

## Endbericht

# Fortschreibung des Standortentwicklungs- konzepts (SEK) für den Regionalen Wachstums- kern (RWK) Landeshauptstadt Potsdam

*im Auftrag des*

Ministeriums für Wirtschaft und Europaangelegenheiten des Landes Brandenburg

kofinanziert aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung



**GIB Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH, Berlin**

**INPOLIS UCE GmbH, Berlin**

Berlin, im September 2013

Hauptauftragnehmer

**GIB Gesellschaft für Innovationsforschung  
und Beratung mbH, Berlin**

Prof. Dr. Carsten Becker

Dipl.-Geogr. Sebastian Mehlkopf

Mark Müller, M.A.

Unterauftragnehmer

**INPOLIS UCE GmbH, Berlin**

Dr. Ares Kalandides

Dipl.-Ing. Daniela Fleig

Markus Kather, M.A.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1.</b>	<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>8</b>
1.1.	Hintergrund und Auftrag .....	8
1.2.	Theoretische Grundlagen .....	9
1.2.1.	Regionales Wirtschafts- und Innovationssystem .....	10
1.2.2.	Cluster und Clustermanagement.....	12
1.2.3.	Standortfaktoren .....	15
1.2.4.	Innovationsorientierte Wirtschaftsförderung .....	16
1.3.	Methodisches Vorgehen.....	18
1.4.	Dialogorientiertes Verfahren .....	19
<b>2.</b>	<b>DATEN UND FAKTEN ZUR STANDORTENTWICKLUNG .....</b>	<b>22</b>
2.1.	Wohnen und Leben in Potsdam .....	22
2.1.1.	Bevölkerungsentwicklung.....	22
2.1.2.	Wohnflächenangebot und -nachfrage .....	29
2.1.3.	Verkehr .....	33
2.1.4.	Fazit.....	36
2.2.	Wirtschaft und Arbeitsmarkt.....	36
2.2.1.	Konjunkturelle Entwicklung .....	37
2.2.2.	Beschäftigungsstruktur und -entwicklung .....	39
2.2.3.	Arbeitslosigkeit.....	41
2.2.4.	Gewerbeflächenbedarf und -verfügbarkeit .....	43
2.2.5.	Fazit.....	45
2.3.	Bildung, Wissenschaft und Forschung.....	46
2.3.1.	Studierende und Auszubildende.....	46
2.3.2.	Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen .....	48
2.3.3.	Fazit.....	50
2.4.	Wirtschaftsnahe Dienstleistungen und Angebote.....	51
2.5.	Umlandverflechtung.....	52
2.5.1.	Pendlerverflechtungen .....	52
2.5.2.	Verkehrsanbindung .....	54
2.5.3.	Fazit.....	55
2.6.	Kommunale Finanzen und Handlungsspielräume.....	55
2.6.1.	Einnahmesituation.....	56

2.6.2.	Schulden.....	58
2.6.3.	Fazit.....	59
<b>3.</b>	<b>STATUS QUO DES RWK-PROZESSES.....</b>	<b>60</b>
3.1.	Bisherige Aktivitäten des RWK-Prozesses .....	60
3.2.	Bewertung des RWK-Prozesses.....	66
3.3.	Fazit .....	74
<b>4.</b>	<b>STÄRKEN, SCHWÄCHEN, CHANCEN UND RISIKEN .....</b>	<b>76</b>
<b>5.</b>	<b>STRATEGISCHES ENTWICKLUNGSKONZEPT RWK POTSDAM 2020.....</b>	<b>78</b>
5.1.	Strategischer Ansatz und Handlungsfelder im Überblick .....	78
5.2.	Handlungsfelder, Entwicklungsziele und Maßnahmen.....	80
5.2.1.	Innovations- und Unternehmenskultur stärken.....	80
5.2.2.	Clusterentwicklung im RWK Potsdam .....	81
5.2.2.1.	Cluster / Wachstumsfeld Gesundheitswirtschaft.....	81
5.2.2.2.	Cluster / Wachstumsfeld IKT, Medien und Kreativwirtschaft ...	92
5.2.2.3.	Cluster / Wachstumsfeld Tourismus .....	104
5.2.3.	Innovationsfreundliche Standortrahmenbedingungen weiter verbessern .....	116
5.2.3.1.	Nachfragegerechtes Flächenangebot sicherstellen .....	116
5.2.3.2.	Fachkräftebasis vor Ort stärken.....	117
5.2.3.3.	Verkehrssysteme an Entwicklungsdynamik anpassen.....	119
5.2.3.4.	Technische IKT-Infrastruktur ausbauen.....	122
5.2.3.5.	E-Government-Angebote voranbringen .....	124
5.2.3.6.	Soziale Infrastruktur und Wohnungspolitik anpassen .....	126
5.2.4.	Standortattraktivität und Standortmarketing stärken .....	129
<b>6.</b>	<b>UMSETZUNGSPLANUNG DER SCHLÜSSELMAßNAHMEN 2014 – 2020 .....</b>	<b>132</b>
<b>7.</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN .....</b>	<b>175</b>
	<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>178</b>
	<b>ANHANG .....</b>	<b>184</b>

**ABBILDUNGSVERZEICHNIS**

Abbildung 1: Regionales Wirtschafts- und Innovationssystem .....	10
Abbildung 2: Bausteine eines Clusterentwicklungskonzepts.....	15
Abbildung 3: Harte und weiche Standortfaktoren.....	16
Abbildung 4: Untersuchungsschritte und -methodik (dialogorientiertes Verfahren) .....	21
Abbildung 5: Einwohnerentwicklung in Potsdam und Brandenburg (in Prozent, 2006=100) sowie Zuzüge nach Herkunft (absolut) 2006-2011.....	22
Abbildung 6: Prognose Bevölkerungswachstum (in Prozent, Index: 2010=100) .....	24
Abbildung 7: Jährliche Wanderungssalden (absolut) über die Potsdamer Stadtgrenze nach Altersgruppen .....	25
Abbildung 8: Wanderungen und natürliche Bevölkerungsbewegung Potsdams 2006-2011 (in Prozent, 2006=100) .....	27
Abbildung 9: Entwicklung der Altersstruktur Potsdams 1992-2012 .....	28
Abbildung 10: Einwohner und Wohnungen in Potsdam 1999-2011 (in Prozent, 1999=100).....	31
Abbildung 11: Konjunkturelle Entwicklung 2002-2009 (in jeweiligen Preisen, Veränderung zum Vorjahr in %) .....	38
Abbildung 12: Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen 2003-2009 (in EUR, jeweilige Preise).....	39
Abbildung 13: Verteilung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsabschnitten 2010 (in Prozent) .....	40
Abbildung 14: Entwicklung der Erwerbstätigen nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten 2000-2009 (in Prozent, 2000=100).....	41
Abbildung 15: Arbeitslosenquote in % 2002-2011 (bezogen auf zivile Erwerbspersonen) .....	42
Abbildung 16: Entwicklung der Kaufkraft pro Kopf 2008-2012 (2008=100) .....	43
Abbildung 17: Flächenbedarf und Flächenverfügbarkeit nach Standorttypen, Landeshauptstadt Potsdam (Angaben in ha).....	45
Abbildung 18: Anzahl der Schüler und Studenten 2007/08-2011/12 sowie Index: 2007/08=100 .....	46

Abbildung 19: Angebots-Nachfrage-Relation des Ausbildungsmarkts in Prozent.....	47
Abbildung 20: Pendlerverflechtung der in Potsdam sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem Umland (ausgewählte Gebietskörperschaften, Ein- und Auspendler der Landkreise > 1.000, Werte gerundet) .....	54
Abbildung 21: Entwicklung ausgewählter Steuereinnahmen und Schlüssel- zuweisungen 2004-2009 (in Mio. EUR) .....	57
Abbildung 22: Pro-Kopf-Gewerbesteueraufkommen (brutto) 2010 (in EUR) .....	58
Abbildung 23: Schulden aus Investitionskrediten mit Eigenbetrieb KIS.....	59
Abbildung 24: Anzahl der Maßnahmen nach Bereichen .....	69
Abbildung 25: Anteil der bewilligten oder anvisierten Fördermittel in Mio. Euro .....	70
Abbildung 26: Strategielinien zur Förderung von Wachstum und Beschäftigung .....	78
Abbildung 27: Handlungsfelder der Fortschreibung des SEK .....	79
Abbildung 28: Teilsegmente der Gesundheitswirtschaft .....	83
Abbildung 29: Verflechtungen der IKT-, Medien- und Kreativwirtschaftsbranchen .....	93
Abbildung 30: Veränderungen (Nachfrage und Wettbewerb) in der Tourismus- branche sowie Auswirkungen auf touristische Destinationen (eigene Darstellung) .....	105

## TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Bislang beschlossene und abgeschlossene Maßnahmen des RWK Potsdam.....	60
Tabelle 2: Maßnahmen des SEK 2006-2012 nach Themenbereichen.....	68
Tabelle 3: Übersicht der beabsichtigten Effekte für Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen ...	71
Tabelle 4: Übersicht der beabsichtigten Effekte weiterer Infrastrukturmaßnahmen.....	72
Tabelle 5: Übersicht der beabsichtigten Effekte weiterer Maßnahmen .....	73
Tabelle 6: SWOT-Analyse der Standortentwicklung Potsdams.....	76
Tabelle 7: SWOT-Analyse Gesundheitswirtschaft .....	90
Tabelle 8: SWOT-Analyse IKT, Medien und Kreativwirtschaft .....	101
Tabelle 9: Bruttoumsätze in Potsdam (in Mio. Euro) nach Übernachtungsform 2010. ..	109
Tabelle 10: Verteilung des Bruttoumsatzes in Potsdam 2010 aus Übernachtungen und Tagesbesucherverkehr (Mio. EUR). .....	109
Tabelle 11: Bettenangebot und -auslastung sowie Gästeübernachtungen 2011.....	110
Tabelle 12: Besucher Potsdamer Sehenswürdigkeiten 2011 und 2009 (über 10.000 Besucher).....	110
Tabelle 13: SWOT-Analyse Tourismus.....	112

## **1. EINLEITUNG**

### **1.1. Hintergrund und Auftrag**

Mit der Etablierung Regionaler Wachstumskerne (RWK) im Jahr 2005 hat das Land Brandenburg seine strukturpolitischen Anstrengungen für mehr Wachstum und Beschäftigung sektoral und regional fokussiert. Unter dem Motto „Stärken stärken“ wurden die Förderbemühungen auf Standorte mit besonders starken Wachstumspotenzialen und überregionaler Ausstrahlungskraft gelenkt, mit dem Ziel, die Wachstumskräfte des gesamten Landes zu stärken. Um die Förderung der RWK konzeptionell und strategisch vorzubereiten und eine an den landespolitischen Maßgaben ausgerichtete Förderung sicherzustellen, wurden von den RWK – so auch vom RWK Potsdam – im Jahr 2006 Standortentwicklungskonzepte (SEK) erarbeitet.

In den letzten Jahren wurde die Entwicklung der RWK konsequent fortgeführt und an die sich wandelnden Rahmenbedingungen angepasst. Im Ergebnis der 2010 erfolgten Evaluation der bisherigen RWK-Förderpolitik wurde für die nächste Förderperiode eine noch stärkere strategische Ausrichtung auf prioritäre Vorhaben und die Umsetzung wichtiger Schwerpunktthemen, hier vor allem Fachkräftesicherung, Wissens- und Technologietransfer, Innovationsförderung sowie Umlandkooperation, empfohlen.

Vor diesem Hintergrund hat das Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten (MWE) des Landes Brandenburg die GIB Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH, Berlin, in Zusammenarbeit mit INPOLIS UCE GmbH, im Herbst 2012 mit der „Fortschreibung des SEK für den RWK Landeshauptstadt Potsdam“ beauftragt. Dabei sollten zunächst die bisherige Entwicklung sowie die sich ergebenden Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse für den RWK Potsdam ermittelt und bewertet werden. Darauf aufbauend stand im Mittelpunkt der Fortschreibung, umsetzungskonkrete Schlüsselmaßnahmen unter besonderer Berücksichtigung der strategischen Neuausrichtung der landesplanerischen Vorgaben abzuleiten. In Abstimmung mit dem Auftraggeber wurden die Branchencluster „Gesundheitswirtschaft“, „IKT / Medien / Kreativwirtschaft“ sowie „Tourismus“ als für den RWK Potsdam besonders relevante Wachstumsbereiche festgelegt.

In allen Projektphasen wurde besonderer Wert darauf gelegt, möglichst frühzeitig die relevanten Schlüsselakteure der identifizierten Cluster und ableitbaren Handlungsfelder sowie weitere Experten in die Fortschreibung des SEK Potsdam einzubeziehen, um darüber einen kontinuierlichen Kommunikationsprozess der Schlüsselakteure in Gang setzen und ein möglichst hohes Maß an Akzeptanz und Kooperationsbereitschaft sicherstellen zu können.

Mit dem vorliegenden Abschlussbericht präsentieren die Auftragnehmer ihre Arbeitsergebnisse und die Handlungsempfehlungen für die weitere Entwicklung des RWK Potsdam.

## 1.2. Theoretische Grundlagen

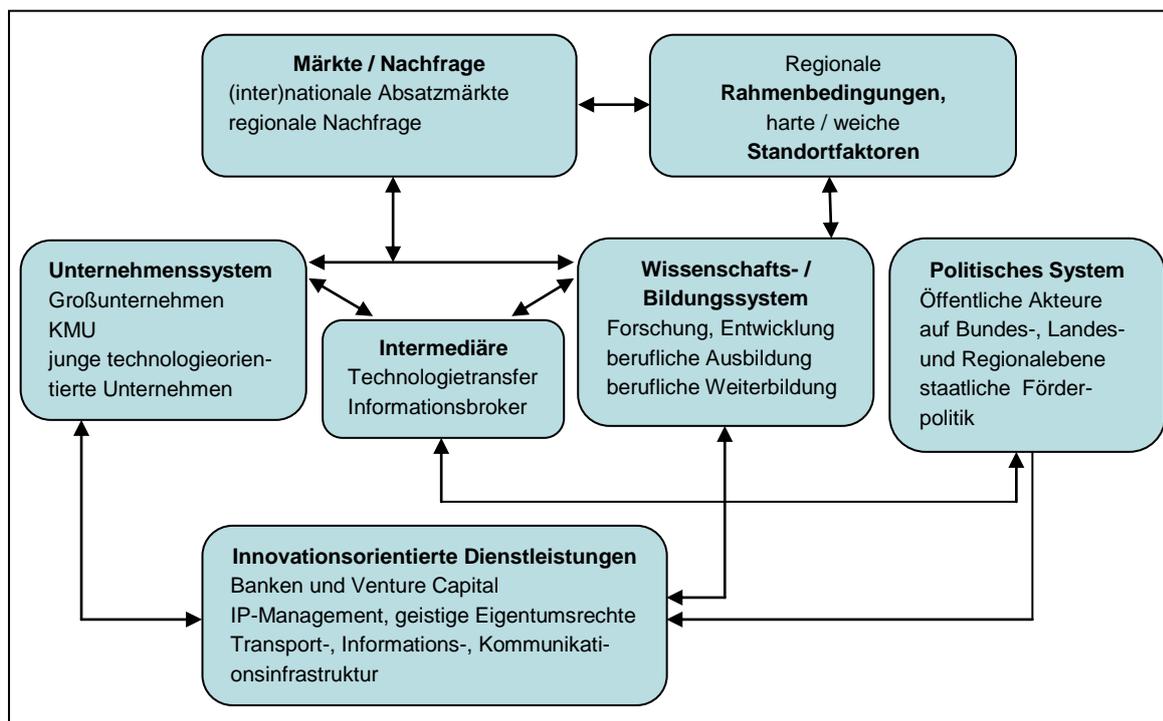
Die inhaltliche Fokussierung auf Innovation, Technologietransfer und Fachkräfteversorgung einerseits und Entwicklung von (Branchen-)Clustern andererseits stellt einen wichtigen Beitrag zur Zukunftssicherung von Regionalen Wachstumskernen dar. Gleichwohl ist damit aber häufig auch ein Paradigmenwechsel für die kommunale Wirtschaftsförderung verbunden, der sie im Zweifel mit neuen Anforderungen und Aufgaben konfrontiert und der – je nach Ausgangslage und Rahmenbedingungen vor Ort – einen mehr oder weniger großen Anpassungsbedarf nach sich zieht. Aus diesen Gründen ist es wichtig, sich zunächst tiefergehend mit den Kernfragen der angesprochenen Neuausrichtung der kommunalen Wachstums- und Wirtschaftsförderung auseinanderzusetzen. Dabei sind mehrere Dimensionen und Themenkomplexe angesprochen und miteinander zu verzahnen:

- *Regionales Wirtschafts- und Innovationssystem:* Welche Elemente bzw. Akteure eines regionalen oder kommunalen Innovationssystems sind zu differenzieren und in welchem Verhältnis stehen sie zueinander? Wie verläuft der Prozess arbeitsteiliger Innovation effizient? Welche Bedingungen sind an den erfolgreichen Transfer neuen Wissens und neuer Technologien und dessen Verwertung in Innovationen gestellt?
- *(Branchen-)Cluster:* Was ist unter einem (Branchen-)Cluster zu verstehen? Welche Determinanten bestimmen die Clusterentwicklung und anhand welcher Indikatoren bewertet man den jeweiligen Entwicklungsstand eines Clusters? Wie betten sich Cluster in das regionale bzw. kommunale Wirtschafts- und Innovationssystem ein? Welche Aufgaben umfasst ein professionelles Clustermanagement und welche Ziel- und Arbeitsbeziehungen bestehen zwischen regionalen Innovationsakteuren und Mitgliedern eines Clusters?
- *Standortbedingungen:* Wie müssen die harten und weichen Standortfaktoren ausgestaltet werden, damit sie mit den regionalen bzw. kommunalen Innovationsprozessen kompatibel sind? Welche wechselseitigen Beziehungen, auch Abhängigkeiten, bestehen zwischen regionalen bzw. kommunalen Innovationsprozessen und Standortfaktoren?
- *Kommunale Wirtschaftsförderung:* Welche Rolle nimmt eine innovationsunterstützende Wirtschaftsförderung im Interessengeflecht zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und (Kommunal-)Politik ein und welche Aufgaben muss sie erfüllen? Welche Kompetenzen werden in personeller Hinsicht benötigt? Welche Kooperations- und Kommunikationsformen mit den kommunalen Innovationsakteuren sind effizient? Wie können Interessen der kommunalen Wirtschaftsförderung nachhaltig durchgesetzt werden?

### 1.2.1. Regionales Wirtschafts- und Innovationssystem

In Anlehnung an das Konzept Nationaler Innovationssysteme<sup>1</sup> ist in Abbildung 1 ein Modell eines **regionalen Wirtschafts- und Innovationssystems** aufgeführt,<sup>2</sup> das über das politische (Förder-)System sowie die spezifischen Standortbedingungen hinaus – im Sinne der Exportbasistheorie – auch die Bezüge zu den (über-)regionalen Märkten einbezieht. Dabei ist es wichtig zu bedenken, dass der regionale Wirtschafts- und Innovationsprozess den Anforderungen der Globalisierung ausgesetzt ist. Bei zunehmender Globalisierung werden die spezifischen Stärken und Spezialisierungsvorteile von Regionen bzw. Kommunen ebenso wie deren Einbettung in globale Wertschöpfungsketten immer wichtiger. Wettbewerbsfähigkeit geht immer weniger nur von einzelnen Akteuren aus, sondern ist vielmehr Resultat einer Vielzahl am Standort wirksamer Einflussfaktoren. Engagierte Menschen, Produktivität, oder die Verfügbarkeit von Rohstoffen und bezahlbare Energie sind wichtige Standortfaktoren. Zunehmend wichtiger werden Innovationsfähigkeit, Kreativität und Wissen.<sup>3</sup>

**Abbildung 1: Regionales Wirtschafts- und Innovationssystem**



<sup>1</sup> Vgl. Freeman, C. (1987): Technology Policy and Economic Performance: Lessons from Japan. London, Pinter.

<sup>2</sup> In Anlehnung an Kuhlmann, S.; Arnold, E. (2001): RCN in the Norwegian Research and Innovation System.

<sup>3</sup> Vgl. VDI-TZ / GIB (2013): Grundlagen einer Regionalen Innovationsstrategie Sachsen-Anhalt 2014-2020, S. 8.

Was die wirtschaftliche Weiterentwicklung der Regionalen Wachstumskerne betrifft, ist es wichtig, einen **breiten Innovationsbegriff** zugrunde zu legen, der neben Produkt- und Prozessinnovationen auch Beschaffungs-, Organisations- und Vertriebsinnovationen ebenso wie Innovationen bei Geschäftsmodellen subsumiert. Wesentliche **Akteure** im regionalen bzw. kommunalen Innovationsprozess sind zum einen die Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, bei denen neues Wissen und neue Technologien entstehen und der akademische Nachwuchs ausgebildet wird. Neuere Studien belegen, dass die Hochschulen für die Regionalentwicklung von hoher Bedeutung sind.<sup>4</sup> Zentrale Aufgabe der Unternehmen ist es, das neue Wissen in Innovationen und wirtschaftliche Erfolge umzumünzen - von der Rolle der Unternehmen als Stätten beruflicher Aus- und Weiterbildung einmal abgesehen. Zwischen den Wissenschaftseinrichtungen und den Unternehmen sind intermediäre Einrichtungen verschiedener Art und Anzahl aktiv, zum Beispiel als Technologiemitteiler, Technologie- und Gründerzentrum oder Inkubatoreinrichtung. Auch innovationsorientierte Dienstleistungsanbieter wie zum Beispiel Banken, Risikokapitalgeber, Investoren, Patentanwälte, Netzwerkmanager, Kommunikationsdienstleister sind regelmäßig eingebunden. Im Zuge der Hochschulreformen der jüngeren Zeit verlassen auch die Hochschulen mehr und mehr ihre klassischen Technologietransferbereiche<sup>5</sup> und treten als Dienstleistungsanbieter in (für sie) neuen Themenfeldern wie Technologiescouting, Innovationsmanagement, Lebenslanges Lernen etc. auf.

Die ursprüngliche Sicht auf den Technologietransfer als linearem Verfahren des Übergangs von Technologieangebot (bei der Wissenschaftseinrichtung) und -nachfrage (bei den Unternehmen) wurde zwischenzeitlich grundlegend revidiert – vor allem aufgrund der zumeist ausbleibenden Erfolge. Sie wurde ersetzt durch eine Betrachtungsweise, die von einem kollektiven Wissensverarbeitungsprozess zwischen Anbieter und Nachfrager sowie von **iterativen Verfahrensschritten** ausgeht, in deren Zuge Anbieter und Nachfrager bei der Abstimmung von Technologiebedarf und technologischen Lösungsoptionen regelmäßig mehrere Vorwärts- und Rückwärts-Schleifen durchlaufen.<sup>6</sup>

Es wird ferner angenommen, dass in diesem Prozess der genaue Bedarf des Technologienachfragers erst noch definiert wird, also nicht von vornherein feststeht. Letzteres führte zu der Erkenntnis, dass der „nachträgliche Technologietransfer“, d.h. der Transfer, bei dem bereits erarbeitete Technologien in Unternehmen übertragen werden sollen,

---

<sup>4</sup> Vgl. z.B. Fritsch, M. et al. (2008): Hochschulen als regionaler Innovationsmotor? Innovationstransfer aus Hochschulen und seine Bedeutung für die regionale Entwicklung.

<sup>5</sup> Dazu zählen in der Regel: Drittmittel- / Auftragsforschung, Publikationen, Patente / Lizenzen, Fachkräfte, Existenzgründungen, wissenschaftliche Weiterbildung.

<sup>6</sup> Vgl. Kline, S. J.; Rosenberg, N. (1986): An Overview of Innovation. In: Landau, R.; Rosenberg, N. (eds.), The Positive Sum Strategy: Harnessing Technology for Economic Growth. Washington, D.C.: National Academy Press, pp. 275–305.

häufig ungeeignet ist. Erst eine **kooperative Innovationsgenerierung** schafft die Voraussetzung für die notwendige Absorptionsfähigkeit in den Unternehmen.<sup>7</sup> Allerdings wird diese Vorstellung einer „innovationsorientierten Kooperation“ zwischen Hochschule und Unternehmen häufig nur in der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und *Großunternehmen* als funktionsfähig angesehen.<sup>8</sup> Bei KMU ist diese Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Hochschulen häufiger nicht voll erfüllt, wenn es ihnen an Absorptionsfähigkeit und am Innovationsmanagement mangelt.<sup>9</sup>

### 1.2.2. Cluster und Clustermanagement

#### *Cluster*

Gegenwärtig liegt eine Vielzahl von Clusterdefinitionen vor. Nach der weit verbreiteten Definition von Porter<sup>10</sup> zeichnet sich ein **Cluster** durch die geographische Konzentration von miteinander verknüpften Unternehmen, spezialisierten Zulieferern, Dienstleistungsunternehmen, Unternehmen in verwandten Wirtschaftsbereichen und unterstützenden Organisationen<sup>11</sup> in bestimmten Branchen aus, die gleichzeitig miteinander kooperieren und (teilweise) im Wettbewerb zueinander stehen.<sup>12, 13</sup>

In der „Gemeinsamen Innovationsstrategie der Länder Berlin und Brandenburg (innoBB)“ werden **Merkmale von Clustern** definiert, die der Identifikation und Entwicklung der relevanten Branchenfelder zu Clustern in den jeweiligen RWK zugrunde gelegt werden können:<sup>14</sup>

---

<sup>7</sup> Vgl. z.B. Fritsch, M. (2003): Wachstumsbedingungen innovativer Unternehmen: Was die Politik tun kann und vielleicht auch tun sollte. In: Pleschak (Hrsg.): Wachstum durch Innovationen, Wiesbaden: Gabler, S. 13-25.

<sup>8</sup> Vgl. z.B. Kröcher, U. (2005): Wissens- und Technologietransfer an Hochschulen. Konzepte und Entwicklungstendenzen. In: Wissens- und Technologietransfer. Analysen, Konzepte, Instrumente. Oldenburg.

<sup>9</sup> Vgl. ebd.

<sup>10</sup> Vgl. Porter, M.E. (1998): Clusters and Competition. New Agendas for Companies, Governments and Institutions. In: Porter, M.E. (ed.): On Competition. The Harvard Business Review Book Series. Boston: The Harvard Business School Publishing, 197–287.

<sup>11</sup> Z.B. Universitäten, Fachhochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Industrie- und Handelskammern, Verbände u.ä.

<sup>12</sup> Vgl. Kulicke, M. (2009): Cluster- und Netzwerkevaluation – eine kurze Bestandsaufnahme. In: Wessels, J. (Hrsg.): Cluster- und Netzwerkevaluation – Aktuelle Beispiele aus der Praxis, 11-19.

<sup>13</sup> Bereits an der Clusterdefinition wird ersichtlich, dass die Grenzen insbesondere zwischen dem Regionalen Innovationssystem-Ansatz und dem Cluster-Ansatz fließend sind: Cluster sind einerseits Teil des kommunalen Wirtschafts- und Innovationssystems (hier: RWK Potsdam), teils reichen sie aber auch über die räumlichen Grenzen des kommunalen Innovationssystems hinaus (z.B. Berlin-Brandenburg).

<sup>14</sup> Vgl. innoBB (2011), Gemeinsame Innovationsstrategie der Länder Berlin und Brandenburg (innoBB).

- Voraussetzung für ein funktionsfähiges Cluster ist, dass sich eine kritische Anzahl von Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen in räumlicher Nähe zueinander befindet und miteinander kooperiert.
- Cluster konzentrieren Unternehmen und Institutionen in der Region, die gemeinsame Interessen aufweisen. Diese Akteure sind verbunden aus der Tätigkeit in einem Wirtschaftszweig, der Verbundenheit über die Wertschöpfungskette oder der Nutzung gleicher oder ähnlicher Technologien.
- Ein Cluster muss überdurchschnittliche und dynamische Wachstumsperspektiven aufzeigen, z.B. aufgrund einer hohen Innovationskraft sowie wegen besonderer Alleinstellungsmerkmale und Wettbewerbsvorteile.
- Die Dimension der Cluster ist durch die strategische und sichtbare Ausrichtung auf überregionale und internationale Wachstumsmärkte geprägt.

Einige Autoren in der Clusterforschung verweisen auf eine striktere Clusterdefinition. So führt Kulicke beispielsweise folgende (weiteren) Clustermerkmale an (vgl. dazu ausführlich Anlage):<sup>15</sup>

- *Interne funktionale Struktur:* Kritische Masse, Vorhandensein zentraler Glieder und Vollständigkeit einer Wertschöpfungskette.
- *Regionale und überregionale Vernetzung:* Qualität der regionalen Vernetzung hinsichtlich Intensität und Effektivität, Verhältnis regionaler zu überregionaler Einbindung, Stützung durch komplementäre Produktionscluster, Nähe zu Agglomerationen.
- *Internationale Wettbewerbsfähigkeit:* Exzellenz in der Forschung, Humankapitalausstattung, innerregionale Informationsflüsse, gemeinsame Nutzung von Forschungsergebnissen/Technologien, internationale Wachstums-, Markt- und Wettbewerbsorientierung – gemessen bspw. an den Marktanteilen auf globaler Ebene, am Anteil der internationalen Direktinvestitionen oder der Exportspezialisierung.

Letztlich sind diese unterschiedlichen Definitions- und Abgrenzungsvorschläge aber auch Ausdruck des Umstandes, dass Cluster einem stetigen Wandel unterliegen und sich kontinuierlich in Bezug auf Akteure, Strategien, Inhalte und geografische Ausdehnung entwickeln. Die Attraktivität des Clusteransatzes liegt insbesondere darin begründet, dass er einen Weg bietet, ein sich selbst tragendes regionales Wachstum anzuregen: Hat eine Branche bzw. ein Branchenkompetenzfeld eine bestimmte Größe überschritten („kritische Masse“), entsteht ein sich selbst verstärkender Prozess, bei dem nicht nur weitere

---

<sup>15</sup> Vgl. Kulicke, M. (2009): Cluster- und Netzwerkevaluation – eine kurze Bestandsaufnahme. In: Wessels, J. (Hrsg.): Cluster- und Netzwerkevaluation – Aktuelle Beispiele aus der Praxis, 11-19.

endogene Innovationspotenziale mobilisiert, sondern bei dem auch Investitionen und Humankapital von außerhalb angezogen werden („Magnetfunktion“).<sup>16</sup>

Vor diesem Hintergrund stellt sich abschließend die Frage, welche Kriterien eine Branche (zumindest) erfüllen sollte, damit sie sich für eine clusterbasierte Förderung eignet? Beckford hebt diesbezüglich folgende Kriterien hervor:<sup>17</sup>

- Gewisse quantitative Bedeutung der Branche an der regionalen Beschäftigung,
- überdurchschnittliche Entwicklungsdynamik,
- hohe Wertschöpfungsintensität,
- hohe FuE-Aufwendungen je Arbeitsplatz,
- hohes Gründungspotenzial,
- Synergiepotenzial durch die Zusammenarbeit mit anderen Branchen,
- Exportfähigkeit der hergestellten Güter und Dienstleistungen.

Je stärker diese Merkmalsausprägungen in einer Region sind, desto größer sind die Erfolgsaussichten für eine clusterbasierte Entwicklungsstrategie.

### *Clustermanagement*

Der Prozess der Clusterentwicklung kann für zuvor identifizierte Zukunfts- und Branchenkompetenzfelder mit Clusterpotenzial durch geeignete Maßnahmen unterstützt werden. Gegenüber einer ausschließlich rein auf Netzwerkbildung ausgerichteten Förderstrategie geht eine **Clusterförderung** deutlich weiter und beinhaltet mehrere strategische Handlungsfelder und zahlreiche operative Maßnahmenbereiche, wie Abbildung 2 verdeutlicht.

Es zeigt sich auch, dass nicht nur die Gesamtheit der regionalen Akteure und ihr Zusammenspiel im Innovations-, Produktions- und Vermarktungsprozess im Mittelpunkt der Clusterförderung steht, sondern auch alle weiteren flankierenden Handlungsfelder und Maßnahmenbereiche (wie z.B. Markt- und Trendbeobachtung, Lobbying, Aus- und Weiterbildung, Managementtraining), die allesamt erforderlich sind, damit sich die erwünschten Clustererfolge einstellen.

---

<sup>16</sup> Vgl. ebd.

<sup>17</sup> Vgl. Beckord, C. (2007): Förderung und Entwicklung von Clustern als Strategie der Wirtschaftsförderung in Sachsen: Vorschläge zur Umsetzung eines integrativen Clustermanagements. Dissertation. Philosophische Fakultät der Technischen Universität Chemnitz.

**Abbildung 2: Bausteine eines Clusterentwicklungskonzepts**



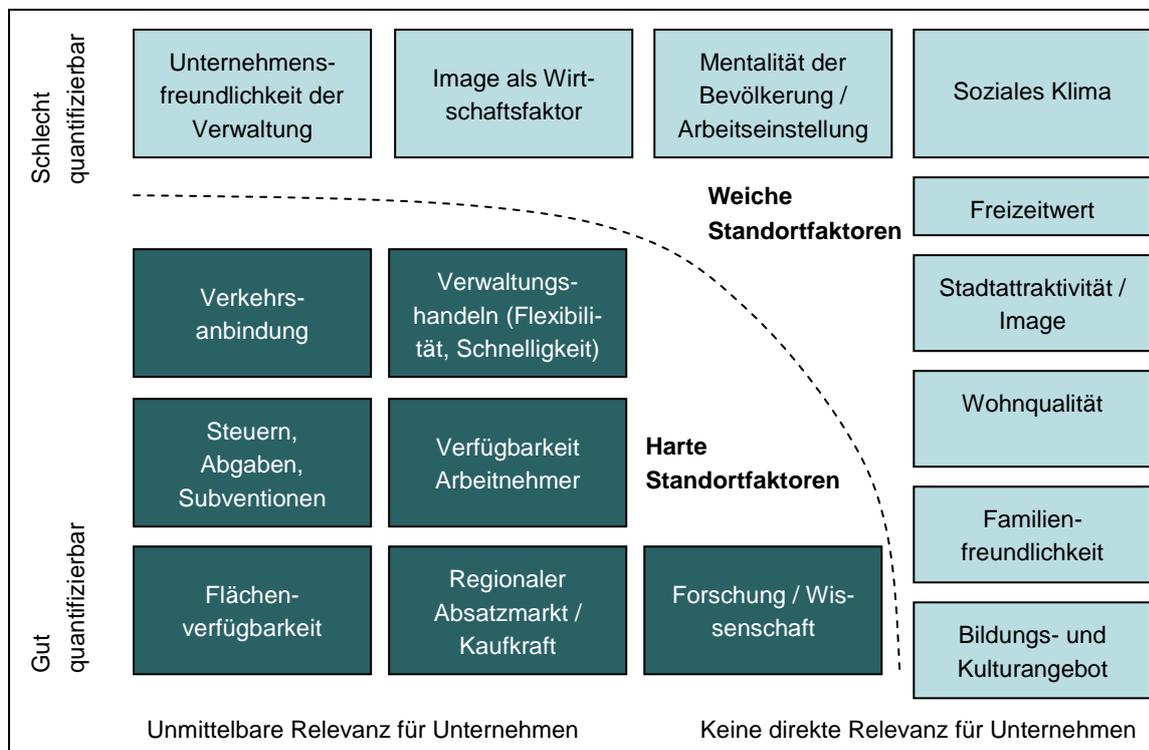
Quelle: Beckord, C. (2007): Förderung und Entwicklung von Clustern als Strategie der Wirtschaftsförderung in Sachsen: Vorschläge zur Umsetzung eines integrativen Clustermanagements. Dissertation. Philosophische Fakultät der Technischen Universität Chemnitz, S. 254

### 1.2.3. Standortfaktoren

Auch wenn die Innovations- und Clusterorientierung bei der Fortschreibung des SEK Potsdam 2020 im Vordergrund steht, darf der Bezug zu den standörtlichen Rahmenbedingungen nicht außer Acht gelassen werden, da vielfältige Interdependenzen zwischen der Entwicklung des kommunalen Wirtschafts- und Innovationssystems und der darauf bezogenen Gestaltung der sogenannten „harten“ und „weichen“ **Standortfaktoren** bestehen. Beispielsweise können Spin-off-Gründungen aus dem Hochschulbereich nur am RWK-Standort gehalten werden, wenn gleichzeitig entsprechende Gewerbeflächen vor Ort bereitstehen.

Die folgende Abbildung 3 enthält eine Übersicht wichtiger Standortfaktoren, wobei allgemein zu konstatieren ist, dass im interregionalen Standortwettbewerb die Gestaltung der harten Standortfaktoren allein nicht mehr ausreicht, sondern Standortentscheidungen immer mehr auch auf der Basis weicher Standortfaktoren getroffen werden.

Abbildung 3: Harte und weiche Standortfaktoren



Quelle: Freyer, W. (2008): Tourismus als Beitrag zum Destinations- und Standortmarketing. In: Freyer, W.; Naumann, M.; Schuler, A. (Hrsg.): Standortfaktor Tourismus und Wissenschaft, S. 50

#### 1.2.4. Innovationsorientierte Wirtschaftsförderung

Es liegt auf der Hand, dass sich auch die Ziele und Aufgaben der kommunalen Wirtschaftsförderung im Zuge einer stärkeren Innovationsorientierung verändern. Auch wenn die empirische Basis nicht repräsentativ ist, liefert in diesem Zusammenhang eine neuere Kurzbefragung von Wirtschaftsförderungen zur Frage, wie die Wirtschaftsförderung der Zukunft aussieht, erste Anhaltspunkte zu zukünftig bedeutsamen **Aufgabenschwerpunkten** der kommunalen Wirtschaftsförderung:<sup>18</sup>

- 45% (55%) der Befragten stimmen der Aussage: „Die kommunale Wirtschaftsförderung ist im Jahr 2020 viel stärker als heute eine wissensbasierte Dienstleistung für die Unternehmen“ voll zu (eher zu).

<sup>18</sup> Vgl. Hennchen, S. (2010), Wirtschaftsförderung 2020, Vortrag auf der Jahrestagung 2010 der Arbeitsgemeinschaft Kommunale Wirtschaftsförderung in Nordrhein-Westfalen.

- 76% (21%) stimmen der Aussage: „Die Arbeit der Wirtschaftsförderung in 2020 ist weit überwiegend durch Netzwerkarbeit zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung geprägt“ voll zu (eher zu).
- 47% (44%) der Befragten stimmen der Aussage: „Die Wirtschaftsförderung unterliegt im Jahr 2020 einem viel stärkeren Wirkungs- und Effizienzcontrolling als dies heute der Fall ist“ voll zu (eher zu).
- 24% (67%) stimmen der Aussage: „Die kommunale Wirtschaftsförderung der Zukunft hat ihre Personalkapazitäten bis 2020 erhöht, um den Aufgaben und Herausforderungen zu begegnen“ voll zu (eher zu).

Auch was die inhaltlichen Schwerpunkte betrifft kommen neue Themen hinzu. Während die Gründungsunterstützung, die Clusterförderung und das Gewerbeflächenmanagement auf gleichbleibend hohem Bedeutungsniveau verbleiben, erfahren Themen wie Fachkräftesicherung, Aus- und Weiterbildung oder Standortmarketing einen deutlichen Bedeutungszuwachs.<sup>19</sup>

Die neuen Themen und Aufgabenschwerpunkte bedeuten allerdings noch nicht, dass sämtliche genannten Aktivitätsbereiche von der kommunalen Wirtschaftsförderung alleine abgedeckt werden müssten. Vielmehr steht auch die Wirtschaftsförderung in einem arbeitsteiligen Prozess mit den innovationsrelevanten Akteuren und nimmt dabei häufig eine stärker initiiierende, moderierende, steuernde, koordinierende, teils auch kontrollierende Rolle ein, und weniger eine auf die konkrete Aufgabendurchführung bezogene Rolle. Anhand der im letzten Abschnitt genannten Handlungsfelder und operativen Maßnahmen kann beispielhaft konkretisiert werden, welche Aufgaben stärker im Handlungsbereich der Innovationsakteure und welche Aufgaben stärker bei der Wirtschaftsförderung zu lokalisieren sind:

- Aufgaben wie die Schaffung eines Clusterbewusstseins, der Aufbau einer Vertrauenskultur, der Infrastrukturausbau, die Zurverfügungstellung von Technologie- und Gründerzentren, die Bestandspflege, die Ansiedlungsförderung oder die Investitionsförderung sind Beispiele für Maßnahmen, die eher öffentlichen Charakter haben und in den Verantwortungsbereich der Kommunalpolitik bzw. der kommunalen Wirtschaftsförderung fallen.
- Andere Aufgaben hingegen, wie beispielsweise die Trendbeobachtung, die Erstellung von Clusteranalysen, Managementtraining, technische Fort- und Weiterbildung liegen regelmäßig im Verantwortungsbereich von den Hochschulen, Unternehmen und ggf. weiteren innovationsorientierten Dienstleistungsanbietern.

---

<sup>19</sup> Vgl. ebd.; ähnlich auch Zwicker-Schwarm (2013), Kommunale Wirtschaftsförderung 2012: Strukturen, Handlungsfelder, Perspektiven, Berlin (Difu Paper).

Natürlich sind auch diesbezüglich die Grenzziehungen fließend, und nicht selten muss die Aufgabenaufteilung zwischen kommunaler Wirtschaftsförderung und Innovationsakteuren „ausgehandelt“ werden. So kann durchaus der Fall eintreten, dass die Wirtschaftsförderung selbst eine Marktanalyse durchführt bzw. in Auftrag gibt, um den Innovationsakteuren innovative Marktstrategien vorschlagen zu können. Oder um ein weiteres Beispiel zu nennen: Die Wirtschaftsförderung bietet selbst ein Managementtraining an, um Unternehmensvertreter vom Nutzen eines betrieblichen Innovationsmanagements überzeugen zu können.

### 1.3. Methodisches Vorgehen

Bei der Erarbeitung der empirischen Befunde kam ein Methodenmix zur Anwendung, der aus nachstehenden Elementen bestand:

- Regelmäßige Arbeitstreffen mit einem vom RWK eingerichteten **Steuerungskreis**.
- **Desk Research**, insbesondere Auswertung der neueren Literatur zur Innovations- und Clusterförderung.
- Auswertung von **Statusberichten** zu den SEK-Maßnahmen. Zielsetzung war es, ein möglichst umfangreiches Bild der bisherigen Arbeit des RWK Potsdam zu erhalten.
- Leitfadengestützte **Expertengespräche** mit Vertretern der **Branchenkompetenzfelder**.<sup>20</sup>
- Leitfadengestützte **Expertengespräche** mit **Hochschulen** und **außeruniversitären Forschungseinrichtungen** mit Blick auf die Schnittstelle Wissenschaft-Wirtschaft und Transfereinrichtungen. Hierzu wurden mit den Akteuren, darunter insbesondere Vertreter der Hochschulleitungen, vertiefende Interviews geführt.<sup>21</sup>
- Leitfadengestützte **Expertengespräche** mit **Vertretern der Wirtschaft**. Hierzu wurden mit Akteuren aus jedem Themenfeld, darunter insbesondere mit Unternehmensvertretern, vertiefende Interviews geführt.<sup>22</sup>
- **Auswertung einschlägiger Strategiedokumente**: Bei der Erstellung der Innovationsstrategie wurden umfangreiche Strategiedokumente des RWK Potsdams, des Landes Brandenburg sowie des Bundes und der EU genutzt, etwa

---

<sup>20</sup> Vgl. Anhang, Tabellen 11 bis 13.

<sup>21</sup> Vgl. Anhang, Tabelle 10.

<sup>22</sup> Vgl. Anhang, Tabellen 11 bis 13.

um die Handlungsfelder für die Weiterentwicklung des Fördersystems und die Schaffung von Synergien abzuleiten oder um die priorisierten Leitmärkte in einen Kontext zu stellen.

- **Fachgespräche** als (thematische) **Arbeitskreis-Gespräche** zu den Cluster-Schwerpunkten und zur integrierten Standortentwicklung.<sup>23</sup>

#### 1.4. Dialogorientiertes Verfahren

Die Fortschreibung des SEK für den RWK Potsdam sollte als breit angelegter Prozess erfolgen, der Wissen und Handlungen aller relevanten regionalen Akteure einbezieht und möglichst in „win-win“-Projekte überführt. Diese Maßgabe war zugleich Voraussetzung zur Schaffung einer breiten Akzeptanz des RWK-Prozesses bei allen Akteuren, die sich auf diese Weise auf gemeinsame Entwicklungsstrategien und Handlungsfelder einigen sollten. Dabei wurde folgendes Verfahren der Einbeziehung der Schlüsselakteure zugrunde gelegt (vgl. Abbildung 4):

- Nach Abschluss der (sekundärstatistischen) Bestandsaufnahme wurden die Ergebnisse den zentralen Stakeholdern des (bisherigen) RWK-Prozesses im Rahmen eines **ersten Workshops** (Aufaktveranstaltung) vorgestellt, diskutiert und im Hinblick auf die Zielerreichung und das weitere Vorgehen bewertet.

Im Nachgang des ersten Workshops wurden die identifizierten Entwicklungspotenziale und -engpässe einer vertiefenden Bewertung durch das Untersuchungsteam unterzogen und die aus dem Workshop erhaltenen Vorschläge zu möglichen Entwicklungsstrategien und Handlungsfeldern weiter ausgearbeitet, wobei die landesseitig vorgegebenen Schwerpunktfelder adäquat berücksichtigt wurden.

- Ziel der sich anschließenden **ersten Arbeitskreisrunde** war es, strategische Ziele und Schlüsselmaßnahmen in den verschiedenen Handlungsfeldern zu entwickeln und (erste) Umsetzungsmaßnahmen – möglichst auf der Basis von stabilen „win-win“-Projekten – zu formulieren. In Absprache mit dem RWK bzw. der Steuerungsrunde wurden dazu *vier Arbeitskreise* eingerichtet und die Schlüsselakteure des jeweiligen Feldes eingeladen: Arbeitskreis „IKT/Medien/Kreativwirtschaft“, Arbeitskreis „Gesundheitswirtschaft“, Arbeitskreis „Tourismus“ sowie Arbeitskreis „Integrierte Standortentwicklung“.<sup>24</sup>
- Im Nachlauf der **ersten Arbeitskreisrunde** wurden die entwickelten Maßnahmen im Rahmen eines expertenbasierten **Delphi-Verfahrens** bewertet. Hierzu wurden

---

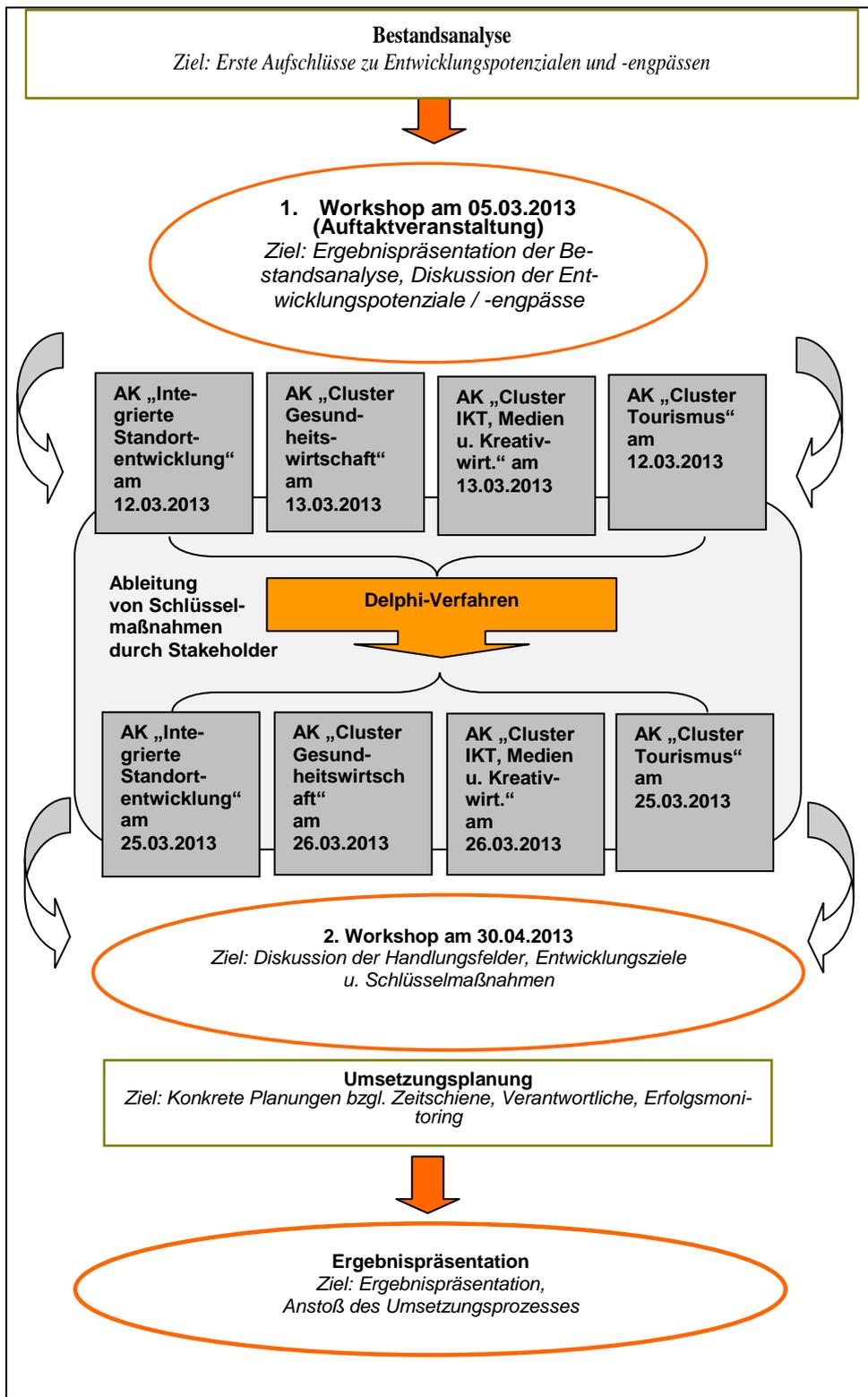
<sup>23</sup> Vgl. Anhang, Tabellen 2 bis 9.

<sup>24</sup> Die Zusammensetzung der Arbeitskreis-Teilnehmer/innen wurde ebenfalls mit dem Steuerungskreis abgestimmt.

ausgewählte Experten der jeweiligen Themenbereiche vertiefend befragt und ggf. auch weitere, von den Maßnahmen betroffene Akteure einbezogen.

- In einer **zweiten Arbeitskreisrunde** wurden die im ersten Arbeitskreis erarbeiteten und in Rahmen des Delphi-Verfahrens vertieften Vorschläge den jeweiligen Arbeitskreis-Mitgliedern vorgestellt und inhaltlich diskutiert. Vorrangiges Ziel des „Follow-up“-Workshops war die Prioritätenbildung und vor allem die Festlegung auf einen Maßnahmenkatalog, der von allen Schlüsselakteuren akzeptiert wird und später verbindlich umgesetzt werden soll.
- Im Anschluss an die beiden Arbeitskreisrunden verfolgte der **zweite Workshop**, auf dem die Schlüsselakteure des RWK Potsdam wieder vertreten waren, zum einen das Ziel, die zuvor ermittelten Entwicklungsziele und operativen Maßnahmen abschließend zu diskutieren und zu bewerten. Weiterhin war es Ziel, die regionalen Schlüsselakteure zu vernetzen und für eine spätere, aktive Mitarbeit bei der Umsetzung des SEK Potsdam zu gewinnen.

Abbildung 4: Untersuchungsschritte und -methodik (dialogorientiertes Verfahren)



## 2. DATEN UND FAKTEN ZUR STANDORTENTWICKLUNG

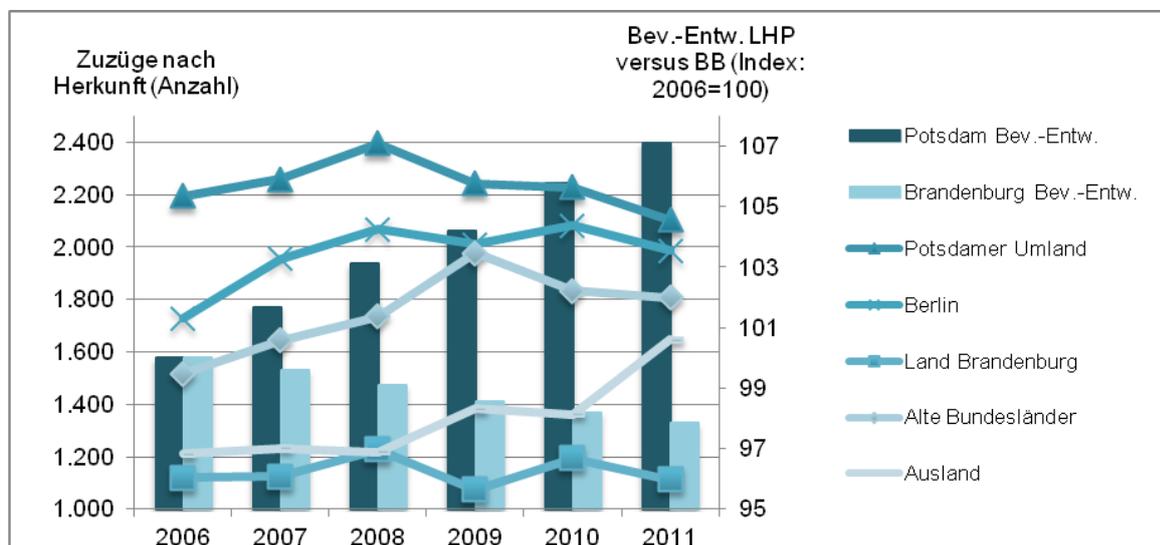
### 2.1. Wohnen und Leben in Potsdam

#### 2.1.1. Bevölkerungsentwicklung

##### *Einwohnerentwicklung*

Potsdam hat in den letzten Jahren ein beachtliches Einwohnerwachstum verzeichnet, das zu der höchsten Einwohnerzahl in der Geschichte der Stadt geführt hat. 2011 waren 158.902 Einwohner mit einem Hauptwohnsitz registriert, damit hat die Bevölkerung seit dem Jahr 2006 um rund 7 % zugenommen.<sup>25</sup> Dieser positive Entwicklungstrend, den Potsdam vor allem einer kontinuierlichen Zuwanderung zu verdanken hat, ist umso beachtlicher, als er sich dem deutlich negativen Bevölkerungstrend für das gesamte Land Brandenburg deutlich widersetzt (vgl. Abbildung 5).

**Abbildung 5: Einwohnerentwicklung in Potsdam und Brandenburg (in Prozent, 2006=100) sowie Zuzüge nach Herkunft (absolut) 2006-2011**



Quelle: Statistische Jahresberichte LHP 2011

Von den Einwohnerzuwächsen, die von 2006 bis 2011 zu verzeichnen waren, kam der größte Teil aus dem Potsdamer Umland (23,3 %) und aus Berlin (20,6 %), während ein nur relativ geringer Anteil aus dem restlichen Land Brandenburg (11,9 %) und aus den neuen Bundesländern (ohne Brandenburg und Berlin) kam. Aus den alten Bundeslän-

<sup>25</sup> Vgl. Statistische Jahresberichte LHP 2011, S. 37; sowie: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg.

dern wanderten in diesem Zeitraum immerhin 18,3 % und aus dem Ausland 14,0 % zu.<sup>26</sup> Damit waren einerseits rund 34 % der neuen Potsdamer alte Brandenburger, andererseits hat sich der Anteil der Zuzüge vor allem aus dem Ausland und aus den alten Bundesländern sowie Berlin seit 2006 deutlich erhöht.<sup>27</sup>

### *Bevölkerungsprognose*

Die Bevölkerungsprognose des Landes geht für Potsdam im Jahr 2030 von 187.000 Einwohnern aus<sup>28</sup> und kommt damit auf einen ähnlichen Wert, wie die Prognose der Landeshauptstadt mit einer geschätzten Einwohnerzahl von 178.745.<sup>29</sup> Damit weist Potsdam nicht nur als einzige kreisfreie Stadt Brandenburgs eine positive Bevölkerungsprognose auf (vgl. Abbildung 6), sondern entwickelt sich auch gegenläufig zum Bundestrend. So weist z.B. das Statistische Bundesamt<sup>30</sup> in seiner Prognose für die Bevölkerungsentwicklung der Bundesrepublik darauf hin, dass für einen Prognosezeitraum über das Jahr 2020 hinaus – vor allem aufgrund des anwachsenden Geburtendefizits – ein Rückgang der Bevölkerung von bis zu 8 Mio. Einwohner erwartet werden kann.<sup>31</sup> Dies wird allerdings nicht nur in den ländlichen Bereichen zu enormen Problemen hinsichtlich der demographischen Entwicklung führen. Auch viele Ballungszentren werden vor enormen Herausforderungen stehen, um ihre Infrastruktur und ihre Verwaltung an einen nachhaltigen Bevölkerungsrückgang und eine zunehmende Überalterung der Gesellschaft anzupassen.<sup>32</sup>

Die spezifische, von der Gesamtentwicklung sowohl der Bundesrepublik als auch der Brandenburgs weitgehend abgekoppelte Entwicklung in Potsdam, wird die Stadt allerdings auch vor besondere Probleme stellen. So können die steigenden Preise für Wohn- und Gewerbeflächen in Potsdam die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Potsdam ein-

---

<sup>26</sup> Vgl. dazu: Statistische Jahresberichte LHP 2006-2011.

<sup>27</sup> Vgl. ebd. 2006-2011.

<sup>28</sup> Vgl. Prognose des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg (AFS). Die kommunale Bevölkerungsprognose rechnet für das Jahr 2020 mit rund 164.000 Einwohnern und liegt damit nur knapp unter der Schätzung des AfS, das für 2020 mit einer Einwohnerzahl von 166.600 rechnet (Vgl. dazu: Landeshauptstadt Potsdam: Bereich Statistik und Wahlen: Bevölkerungsprognose 2007-2020).

<sup>29</sup> Vgl. Bevölkerungsprognose der Landeshauptstadt Potsdam 2011 bis 2030. Statistischer Informationsdienst, Statistik und Wahlen. Landeshauptstadt Potsdam. 4/2012, S. 14.

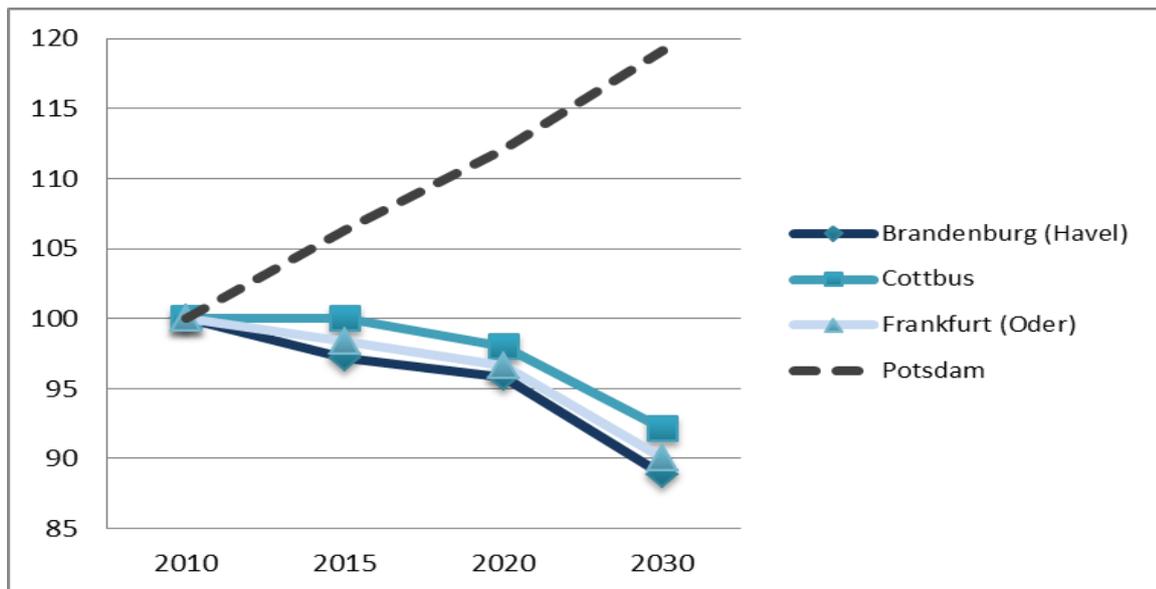
<sup>30</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (2006): Bevölkerung Deutschlands bis 2050. 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden, S. 14 f.

<sup>31</sup> Betrachtet man die Zahl der Geburten je 1.000 Einwohner, so liegt Deutschland seit über 30 Jahren im weltweiten Vergleich auf dem letzten Platz (Vgl. Kröhnert, S; Medicus, F.; Klingholz, R. (2006): Die demografische Lage der Nation. Wie zukunftsfähig sind Deutschlands Regionen? Hrsg: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, S. 1.

<sup>32</sup> Hinsichtlich der städtebaulichen, demographischen und ökonomischen Konsequenzen schrumpfender Städte sowie hinsichtlich der strategischen Konzepte vgl. z.B.: Glock, Birgit (2006): Stadtpolitik in Schrumpfenden Städten: Duisburg und Leipzig Im Vergleich. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

schränken, wenn es nicht gelingt, im gleichen Maß die Attraktivität des Standortes zu erhöhen.

**Abbildung 6: Prognose Bevölkerungswachstum (in Prozent, Index: 2010=100)**



Quelle: Amt für Statistik Berlin Brandenburg 2013.

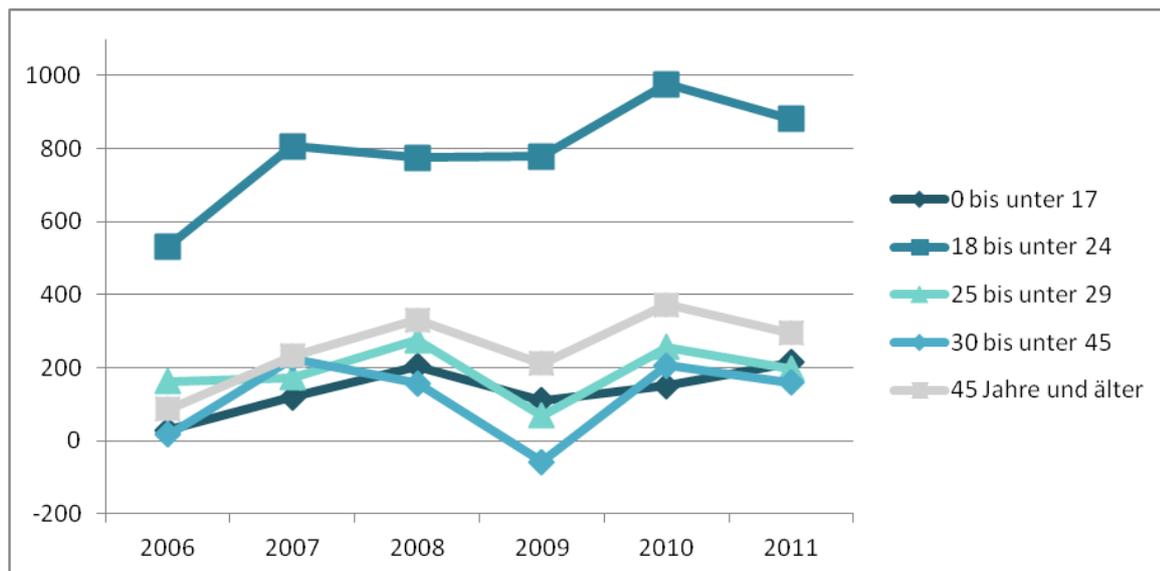
### *Wanderungen*

Verantwortlich für die demographische Sonderstellung der Stadt Potsdam – die als eine der wenigen ostdeutschen Städte ein starkes Bevölkerungswachstum aufweist – sind vor allem die anhaltenden Wanderungsgewinne. Daher wird die weitere demographische Entwicklung der Stadt maßgeblich von der Aufrechterhaltung dieses Trends abhängen: So hat die Landeshauptstadt Potsdam seit über 10 Jahren stabile Wanderungsgewinne verzeichnet, die – wenn sich die Rahmenbedingungen weiterhin günstig entwickeln – sich auch weiter verfestigen werden.<sup>33</sup> Auch im bundesweiten Vergleich der Landeshauptstädte tritt dieses Herausstellungsmerkmal Potsdams deutlich hervor: So konnten im Jahre 2011 zwar alle Landeshauptstädte Wanderungsgewinne verzeichnen, allerdings hatte Potsdam mit einem Wanderungsgewinn von 11,1 Personen je 1.000 Einwohner,

<sup>33</sup> Vgl. dazu auch: Landeshauptstadt Potsdam – Der Oberbürgermeister (2008): Demografiekonzept der Landeshauptstadt Potsdam 2008, S. 22.

nach München, Stuttgart und Berlin, den viertgrößten Saldo.<sup>34</sup> Zudem ist die Zuzugsrate von Potsdam mit einem Wert von 6,4 % die höchste in ganz Ostdeutschland.<sup>35</sup>

**Abbildung 7: Jährliche Wanderungssalden (absolut) über die Potsdamer Stadtgrenze nach Altersgruppen<sup>36</sup>**



Quelle: Statistische Jahresberichte 2006-2011.

Aufgrund dieser beachtlichen Bevölkerungsgewinne wird zudem die tatsächliche Alterung der in Potsdam lebenden Bevölkerung, die vor allem durch niedrige Geburtenraten verursacht wird, nachhaltig abgemildert. Untersucht man allerdings die Zuwanderungssalden nach Altersgruppen, dann fällt zwar zunächst der überproportionale Anteil der 18- bis 24-jährigen ins Auge, was positive Effekte hinsichtlich der zukünftigen Altersentwicklung und Geburtenraten erwarten ließe, allerdings sollte dabei berücksichtigt werden, dass ein Großteil dieser Altersgruppe aus Auszubildenden und Studenten besteht, die nach dem Ende ihrer Ausbildung Potsdam unter Umständen wieder verlassen. Hier besteht also die Aufgabe, will man von den hohen Zuwanderungsgewinnen in dieser interessanten Altersgruppe langfristig profitieren, die Standortattraktivität und damit die Bindungskräfte der Stadt auszubauen.

<sup>34</sup> Statistischer Informationsdienst (2012): Die Landeshauptstädte der Bundesrepublik Deutschland im statistischen Vergleich 2001. (Hrsg.): Landeshauptstadt Potsdam – Statistik und Wahlen. Der Oberbürgermeister. Servicebereich Verwaltungsmanagement, S. 4.

<sup>35</sup> Vgl. ebd., S. 4.

<sup>36</sup> Die Altersgruppe „über 45“ Jahre resultiert aus einer Veränderung der Erhebung der Altersgruppen seit dem Jahr 2010 bei den Zu- und Abwanderungen über 45 Jahre (Vgl. dazu die statistischen Jahresberichte von Potsdam aus den Jahren 2009 und 2010).

Auffällig ist zudem der überproportionale Anstieg der über 45 Jährigen, durch die sich – wenn sich dieser Trend fortsetzen sollte – das vergleichsweise geringe Durchschnittsalter der Potsdamer Bevölkerung in Zukunft weiter dem Bundesdurchschnitt anpassen wird (vgl. Abbildung 7). Von einer solchen stärkeren Zunahme der älteren Bevölkerungsteile, vor allem der über 75 Jährigen, die nicht nur auf die zu niedrigen Geburtenraten, sondern eben auch auf das Zu- und Abwanderungsverhalten der unterschiedlichen Altersgruppen zurückzuführen ist, geht auch die Prognose der Stadt Potsdam aus. Wie wichtig die Zuwanderung für die Bevölkerungsentwicklung und deren demographische Zusammensetzung ist, zeigt auch das Ergebnis einer Modellrechnung.<sup>37</sup> Demnach würde sich schon bei einem ausgeglichen Migrationssaldo (Abwanderung=Zuwanderung) nicht nur das Bevölkerungswachstum deutlich abschwächen, sondern es würde schon nach 10 Jahren eine stete Schrumpfung einsetzen. Zudem würde die Alterung der Bevölkerung deutlich an Dynamik gewinnen. Da sich auch Potsdam langfristig nicht gegen den bundesweiten Trend niedriger Geburtenzahlen stemmen kann, wird die demographische Entwicklung der Bevölkerung maßgeblich von den Wanderungsgewinnen abhängig sein, was auf die überproportionale Bedeutung der Zuwanderung für die zünftige Entwicklung der Stadt hinweist.<sup>38</sup>

### *Natürliche Bevölkerungsentwicklung*

Seit dem Jahr 2002 weist die Stadt Potsdam Geburtenüberschüsse<sup>39</sup> auf, die sich weitgehend stabilisiert haben und leicht ausgebaut werden konnten. So erhöhte sich, aufgrund der steigenden Fertilität sowie aufgrund der Zunahme des reproduktiven Alters der Frauen, die Zahl der Geburten seit 1993 kontinuierlich auf 1,47 Lebendgeborene im Jahr 2010 und lag damit sowohl über dem bundesdeutschen Durchschnitt (1,39), als auch über dem Durchschnitt Ostdeutschlands mit 1,46 Lebendgeborenen.<sup>40</sup> Der Geburtenüberschuss stieg damit im Jahr 2011 zwar auf 1,9 je 1.000 Einwohner und ist damit nach München und Dresden der dritthöchste aller Landeshauptstädte der Bundesrepublik,<sup>41</sup>

---

<sup>37</sup> Vgl. Landeshauptstadt Potsdam – Der Oberbürgermeister (2008): Demografiekonzept der Landeshauptstadt Potsdam 2008., S. 28. Sowie: Bevölkerungsprognose der Landeshauptstadt Potsdam 2011 bis 2030. (Hrsg.): Statistischer Informationsdienst 4/2012. Landeshauptstadt Potsdam – Statistik und Wahlen., S. 12 und S. 20.

<sup>38</sup> Hinsichtlich des Zusammenhangs einer zunehmenden Alterung der Gesellschaft und der dadurch verursachten Verlangsamung des Wirtschaftswachstums und des damit notwendig werdenden wirtschaftlichen Strukturwandels vgl. z.B.: Felderer, Bernhard (1983): Wirtschaftliche Entwicklung bei schrumpfender Bevölkerung. Berlin: Duncker & Humblot.

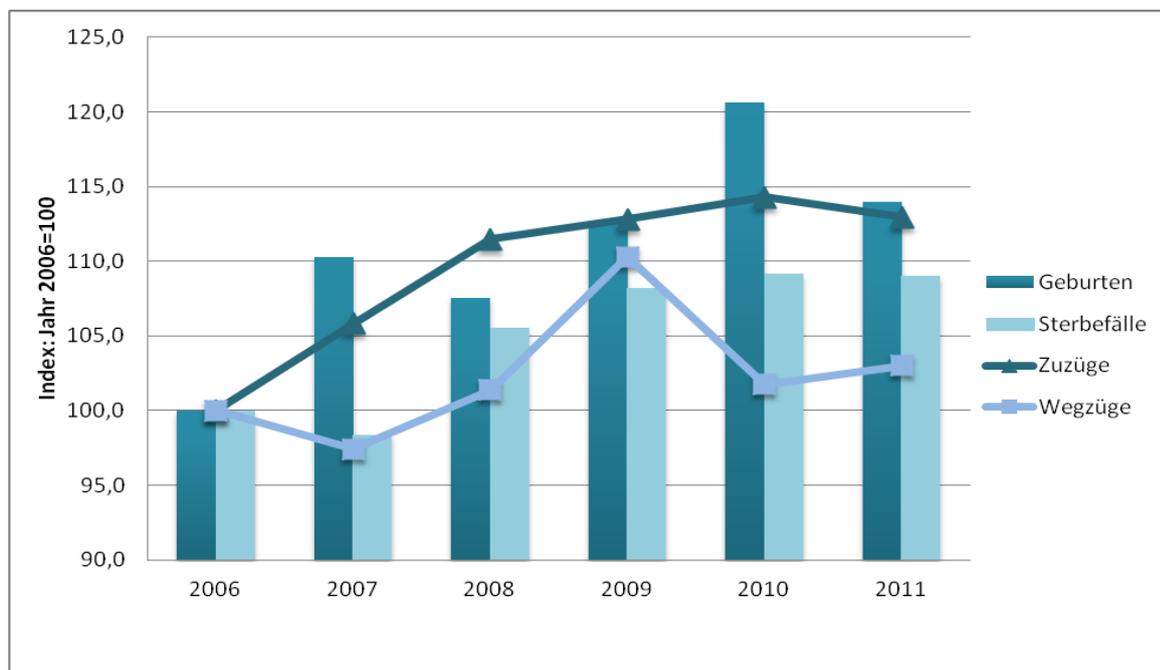
<sup>39</sup> In der Demografie spricht man von einem Geburtenüberschuss, wenn innerhalb eines Zeitintervalls und innerhalb einer Region die Anzahl der Sterbefälle unter der Anzahl der Geburten liegt.

<sup>40</sup> Vgl. dazu: Bevölkerungsprognose der Landeshauptstadt Potsdam 2011 bis 2030. (Hrsg.): Statistischer Informationsdienst 4/2012. Landeshauptstadt Potsdam – Statistik und Wahlen.

<sup>41</sup> Vgl.: Statistischer Informationsdienst. Die Landeshauptstädte der Bundesrepublik Deutschland im statistischen Vergleich 2011, S. 3.

doch ist dieser Trend zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, dass die Sterblichkeit der Bevölkerung aufgrund des geringen Durchschnittsalters (hoher Anteil von Studierenden und jungen Familien) relativ gering ist. Für den relativ hohen Geburtenüberschuss ist deshalb auch die relativ niedrige Sterberate von 8,6 Gestorbenen auf 1.000 Einwohner mit verantwortlich. Somit befindet sich die eigentliche Geburtenrate mit 10,5 Lebendgeborenen auf 1.000 Einwohner zumindest im Vergleich der Landeshauptstädte zwar auf einem relativ hohen Niveau,<sup>42</sup> ist damit insgesamt aber immer noch zu niedrig, um aus eigener Kraft (abzüglich der Wanderungsgewinne) einen Bevölkerungsrückgang zu unterbinden.

**Abbildung 8: Wanderungen und natürliche Bevölkerungsbewegung Potsdams 2006-2011 (in Prozent, 2006=100)**



Quelle: Statistische Jahresberichte LHP 2006-2011, eigene Darstellung

### *Entwicklung der Altersstruktur*

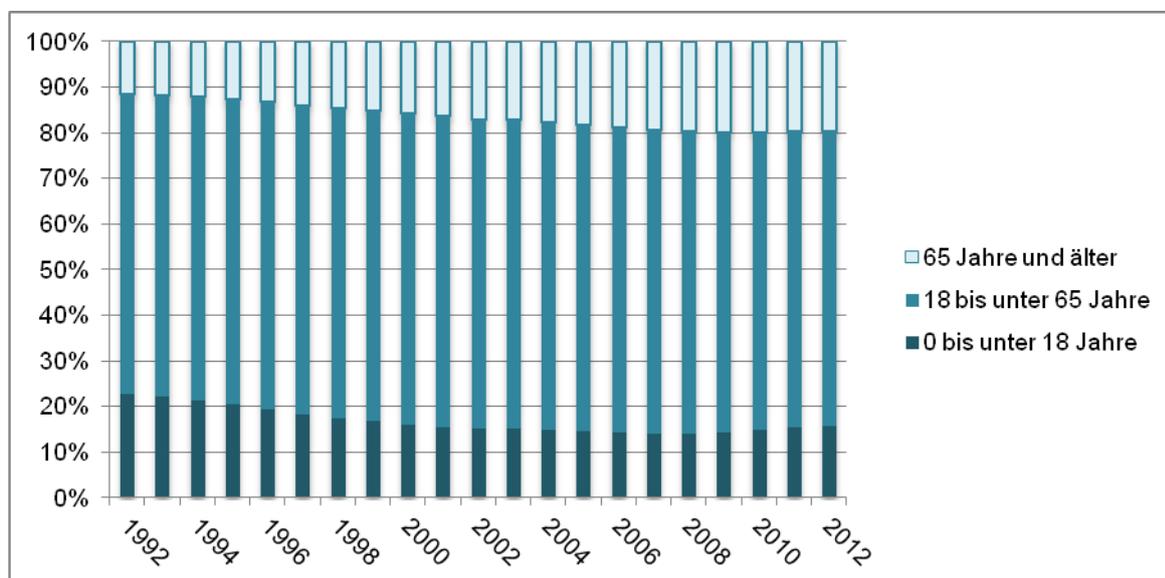
Das Durchschnittsalter der Potsdamer ist seit 1992 von 37,0 Jahren bis auf einen Wert von 42,2 Jahren im Jahre 2011 kontinuierlich angestiegen. In diesem Zeitraum hat vor allem der Anteil der über 64-jährigen von ursprünglichen 11,4 % im Jahr 1992 auf immerhin 19,6 % im Jahr 2011 relativ stark zugenommen (vgl. Abbildung 9).<sup>43</sup> Dadurch

<sup>42</sup> Vgl. ebd., S. 4.

<sup>43</sup> Vgl. auch: Statistischer Jahresbereich 2011, Landeshauptstadt Potsdam – Statistik und Wahlen, S. 40.

setzt sich, wenn auch in abgeschwächter Form, der Trend fort, dass in Potsdam langfristig der Anteil der nicht erwerbsfähigen älteren Bevölkerung tendenziell leicht zunimmt. So betrug der Anteil der Rentner im Jahr 2011 rund 19,6 %. Insbesondere angesichts der zunehmenden Lebenserwartung sowie der zu niedrigen Geburtenrate ist zu erwarten, dass sich Potsdam dem bundesweiten Trend anschließen und sich der Anteil der über 65-jährigen weiter erhöhen wird. Dieser Trend wird auch durch eine Prognose der Stadt Potsdam bestätigt, die für das Jahr 2030 von einem überproportionalen Anstieg der nicht mehr erwerbsfähigen älteren Menschen, insbesondere der über 80-jährigen (7.493 im Jahr 2011 versus voraussichtlich 12.381 im Jahr 2030), ausgeht.<sup>44</sup>

**Abbildung 9: Entwicklung der Altersstruktur Potsdams 1992-2012**



Quelle: Statistischer Jahresbericht LHP 2011, S. 40.

### Zwischenfazit

Potsdam hat in Bezug auf die positive Bevölkerungsentwicklung sein Herausstellungsmerkmal als eine überdurchschnittlich stark wachsende Landeshauptstadt weiter ausgebaut und gefestigt und sich vor allem dem allgemeinen Entwicklungstrend vieler ostdeutscher Kommunen widersetzt. Allerdings ist die bisherige positive demographische Entwicklung der Bevölkerung fast ausschließlich von den Wanderungsgewinnen abhängig. Dies macht deutlich, dass angesichts niedriger Geburtenraten und einer tendenziell zunehmenden Alterung der Bevölkerung, der sich auch Potsdam nicht entziehen kann,

<sup>44</sup> Vgl. dazu: Demografiekonzept der Stadt Potsdam 2008, S. 23. sowie: Bevölkerungsprognose der Landeshauptstadt Potsdam 2011 bis 2030. (Hrsg.): Statistischer Informationsdienst 4/2012. Landeshauptstadt Potsdam – Statistik und Wahlen, S. 20.

ganz entscheidend sein wird, inwieweit die Dynamik der Wanderungsgewinne weiter aufrechterhalten werden kann. Hier wird sich Potsdam in den nächsten Jahren in einer sich zuspitzenden Konkurrenzsituation mit einem teilweise schrumpfenden bzw. sich weitaus weniger dynamischen Umland (mit Ausnahme Berlins) wiederfinden. Die aus dieser sich weiter zuspitzenden Konkurrenzsituation entstehenden Effekte – wie die Abnahme konkurrenzfähiger Wohnungs- und Gewerbeflächenmieten bei gleichzeitiger Verteuerung der Lebenshaltungskosten – werden der langfristigen Aufrechterhaltung der Wanderungsgewinne eher entgegenwirken und die bisherige Dynamik tendenziell entschleunigen.<sup>45</sup> Um die Entwicklungsdynamik im Bereich der Bevölkerungsentwicklung nicht abzuwürgen, wird Potsdam größere Anstrengungen unternehmen müssen, um seine soziale Infrastruktur (z. B. Kitas, Schulen) und das Angebot von Gewerbe- und Wohnungsflächen weiter zu entwickeln und an den steigenden Bedarf anzupassen.

### **2.1.2. Wohnflächenangebot und -nachfrage**

Die Situation auf dem Wohnungsmarkt hat sich seit dem Jahr 2000, in dem Potsdam noch einen erheblichen Leerstand im Wohnungsbereich zu verzeichnen hatte, grundlegend verändert, da sich das einstige Überangebot zu einem Mangel an bezahlbarem, innenstadtnahem Wohnraum verschoben hat. Angesichts des hohen und anhaltenden Bevölkerungswachstums besteht für Potsdam die Notwendigkeit, insbesondere die Infrastruktur im Wohnbereich weiter zu entwickeln: Das prognostizierte Bevölkerungswachstum kann nur erreicht werden, wenn eine weitere Verschärfung der Engpasssituationen auf dem Wohnungsmarkt verhindert werden kann und die gegenwärtige Attraktivität der Wohn- und Arbeitssituation sowie die Konkurrenzfähigkeit Potsdams gegenüber dem Umland beibehalten und weiter ausgebaut werden kann.<sup>46</sup> Um den niedrigen Geburtenraten und einer zunehmenden Alterung der Bevölkerung strategisch entgegenzuarbeiten, wird es darauf ankommen, dass vor allem junge Familien mit Kindern nach Potsdam ziehen und diese dort zu halten. Daher wird familiengerechter Wohnraum im Wettbewerb um diese Bevölkerungsgruppe zu einem entscheidenden Standortfaktor.

Der Blick auf die Wanderungsgewinne zeigt, dass es insbesondere junge Menschen im Studenten- und Ausbildungsalter nach Potsdam zieht (vgl. Abbildung 7). Um die hohen Zuwachszahlen in dieser Altersgruppe langfristig aufrechterhalten zu können, ist ein Ausbau preiswerter und studentengerechter Wohneinheiten (Wohnheime, WG-geeignete Wohnungen, kleinere Einraumwohnungen) unumgänglich. Des Weiteren wird sich ein

---

<sup>45</sup> Die Prognose der Landeshauptstadt Potsdam für das Jahr 2030 geht zwar von einem weiterem Bevölkerungswachstum aus, allerdings liegen die Zahlen unter der Prognose des Landes Brandenburg. Darüber hinaus wird ein zunehmendes Nachlassen der Bevölkerungsgewinne vorausgesagt. Vgl.: Bevölkerungsprognose der LHP 2011 bis 2030, S.14.

<sup>46</sup> Zur Berücksichtigung von geplanten oder prognostizierten Bauvorhaben im Wohnbereich zwischen 2012 und 2030 für die vorliegenden Bevölkerungsprognosen vgl. z.B.: Bevölkerungsprognose der LHP 2011 bis 2030, S.10.

Großteil der positiven Wanderungsdynamik in Abhängigkeit davon entwickeln, ob und inwieweit es gelingen wird, Potsdam auf die Wohnbedürfnisse von Senioren vorzubereiten, die in Zukunft nach Potsdam ziehen werden. Die starke Zunahme der Rentner und Hochbetagten, die vor allem für den Zeitraum nach 2020 prognostiziert wird,<sup>47</sup> lässt einen steigenden Bedarf an altersgerechtem und barrierefreiem Wohnraum erwarten.

### *Wohnungsbedarf*

Die Anzahl der Zuzüge erreichte im Jahre 2010 mit 10.232 Personen einen bisherigen Rekord, ging aber im Jahr 2011 bereits wieder etwas zurück (vgl. Abbildung 8), was vermutlich auch auf die bereits sehr angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt zurückzuführen ist. Auch die geringen Steigerungsraten der Wanderungsgewinne in den letzten Jahren lassen hier eine gewisse Sättigung erwarten. Dennoch wird im Rahmen einer städtischen Prognose der Stadt- und Verkehrsentwicklung davon ausgegangen, dass für das Jahr 2020 mit einem zusätzlichen Bedarf von 8.000 bis 13.000 Wohneinheiten zu rechnen ist, während der Leerstand für die gesamte Stadt sich weit unter der Fluktuationsreserve von 3 % verfestigen wird.<sup>48</sup> Obwohl sich die Zahl der zur Verfügung stehenden Wohneinheiten seit 1999 von 72.641 auf 84.781 Einheiten im Jahre 2011 erhöht hat, fällt die Entwicklung des zur Verfügung stehenden Wohnraums hinter die Entwicklung der Einwohnerzahlen leicht zurück.<sup>49</sup> Während die Bevölkerung in Potsdam seit 1999 um rund 23 % angewachsen ist, nahm die Anzahl der Wohnungen im gleichen Zeitraum nur um rund 16 % zu (vgl. Abbildung 10).

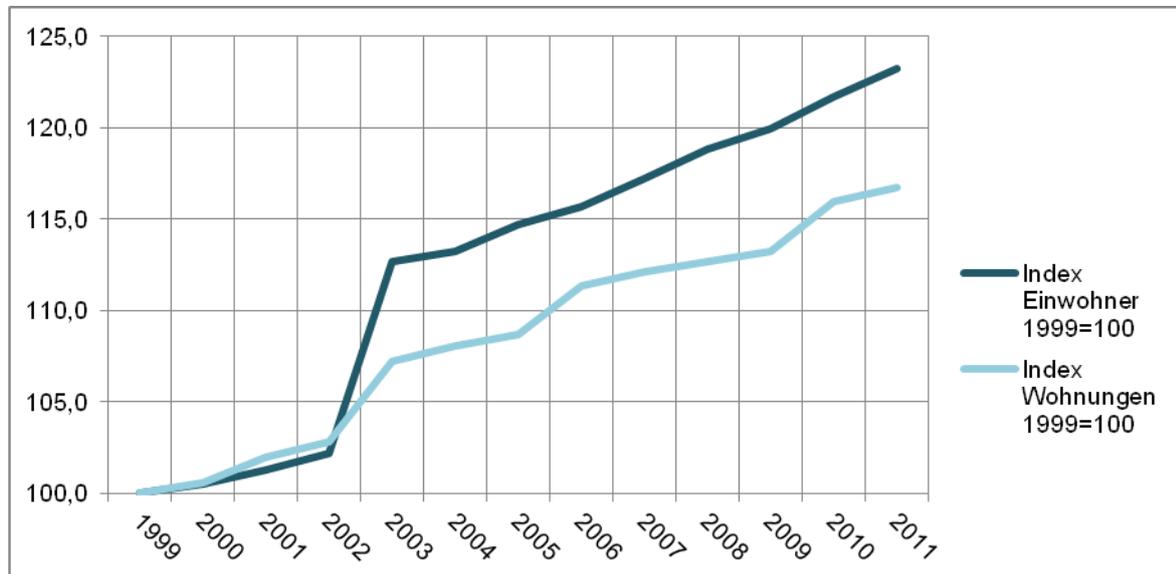
---

<sup>47</sup> Vgl. dazu: Demografiekonzept der Stadt Potsdam 2008, S. 23.

<sup>48</sup> Vgl. dazu auch: Demografiekonzept der Stadt Potsdam 2008, S. 41. Für das Jahr 2011 liegt der Leerstand bereits bei 1,8 % und damit unter der Fluktuationsreserve von 3 % (vgl. SEK Statusbericht 2012, S. 4). Das Stadtentwicklungskonzept Wohnen für die Landeshauptstadt Potsdam geht davon aus, dass zumindest für „mit den aktuell in Aufstellung befindlichen Bebauungsplänen [...] in den nächsten Jahren ein ausreichendes Potenzial im Wohnungsbau geschaffen werden“ kann, da die Priorität der B-Pläne bereits einen sehr deutlichen Schwerpunkt im Geschosswohnungsbau setzen würde. Vgl. dazu: Landeshauptstadt Potsdam: Zweiter Bericht zur Umsetzung des STEK Wohnen, Dezember 2010.

<sup>49</sup> Zwar weist die Entwicklung des Wohnungsbestandes einen deutlichen Anstieg bei 2-Raum-Wohnungen auf, allerdings hat sich gleichzeitig der Bestand der 1-Raum-Wohnungen reduziert. Vgl.: Landeshauptstadt Potsdam. Der Oberbürgermeister – Bereich Wohnen (2012): Wohnungsmarkt Potsdam. Informationen über den Wohnungsmarkt der Landeshauptstadt Potsdam 2011. Jahrgang 11/2012, S. S. 26.

Abbildung 10: Einwohner und Wohnungen in Potsdam 1999-2011 (in Prozent, 1999=100)



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam – Statistik und Wahlen. Statistischer Jahresbereich 2011., S. 103.

Die zunehmende Verknappung auf dem Wohnungsmarkt, insbesondere kleinerer Wohnungen, wird allerdings nicht nur durch das Zurückbleiben des Ausbaus mehrgeschossiger Wohnungen verursacht, sondern auch durch die überproportionale Zuwanderung junger Bevölkerungsgruppen, vor allem von Studierenden (vgl. auch Abbildung 7), die einen hohen Bedarf nach preiswerten Wohnungen aufweisen. Im April 2012 wurde zwar ein weiteres Studentenwohnheim mit 200 Plätzen eröffnet,<sup>50</sup> allerdings wird dies angesichts der hohen Zuwachsraten der Studierendenzahlen kaum ausreichen, um den Bedarf nachhaltig zu befriedigen. Während z.B. die Zahl der Schüler an berufsbildenden Schulen seit 2008/09 leicht zurückging, stieg die Zahl der Studierenden – insbesondere durch den Ausbau der Universität Potsdam und die starke Zunahme der Studienplätze – in den letzten Jahren sehr stark an. So betrug die Studierendenzahl der Universität Potsdam im Wintersemester 2000/01 noch 13.254 und stieg bis zum Wintersemester 2011/12 auf 20.808 Studierende. Der Anteil der Studierenden betrug damit 159 Studierende je 1.000 Einwohner. Damit konnte Potsdam nach Mainz den zweithöchsten Studierendenanteil aller deutschen Landeshauptstädte vorweisen.<sup>51</sup> Dieser hohe Anteil der Studierenden spiegelt sich, obwohl viele Studenten ihren Wohnort außerhalb Potsdams haben, auch in dem hohen Bedarf nach kleineren Wohnungen wider, deren Anteil in den nächsten Jahren weiter ausgebaut werden muss, wenn man die studentische Kultur sowie das damit verbundene kreative Milieu in der Stadt weiter entwickeln möchte.

<sup>50</sup> Vgl. SEK Statusbericht 2012, S. 16.

<sup>51</sup> Statistischer Informationsdienst. Die Landeshauptstädte der Bundesrepublik Deutschland im statistischen Vergleich 2011, S. 35.

### *Prognostizierte Haushaltsgröße*

Zudem wird die Anzahl der privaten Haushalte durch die anhaltende Haushaltsverkleinerung (Veränderung der Altersstruktur, Singularisierung, niedrige Geburtenrate bzw. häufige Kinderlosigkeit) stärker zunehmen als die Bevölkerungszahl. So wird für den Zeitraum 2007 bis 2020 insgesamt eine Zunahme der Haushalte um 13% prognostiziert, wobei das IfS<sup>52</sup> vor allem von einem starken Zuwachs der Zweipersonenhaushalte (24,0 %) sowie der Einpersonenhaushalte (14,1 %) ausgeht, während die Dreipersonenhaushalte (-1,1%) und die Haushalte mit vier und mehr Personen sich in ihrer Anzahl dagegen leicht verringern werden (-3,5%). Die durchschnittliche Haushaltsgröße wird damit von 1,92 Personen pro Haushalt im Jahr 2007 auf 1,86 Personen pro Haushalt im Jahr 2020 sinken. Insgesamt wird sich allerdings die Zunahme der Haushalte (ebenso wie die der Bevölkerungszahl) im Laufe des Prognosezeitraums abschwächen. In Anbetracht dieser Ergebnisse geht die Prognose davon aus, dass sich die Struktur der Wohnungsnachfrage in Potsdam nachhaltig verändern wird, weil einerseits die Zahl kleiner Haushalte künftig zunehmen wird, andererseits diese Entwicklung von moderaten Zuwächsen bei den mittleren Altersgruppen und den Hochbetagten begleitet wird. Darüber hinaus wird die Zahl der großen Haushalte eher stagnieren bzw. leicht zurückgehen, verbunden mit einem Rückgang der Haushaltsgründer.<sup>53</sup>

### *Gegenwärtige Entwicklung*

Im Stadtentwicklungskonzept Wohnen wird eine wachsende Nachfrage nach Wohnbauflächen konstatiert.<sup>54</sup> Schwerpunkte des Wohnungsbaus der nächsten Jahre werden das Entwicklungsgebiet Bornstedter Feld, die Stadtmitte mit den Flächen um den Hauptbahnhof, der Raum Golm / Eiche und der Ortsteil Fahrland mit der geplanten Entwicklung der ehemaligen Kaserne Krampnitz sein. Was die Wohnungszahl und den Wohnungstyp angeht, wird mit einem besonderen Bedarf an kleineren Ein- und Zweizimmerwohnungen sowie größeren, für Familien geeigneten Wohnungen gerechnet. Zudem ist der Neubau von 1.000 Wohnungen durch die städtische Wohnungsbaugesellschaft ProPotsdam bis 2019 geplant.

Ausreichende Potenzialflächen sind für die nächsten Jahre vorhanden. Wichtiger für den Wohnungsmarkt ist allerdings, ob auf diesen Flächen die ausreichende Zahl von Wohnungen auch errichtet wird.

---

<sup>52</sup> Vgl. Stadtentwicklungskonzept Wohnen für die Landeshauptstadt Potsdam. Juli 2009 Vorlage für die Stadtverordnetenversammlung. IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH.

<sup>53</sup> Vgl. Stadtentwicklungskonzept Wohnen für die Landeshauptstadt Potsdam Juli 2009, S.160.

<sup>54</sup> Stadtentwicklungskonzept Wohnen für die Landeshauptstadt Potsdam. Zweiter Bericht zur Umsetzung des STEK Wohnen Dezember 2010, S. 9.

Die Baustatistik des Landes weist für Potsdam für die Jahre 2009 bis 2011 Baufertigstellungen in Höhe von 2.661 Wohnungen aus, dieses entspricht im Jahresdurchschnitt (887 WE) dem prognostizierten Bedarf des Stadtentwicklungskonzeptes Wohnen. Sollte es nicht gelingen, die Bautätigkeit auf hohem Niveau zu halten, ist mit einer deutlichen Verschärfung der Situation auf dem Wohnungsmarkt zu rechnen.

Gegenwärtig liegt die durchschnittliche Netto-Kaltmiete aller Wohnungsangebote (1.713 auswertbare Wohnungen) in 2011 bei 5,83 €/ m<sup>2</sup>, was einer Steigerung um 2,9 % (0,17 €/m<sup>2</sup>) im Vergleich zum Vorjahr entspricht.<sup>55</sup> Unter Berücksichtigung von Zeitungsinseraten kommt die Studie zu dem Schluss, dass die erfassten Angebotsmieten für die Jahre 2006 bis 2011 nicht nur weiter gestiegen sind, sondern auch deutlich über dem Durchschnitt für die Bestandsmieten in der Landeshauptstadt Potsdam liegen. Im Vergleichszeitraum 2008 bis 2011 hat sich das durchschnittliche Mietniveau sogar von 5,67 €/m<sup>2</sup> auf 6,04 €/m<sup>2</sup> erhöht, wodurch Potsdam im Ranking ostdeutscher Städte, hinsichtlich des Mietpiegels, von Platz 8 im Jahr 2008 auf Platz 3 im Jahr 2011 vorgerückt ist.<sup>56</sup> Dieser stetigen Mietpreiserhöhung begegnet die Stadt und die städtische Wohnungsgesellschaft mit einer Reihe von Maßnahmen, die vor allem auf die Subventionierung der Mietdifferenz abzielen (z.B. Modellprojekt „Flexible Bindungen“).<sup>57</sup> Diese Maßnahmen zielen allerdings vor allem auf Haushalte mit sehr geringen Einkommen bzw. Hilfeempfänger und werden sich voraussichtlich kaum auf das allgemein steigende Mietniveau auswirken.

### 2.1.3. Verkehr

Das Verkehrsgeschehen wird in Potsdam in nennenswertem Umfang durch den so genannten Umweltverbund bestimmt. So werden im Binnenverkehr 68 % aller Wege zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem ÖPNV zurückgelegt. Besonders durch die große Zahl an Pendlern sind die verschiedenen Verkehrssysteme (SPNV, ÖPNV, Straße) jedoch (zeitlich und punktuell) stark belastet. Denn sowohl was die Ein- als auch was die Auspendler betrifft, weist Potsdam im bundesweiten Vergleich Rekordwerte auf.<sup>58</sup> Neben den hohen Belastungen durch die Berufspendler ist der Innenstadtverkehr auch dem touristischen Fahrzeugverkehr (Individualverkehr als auch Reisebusse) ausgesetzt. In der Summe führt dies zu erheblichen Lärm- und Luftschadstoffbelastung und zu einer

---

<sup>55</sup> Vgl.: Landeshauptstadt Potsdam. Der Oberbürgermeister – Bereich Wohnen (2012): Wohnungsmarkt Potsdam. Informationen über den Wohnungsmarkt der Landeshauptstadt Potsdam 2011. Jahrgang 11/2012, S. 29 f.

<sup>56</sup> Vgl. ebd.

<sup>57</sup> STEK Wohnen, zweiter Bericht 2010; sowie: Wohnungsmarkt Potsdam. Informationen über den Wohnungsmarkt der Landeshauptstadt Potsdam 2011, S. 38.

<sup>58</sup> Die Landeshauptstädte der Bundesrepublik im statistischen Vergleich. 5/20, S. 25.

Beeinträchtigung nicht zuletzt des Wirtschaftsverkehrs. Auf diese Probleme wurde bereits im Standortentwicklungskonzept 2006 hingewiesen.<sup>59</sup>

### *Verkehrsbedingte Luftverschmutzung*

Die Grenzwerte für Stickstoffdioxid (Jahresmittelwert) und Feinstaub (Tagesmittelwert) sind in den Vorjahren an stark verkehrsbelasteten Straßenabschnitten wie der Großbeeren- und Zeppelinstraße regelmäßig überschritten worden. Zwar weisen die Luftgütemessungen des Landesamtes für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz für 2012 überwiegend rückläufige Schadstoffwerte im Potsdamer Stadtgebiet auf, allerdings befinden sich die Werte teilweise immer noch auf einem sehr hohen Niveau. Belastungsschwerpunkte bilden Abschnitte der Behlertstraße, der Breite Straße, der Zeppelinstraße und der Großbeerenstraße. Hinsichtlich der PM10-Belastung<sup>60</sup> ist in Potsdam in 2012 generell keine Überschreitung des Grenzwertes mehr zu verzeichnen. In den Belastungsschwerpunkten Behlertstraße, Breite Straße, Zeppelinstraße und Großbeerenstraße werden aber nach wie vor die Grenzwerte bei Stickstoffdioxid überschritten.<sup>61</sup>

Die umweltorientierte Verkehrssteuerung, die Anfang 2012 in Betrieb genommen wurde, ist ein wichtiger Maßnahmenbaustein bei der Lösung der Luftreinhalteproblematik. Sie hat das Ziel, durch eine Verflüssigung des Verkehrs in Kombination mit einer Zuflussdosierung an ausgewählten Zufahrtsstraßen, die Luftbelastungen in den relevanten Abschnitten der Breiten Straße, der Zeppelinstraße und der Behlertstraße zu verringern. Für eine abschließende Bewertung der damit verbundenen Effekte ist es noch zu früh. Deutlich wurde in den ersten Monaten aber, dass zwar eine Verringerung der verkehrsbedingten Emissionen erreicht wurde, dies aber nicht ausreicht, um die Grenzwerte einzuhalten. Es sind daher weitere Maßnahmen entsprechend des Luftreinhalteplans bzw. des Stadtentwicklungskonzepts Verkehr umzusetzen, die in den belasteten Straßenabschnitten zu einer signifikanten Reduzierung des motorisierten Verkehrsaufkommens führen.<sup>62</sup>

---

<sup>59</sup> Vgl. SEK 2006.

<sup>60</sup> Feinstaub (PM10) bezeichnet die Masse aller im Gesamtstaub enthaltenen Partikel, deren aerodynamischer Durchmesser kleiner als 10 µm ist.

<sup>61</sup> Vgl. dazu: Stadtentwicklungskonzept Verkehr für die Landeshauptstadt Potsdam. Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans bis 2025, S. 36 ff.

<sup>62</sup> Bezüglich der Angaben der Luftverschmutzung vgl.: Evaluation der Umweltorientierten Verkehrssteuerung der Landeshauptstadt Potsdam. Zwischenergebnisse 3. Quartal 2012 (23.01.2013) – Überarbeitung am 15.03.2013.

### *Zukünftige Herausforderungen*

Durch die prognostizierte weitere Zunahme der Wohnbevölkerung und der Arbeitsplätze wird der Verkehr in der Stadt weiter zunehmen. In Verbindung mit den räumlichen Einschränkungen (u.a. durch die Havel sowie die großen Parkanlagen) und der damit nur begrenzten Möglichkeit des Ausbaus der Verkehrsnetze im Kernbereich steht die Stadt damit vor der Herausforderung, die Mobilität der Bevölkerung aber auch der Beschäftigten und der Unternehmen weiter zu gewährleisten und gleichzeitig die verkehrsbedingten Umweltbelastungen zu reduzieren sowie die Umwelt- und Lebensqualität als wichtigen Standortfaktor zu erhalten bzw. idealerweise weiter zu steigern.

Dazu ist eine Veränderung im individuellen Verkehrsverhalten notwendig, v.a. eine weitere Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs sowie des Rad- und Fußgängerverkehrs. Grundsätzliches Ziel der Potsdamer Verkehrspolitik sollte daher sein, den Anteil des ÖPNV sowie des Rad- und Fußverkehrs weiter auszubauen und den vorhandenen Kfz-Verkehr besser zu steuern.<sup>63</sup> Die Verlagerung der Verkehrsmittelwahl auf den so genannten Umweltverbund und damit die Reduzierung der individuellen Pkw-Nutzung erhöht nicht nur die Mobilität, sondern verbessert auch die Lebensbedingungen in der Stadt, leistet einen Beitrag zum Klimaschutz und schafft Raum für den Wirtschaftsverkehr.

Innerhalb Potsdams übernimmt der ÖPNV eine wichtige Rolle, um den Innenstadtverkehr zu entlasten. Die Zahl der von den Potsdamerinnen und Potsdamern mit dem öffentlichen Nahverkehr zurückgelegten Wege erreicht bereits einen Anteil von fast 20 %.<sup>64</sup>

Ein wichtiges Verkehrsmittel für die Verbindung gerade mit Berlin ist der schienengebundene Verkehr, also der Regionalverkehr und die S-Bahn. Die schienenseitige Anbindung wird bereits durch eine Verdichtung des Taktes von bzw. nach Berlin und eine schnelle Schienenanbindung zwischen Potsdam und dem Flughafen Berlin Brandenburg (BER) realisiert. Der Ausbau des Bahnhofs Griebnitzsee und die damit verbundene Verbesserung der Verbindung zwischen Griebnitzsee und Golm sowie die Inbetriebnahme des oberen Bahnsteigs am Bahnhof Pirschheide sind jedoch unverändert bestehende Aufgaben.

Der Radverkehr hat ebenfalls eine wichtige Bedeutung für die innerstädtische Verkehrsentwicklung: So wurden 2008 etwas mehr als 24 % aller Wege innerhalb der Stadt mit dem Rad zurückgelegt.<sup>65</sup> Dieser Anteil hat sich seit 1991 etwa verdoppelt.<sup>66</sup> Die weitere Förderung des Radverkehrs und der Ausbau der Radwege hat zudem nicht nur eine ho-

---

<sup>63</sup> Stadtentwicklungskonzept Verkehr für die Landeshauptstadt Potsdam. Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans bis 2025, S. 65 ff.

<sup>64</sup> Vgl. TU Dresden (2009): Endbericht zur Verkehrserhebung „Mobilität in Städten – SRV 2008 in Potsdam.“

<sup>65</sup> Vgl. ebd.

<sup>66</sup> Vgl. dazu: Demographiekonzept der Stadt Potsdam 2008, S. 45

he Bedeutung angesichts der CO<sub>2</sub>-Vorgaben der Stadt, sondern spielt eine wichtige Rolle für den Ausbau des Städtetourismus sowie für die Umlandanbindung.<sup>67</sup>

#### **2.1.4. Fazit**

Angesichts der prognostizierten Bevölkerungszunahme, sich verändernden demographischen Faktoren (zunehmendes Alter der Bevölkerung) sowie angesichts sich verändernder Ansprüche an den Wohnungsmarkt (Zunahme geringer Haushaltsgröße), steht Potsdam vor großen Herausforderungen, um den Standort als Wohn- und Arbeitsort auch in Zukunft für mittlere- bis niedrige Einkommensgruppen weiter attraktiv zu halten. In Anbetracht der bisherigen Entwicklungspolitik ist mit einer anhaltenden Anspannung des Wohnungsmarktes zu rechnen. Mit der Verschlechterung der Wohnungsversorgung, die sich vor allem auch auf die einkommensschwachen Zuwanderungsgruppen der 18- bis 24-jährigen auswirken wird, wird die Erwartung, die wirtschaftliche und städtebauliche Entwicklung Potsdams auch weiterhin an starke und anhaltende Wanderungsgewinne koppeln zu können, zunehmend problematischer werden.

Die hohe Belastung der Innenstadt durch beruflich bedingten Pendel- sowie durch privaten Individualverkehr, stellt die Verkehrsplanung der Stadt vor große Herausforderungen. Erste Erfolge in der Neuregulierung des Pendlerverkehrs, der Reduzierung der innerstädtischen Schadstoffbelastung, der schienenseitigen Anbindung an das Umland (vor allem Berlin) sowie im Ausbau des Radverkehrs, dürfen allerdings nicht davon ablenken, dass hier die Anstrengungen weiterhin intensiviert werden müssen: Um die Lebensqualität, die durch hohe verkehrliche Belastungspotenziale und Engpasssituationen beeinflusst wird, nachhaltig zu stärken, wird es vor allem darauf ankommen, die individuellen Kfz-Verkehre im Innenstadtbereich weiter zu reduzieren.

## **2.2. Wirtschaft und Arbeitsmarkt**

Potsdam ist ein innovativer Wirtschaftsstandort, der eine hohe Wirtschaftsdynamik aufweist und als ein regionaler Wachstumskern sowohl für Potsdamer als auch für das Umland interessante Beschäftigungsmöglichkeiten bietet. Im Zusammenspiel regionaler Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen sind spezifische Branchenkompetenzen entstanden, die der Stadt das Profil eines zukunftsorientierten Wirtschaftsstandortes verleihen. So hat sich Potsdam in den letzten Jahren als Standort für Film und Medien, Software und IT, Geoinformation und Automotive, Life Science und Biotechnologie herauskristallisiert und ist mit einem breit aufgestellten Dienstleistungssektor und einer wachsenden Tourismuswirtschaft zu einem Wirtschafts- und Innovationsmotor mit hervorragenden Entwicklungsperspektiven für die gesamte Region herangereift. Insgesamt

---

<sup>67</sup> Für einen Überblick über abgeschlossenen oder bereits in Angriff genommene Maßnahmen, die zu einer Verbesserung der des Radverkehrs führen siehe: Stadtentwicklungskonzept Verkehr für die Landeshauptstadt Potsdam. Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans bis 2025, S. 69.

gibt es mehr als 12.000 Unternehmen in der Stadt, in denen rund 100.000 Menschen arbeiten. Als Arbeitsmarkt mit einer überregionalen Bedeutung zieht Potsdam täglich über 45.000 Arbeitnehmer aus dem Umland in die Stadt. Mit über 90 % Beschäftigung im Dienstleistungsbereich ist Potsdam zu einem wichtigen überregionalen Dienstleistungszentrum herangewachsen.

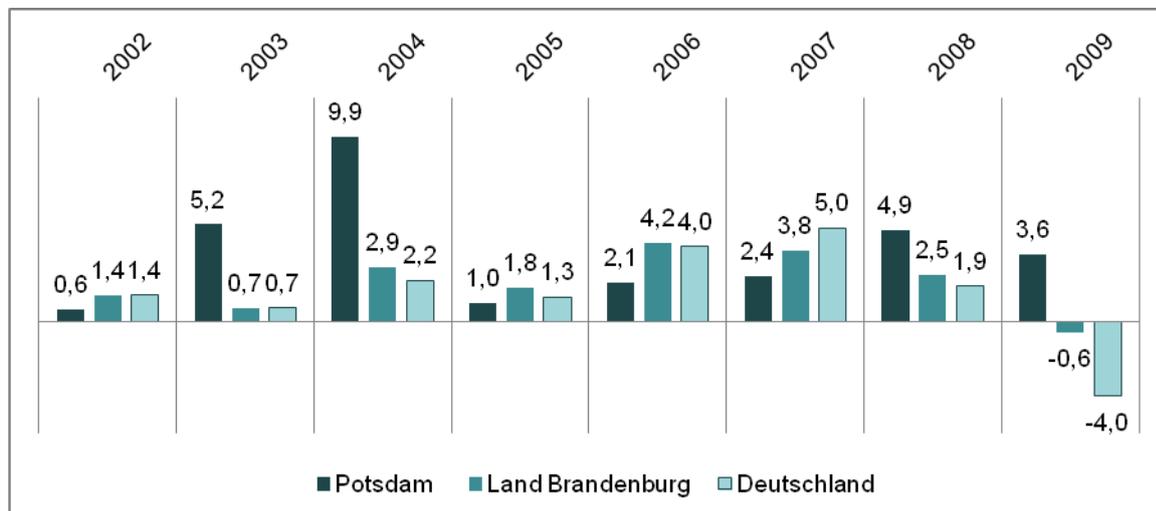
### **2.2.1. Konjunkturelle Entwicklung**

Die Wirtschaftskraft Potsdams hat sich hinsichtlich der Wachstumsraten beim Bruttoinlandsprodukt (BIP) in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt. Zwischen 2002 und 2009 verzeichnete Potsdam durchgängig positive Wachstumsraten beim BIP: So setzte sich Potsdam in diesem Zeitraum mit einem durchschnittlichen Wirtschaftswachstum von 3,7 % von der wirtschaftlichen Entwicklung Brandenburgs (+2,1 %), als auch von der bundesweiten Wirtschaftsentwicklung (+1,6 %), deutlich ab (vgl. Abbildung 11). Der Anteil Potsdams am BIP von Brandenburg stieg von 8,1 % in 2002 auf 9,2 % in 2009. Auch die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise 2009 waren für Potsdam nicht so gravierend wie für viele andere Standorte. Allerdings verdankt Potsdam die relative Robustheit der Wirtschaftsleistung gegenüber internationalen konjunkturellen Entwicklungen vorwiegend dem hohen Dienstleistungsanteil im öffentlichen und privatwirtschaftlichen Sektor sowie der vergleichsweise geringen Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes (vgl. Abbildung 13). Insgesamt hebt sich Potsdam damit nicht nur im Vergleich zum Umland ab, sondern erreicht, zumindest hinsichtlich seiner Wirtschaftsdynamik, auch im bundesweiten Vergleich eine Spitzenposition.<sup>68</sup>

---

<sup>68</sup> Vgl. dazu auch: Statistischer Informationsdienst. Die Landeshauptstädte der Bundesrepublik Deutschland im statistischen Vergleich 2011, S. 20. (Hrsg.): Landeshauptstadt Potsdam, Bereich Statistik und Wahlen.

Abbildung 11: Konjunkturelle Entwicklung 2002-2009 (in jeweiligen Preisen, Veränderung zum Vorjahr in %)

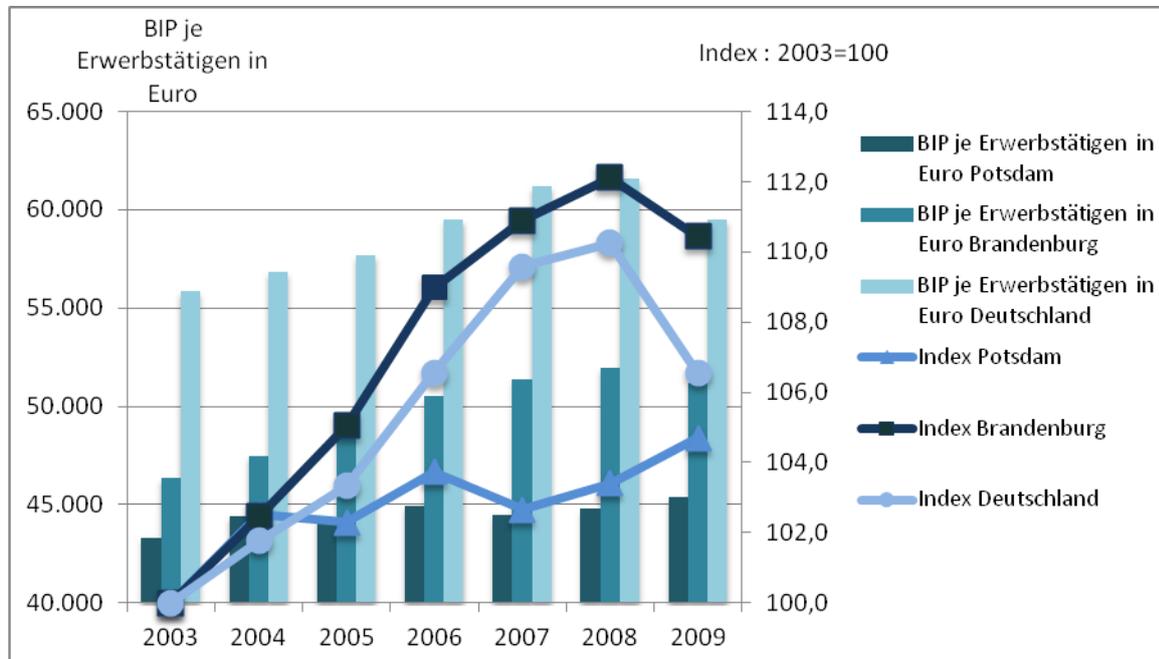


Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Statistisches Bundesamt; zit. nach: RWK Landeshauptstadt Potsdam Statusbericht 2012, S. 7

Betrachtet man allerdings das Niveau der Wirtschaftsleistung, schneidet Potsdam sowohl im Vergleich mit dem Land Brandenburg als auch bundesweit wesentlich schlechter ab. So lag das BIP je Erwerbstätigen für Potsdam in 2009 lediglich bei 45.397 EUR. Im Vergleich dazu lag das BIP je Erwerbstätigen für diesen Zeitraum im Brandenburger Durchschnitt bei 51.213 EUR und für die Bundesrepublik bei 59.524 EUR. Auch die Bruttowertschöpfung lag für Potsdam mit einem Wert von 40.539 EUR je Erwerbstätigen im Vergleich zu anderen Landeshauptstädten (Dresden: 44.057 EUR, Magdeburg: 41.766 EUR) 2009 im unteren Bereich.<sup>69</sup> Die nur moderate tatsächliche Wirtschaftsleistung spiegelt sich auch in den sehr niedrigen Zuwachsraten des BIP je Erwerbstätigen wider, die sich im gesamten Zeitraum zwischen 2003 und 2009 im Vergleich zu Brandenburg als auch zur Bundesrepublik eher unterdurchschnittlich entwickelten (vgl. Abbildung 12). Zudem wird hier deutlich, dass Potsdam im Vergleich mit Brandenburg in den letzten Jahren sogar etwas Boden verloren hat. Auch beim Vergleich des Gewerbesteueraufkommens wird offensichtlich, dass Potsdam hinsichtlich seiner tatsächlichen Wirtschaftsleistung erhebliche Defizite aufweist: So betrug die Brutto-Gewerbesteuer im Jahr 2011 nur 307 Euro je Einwohner und lag damit auf dem vorletzten Platz aller Landeshauptstädte. Abgesehen von Schwerin verfügten damit selbst alle ostdeutschen Landeshauptstädte über höhere Gewerbesteuereinnahmen als Potsdam.

<sup>69</sup> Vgl. ebd.

**Abbildung 12: Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen 2003-2009 (in EUR, jeweilige Preise)**



Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Statistisches Bundesamt

### 2.2.2. Beschäftigungsstruktur und -entwicklung

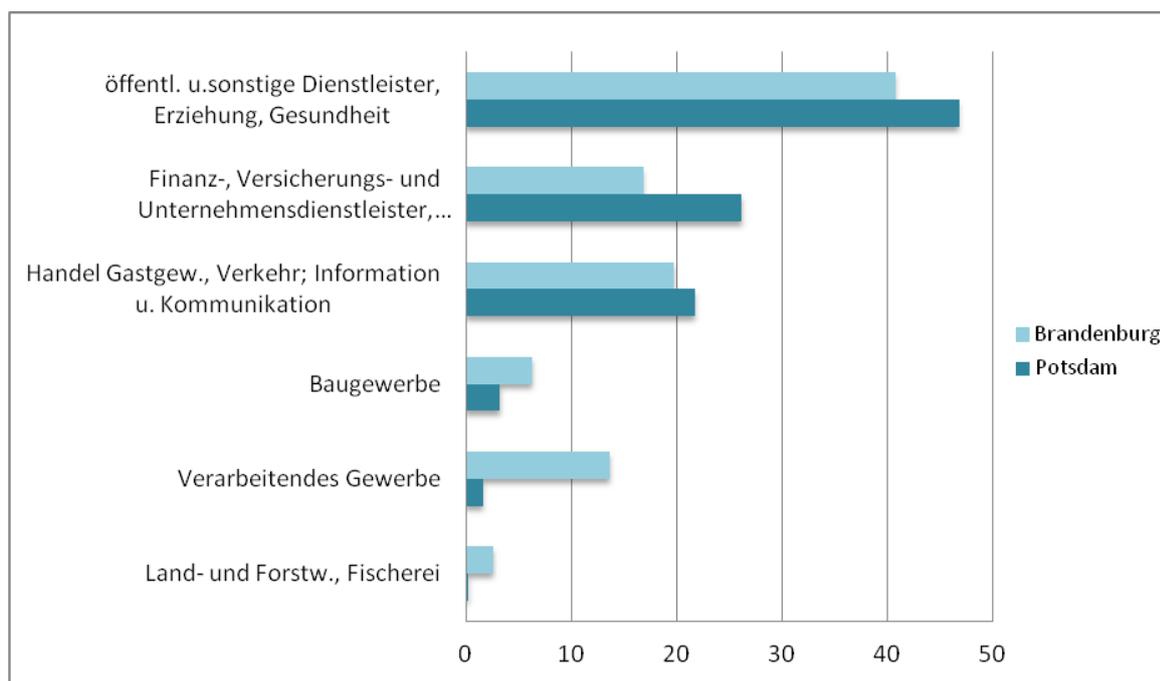
Die moderate Wirtschaftsleistung (BIP je Erwerbstätigen) der Stadt Potsdam ist vor allem auf die kleinteilige und regional ausgerichtete Wirtschaftsstruktur zurückzuführen. Potsdam ist, wenn man die Anzahl der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsabschnitten betrachtet, kein Industriestandort, sondern ein Dienstleistungs- und Verwaltungsstandort. Auffällig ist zudem der ausgesprochen hohe Anteil der Beschäftigten im öffentlichen Dienstleistungssektor, der 2010 bei 47 % lag und damit z.B. höher ausfällt als im Land Brandenburg (41 %). Während die Beschäftigten im nicht öffentlichen Dienstleistungsbereich (Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleistungen etc.) mit 26 % ebenfalls sehr hoch ausfallen, ist der Anteil der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe mit nur 2 % auffällig gering (vgl. Abbildung 13).

Damit ist das Verarbeitende Gewerbe in Potsdam nicht nur unterrepräsentiert, sondern weist die niedrigsten Beschäftigungsanteile im Vergleich zu allen anderen Landeshauptstädten auf. So kommt die Vergleichsstudie der Stadt Potsdam<sup>70</sup> bei einer Untersuchung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen zu einem ähnlichen Ergebnis: Mit einem Beschäftigtenanteil von 11,4 % liegt die öffentliche Verwaltung in Potsdam, nach Schwerin (13,8 %) und Wiesbaden (11,9 %), an dritthöchster Stelle im

<sup>70</sup> Statistischer Informationsdienst. Die Landeshauptstädte der Bundesrepublik Deutschland im statistischen Vergleich 2011, S. 23. (Hrsg.): Landeshauptstadt Potsdam, Bereich Statistik und Wahlen.

Vergleich aller Landeshauptstädte. Dies verdeutlicht die relative Schwäche Potsdams im verarbeitenden Gewerbe und die etwas einseitige Ausrichtung auf den Dienstleistungssektor, allerdings hat diese dienstleistungsorientierte Wirtschaftsstruktur gleichzeitig den Vorteil, dass die regionale Wirtschaft damit relativ unabhängig von den Schwankungen des überregionalen Güterexportes ist.

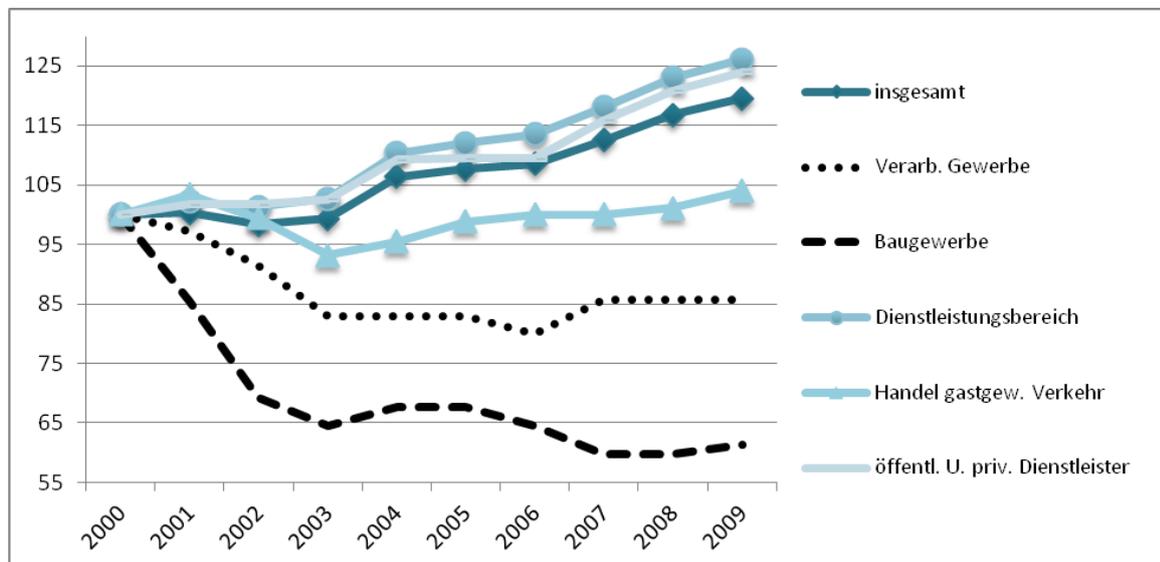
**Abbildung 13: Verteilung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsabschnitten 2010 (in Prozent)**



Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Darstellung.

Der starke Bedeutungszuwachs der Dienstleistungsbranche für die Stadt Potsdam wird auch anhand der Beschäftigungsentwicklung innerhalb der einzelnen Branchen ersichtlich: Während 2002 bis 2009 der Anteil der Erwerbstätigen vor allem im Baugewerbe, aber auch im Verarbeitenden Gewerbe, abgenommen hat, ist im gleichen Zeitraum die Anzahl der Erwerbstätigen im öffentlichen und privaten Dienstleistungsbereich überproportional angestiegen (vgl. Abbildung 14). Dieser Trend verdeutlicht auch die Nachhaltigkeit eines Strukturwandels, der Potsdam als einen starken Wissens- und Dienstleistungsstandort auszeichnet und gleichzeitig seine strukturelle Schwäche im Gewerbebereich offenlegt.

Abbildung 14: Entwicklung der Erwerbstätigen nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten 2000-2009 (in Prozent, 2000=100)



Quelle: Statistischer Jahresbericht 2011, Landeshauptstadt Potsdam, eigene Darstellung.

### 2.2.3. Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote ist, analog zu der gestiegenen Wirtschaftsleistung, seit 2005 kontinuierlich zurückgegangen (vgl. Abbildung 15). Im Jahr 2011 verfügte Potsdam über die niedrigste Arbeitslosenquote (7,9 %) unter den ostdeutschen Landeshauptstädten und belegte im bundesweiten Vergleich der Landeshauptstädte immerhin noch den 6. Platz. Damit ist die Arbeitslosenquote im Zeitraum von 2002 bis 2011 mit -4 %-Punkten deutlich stärker gesunken als im Bundesdurchschnitt (-2,7 %-Punkte). 2012 erreichte die Arbeitslosenquote einen historischen Tiefstand und lag damit nicht zuletzt auch deutlich unter dem brandenburgischen Durchschnitt (10,2 %).

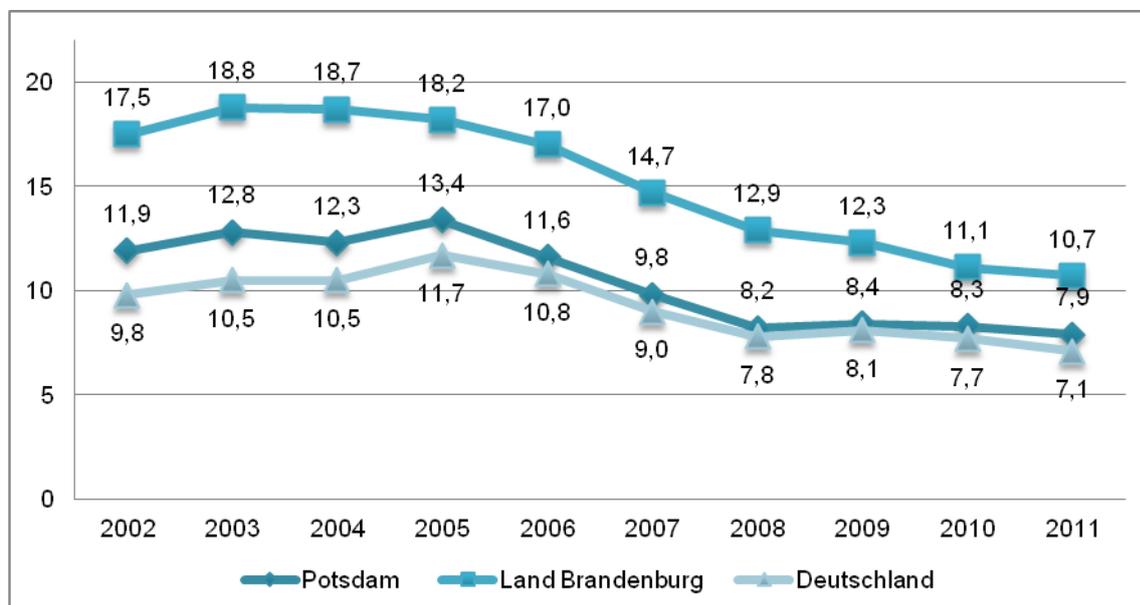
Gleichzeitig besaß Potsdam 2009 die höchste Erwerbsquote (71,9%) innerhalb Ostdeutschlands. Für den gleichen Bemessungszeitraum verfügten nur Düsseldorf (82,1 %), Stuttgart (78,4 %) und Mainz (73,5 %) über eine höhere Erwerbsquote. Bei dem Beschäftigungsgrad – das ist der Anteil der am Wohnort sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung – nimmt Potsdam bereits für das Jahr 2009 mit einem Wert von 36,7 %, nach München (36,9 %), den zweiten Platz ein. In 2011 hat sich dieser Wert noch erhöht: Hier nahm Potsdam mit einem Beschäftigungsgrad von 38,1 % sogar die Spitzenposition unter allen Landeshauptstädten ein.<sup>71</sup> Bei der Jugendarbeitslosigkeit

<sup>71</sup> Vgl. Statistischer Informationsdienst. Die Landeshauptstädte der Bundesrepublik Deutschland im statistischen Vergleich 2011, S. 4. (Hrsg.): Landeshauptstadt Potsdam, Bereich Statistik und Wahlen.

(Arbeitslose unter 25 Jahre) lag Potsdam mit einem Wert von 6,7 % hingegen im bundesdeutschen Mittelfeld.

Analog zur rückläufigen Arbeitslosigkeit entwickelt sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten seit 2005 positiv. Dabei hat die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 2002 und 2011 um rund 12.413 auf 77.756 Personen zugenommen. Für 2020 werden rund 87.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte prognostiziert.<sup>72</sup>

**Abbildung 15: Arbeitslosenquote in % 2002-2011 (bezogen auf zivile Erwerbspersonen)**



Quellen: Landeshauptstadt Potsdam, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Statistisches Bundesamt.

Die geringe Arbeitslosigkeit innerhalb Potsdams spiegelt sich unter anderem auch in einer gesteigerten Kaufkraft<sup>73</sup> wider, die mit 97,8 % (Kaufkraftkennziffer) für das Jahr 2012 die höchste in Ostdeutschland war. Beeindruckend ist vor allem das Wachstum der Pro-Kopf-Kaufkraft, die Potsdam im bundesdeutschen Vergleich, aber auch im Vergleich zu München an den Tag legt (vgl. Abbildung 16).<sup>74</sup> Erwähnt werden muss jedoch auch, dass Potsdam mit einer Pro-Kopf-Kaufkraft von 19.575 Euro je Einwohner im Jahr 2012 im Vergleich zu den westdeutschen Landeshauptstädten (ausgenommen Kiel und Saarbrü-

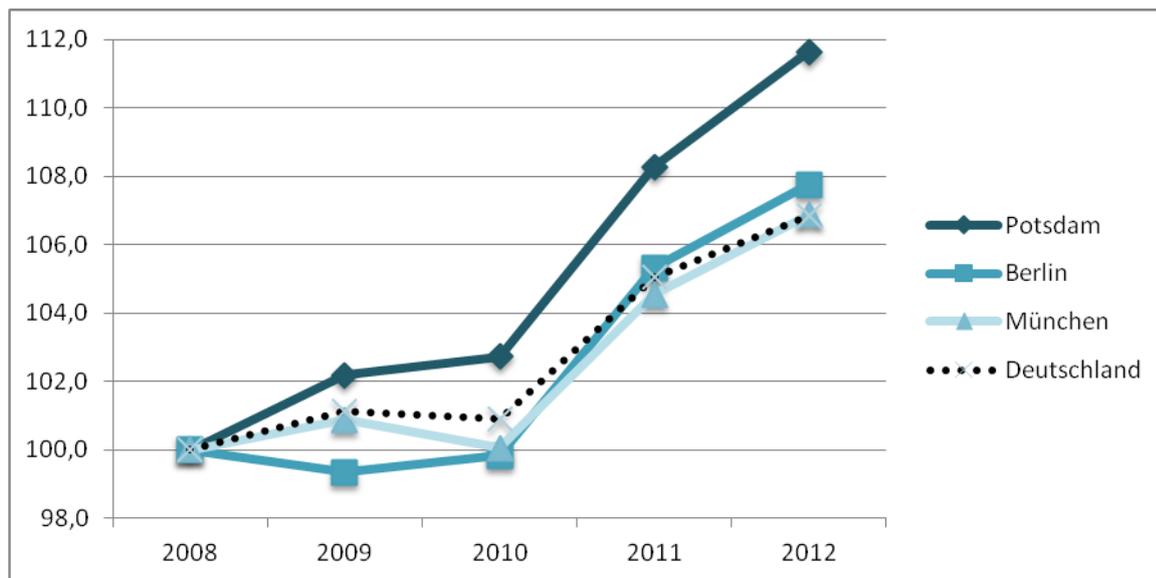
<sup>72</sup> Vgl. Regionaler Wachstumskern. Standortentwicklungskonzept. Umsetzung der Schlüsselmaßnahmen. Bericht an die Interministerielle Arbeitsgruppe Integrierte Standortentwicklung (IMAG), Juli 2012, S. 14.

<sup>73</sup> Unter Kaufkraft wird das verfügbare Einkommen der Wohnbevölkerung verstanden, d. h. die Erwerbseinkommen sowie die Transferleistungen. Die Kaufkraftkennziffern (je Einwohner) zeigen, welche Gebiete im Pro-Kopf-Einkommen über oder unter dem Durchschnitt der Bundesrepublik Deutschland (= 100) liegen.

<sup>74</sup> Vgl. Statistischer Informationsdienst. Die Landeshauptstädte der Bundesrepublik Deutschland im statistischen Vergleich 2011, S. 28. (Hrsg.): Landeshauptstadt Potsdam, Bereich Statistik und Wahlen.

cken) immer noch weit zurückliegt und in den nächsten Jahren wohl kaum deren Niveau erreichen wird.

**Abbildung 16: Entwicklung der Kaufkraft pro Kopf 2008-2012 (2008=100)**



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam, Statistischer Informationsdienst. Die Landeshauptstädte der Bundesrepublik Deutschland im statistischen Vergleich, 2011.

#### 2.2.4. Gewerbeflächenbedarf und -verfügbarkeit

Die hohe Wirtschaftsdynamik der letzten Jahre hat in Potsdam allerdings auch zu einem gestiegenen Bedarf an Gewerbeflächen geführt. In der Stadt gibt es zwar ein beachtliches Potenzial an Gewerbeflächen, allerdings berücksichtigt dies nicht, dass aufgrund verschiedenster Aktivierungshemmnisse nur ein Bruchteil dieser Flächen auch tatsächlich einer Nutzung zugeführt werden kann. In der Konsequenz gibt es nahezu keine Fläche, die frei von Aktivierungshemmnissen dem Markt zur Verfügung steht. Insgesamt weisen knapp 80 % der Flächen hohe und mittlere Aktivierungshemmnisse auf.<sup>75</sup> So genügen z.B. nicht alle verfügbaren Flächen den Anforderungen der nachfragenden Unternehmen oder befinden sich nicht an den für sie geeigneten Standorten, stattdessen konzentriert sich die tatsächliche Nachfrage vielmehr auf höherwertige Gewerbeflächen, die gute Lagequalitäten aufweisen oder, wie im Falle von Büro- oder Laborflächen, technisch gut ausgestattet sind und eine gute infrastrukturelle Anbindung aufweisen. Über diese Qualitäten verfügen nur wenige oder nur bereits etablierte Standorte, wo die Bereitstellung von weiteren Flächen oftmals standortbedingten Begrenzungen unterworfen ist.

<sup>75</sup> Landeshauptstadt Potsdam. Gewerbeflächensicherungskonzept (GSK). Bereich Wirtschaftsförderung, Fachbereich Stadtplanung und Stadterneuerung, Bereich Umwelt und Natur. Februar 2012, S. 5.

Zudem unterliegen Flächen, die für eine gewerbliche Nutzung geeignet sind oft einer mangelnden Verkaufsbereitschaft auf Seiten der Eigentümer oder kollidieren mit den Preiserwartungen der Kaufinteressenten. Infolge der fehlenden Passgenauigkeit zwischen Angebot und Nachfrage sowie den angesprochenen Aktivierungshemmnissen ist nur ein kleiner Teil des tatsächlichen Flächenangebotes für eine gewerbliche Nutzung kurzfristig am Markt verfügbar.<sup>76</sup>

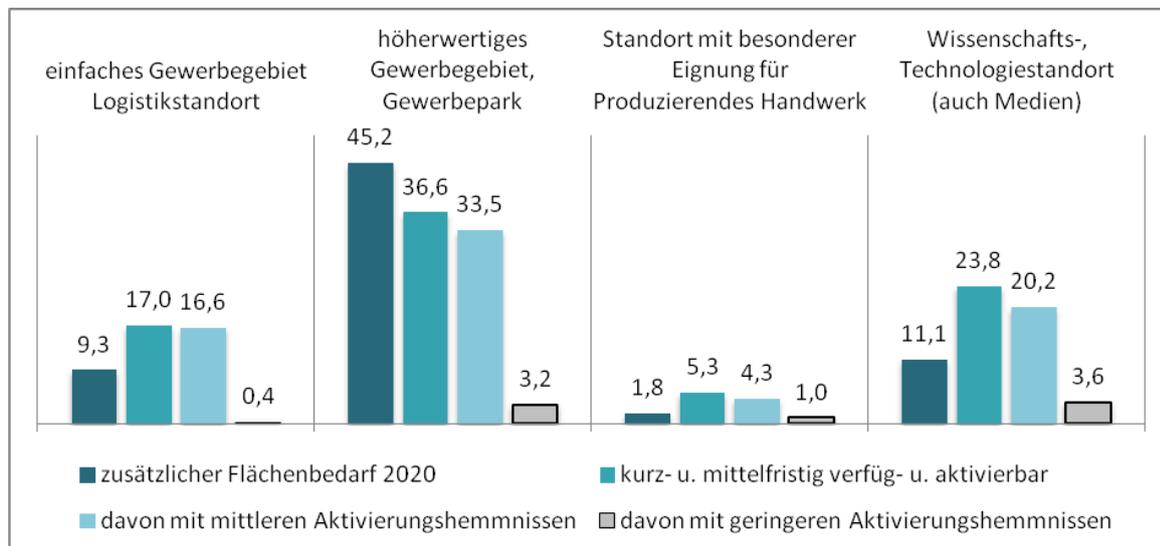
Die Prognose geht davon aus, dass im Zeitraum 2008 bis 2020 die Beschäftigten, deren Arbeitsplätze gewerbliche Bauflächen in Anspruch nehmen, um 5.900 Personen zunehmen werden. Diese Entwicklung wird allerdings auch in erheblichem Maße von den zur Verfügung gestellten Flächen abhängig sein. Das ist ein wichtiger Aspekt, um nicht Gefahr zu laufen, die gegenwärtige positive wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten Jahren abzuwürgen. Der zusätzliche Flächenbedarf aus dieser Berechnung beläuft sich auf 67,4 ha.<sup>77</sup> Dabei weist der Flächenbedarf in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen erhebliche Unterschiede auf: Der höchste zusätzliche Flächenbedarf wird mit 45,2 ha für den Standorttyp „höherwertiges Gewerbegebiet, Gewerbepark“ erwartet, während für andere Nutzungen deutlich mehr Flächen zur Verfügung stehen als benötigt werden (vgl. Abbildung 17). Wenn diese Zielgrößen nicht erreicht werden, erhöht sich das Risiko, dass potenzielle Investoren abspringen und vorhandene Unternehmen nicht wachsen können mit den Konsequenzen, dass erwartetes Wachstum ausbleibt, Beschäftigungsziele verfehlt und die angestrebte Standortprofilierung abbricht.

---

<sup>76</sup> Vgl. dazu: Stadtentwicklungskonzept Gewerbe für die Landeshauptstadt Potsdam. Endfassung April 2010. Bearbeitet von: Deutsches Institut für Urbanistik GmbH; in Kooperation mit Spath + Nagel (GbR), Berlin. (Hrsg.): Landeshauptstadt Potsdam, S. 71.

<sup>77</sup> Ebenda, S. 53.

**Abbildung 17: Flächenbedarf und Flächenverfügbarkeit nach Standorttypen, Landeshauptstadt Potsdam (Angaben in ha)**



Quelle: RWK Landeshauptstadt Potsdam Statusbericht 2012, S. 25

### 2.2.5. Fazit

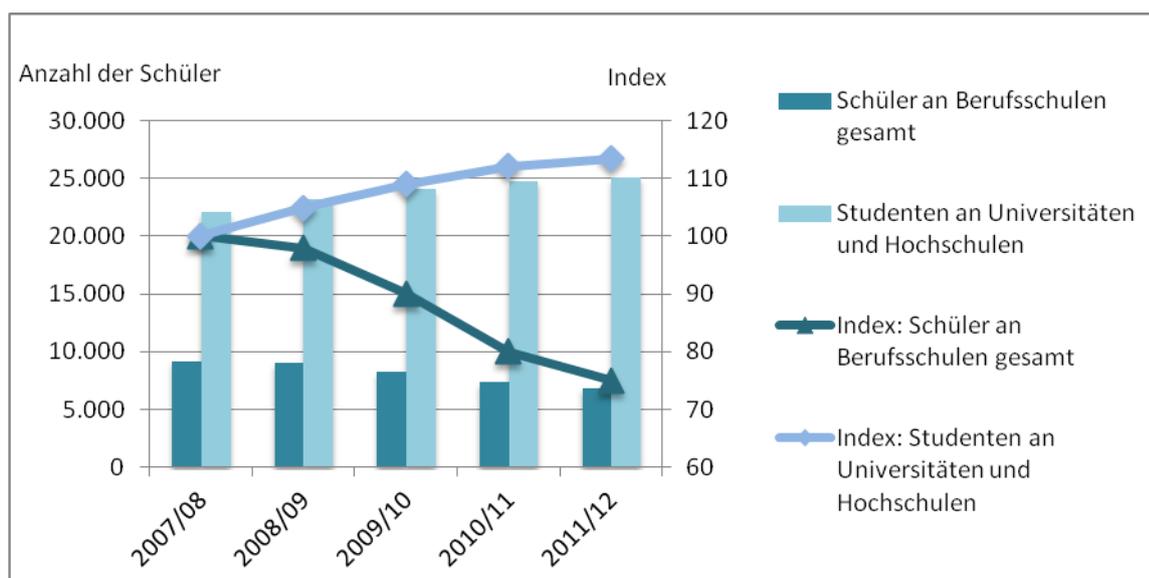
Potsdam hat in den letzten Jahren eine beachtliche Entwicklung an den Tag gelegt und konnte, was das dynamische Wirtschaftswachstum anbelangt seine Spitzenposition zumindest innerhalb Ostdeutschlands weiter festigen. Allerdings weist Potsdam, was die tatsächliche Wirtschaftsleistung angeht, auch erhebliche Defizite auf: Gemessen am BIP je Erwerbstätigen liegt Potsdam sowohl hinter dem Land Brandenburg als auch hinter dem bundesdeutschen Mittel zurück. Die geringe tatsächliche Wirtschaftsleistung ist unter anderem der sehr einseitigen Ausrichtung auf den Dienstleistungssektor – mit einem hohen Anteil öffentlicher Dienstleistungen – und der geringen Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes geschuldet – dies schlägt sich auch in den sehr niedrigen Gewerbesteuererinnahmen nieder. Die dennoch positive Gesamtentwicklung trug auch zur Verringerung der Arbeitslosigkeit und Steigerung der Beschäftigtenzahlen bei. Insgesamt übernimmt Potsdam damit in vielerlei Hinsicht eine Vorreiterrolle für Ostdeutschland und ist auch im bundesweiten Vergleich relativ gut aufgestellt. Um insbesondere den Anschluss an die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit westdeutscher Kommunen zu schaffen, werden allerdings in den nächsten Jahren weitere Anstrengungen nötig sein, wobei es vor allem darauf ankommen wird, den Mangel an gewerblichen Flächen – insbesondere an höherwertigen Gewerbeflächen – aktiv anzugehen, um vor allem die Standortbedingungen für Wertschöpfung außerhalb des Dienstleistungssektors zu verbessern. Denn auch das prognostizierte Wirtschaftswachstum alleine wird kaum ausreichen, die strukturellen Schwächen zu überwinden und Potsdam dauerhaft von wegbrechenden Transferleistungen unabhängig zu machen.

## 2.3. Bildung, Wissenschaft und Forschung

### 2.3.1. Studierende und Auszubildende

Insgesamt studierten im Jahr 2012 über 24.900 Studenten an Potsdamer Hochschulen<sup>78</sup>. Damit weist Potsdam nicht nur ausgesprochen hohe Studierendenzahlen auf, sondern die Anzahl der Studierenden ist zudem in den letzten Jahren deutlich gestiegen (vgl. Abbildung 18). Dieser Anstieg der Studierenden ist vor allem dem Ausbau der Universität Potsdam zu verdanken. So betrug im Wintersemester 2000/01 die Anzahl der Studierenden 13.254 und stieg im Jahr 2011/12 auf 20.808, womit ein Anteil von 159 Studierenden je 1.000 Einwohner erreicht wurde. Dies ist, nach Mainz, der zweithöchste Studierendenanteil aller deutschen Landeshauptstädte.<sup>79</sup>

**Abbildung 18: Anzahl der Schüler und Studenten 2007/08-2011/12 sowie Index: 2007/08=100**



Quelle: Statistische Jahresberichte LHP 2011, S. 141-142.

Im Gegensatz zu den hohen Zuwachsraten der Universität Potsdam ging allerdings die Zahl der Schüler an berufsbildenden Schulen von 9.229 Auszubildenden im Ausbildungsjahr 2007/08 auf 6.930 in Jahr 2011/12 zurück. Die größten Verluste erlitten dabei die Berufsschulen, die Berufsfachschulen sowie die Fachoberschulen.<sup>80</sup> Die rückläufigen Schülerzahlen in den berufsbildenden Schulen insgesamt sind insofern problematisch, als sich das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt da-

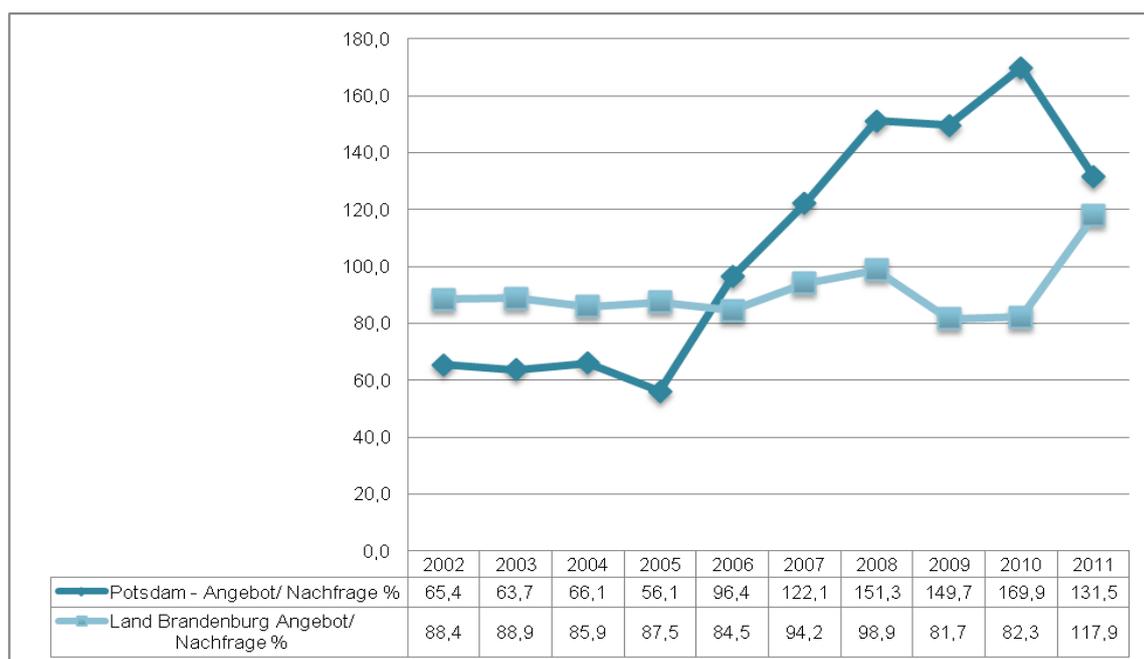
<sup>78</sup> <http://www.potsdam.de/cms/beitrag/10002017/400366/>.

<sup>79</sup> Statistischer Informationsdienst. Die Landeshauptstädte der Bundesrepublik Deutschland im statistischen Vergleich 2011, S. 35.

<sup>80</sup> Vgl. Statistischer Jahresbericht LHP 2011, S. 141.

hingehend zugespitzt hat, dass sich immer weniger Bewerber auf die zur Verfügung stehenden Stellen bewerben (vgl. Abbildung 19). Dieser Trend, der bereits 2007 begonnen und sich nur im Jahr 2011 etwas entspannt hat, hebt sich auch weitgehend von der Entwicklung im Land Brandenburg ab, wo zumindest bis 2010 noch ein relativ ausgeglichenes Verhältnis an Bewerbern und Ausbildungsstellen vorhanden war.<sup>81</sup> Wirft man zudem einen Blick auf die Anzahl der Stellen und Bewerber<sup>82</sup> insgesamt, so fällt auf, dass beide seit 2003 kontinuierlich abgenommen haben.<sup>83</sup> So konnte trotz eines stark nachlassenden Angebotes an Lehrstellen keine Veränderung der Nachfragesituation auf dem Stellenmarkt eintreten. Die Prognose<sup>84</sup> für das Jahr 2020 sagt allerdings eine Zunahme der Schulabgängerzahlen voraus, was darauf hindeuten könnte, dass sich – da die Zahl der Bewerber dadurch wieder ansteigen dürfte – auch die Situation auf dem Ausbildungsmarkt in den nächsten Jahren wieder etwas entspannen könnte.<sup>85</sup>

**Abbildung 19: Angebots-Nachfrage-Relation des Ausbildungsmarkts in Prozent<sup>86</sup>**



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam; Bundesagentur für Arbeit; Bundesinstitut für Berufsbildung.<sup>87</sup>

<sup>81</sup> Vgl. Konjunkturbericht, Frühjahr 2012, Handwerkskammer Potsdam.; sowie: SEK Potsdam, Statusbericht 2012, S. 11.

<sup>82</sup> Berücksichtigt sind hier nur diejenigen Berufsausbildungsstellen und Bewerber, die bei den Arbeitsagenturen gemeldet sind. Die Statistik erlaubt damit nur indirekte Rückschlüsse auf den Ausbildungsmarkt.

<sup>83</sup> Vgl. dazu: Statistischer Jahresbericht LHP 2001, S. 91.

<sup>84</sup> Vgl. Berechnungen der Landesagentur für Struktur und Arbeit Brandenburg.

<sup>85</sup> Vgl. dazu auch die Einschätzung vom SEK Potsdam, Statusbericht 2012, S. 14.

<sup>86</sup> Stichtag ist der 30. September des jeweiligen Jahres.

### 2.3.2. Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen

Potsdam verfügt über ein außerordentlich vielfältiges Angebot an Schulen, Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Mit der Universität Potsdam, der Fachhochschule Potsdam, der Hochschule für Film und Fernsehen, der Fachhochschule für Sport und Management sowie der Hoffbauer Berufsakademie, als auch mit über 40 außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die sich in der Region angesiedelt haben (u.a. Institute der Fraunhofer-Gesellschaft, der Max-Planck-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft sowie der Leibniz-Gemeinschaft) verfügt die Stadt über eine breit aufgestellte Forschungs- und Hochschullandschaft, die Potsdam bundesweit zu einem wichtigen Kompetenz- und Wissenschaftsstandort entwickelt haben. Insgesamt arbeiten mehr als 9.000 Potsdamer in wissenschaftlichen Einrichtungen, wodurch Potsdam bundesweit den höchsten Pro-Kopfanteil an Wissenschaftlern aufweist. Neben den gestiegenen Studentenzahlen hat sich dem entsprechend auch die Zahl des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals, die hauptberuflich tätig waren, seit 2006 von 1.408 auf 1.878 im Jahr 2010 erhöht.<sup>88</sup>

#### *Universitäten und Hochschulen*

Mit rund 20.800 Studenten ist die vor 21 Jahren gegründete Universität Potsdam die größte Hochschule des Landes Brandenburg. Forschungsschwerpunkte an den fünf Fakultäten sind die Kognitions- und Bildungswissenschaften, die Erd- und Umweltwissenschaften, die Biologie, Chemie sowie Politik- und Verwaltungswissenschaften. Die Kernkompetenzen der Wissenschaft in Potsdam sind:

- Physik / Astrophysik
- Geowissenschaften / Klima
- Ernährungswissenschaft / Biotechnologie
- Medien und IT
- Materialforschung
- Kultur- und Geisteswissenschaften

Die Fachhochschule Potsdam, die im Wintersemester 1991/92 gegründet wurde und seitdem von 144 auf 3.221 Studierende (2011/12) angewachsen ist, liefert mit ihren fachspezifischen Schwerpunkten, wie z.B. der Sozialarbeit, der Sozialpädagogik, der Bildung und Erziehung in der Kindheit, dem Bauingenieurwesen, dem Fachbereich Architektur und Städtebau sowie dem Bereich Archiv, Bibliothek und Dokumentation, dem Fachbe-

---

<sup>87</sup> Vgl. dazu vor allem: SEK Potsdam Statusbericht 2012, Grafik 7, S. 15.

<sup>88</sup> Vgl. Statistischer Jahresbericht LH 2012, S. 149.

reich Design und dem Fachbereich Restaurierung und Bauerhaltung einen wichtigen Beitrag, um den Bildungsstandort Potsdam mit praxisnahen Angeboten zu unterstützen.

Die Hochschule für Film und Fernsehen ist eine der größten und ältesten Medienhochschulen in Deutschland. Hier studieren im Wintersemester 2011/12 551 Studenten. Durch die angebotenen Studiengänge, wie Film- und Fernsehregie, Animation und Kamera, sowie durch die intensive Zusammenarbeit mit den am Standort Babelsberg ansässigen Firmen, kann den Studierenden hier ein praxisnahes Studium angeboten werden.

Mit dem Baltic College – University of Applied Science, der University of Management and Communication und der Fachhochschule für Sport und Management verfügt der Bildungsstandort Potsdam über weitere Bildungsangebote in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus, Gesundheit und Sport. Darüber hinaus besitzt Potsdam eine Reihe von Bildungs- und Ausbildungszentren (drei Oberstufenzentren sowie berufsbildende Schulen, darunter z.B. die Fachschule für Sozialwesen, die Fachschule für Information und Telekommunikation sowie die Fachschule für Psychotherapie), welche die Fassetten des verfügbaren Ausbildungsangebotes am Standort erweitern.

#### *Außeruniversitäre Forschungsinstitute*

Potsdam zählt zu den bedeutendsten Forschungsregionen Deutschlands.<sup>89</sup> Neben den bundesweit agierenden Forschungsinstituten der Max-Planck-, der Fraunhofer-Gesellschaft, der Leibniz-Gemeinschaft und der Helmholtz-Gesellschaft haben sich eine ganze Reihe von regionalen Forschungszentren und Wissenschaftsparks in der Stadt erfolgreich entwickelt. Dazu gehören der Wissenschaftspark Albert Einstein mit dem Schwerpunkt Geowissenschaft, Astrophysik und Klima- und Meeresforschung, der Wissenschaftspark Potsdam-Golm mit einem mathematisch-naturwissenschaftlichen als auch einem humanwissenschaftlichen Schwerpunkt sowie das Innovations- und Gründerzentrum GO:IN, in dem über 20 technologieorientierte Unternehmen ansässig sind. Darüber hinaus hat sich das Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik (HPI) – das erste privat finanzierte Universitäts-Aninstitut Deutschlands – in Babelsberg angesiedelt. Im Zentrum der Stadt befinden sich das Moses-Mendelssohn-Zentrum für europäisch-jüdische Studien, das Zentrum für Zeithistorische Forschung, die Berlin Brandenburgische Akademie der Wissenschaften sowie das Einstein-Forum.

#### *Netzwerke und Technologietransfer*

Um die vorhanden Potenziale und Ressourcen des Wissenschaftsstandortes Potsdam auszunutzen und Innovationen in den Bereichen Produktentwicklung und Dienstleistung

---

<sup>89</sup> Vgl. dazu: SEK Potsdam, 2006, S. 23.

gen anzukurbeln, sind an den Hochschulen Wissens- und Technologietransferstellen verankert worden sowie eine Reihe von Netzwerken, Kooperationen und Gründerinitiativen entstanden. Bei der Vermittlung von Kontakten, Initiierung von Innovationsprojekten sowie bei administrativen Fragen, die sich bei der Zusammenarbeit von Hochschulen und der Wirtschaft ergeben, bieten die Transferstelle der Fachhochschule Potsdam, die Transferstelle der HFF „MediaTec“ sowie der Transferservice von Potsdam Transfer interessierten Unternehmen und Forschern ihre Unterstützung und Beratung an.

Für die Umsetzung von praxisnahen Wissens- und Technologietransferprojekten engagiert sich darüber hinaus die gemeinnützige UP Transfer Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer mbH, die an die Universität Potsdam angebunden ist. Das Netzwerk GEOkomm ist ein branchenspezifisches Netzwerk, in dem Unternehmen der Region sowie das GFZ und das HPI eingebunden sind. Ein weiteres branchenspezifisches Netzwerk ist BioTop, das mit seinen Partnern (z.B. ZAB, BioHyTec und BioProfil Nutrigenomik Berlin-Brandenburg) eine wichtige Anlaufstelle für Fragen zu Kooperationen im Bereich der Biotechnologie darstellt. Das Berlin-Brandenburger Netzwerk „we make IT“ bündelt hingegen die Interessen von rund 100 Forschungseinrichtungen und über 3.000 Unternehmen, die im Bereich der Informationstechnologien aktiv sind, während sich Pro Babelsberg, die Medieninitiative Babelsberg e.V. und media.net berlinbrandenburg e.v. im Bereich der Medien engagieren. Darüber hinaus haben sich kleine Netzwerke wie z.B. der Kreativwirtschaft (Kreativwirtschaft Potsdam) etabliert.

### **2.3.3. Fazit**

Insgesamt bietet Potsdam aufgrund seiner ausgeprägten Wissenschaftslandschaft, aufgrund der Vielfalt der dort ansässigen Forschungseinrichtungen sowie aufgrund einer gut ausgebauten Netzwerk- und Infrastruktur, die den Wissens- und Technologietransfer unterstützt, hervorragende Voraussetzungen, um sich als Wissens- und Forschungsstandort weiter zu entwickeln und seine bereits vorhandene Exzellenzstellung in diesem Bereich zu festigen und auszubauen. Neben den stark wachsenden Studentenzahlen infolge des Ausbaues der Universität Potsdam, muss allerdings ein Augenmerk auf die Zahl der Auszubildenden und Schüler in den berufsbildenden Schulen gelegt werden: Selbst wenn sich die Angebots- und Nachfragerelation, bei der zu viele Ausbildungsstellen zu wenigen Bewerbern gegenüberstehen, in naher Zukunft wieder normalisieren könnte, bleibt die starke Abnahme von Berufsschülern und Auszubildenden ein Problem, das sich in naher Zukunft negativ auf die Entwicklung des Wirtschaftsraumes auswirken könnte.<sup>90</sup>

---

<sup>90</sup> Bezüglich der Probleme, die das Ausbildungssystem in Deutschland angesichts des demographischen Wandels zu bewältigen hat, sowie bezüglich der daraus resultierenden Folgen für die Wirtschaft und für das duale System, vgl. z.B.: Rauner, Felix (2010): Berufsbildung in Deutschland. Zu wenig Fachkräfte für die Wirtschaft und zu viele Jugendliche ohne Ausbildungsperspektive (Hrsg.): Bosch, Gerhard; Krone, Sirikit; Langer, Dirk „Das Berufsbildungssystem in Deutschland: Aktuelle Entwicklungen und Standpunkte.

#### **2.4. Wirtschaftsnahe Dienstleistungen und Angebote**

Potsdam verfügt über ein breites Spektrum an Akteuren, Initiativen und Netzwerken, deren Ziel die Bereitstellung von Informationen und Dienstleistungen zur Unterstützung der regionalen Wirtschaft ist. Das Angebotsspektrum der einzelnen Akteure erstreckt sich über die Bestands- und Ansiedlungsförderung bis hin zur Förderung von Existenzgründern.

Neben dem Wirtschaftsservice der Landeshauptstadt Potsdam lässt sich zwischen wirtschafts- und hochschulseitigen Akteuren unterscheiden. Auf Seiten der Wirtschaft sind dies vor allem die Industrie- und Handelskammer (IHK), die Handwerkskammer (HWK) Potsdam sowie fünf Technologie- und Innovationszentren. Auf Seiten der Wissenschaft bieten vor allem die Technologietransferstellen sowie die Career Services der Hochschulen Dienstleistungen und Informationen für regionale Unternehmen. Hinzu kommen hier Netzwerke und Initiativen mit einem zielgruppenspezifischen Spektrum an Dienstleistungen für Existenzgründer aus der Wissenschaft. Darüber hinaus bieten weitere Institutionen der öffentlichen Hand wie etwa die LASA Brandenburg GmbH und die Zukunfts-Agentur Brandenburg (ZAB) sowie zahlreiche Cluster- und themenspezifische Netzwerke und Akteure unternehmensspezifische Informationen und Unterstützungsangebote.

Der Wirtschaftsservice der Landeshauptstadt ist die zentrale Anlaufstelle für Unternehmen, Investoren und Existenzgründer innerhalb der Stadtverwaltung Potsdam. Das Leistungs- und Beratungsspektrum umfasst Informationen über den Wirtschaftsstandort Potsdam, Erst- und Orientierungsberatung für Existenzgründer (GründerServicePotsdam), Standortberatung und Standortvermittlung, Beratung zu öffentlichen Förderprogrammen, Informationen über unternehmensrelevante Leistungen und Angebote der Stadt sowie die Vermittlung von Ansprechpartnern.

Die IHK Potsdam bietet Beratung und Hilfestellung in einer Vielzahl von Wirtschaftsbereichen und betrieblichen Fragestellungen sowie bei Aus- und Weiterbildung und vermittelt Kontakte. Die HWK Potsdam berät ihre Mitglieder ebenfalls zu einer Vielzahl betrieblicher Fragestellungen und ist Anlaufstelle in Fragen der Aus- und Weiterbildung. Zusammen mit dem Wirtschaftsservice der Stadt bieten die beiden Kammern Orientierungs- und Existenzgründerberatung im Zuge des GründerService Potsdam an. Der GründerService ist die erste Anlaufstelle für Gründer in Potsdam und ist eingebunden in das regionale Netzwerk Gründerforum Potsdam. Dieses regionale Netzwerk ist ein Zusammenschluss von 28 Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung, das den Start in die Selbständigkeit mit zielgruppenspezifischem Expertenwissen, potsdamspezifischen Veranstaltungen und Informationsmaterialien, wie Wegweiser für Gründer/innen, GründerTage oder auch einer Online-Plattform sowie abgestimmtem Handeln unterstützt. Für Existenzgründer und KMU existieren in Potsdam derzeit fünf Technologie- und Innovationszentren. Davon sind drei auf die Medienwirtschaft speziali-

siert und liegen inmitten der Medienstadt Babelsberg.<sup>91</sup> Die beiden übrigen Einrichtungen haben ihren Schwerpunkt im Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften<sup>92</sup> sowie im Bereich Design und Software.<sup>93</sup>

Die Technologietransferstellen und Career Services der Hochschulen bieten Beratungs- und Vermittlungsleistungen im Wissens- und Technologietransfer, Aus- und Weiterbildungsangebote sowie Stellenbörsen für Praktikanten und Absolventen. Neben diesen Akteuren existieren auf Seiten der Hochschulen Netzwerke und Initiativen mit einem zielgruppenspezifischen Spektrum an Dienstleistungen für Existenzgründungen aus der Wissenschaft.

Die Vielfalt des dargestellten Angebotes weist darauf hin, dass es für die Gründer und Unternehmen nicht immer einfach ist, sich einen Überblick über die zahlreichen Dienstleistungen zu verschaffen und den richtigen Ansprechpartner zu finden. Hier wird es deshalb darauf ankommen, die Transparenz der Förder- und Beratungsmöglichkeiten zu steigern und die Akteure noch stärker zu vernetzen.

## **2.5. Umlandverflechtung**

Die enorm hohen Wanderungsgewinne<sup>94</sup> weisen bereits darauf hin, dass Potsdam als attraktiver Wirtschafts- und Arbeitsort sehr stark mit seinem Umland verflochten ist. Ein entscheidender Indikator für die Umlandverflechtung ist, neben der Qualität der regionalen Verkehrsanbindungen, vor allem die Pendlerverflechtung mit dem Umland.

### **2.5.1. Pendlerverflechtungen**

Insgesamt weist Potsdam sowohl einen hohen Anteil an Ein- als auch an Auspendlern auf. Auspendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die zwar in Potsdam wohnen, deren Arbeitsplatz sich aber nicht am Wohnort befindet. Einpendler sind hingegen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, deren Wohnsitz außerhalb der Stadtgrenze liegt, obwohl sich ihr Arbeitsplatz in Potsdam befindet. Mit dem insgesamt hohen Pendleraufkommen entspricht Potsdam der Typik anderer Oberzentren, die vor allem einen hohen Einpendlerüberschuss aufweisen. So ist die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die aus dem Umland kommen, um in Potsdam zu arbeiten (45.489 Personen), wesentlich höher als der Anteil derjenigen, die in Potsdam arbeiten und wohnen (31.900 Personen) (vgl. Abbildung 20). Damit besteht der größte Teil der in Potsdam sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 60,1 % tatsächlich aus Einpend-

---

<sup>91</sup> MedienHaus Babelsberg, Guido-Seeber-Haus Babelsberg, fx.Center Babelsberg.

<sup>92</sup> GO:IN Golm Innovationszentrum.

<sup>93</sup> Potsdamer Centrum für Technologie (PCT).

<sup>94</sup> Vgl. dazu das Kapitel 2.1.1.

lern.<sup>95</sup> Lediglich Saarbrücken, Mainz, Düsseldorf und Stuttgart haben noch höhere Werte.<sup>96</sup>

Gleichzeitig besitzt Potsdam mit einem Anteil von 38,3 % Auspendlern am gesamten Pendelvolumen den größten Auspendleranteil unter allen deutschen Landeshauptstädten. Das bedeutet, dass in keiner anderen Landeshauptstadt der Anteil derjenigen Stadtbewohner, die außerhalb der jeweiligen Stadtgrenze arbeiten, größer ist als in Potsdam. Damit zählt zwar auch Potsdam zu den Städten, die Gehälter, im Gesamtsaldo der Pendler, eher exportieren und auf Einkommensteuer verzichten. Allerdings weist der große Anteil der Auspendler am Gesamtpendlervolumen darauf hin, dass die Ausfuhr von Gehältern und Steueranteilen durch die Einpendler niedriger ausfällt, als das in anderen Landeshauptstädten der Fall ist. Aufgrund des relativ hohen Auspendleranteils am Gesamtpendleraufkommen werden die durch die Einpendler bewirkten Steuerverluste also, zumindest im Vergleich mit anderen Landeshauptstädten, wieder relativiert. Hinzu kommt das in Potsdam durch die Einpendler generierte Gewerbesteueraufkommen.

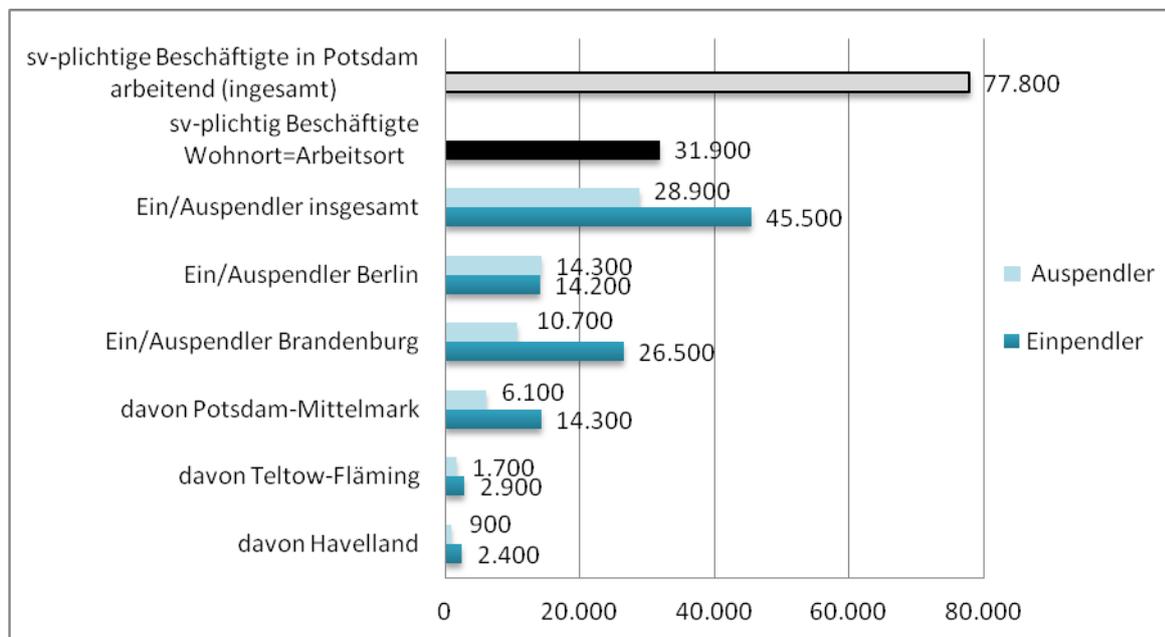
Betrachtet man die regionale Verteilung des Quellverkehrs, so fällt auf, dass der größte Anteil der Einpendler aus Gemeinden im Land Brandenburg kommt. Im Vergleich zu der hohen Anzahl der Brandenburger Einpendler ist der Anteil derjenigen Potsdamer, die nach Brandenburg auspendeln deutlich geringer. Hier dominiert als Zielort Berlin. Fast die Hälfte aller Auspendler aus Potsdam sind in diese Richtung unterwegs. Damit pendeln also weitaus mehr Brandenburger nach Potsdam ein als Potsdamer nach Brandenburg auspendeln. In Richtung Berlin ist der Pendlersaldo mit Potsdam dagegen fast ausgeglichen: Hier halten sich die nach Berlin pendelnden Potsdamer als auch die nach Potsdam einpendelnden Berliner weitgehend die Waage. Innerhalb Brandenburgs bestehen die intensivsten Umlandverflechtungen erwartungsgemäß mit den drei Nachbarkreisen (vgl. Abbildung 20).

---

<sup>95</sup> Zum Vergleich: Für Berlin fällt der Anteil der Einpendler an den Beschäftigten am Arbeitsort mit 21,6 % deutlich niedriger aus.

<sup>96</sup> dazu auch: Statistischer Informationsdienst. Die Landeshauptstädte der Bundesrepublik Deutschland im statistischen Vergleich 2011, S. 5.

**Abbildung 20: Pendlerverflechtung der in Potsdam sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem Umland (ausgewählte Gebietskörperschaften, Ein- und Auspendler der Landkreise > 1.000, Werte gerundet)**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik, Stichtag: 30.06.2012, Zahlen gerundet.

### 2.5.2. Verkehrsanbindung

Die hohe Umlandverflechtung Potsdams, insbesondere mit Berlin sowie mit einigen Landkreisen in Brandenburg, macht die besondere Bedeutung der regionalen Verkehrsanbindung deutlich. So hat der direkte Quell- / Zielverkehr von und nach Potsdam einen Anteil von etwas mehr als 50% am gesamten Kfz-Verkehrsaufkommen in der Stadt. Dieser Anteil wird in den kommenden Jahren mit einer Zunahme der Einwohner im Potsdamer Umland auf rund 60% anwachsen.<sup>97</sup> Zudem ist ein weiterer Zuwachs der Verkehre auf den Bundesautobahnen und den Straßenverbindungen ins Umland zu erwarten, was unter anderem auf die Zunahme des Quell-Ziel-Verkehrs für die Landeshauptstadt zurückzuführen ist. Im Bereich des öffentlichen Schienenverkehrs wird vor allem mit einer Zunahme der Verkehrsbelastung auf den Regionalbahnlinien Richtung Golm und Flughafen gerechnet.<sup>98</sup>

Die Diskussionen in der Potsdamer Öffentlichkeit über Maßnahmen zur Stadt- und Verkehrsentwicklung verdeutlichen den Wunsch nach einer nachhaltigen Reduzierung des Kfz-Verkehrs im Innenstadtbereich, der allerdings bei gleichzeitiger Zunahme des Pen-

<sup>97</sup> Vgl. Stadtentwicklungskonzept Verkehr für die Landeshauptstadt Potsdam. Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans bis 2025. Dezember 2011. (Hrsg.): Landeshauptstadt Potsdam.

<sup>98</sup> Vgl. ebd.

delverkehrs nur schwer zu erfüllen sein wird. Somit wird die zukünftige Entwicklung der Verkehrsbelastung vor allem davon abhängig sein, inwieweit es gelingen wird, die Verkehrsmittelwahl (Modal Split) auf Seiten der Pendler zu beeinflussen. Dazu wird es vor allem darauf ankommen, die Alternativen in der Verkehrsmittelwahl zu stärken und bessere Angebote des ÖPNV für Berufspendler zu entwickeln. Das Stadtentwicklungskonzept Verkehr legt dafür mit dem Szenario Nachhaltige Mobilität die Grundlagen. Angesichts der zunehmenden Verdichtung des motorisierten Pendlerverkehrs und der damit auftretenden Probleme für den Innenstadtbereich Potsdams aber auch für die anliegenden Umlandgemeinden (erhöhter Durchgangsverkehr), kann die Umlandmobilität für alle betroffenen Bevölkerungsgruppen langfristig nur gewährleistet werden, wenn die Angebote der Verkehrsmittel des Umweltverbundes weiter ausgebaut und die Anbindung der Umlandgemeinden damit weiter verbessert wird.

### **2.5.3. Fazit**

Die hohen Pendleraufkommen, die sich zwischen Potsdam und den Gemeinden im Land Brandenburg aber auch zwischen Potsdam und Berlin ergeben, lassen eine intensive wirtschaftliche Verflechtung Potsdams mit dem Umland erkennen. Der hohe Anteil der Einpendler an der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Potsdam, aber auch der sehr hohe Anteil der Auspendler, die überwiegend in Berlin arbeiten, verweist einerseits auf die hohe wirtschaftliche Bedeutung, die Potsdam für das Brandenburger Umland darstellt, andererseits wird aber auch die wirtschaftliche Abhängigkeit Potsdams vom Berliner Raum erkennbar. Um die voraussichtlich auch in Zukunft eher zunehmenden Umlandverflechtungen verkehrstechnisch bewältigen zu können und die Potsdamer Innenstadt von den Kfz-lastigen Pendlerströmen zu entlasten, ist eine bessere Anbindung des Umlandes an den öffentlichen Nahverkehr erforderlich.

## **2.6. Kommunale Finanzen und Handlungsspielräume**

Trotz eines beachtlichen Wirtschaftswachstums, das Potsdam in den letzten Jahren verzeichnen konnte, muss die Stadt enorme Herausforderungen meistern, die sich gerade auch auf die finanzielle Handlungsfähigkeit der Stadt auswirken. Dies betrifft insbesondere die für eine wachsende Stadt erforderliche Investitionstätigkeit und die dafür erforderlichen finanziellen Ressourcen. Die Aufwendungen der Stadt Potsdam werden im Wesentlichen über Steuererträge und die Schlüsselzuweisungen des Landes finanziert. Für die Investitionstätigkeit der Stadt wirkt sich daher negativ aus, dass der Solidarpakt II, aus dem die investiven Schlüsselzuweisungen des Landes Brandenburg gespeist werden, sich derzeit degressiv entwickelt und in 2019 endet.

Die ansonsten vergleichsweise günstigen finanziellen Rahmenbedingungen Potsdams werden u.a. durch das Aufstellen eines freiwilligen Haushaltssicherungskonzeptes in 2011 und des Zukunftsprogramms 2017 unterstützt.

Die Landeshauptstadt Potsdam konnte die Haushaltsjahre 2005 und 2006 mit einem leichten strukturellen Überschuss abschließen. Nach der Umstellung auf das doppelte Rechnungswesen in 2007 konnte durch die positiven Jahresabschlüsse 2007 bis 2009 eine Rücklage von 32,2 Mio. EUR gebildet werden. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat sich insbesondere bei der Gewerbesteuer negativ ausgewirkt. Hier wurde erst in 2012 wieder das Niveau von 2007 (51,8 Mio. EUR brutto) erreicht. Die negativen Jahresabschlüsse 2010 mit - 7,2 Mio. EUR und das voraussichtliche Ergebnis 2011 mit – 13,6 Mio. EUR können über die Rücklage ausgeglichen werden. Die aktuelle Prognose für 2012 geht wieder von einem positiven Jahresabschlussergebnis in Höhe von 10 Mio. EUR aus, was vor allem auf Mehrerträge aus einem einmaligen Steuereffekt zurückzuführen ist. Der gegenwärtigen Doppelhaushalt 2013/2014 mit einem Haushaltsvolumen von jeweils über 500 Mio. EUR weist Fehlbeträge in 2013 von 4,1 Mio. EUR und in 2014 von 12,1 Mio. EUR aus. Im mittelfristigen Planungszeitraum bis 2017 wird von einem aufgelaufenen Fehlbetrag in Höhe von ca. 20 Mio. EUR ausgegangen.

### **2.6.1. Einnahmesituation**

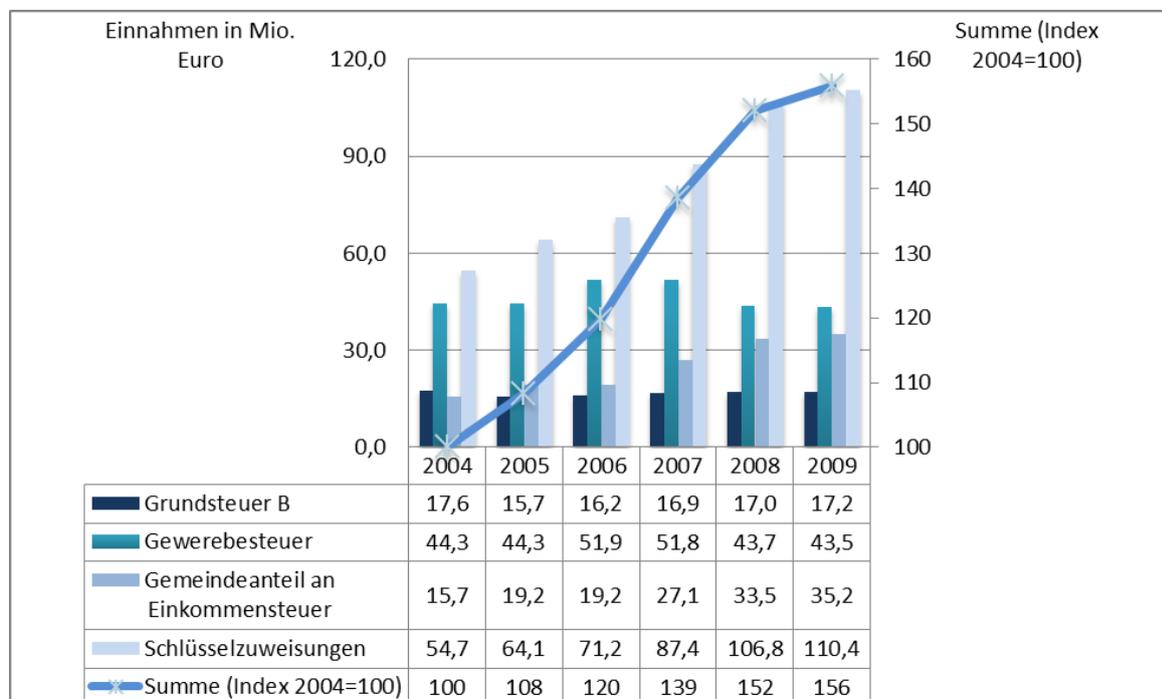
Potsdam hat sich als ein attraktiver Standort für Investoren entwickelt. So wurden 2011 11,6 Mio. EUR an Investitionszuschüssen bei der Investitionsbank beantragt, wodurch rund 650 Arbeitsplätze gesichert werden und 250 neue Arbeitsplätze entstehen sollen. Des Weiteren liegt der Gewerbegründungssaldo seit 2002 unverändert im Plus, während die Insolvenzanfälligkeit der Unternehmen stark zurückging, so dass am Ende des 1. Quartals 2012 insgesamt 12.719 Betriebe in Potsdam angesiedelt waren.<sup>99</sup>

Die positive Wirtschaftsentwicklung hat dazu beigetragen, dass zwischen 2004 und 2009 die Steuereinnahmen in der Summe kontinuierlich gewachsen sind (vgl. Abbildung 21).

---

<sup>99</sup> Vgl. SEK Statusbericht 2012.

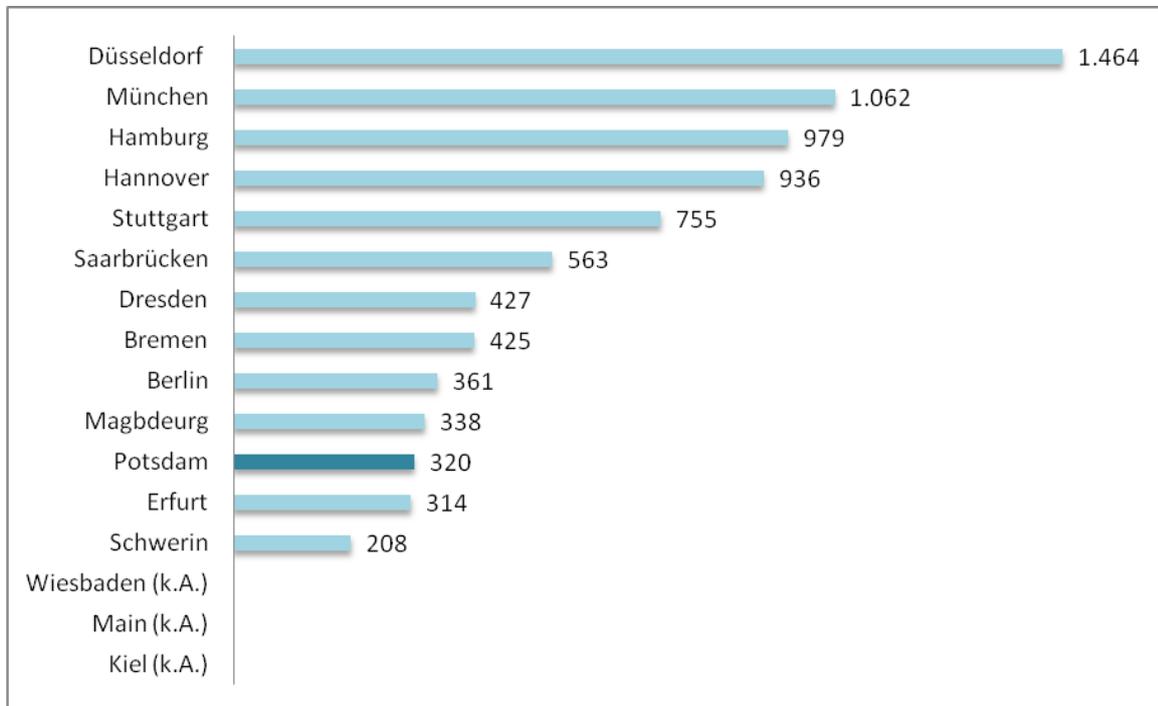
**Abbildung 21: Entwicklung ausgewählter Steuereinnahmen und Schlüsselzuweisungen 2004-2009 (in Mio. EUR)**



Quelle: Statistischer Jahresbericht LHP 2011 und 2008

Der Einbruch bei der Gewerbesteuer ab 2008 konnte insbesondere durch die Zuwächse beim Gemeindeanteil an der Einkommensteuer fast aufgefangen werden. Die Schlüsselzuweisungen des Landes an die LHP sind im Betrachtungszeitraum, obwohl sie steuerkraftabhängig sind, gestiegen. Dies ist auch auf die positive Entwicklung der Steuereinnahmen des Landes Brandenburg zurückzuführen, an denen die Kommunen entsprechend partizipieren. Die vergleichsweise schwachen Gewerbesteuereinnahmen sind als umso problematischer einzustufen, weil nicht nur die bisherige Entwicklung einen leichten Negativtrend aufweist, sondern auch die Absolutbeträge sehr gering ausfallen. So beläuft sich z.B. das Gewerbesteueraufkommen Potsdams von 320 EUR je Einwohner auf nur 36 % des durchschnittlichen Gewerbesteueraufkommens westdeutscher Landeshauptstädte von 883 EUR je Einwohner (ohne Berlin). Damit rutscht Potsdam, was die Bruttogewerbesteuereinnahmen je Einwohner angeht, im Vergleich zu anderen Landeshauptstädten auf den drittletzten Platz nach Berlin (361 EUR) und Magdeburg (338 EUR) (vgl. Abbildung 22). Bei den Gemeindeanteilen an der Lohn- und Einkommensteuer fällt der Befund ähnlich aus.

**Abbildung 22: Pro-Kopf-Gewerbesteueraufkommen (brutto) 2010 (in EUR)**



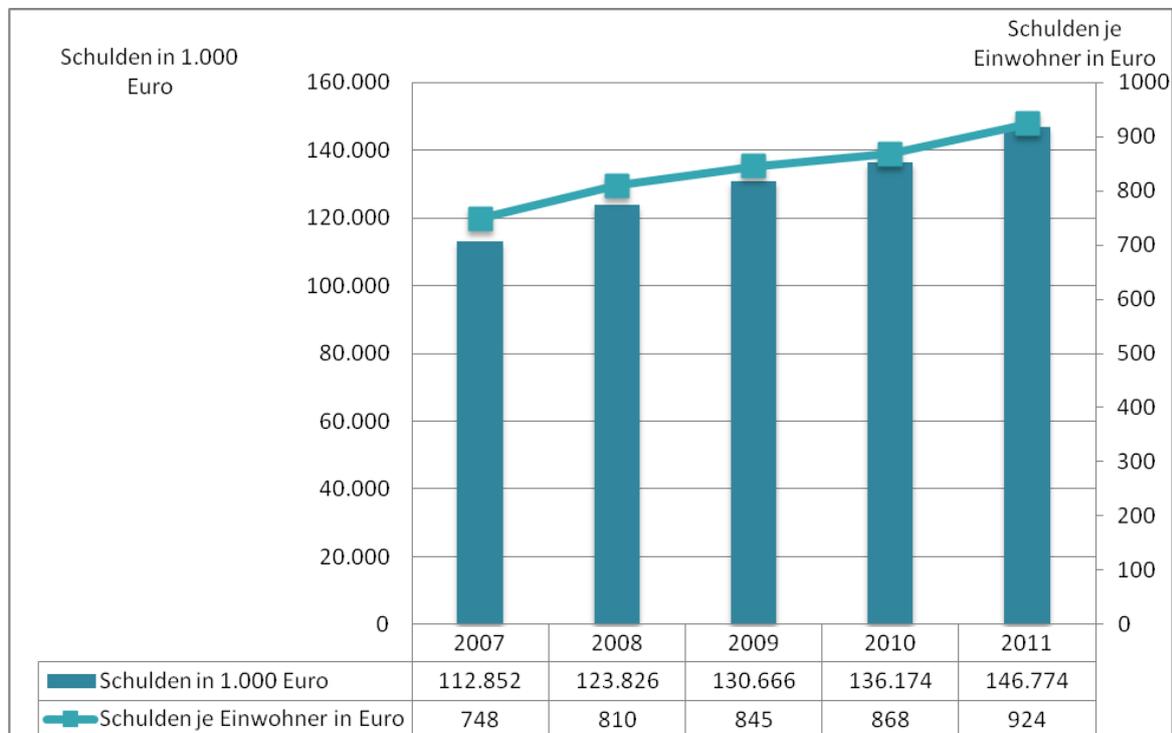
Quelle: SEK Statusbericht 2012.

## 2.6.2. Schulden

Bei der Betrachtung des Gesamtschuldenstandes der Landeshauptstadt Potsdam ist zu unterscheiden zwischen dem Schuldenstand des Eigenbetriebes, der Gesellschaften und Treuhänder sowie in dem Schuldenstand der Stadt aus Kommunaldarlehen. Per 31.12.2012 wird für die Gesellschaften und Treuhänder ein Schuldenvolumen von 664,8 Mio. EUR ausgewiesen. Für den Eigenbetrieb Kommunaler Immobilienservice (KIS) werden 73,2 Mio. EUR Schulden aus Investitionskrediten ausgewiesen, die wegen der Investitionstätigkeit für die LHP bis 2016 auf ca. 145 Mio. EUR steigen werden. Die Schulden aus Kommunkrediten der Stadt belaufen sich per 31.12.2012 auf 85,5 Mio. EUR und werden langfristig weiterhin sinken. Der Schuldenstand je Einwohner insgesamt nimmt allerdings durch die deutlich höhere Investitionstätigkeit des Eigenbetriebes KIS jährlich zu und betrug 2011 daher 924 EUR. (vgl. Abbildung 23). Auf die Aufnahme von Kassenkrediten zur Überbrückung von Zahlungsengpässen kann die Landeshauptstadt Potsdam derzeit jedoch weitgehend verzichten. Im Vergleich zu westdeutschen Landeshauptstädten liegt die Schuldenlast aus Kommunkrediten je Einwohner von Potsdam im unteren Bereich.<sup>100</sup>

<sup>100</sup> Vgl. Statistischer Informationsdienst LHP: Vergleich der Landeshauptstädte 2011.

**Abbildung 23: Schulden aus Investitionskrediten mit Eigenbetrieb KIS<sup>101</sup>**



Quelle: Statistischer Jahresbericht LHP 2011.

### 2.6.3. Fazit

Im Rahmen der Haushaltskonsolidierung steht die Landeshauptstadt Potsdam vor enormen Herausforderungen, da sie sich mit einer steigenden Schuldenlast, bei gleichzeitig abnehmenden investiven Schlüsselzuweisungen durch das Auslaufen des Solidarpaktes II, konfrontiert sieht. Erschwert wird der Konsolidierungsprozess, weil das stetige Bevölkerungswachstum in erheblichem Umfang Infrastrukturinvestitionen erfordert, die zu finanzieren sind. Die leicht negative und schwächelnde Entwicklung der Gewerbesteuer-einnahmen weist auf die Notwendigkeit hin, die Einnahmeseite, bspw. durch die Etablierung einer wachstumsorientierten Wirtschaftspolitik, wieder zu stärken, um die gravierenden Veränderungen in der „Architektur“ der öffentlichen Finanzen zu bewältigen, ohne die gegenwärtige Wirtschaftsdynamik zu beeinträchtigen.

<sup>101</sup> Der kommunale Schuldenstand ist durch die Übertragung der Schulden an den Eigenbetrieb KIS gesunken, allerdings wurden diese Schulden hier mit berücksichtigt.

### 3. STATUS QUO DES RWK-PROZESSES

#### 3.1. Bisherige Aktivitäten des RWK-Prozesses

Im Standortentwicklungskonzept 2006 wurden eine Reihe von Schlüsselmaßnahmen angestoßen, die – beziehend auf die ausgeführten Branchenkompetenzfelder, Entwicklungsziele und Leitbildebene des RWK – positive Effekte für die weitere Entwicklung und das Wachstum in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur bewirken sollen. Dazu wurden im Standortentwicklungskonzept konkrete Vorhaben definiert, die unter kommunaler Regie, aber unter Einbeziehung externer Träger und Akteure, umgesetzt werden sollen, um spezifische Engpassfaktoren zu beseitigen und die Weiterentwicklung des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes zu forcieren.<sup>102</sup>

**Tabelle 1: Bislang beschlossene und abgeschlossene Maßnahmen des RWK Potsdam**

Maßnahmen	beschlossen	abgeschlossen
Oberer Bahnsteig Bahnhof Pirschheide (Einbindung in Schienenanbindung Potsdam – Flughafen Berlin Brandenburg)	2012	
Bildungsforum Stadt- und Landesbibliothek mit Volkshochschule	2010	
Handwerker- und Gewerbehof Babelsberg	2009	
Schienenanbindung Potsdam - BBI	2008	
Wassertourismus	2008	
Fachkräftesicherung	2007	
Kulturgewinn	2007	2011
Lange Brücke (Straßenbahn- und Fußgängerbrücke)	2006	2010
Ausbau der L40 zur Anbindung an den BBI	2006	
Umbau des Bahnhofs Golm (Verlegung Bahnsteige, Bau einer Unterführung)	2005	2008

Quelle: Staatskanzlei Brandenburg (vgl. <http://www.stk.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.138869.de>)

<sup>102</sup> Tabelle 1 bietet eine Übersicht der bislang beschlossenen und abgeschlossenen Maßnahmen des RWK Potsdam.

Im Fokus der Formulierung und Ausarbeitung der Maßnahmen stand die Zielvorgabe, der Stadt Interventionsinstrumente zur Verfügung zu stellen, die eine regionale bzw. landespolitische Bedeutung entfalten können und den RWK maßgeblich bei der Umsetzung seiner Entwicklungsziele unterstützen und zu einer Aufwertung des Stadtbildes, zur Überwindung funktionaler Defizite, zur Öffnung von Hochschul- und Forschungsstandorte sowie zur Erschließung touristischer Potenziale beitragen sollen. Folgende Maßnahmen wurden dazu beschlossen:

*Schiienenanbindung Potsdam – Flughafen Berlin Brandenburg (BER)<sup>103</sup>*

Seit dem Fahrplanwechsel im Dezember 2012 ist die schnelle Schienenverbindung Potsdam – BER aktiv und wurde durch die Aufnahme der neuen Streckenführung der RB 22 von Potsdam Hbf über Golm nach BER in den Landesnahverkehrsplan in Kraft gesetzt. Darüber hinaus wird vom RWK vorgeschlagen, den Beginn der RB 22 ab Bhf. Griebnitzsee zu verlegen und einen Zwischenhalt am Bhf. Pirschheide einzurichten. Da die Einbindung des Bahnhofs Griebnitzsee eine wichtige Verbindung zu den regionalen Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorten, wie z.B. die Verbindung der Universität mit dem HPI und der Medienstadt Babelsberg, bereitstellen würde und eine direkte Flughafenbindung die Wettbewerbsfähigkeit der dortigen Unternehmen, wie z.B. RBB, Studio Babelsberg, Filmpark, und UFA-Grundy, signifikant steigern könnte, würde die Verlängerung der Streckenführung der RB 22 bis nach Griebnitzsee auch die wirtschaftlichen Entwicklungspotenziale des RWK stärken. Die dadurch erreichte Aufwertung des Standortes würde der Medienstadt wichtige Entwicklungsimpulse verleihen und deren Erreichbarkeit für das Umland deutlich erhöhen. Aus diesen Gründen unterstützt der RWK eine möglichst zeitnahe Fertigstellung des zweiten Bahnsteiges, der für die Einbindung des Bf. Griebnitzsee notwendig ist, und empfiehlt eine ganztägige Taktverdichtung zwischen Berlin-Friedrichstraße und Golm.

*Oberer Bahnsteig Bahnhof Pirschheide: Einbindung in Schienenanbindung Potsdam – Flughafen Berlin Brandenburg<sup>104</sup>*

Trotz ausbleibender Fertigstellung des neuen Flughafens Berlin-Brandenburg (BER) konnte die schnelle Schienenverbindung Potsdam – BER durch die neue Streckenführung des RB 22 von Potsdam Hbf – Golm – BER in den Landesnahverkehrsplan aufgenommen werden und ist seit dem Fahrplanwechsel 2012 in Betrieb. Zudem wird die Einbindung des Bhf. Pirschheide in die neue Führung der RB22 vorgeschlagen, da mit der Sparkassenakademie, dem Seminaris-Hotel und dem Luftschiffhafen im direkten Umfeld Einrichtungen liegen, für die eine gute ÖPNV-Anbindung an den Hauptbahnhof sowie an

---

<sup>103</sup> Vgl. Standortentwicklungskonzept 2006, Maßnahme 1, S. 46f.

<sup>104</sup> Vgl. ebd.

den Flughafen BER von größter Bedeutung sind. Zudem wird die regionale Bedeutung des Bahnhofes mit dem Neubau der großen Sporthalle am Luftschiffhafen und dem zu erwartenden Bedeutungszuwachs anliegender Kongresseinrichtungen weiterhin zunehmen, wodurch die Einbindung des Bahnhofes Pirschheide in die Streckenführung der RB 22 auch dann eine zentrale Bedeutung erlangt, wenn sich dadurch die Fahrzeit zwischen dem Hbf. und dem Flughafen erhöht. Für die erfolgreiche Umsetzung der Einbindung Pirschheides in die Schienenanbindung Potsdam – Flughafen Berlin Brandenburg ist zudem eine Wiederinbetriebnahme der oberen Bahnsteige bzw. ein Neubau notwendig. Der verkehrliche Nutzen der Inbetriebnahme des oberen Bahnsteiges des Bf. Pirschheide wurde durch die Studie der SPV Spreeplan Verkehr GmbH, die von einer Steigerung um 7.000 Personenkilometer und 1.200 Umsteigern sowie einem Kostenaufwand von 2,2 Mio. für die Wiederinbetriebnahme des Bahnsteiges ausgeht, bekräftigt.

#### *Umbau des Bahnhofs Golm (Verlegung Bahnsteige, Bau Unterführung)*

Ziel der Maßnahme war der Neubau des Haltepunktes sowie die Verlegung der Bahnsteige und der Verknüpfung mit einer Bushaltestelle, um eine angemessene ÖPNV-Erschließung des Standortes zu gewährleisten. Durch die Fertigstellung der Maßnahme Anfang 2008 sind die technischen Voraussetzungen für eine angemessene ÖPNV-Verbindung für Potsdam-Golm gegeben. Durch den Ausbau der Straßen- und Bahnverbindung an den BER verbessert sich auch die Verbindung mit den gewerblich genutzten Regionen südlich Berlins, wodurch auch die Grundlage für eine stärkere Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft in der Region geschaffen wird. Zudem wird der neugestaltete Haltepunkt zunehmend als P&R-Platz für Pendler aus der Region genutzt und trägt damit zu einer ökologischen Verkehrsmittelnutzung bei. Die Verkehrsfreigabe wurde am 23.04.08 vorgenommen. Die Bausumme inklusive der bauvorbereitenden Maßnahmen beläuft sich auf ca. 8,7 Mio. Euro<sup>105</sup>. Dabei wurde ein wesentlicher Anteil der Baukosten vom Land Brandenburg gefördert. Darüber hinaus wurden sowohl GVFG als auch Fördermittel der GA-Infrastrukturverbesserung verwendet.

#### *Ausbau der L40 zur Anbindung an den Flughafen Berlin Brandenburg (BER)<sup>106</sup>*

Neben den Verbesserungen des Verkehrsflusses an den Kreuzungsbereichen und Anbindungen, soll die Maßnahme, z.B. durch behindertengerechte Haltstellen und Anbindungen, die Attraktivität des öffentlichen Personennahverkehrs erhöhen. Dazu wird die nicht nur bestehende Humboldtbrücke grundlegend ausgebaut, sondern auch ein Brückenneubau einschließlich der Stütz- und Lärmschutzwände realisiert sowie die Straßenbahn in Seitenlage verlegt. Ziel der Maßnahme ist die Verbesserung des Verkehrs-

---

<sup>105</sup> Stand: SEK 2008, S. 6.

<sup>106</sup> Die Maßnahme ist eine Teilausbaustufe zur Realisierung der geplanten Bundesstraßenführung in der Stadt Potsdam. Vgl. Standortentwicklungskonzept 2006, Maßnahme 1, S. 46f.

flusses und der Verkehrssituation entlang der Nuthestraße, die durch die zukünftige verkehrliche Erschließung zum Flughafen Berlin Brandenburg (BER) weiter an Bedeutung gewinnen wird und von der vor allem die gesamte Region südlich Berlins, als auch die gesamte Verkehrssituation im RWK profitieren wird. Die stadtauswärtige Fahrbahn (NA 1) wurde bereits 2010 beendet. Der Bauabschnitt 2.2A läuft seit 2010 und wurde Ende 2012 abgeschlossen. Für den Bauabschnitt 2.2B, der bis 2015 fertiggestellt werden soll, wurden bereits 22,062 Mio. Euro Haushaltsmittel bewilligt. Die Leistungen des Bauabschnitts 2.2B, Teil 1 sind am 08.02.2012 submittiert worden. Die Gesamtkosten des ersten Nutzungsabschnittes belaufen sich auf 32,5 Mio. Euro (brutto), für den zweiten Nutzungsabschnitt auf 22,8 Mio. Euro (brutto).<sup>107</sup> Der Förderbedarf für den ersten NA beträgt, inklusive des Bauabschnittes 2.2 A, 17,3 Mio. Euro und 13,9 Mio. Euro für den zweiten NA. Der Eigenanteil der Maßnahme beläuft sich auf 19,4 Mio. Euro für den ersten und auf 8,9 Mio. Euro für den zweiten Nutzungsabschnitt, auch hier ist der Bauabschnitt 2.2 A im Betrag enthalten.

*Lange Brücke (Straßenbahn- und Fußgängerbrücke)<sup>108</sup>*

Ziel der Maßnahme ist die Verkehrsneuordnung der Potsdamer Mitte, in deren Zusammenhang die neue Straßenbahn – und Fußgängerbrücke entstand und die Straßenbahn auf der gesamten Strecke vom Potsdam Center bis zum Platz der Einheit in Seitenlage geführt wird. Das Projekt zielt darauf, die Verkehrssituation in der Innenstadt zu verbessern, und einerseits eine Entflechtung von ÖPNV und motorisiertem innerstädtischen Verkehr im RWK zu bewirken und andererseits eine wichtige Grundlage für andere Infrastrukturmaßnahmen und Schlüsselprojekte in der Potsdamer Mitte darstellt. Am 31.08.2009 wurden die Brücken über die alte und neue Fahrt für den ÖPNV und den Fuß- und Radverkehr fertig gestellt. Finanziert wurde die Maßnahme aus einem Fördermix: GVFG – ÖPNV, GVFG – KSTB, Hauptstadtmittel sowie Eigenmittel der Stadt Potsdam. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 19.918.000 Euro. Der Förderbedarf betrug 15.052.558 Euro bei einem Eigenanteil von 4.865.442 Euro.

*Bildungsforum Potsdam: Ausstattung Stadt- und Landesbibliothek, Ausstattung und Innenausbau Volkshochschule<sup>109</sup>*

Ziel des Projektes ist die räumliche Konzentration der Landesbibliothek und der Volkshochschule in der Potsdamer Mitte, sowie die Sanierung und der Umbau des vorhandenen Gebäudes, in Verbindung mit einer Verbesserung der Ausstattung der Bibliothek und Volkshochschule. Durch das Bildungsforum sollen beide Standorte sowie die dortigen

---

<sup>107</sup> In den Gesamtkosten ist der Bauabschnitt 2.2 A enthalten.

<sup>108</sup> Vgl. dazu auch: Standortentwicklungskonzept 2006, Maßnahme 2, S. 48f.

<sup>109</sup> Vgl. Standortentwicklungskonzept 2006, Maßnahme 4, S. 53f.. Zudem wurde das Projekt im INSEK 2007, S. 98 sowie im Antrag EFRE / Nachhaltige Stadtentwicklung weiter modifiziert und konkretisiert.

Angebote zusammengeführt und ein innovativer Ort für die Stadt und für das Umland geschaffen werden. Die Neuausrichtung soll vor allem die überregionale Attraktivität des Standortes erhöhen und Nutzer aus dem Umland, die schon heute einen Anteil von 22 % einnehmen, gewinnen. Nach dem Einzug der Volkshochschule Albert Einstein in das Gebäude sowie der Fertigstellung der Wissenschaftsetage, in der sich die Potsdamer und Brandenburger Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen präsentieren sollen, wird das Bildungsforum eine zentrale Schnittstelle für Wissenschaft und lebenslanges Lernen in der Potsdamer Mitte darstellen. Im Rahmen der EFRE-Förderung wurden zur Realisierung des Vorhabens 1,8 Mio. Euro Fördermittel bereitgestellt, die mit Eigenmitteln der Landeshauptstadt in Höhe von 1,2 Mio. Euro kofinanziert wurden..

#### *Handwerker- und Gewerbehof Babelsberg<sup>110</sup>*

Angesichts mangelnder Gewerbeflächen sollen durch das Projekt attraktive und nachfragegerechte Gewerbeeinheiten angeboten werden, die zur Überwindung von Engpasssituationen im innenstadtnahen Bereich beitragen sollen. Dadurch hervorgerufene Synergieeffekte mit den bereits vorhandenen Gewerbegebieten im nahen Umfeld und im Gewerbequartier Babelsberg sollen zudem die lokale Wirtschaft weiter stärken. Damit soll vor allem das stark geschrumpfte verarbeitende Gewerbe des RWK unterstützt werden und die Entwicklung kleingewerblicher Strukturen, die einen wichtigen Teil der Potsdamer Wirtschaftskraft darstellen, weiter ausgebaut werden. Der Handwerker- und Gewerbehof Babelsberg richtet sich vor allem an Verlagerungsfälle aus den Sanierungsgebieten, an kleinere Handwerks- und Gewerbebetriebe sowie Existenzgründer und soll darüber hinaus die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen im handwerklichen und gewerblichen Bereich forcieren. Der Handwerker- und Gewerbehofes soll im Juli 2014 fertiggestellt sein. Die Gesamtkosten belaufen sich, bei einem Förderbetrag von 1,8 Mio. EUR (Teildarlehen aus dem Stadtentwicklungsfonds, Nachhaltige Stadtentwicklung) und einer Kreditaufnahme durch TGZP über 0,1 Mio. EUR (Teildarlehen ILB), sowie einem Eigenanteil von 1,2 Mio. EUR (aus der Entwicklungsmaßnahme Babelsberg), voraussichtlich auf rund 3,1 Mio. EUR.

#### *Wassertourismus<sup>111</sup>*

Mit der Umsetzung des „Uferwegekonzepts Potsdam“ soll eine landseitige öffentliche Infrastruktur weiterentwickelt werden, die vor allem Städtetouristen die besondere Was-

---

<sup>110</sup> Vgl. Regionaler Wachstumskern Landeshauptstadt Potsdam, Standortentwicklungskonzept, Umsetzung der Schlüsselmaßnahmen, Bericht an die Interministerielle Arbeitsgruppe Integrierte Standortentwicklung (IMAG), Anlage: Prioritäre Maßnahmen, Landeshauptstadt Potsdam Juli 2012 und aktueller Arbeitsstand Mai 2013.

<sup>111</sup> Vgl. Regionaler Wachstumskern Landeshauptstadt Potsdam, Standortentwicklungskonzept, Umsetzung der Schlüsselmaßnahmen, Bericht an die Interministerielle Arbeitsgruppe Integrierte Standortentwicklung (IMAG), Anlage: Prioritäre Maßnahmen, Landeshauptstadt Potsdam Juli 2012.

ser- und Insellage der Stadt näher bringt und die wassertouristischen Nutzungsmöglichkeiten zeigt. Die Weiterentwicklung der land- und wasserseitigen touristischen Basisinfrastruktur soll zudem zur Qualifizierung der Angebotssituation sowie zu einer besseren Ausschöpfung touristischer Potenziale beitragen. Der Ausbau der Uferwegabschnitte „Nuthepark – Vorderkappe“ (INSEK) soll 2,7 Mio. EUR (Förderbedarf: 2 Mio. EUR (EFRE NSE); Eigenanteil: 666.000 EUR) und Teilabschnitt M2 „Havelbucht / Auslaufbauwerk Yachthafen“ 685.226,61 EUR (Förderbedarf: 478.100 EUR; Eigenanteil: 207.126,61 EUR) betragen. Die Fertigstellung des Teilabschnittes M1 „Villa Karlshagen“ erfolgte bereits im September 2010. Dagegen sind die Teilabschnitte M3 Hinzenberg“ und M6 „Herrmannswerder“ wegen fehlender Eigenmittel bis nach 2013 zurückgestellt.

#### *Fachkräftesicherung<sup>112</sup>*

Im Netzwerk „Fachkräfteforum Potsdam“ haben sich wichtige Arbeitsmarktakteure zusammengeschlossen. Sie verfolgen das Ziel, mit gemeinsamen Maßnahmen einer verstärkten Bündelung von Initiativen sowie der Entwicklung von Angeboten und Strategien, weitere Ressourcen zur Sicherung des Fachkräftebedarfes in der Region zu erschließen. Dadurch soll die Attraktivität und Anziehungskraft des Wirtschaftsstandortes und der Wirtschaftsregion weiter verbessert werden. Die Partner im Netzwerk konnten mit zahlreichen Projekten wie z.B. der Märkischen Bildungsmesse, der JOBinale, der Tour des Lehrstellenmobils der Agentur für Arbeit Potsdam unter dem Motto „Lehrstellenmobil – Wir bringen die Jobs an Deine Schule“, den Schülerwochen im Zentrum für Gewerbeförderung der Handwerkskammer in Götz sowie der kostenlosen App „Lehrstellenradar“ wichtige Beiträge zur Fachkräftesicherung leisten.

#### *Projekt „kulturgewinn“ – Stärkung kultureller Akteure durch Qualifizierung, Coaching und Beratung<sup>113</sup>*

Das Projekt hatte zum Ziel, mit hochwertigen Unterstützungsleistungen für Akteure aus Kunst und Kultur, die in Form von durch Beratung, Coaching, Seminare und Netzwerkaktivitäten realisiert wurden, zu einer Kompetenzentwicklung in der Brandenburger Kulturarbeit und Kulturwirtschaft beizutragen. Im Focus stand die Zurverfügungstellung eines Beratungs- und Qualifizierungsangebot für Akteure in Kunst, Kultur und Kulturwirtschaft bei ihrer Existenzgründung sowie bei der Stabilisierung ihrer Selbstständigkeit und der Professionalisierung der Kulturarbeit. Die Schwerpunkte der Qualifizierung bezogen sich auf die Themen: Finanzierung, Marketing, Konzeption, Büroorganisation, Selbstmanagement, soziale Absicherung, Organisationsentwicklung. Und wurden individuell auf den

---

<sup>112</sup> Vgl. Regionaler Wachstumskern Landeshauptstadt Potsdam, Standortentwicklungskonzept, Umsetzung der Schlüsselmaßnahmen, Bericht an die Interministerielle Arbeitsgruppe Integrierte Standortentwicklung (IMAG), Anlage: Prioritäre Maßnahmen, Landeshauptstadt Potsdam Juli 2012.

<sup>113</sup> Vgl. dazu: Schlüsselmaßnahme 9, Standortentwicklungskonzept, S. 63, 14. September 2006.

jeweiligen Bedarf des Teilnehmers ausgerichtet, um seine Handlungskompetenz zu erweitern. Insgesamt konnten im Projektzeitraum zwischen dem 1.09.2009 und dem 31.12.2010 159 Teilnehmer gewonnen werden, von denen sich ca. 1/3 aus vorangegangenen kulturgewinn Projekten rekrutierten. Die Gesamtkosten des Projektes beliefen sich auf 241.628 EUR. Der Förderanteil betrug 181.688 EUR (ESF), bei einem Eigenanteil von 38.500 EUR (2009 – 2010) zzgl. der PAGA-Mittel.

### **3.2. Bewertung des RWK-Prozesses**

Eine Quantifizierung der Effekte der bislang durchgeführten Maßnahmen ist hinsichtlich der enormen Komplexität wirtschaftlicher und städtischer Entwicklungsprozesse und der daraus resultierenden mangelnden Modellierbarkeit der zugrundeliegenden Wirkbeziehungen in der Regel nicht möglich. Auch angesichts der langen Laufzeit der Projekte sowie angesichts des Anteils von Projekten, die zwar beschlossen wurden sich aber noch in der Umsetzungsphase befinden, ist die Bewertbarkeit hinsichtlich der angestrebten oder der erzielten Effekte nur bedingt möglich. So sind von den insgesamt 10 beschlossenen Projekten lediglich 3 Projekte abgeschlossen. Insbesondere bei den Infrastrukturmaßnahmen, die allesamt relativ komplexe Zielvorgaben beinhalten – was zum Beispiel die Verbesserung der Attraktivität der Region und die damit in Zusammenhang stehenden Wirkungen für die wirtschaftliche Entwicklung betreffen – lassen sich die erwünschten Effekte nur, selbst wenn die Projekte abgeschlossen sind, schwer und vor allem nur über längere Zeiträume beobachten. So ist die Belebung der Innenstadt – eine Zielvorgabe einiger wichtiger Bau- und Infrastrukturmaßnahmen des RWK Potsdam – ein erwünschter Effekt, der aufgrund der Komplexität und der Vernetzung mit anderen Einflussfaktoren (z.B. wirtschaftliche, infrastrukturelle oder demographische Entwicklungen, die nicht vom RWK gefördert werden) einer gesonderten Evaluierung bedarf und im Rahmen der Fortschreibung des SEK nicht in dem dafür notwendigen Umfang geleistet werden kann.<sup>114</sup> Ähnlich verhält es sich beispielsweise mit denjenigen Maßnahmen, die auf eine Netzwerkbildung oder die Etablierung oder Verbesserung des Wissens- und Technologietransfers abzielen. Auch hier würden sich tatsächliche Effekte erst über einen langen Zeitraum feststellen lassen und könnten auch dann nur unzureichend von anderen Einflussfaktoren isoliert ermittelt werden.

Angesichts der eingegrenzten Messbarkeit der Effekte ist es deshalb sinnvoll, sich auf eine inhaltliche Analyse der Maßnahmen sowie ihrer beabsichtigten Effekte zu konzentrieren. Das heißt anstelle einer empirischen Untersuchung der tatsächlich eingetretenen Effekte und anstelle eines daraus herzuleitenden Wirkmodells, das versucht, diese Effekte direkt mit den Schlüsselmaßnahmen in Verbindung zu bringen, wird eine inhaltliche Bewertung der Interventionen und ihrer beabsichtigten Zielgrößen vorgenommen. Dazu werden im Folgenden die Zielvorgaben der Schlüsselmaßnahmen mit den allgemeinen

---

<sup>114</sup> Vgl. dazu: Ernst Basler und Partner 2010, S. 11-25.

Entwicklungstendenzen des RWK Potsdam abgeglichen und eventuelle Synergien und Divergenzen aufgezeigt. Ziel ist es, im Rahmen einer Inhaltsanalyse<sup>115</sup> zu einer Einschätzung der beabsichtigten Effekte zu gelangen und die Ergebnisse in die Neuausrichtung des SEK-Prozesses einfließen zu lassen. Von besonderem Interesse sind hier vor allem die Zielvorgaben, mit deren Hilfe die Durchführung der Maßnahmen legitimiert und deren Effekte abgeschätzt werden sollen, weil diese Zielvorgaben normative Implikationen enthalten, die mit den sozialen und makroökonomischen Rahmenbedingungen des Wirtschaftsraumes kontrastiert werden können, um schließlich zu einer (qualitativen) Einschätzung der Wirksamkeit der Maßnahmen zu gelangen.

### *Thematische Ausrichtung der Schlüsselmaßnahmen*

Um die angestrebten Ziele und Effekte der Schlüsselmaßnahmen einschätzen zu können, müssen wir uns zunächst noch einmal in aller Kürze den besonderen Merkmalen und wirtschaftlichen Eckdaten des RWK Potsdam zuwenden. So bestehen die größten Probleme, die Potsdam in den nächsten Jahren angehen muss, in der Bewältigung eines nachhaltigen Bevölkerungswachstums, einer zunehmenden Alterung der Bevölkerung, einer Verknappung der Wohn- und Gewerbeflächen, einer Stagnation des produzierenden Gewerbes und einer Steigerung der öffentlichen Ausgaben. Dabei sieht sich die Stadt trotz der anwachsenden Schulden und abnehmenden investiven Schlüsselzuweisungen durch das Auslaufen des Solidarpaktes II einem steigenden Konsolidierungsdruck des Haushaltes konfrontiert. Weitere Herausforderungen sind in einer hohen innerstädtischen Verkehrsbelastung sowie diversen verkehrlichen Engpasssituationen, einer unzureichen-

---

<sup>115</sup> „Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte.“ (Früh, W. 2007, S. 27). Neben der Darstellung von normativen Mitteilungen, die besonders in den Zielvorgaben der Schlüsselmaßnahmen wiederzufinden sind, beinhalten diese Darstellungen auch einen Diskurs, der auf die „diskursive Arena als Verweisungszusammenhang der Äußerungspositionen der Akteure als Kräftefeld und institutioneller Rahmen“ verweist (vgl. Friebertshäuser, u.a. 2010, S. 338). Damit sind die inhaltlichen Zielvorgaben, die z.B. in den Statusberichten des SEK auftauchen, Teil eines Diskurses institutioneller Arenen, anhand derer sich die „Differentialität und hegemoniale Struktur als Ort diskursiver Kämpfe“ (ebd., S. 338) niederschlagen. Auch wenn wir an dieser Stelle keine Diskursanalyse durchführen werden und uns auf eine inhaltliche Analyse der SEK-Texte beschränken, muss im Hinterkopf behalten werden, dass diese Texte als Zeugen eines Diskurses auch immer in der Lage sind, von denjenigen Aushandlungsprozessen Bericht zu erstatten, die sich zwischen politischen und wirtschaftlichen Akteuren als auch zwischen einer wirtschaftlichen Wirklichkeit und den jeweiligen korrespondierenden Wunschvorstellungen abspielen. Das bedeutet, dass wir unsere hier stark verkürzte Inhaltsanalyse auf einem empirischen Material aufbauen, dessen Inhalte sich nicht nur quantitativ auswerten lässt (Zählungen von Nennungen und Aussagen), sondern als Teil eines komplexen Diskurses zu verstehen sind, der eine gesunde Datengrundlage auch für tiefergehende Analysen bereitstellt. Vgl. dazu: Früh, W. (2007): Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis. Konstanz: UTB.; Friebertshäuser, B.; Langer A.; Prengel, A. (2010): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Beltz Juventa. Zu den Grundlagen der Inhaltsanalyse vgl. zudem: Mayrle, P. (2008): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Beltz. Für die Grundlagen qualitativen Forschens im Allgemeinen und für die methodischen Grundlagen der Inhalts- und Diskursanalyse im Sinne der „Grounded Theory“ vgl. insbesondere: Strauss, A. (1991): Grundlagen qualitativer Sozialforschung. München.

den Anbindung des Umlandes an den öffentlichen Nahverkehr und einem sehr hohen Anteil an Berufspendlern (Ein- als auch Auspendler) zu sehen.<sup>116</sup>

Die durchgeführten Schlüsselmaßnahmen konzentrieren sich thematisch auf folgende Schwerpunktthemen: Verkehrsinfrastruktur und weitere Infrastruktur, Bildung sowie Wissens- und Technologietransfer (WTT), Gewerbeflächenmangel, Tourismus und Fachkräftesicherung (vgl. Tabelle 2).

**Tabelle 2: Maßnahmen des SEK 2006-2012 nach Themenbereichen<sup>117</sup>**

<b>Themenbereich</b>	<b>Beschlossene oder bereits umgesetzte Maßnahmen</b>
Verkehrsinfrastruktur	Schiienenanbindung Potsdam – BBI  Oberer Bahnsteig Bahnhof Pirschheide (Einbindung in Schienenanbindung Potsdam – Flughafen Berlin Brandenburg)  Umbau des Bahnhofs Golm (Verlegung Bahnsteige, Bau einer Unterführung)  Ausbau der L40 zur Anbindung an den BBI  Lange Brücke (Straßenbahn- und Fußgängerbrücke)  Wassertourismus
weitere Infrastrukturmaßnahmen	Bildungsforum Stadt- und Landesbibliothek mit Volkshochschule  Handwerker- und Gewerbehof Babelsberg
Bildung sowie Wissens- und Technologietransfer (WTT)	Bildungsforum Stadt- und Landesbibliothek mit Volkshochschule  Projekt „Fachkräftesicherung“  Projekt „Kulturgewinn“
Gewerbeflächenmangel	Handwerker- und Gewerbehof Babelsberg
Tourismus	Wassertourismus
Fachkräftesicherung	Projekt „Fachkräftesicherung“

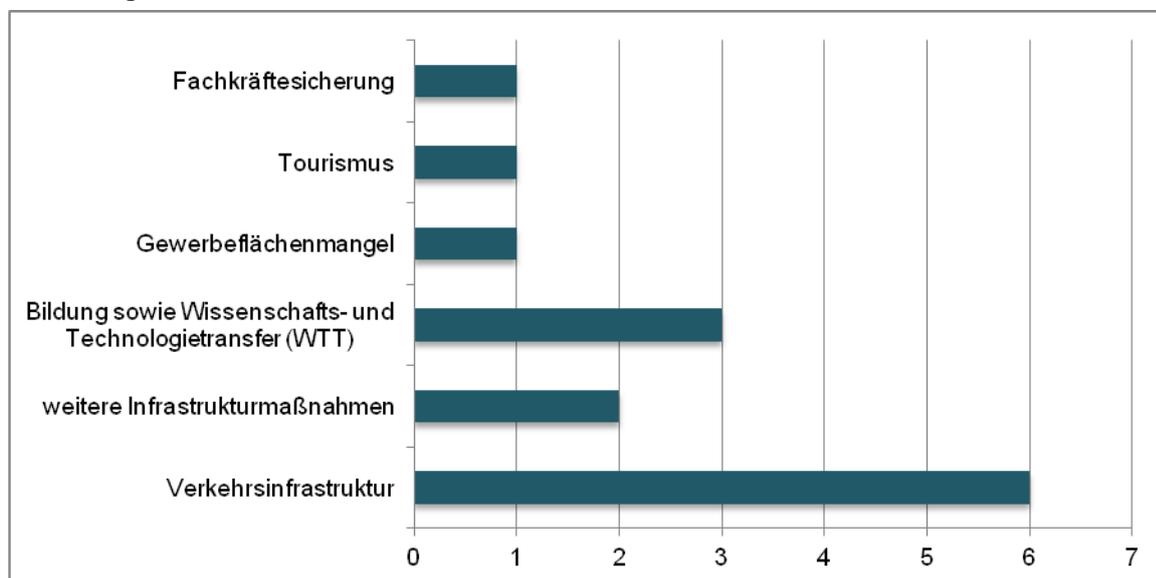
Wie hieraus deutlich zu erkennen ist, liegt das Hauptaugenmerk der Schlüsselmaßnahmen für den Zeitraum 2006 bis 2012 – und zwar nicht nur was die Kostenseite angeht (vgl. Abbildung 25), sondern auch was die Anzahl der Maßnahmen betrifft – im Bereich

<sup>116</sup> Vgl. dazu Kapitel 2.1.3 „Verkehr“ und 2.5.2 „Verkehrsanbindung“

<sup>117</sup> Mehrfachnennungen möglich.

der Verkehrsinfrastruktur (sechs Maßnahmen), wovon ein beträchtlicher Teil (vier Maßnahmen) sich dem Ausbau des Schienenverkehrs bzw. des öffentlichen Nahverkehrs widmet oder gewidmet hat.<sup>118</sup> Damit entsprechen die in diesem Erhebungszeitraum beschlossenen Schlüsselmaßnahmen den erheblichen Engpässen im Bereich der innerstädtischen Verkehre und den starken Berufs- und Pendelverkehren, die hauptsächlich aufgrund der engen wirtschaftlichen Umlandverflechtungen mit einigen Landkreisen Brandenburgs sowie mit Berlin zustande kommen.<sup>119</sup> Neben diesen verkehrlichen Infrastrukturmaßnahmen gibt es weitere infrastrukturelle Maßnahmen, die sich den Themen Tourismus, Bildung sowie den Gewerbeflächenengpässen zuwenden. Das bedeutet, auch wenn hier die eigentlich implizierten Zielvorgaben nicht in den Bereich des Ausbaus von Infrastruktur fallen, sondern eher auf eine Verbesserung der weichen Standortfaktoren zielen, beinhalten die Institutionen dieser Projekte explizit den Ausbau von Infrastrukturen, wie z.B. die Herstellung oder Sanierung von Gebäuden. Drei weitere Maßnahmen widmen sich dem Thema WTT, der Fachkräfteausbildung bzw. der Herausbildung von beruflichen Netzwerkstrukturen, während sich jeweils eine Maßnahme mit dem Gewerbeflächenmangel, mit dem Tourismus („Wassertourismus“) sowie mit der Fachkräftesicherung beschäftigt (vgl. Abbildung 24).

**Abbildung 24: Anzahl der Maßnahmen nach Bereichen**<sup>120</sup>



Quelle: SEK Potsdam Statusberichte 2009-2012.

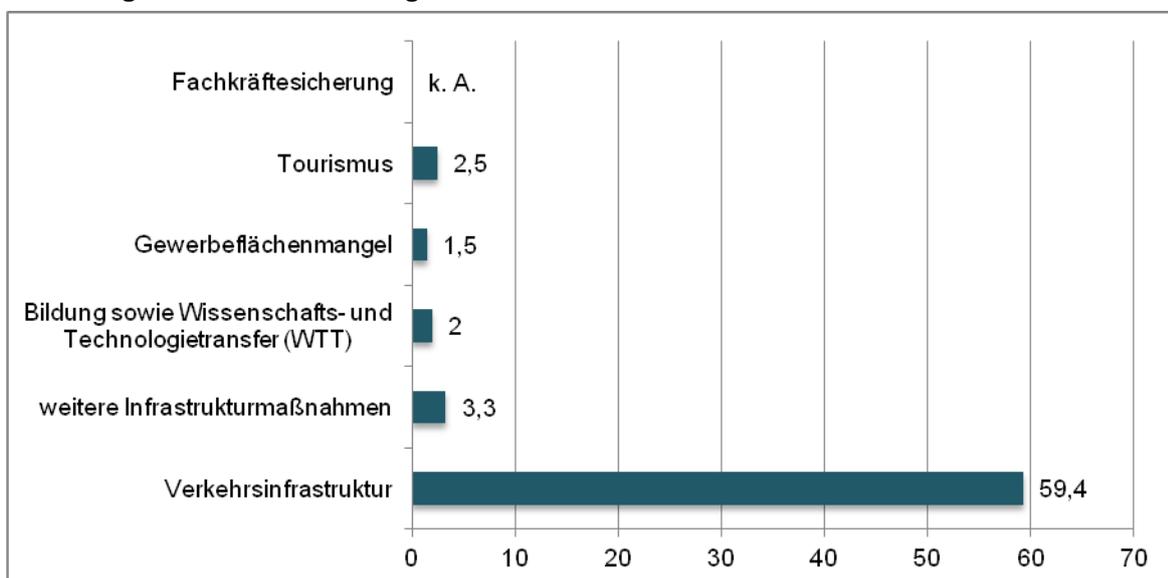
<sup>118</sup> Maßnahmen, die bereits in der Vorbereitung sind, aber aufgrund des anfallenden Prüfungsbedarfs noch nicht beschlossen wurde, sind hier nicht berücksichtigt. Für einen Überblick über Maßnahmen, die noch nicht beschlossen sind, vgl.: SEK 2012, S. 30.

<sup>119</sup> Vgl. dazu Kapitel 2.5 „Umlandverflechtung“

<sup>120</sup> Mehrfachnennungen möglich.

Damit wird deutlich, dass für den RWK-Prozess seit dem Jahr 2006 Infrastrukturmaßnahmen insgesamt, aber vor allem Maßnahmen mit verkehrsinfrastrukturellem Schwerpunkt, einen außerordentlich hohen Stellenwert eingenommen haben, was allerdings angesichts der außerordentlichen Verkehrsbelastungen nachvollziehbar ist. So widmet sich nicht nur der mit Abstand größte Teil der Maßnahmen dem Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, sondern auch die verausgabten oder eingeplanten Fördermittel übersteigen mit einem Gesamtanteil von rund 59,4 Mio. Euro bei weitem alle anderen investiven Bereiche. Im Vergleich dazu kommen die nicht-infrastrukturellen Maßnahmen lediglich auf einen Gesamtbetrag von 9,3 Mio. Euro<sup>121</sup> (vgl. Abbildung 25).

**Abbildung 25: Anteil der bewilligten oder anvisierten Fördermittel in Mio. Euro<sup>122</sup>**



Quelle: SEK Potsdam Statusberichte 2009-2012.

### *Effekte und Zielvorgaben*

Die enormen Investitionen im Bereich der verkehrlichen Infrastruktur – die sowohl den Schienenverkehr, den Straßenverkehr als auch die land- und wassertouristische Basis-

<sup>121</sup> Dieser Betrag enthält ebenfalls Mehrfachnennungen. Vgl. dazu Fußnote 122.

<sup>122</sup> Mehrfachnennungen möglich: Da einige Maßnahmen mehreren Bereichen zugeordnet werden können, liegt die Gesamtsumme der hier abgebildeten Investitionen über dem tatsächlichen Gesamtbetrag der anvisierten oder bereits bewilligten Förderbeträge. Zudem sind die Angaben teilweise unvollständig, weil für folgende Projekte keine Kostenangaben vorliegen: Projekt: Schienenanbindung Potsdam – BBI sowie das Projekt „Fachkräftesicherung“. Allerdings reduzieren sich durch die fehlenden Kostenangaben dieser Infrastrukturprojekte lediglich die ohnehin schon überproportionalen Ausgaben im verkehrlichen Infrastrukturbereich. Berücksichtigt man die Maßnahmen, die noch nicht beschlossen sind, die sich aber schon in der Vorbereitung befinden, wird sich dieser hier abzeichnende Trend zudem eher noch verstärken (Vgl. dazu SEK 2012).

infrastruktur beinhalten – gehen mit einem reichhaltigen Repertoire an konkreten Zielvorgaben einher. Im Mittelpunkt der beabsichtigten Effekte stehen eine Verbesserung des Verkehrsflusses, eine Verbesserung der Anbindung und Erreichbarkeit an den öffentlichen Nahverkehr, eine Verbesserung der Standortattraktivität und eine Intensivierung der touristischen Nutzungspotenziale (vgl. Tabelle 3). Dabei wird auch auf die zu erwartende Synergieeffekte hingewiesen, welche eine Erschließung bedeutender Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorte beinhalten soll und von der auch regionale Unternehmen profitieren würden. Neben der Herstellung konkreter Verbindungsstrecken im Schienen- und Straßenverkehr steht also eine Verbesserung der weichen Standortfaktoren, wie Attraktivität und Erreichbarkeit, mit im Vordergrund der Zielvorgaben infrastruktureller Schlüsselmaßnahmen.

**Tabelle 3: Übersicht der beabsichtigten Effekte für Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen<sup>123</sup>**

Themenbereich	Zielformulierungen und beabsichtigte Effekte der Maßnahme
Verkehrsinfrastruktur	<p>Verbesserungen des Verkehrsflusses</p> <p>Attraktivität des öffentlichen Nahverkehrs steigern</p> <p>Herstellung v. Synergieeffekte mit anderen Verkehrsmaßnahmen</p> <p>ÖPNV-Anbindung an den Hauptbahnhof und Flughafen verbessern</p> <p>Steigerung der Fahrgastzahlen</p> <p>Verbesserung der Verbindung zwischen Griebnitzsee und Golm</p> <p>Erschließung bedeutender Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorte</p> <p>Standortaufwertung regionaler Unternehmen</p> <p>Erreichbarkeit aus der Region verbessern</p> <p>Weiterentwicklung der landseitigen öffentlichen Infrastruktur und Nutzbarmachung für Städtetouristen (Uferbereich)</p> <p>„Erlebbarmachung“ der Wasser- und Insellage der Stadt</p> <p>Intensivierung der touristischen Nutzungen</p>

Im Bereich der übrigen Infrastrukturprojekte – zu denen sowohl Gebäude (Bibliothek) als auch Gewerbeflächen (Gewerbefhof) zählen – stehen vor allem die Herstellung von Ge-

<sup>123</sup> Vgl. dazu: SEK Potsdam Statusbericht 2012.

werbeflächen, die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, die Verbesserung von Bildungsprozessen (lebensbegleitendes Lernen) und die Aufwertung des Innenstadtbereiches sowie die Verbesserung der regionalen Ausstrahlung des Stadtkernes im Vordergrund (vgl. Tabelle 4). Damit steht hier, obwohl es sich um investive Maßnahmen in die städtische Infrastruktur handelt, die Verbesserung der weichen Standortfaktoren deutlich im Vordergrund.

**Tabelle 4: Übersicht der beabsichtigten Effekte weiterer Infrastrukturmaßnahmen**

Themenbereich	Zielformulierungen und beabsichtigte Effekte der Maßnahme <sup>124</sup>
weitere Infrastrukturmaßnahmen	Herstellung eines innovativen Ortes für lebenslanges Lernen mit regionaler Ausstrahlung
	Erhöhung der Umlandnutzung
	Synergieeffekte mit anliegenden Gewerbeflächen
	Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen
	Stärkung und Ausbau kleingewerblicher Strukturen
	Angebot nachfragegerechter Gewerbeeinheiten

Die übrigen Schlüsselmaßnahmen konzentrieren sich auf den Wissens- und Technologietransfer, den Gewerbeflächenmangel, den Tourismus und die Fachkräftesicherung und zielen sowohl auf räumliche Aspekte, wie z.B. eine Verbesserung der Umlandnutzung, eine Verbesserung des Gewerbeflächenangebotes, die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes und die touristische Infrastruktur, als auch auf eine Verbesserung des Arbeitsplatzangebotes und auf eine Sicherung des Fachkräfteangebotes (vgl. Tabelle 5). Allerdings muss hier darauf hingewiesen werden, dass es sich bei vielen Maßnahmen, die sich diesen Themenfeldern zuwenden (Gewerbeflächenmangel und Tourismus und WTT), im eigentliche Sinne ebenfalls um Infrastrukturmaßnahmen handelt (Doppelnennungen). Dies ist insofern von Bedeutung, als dass bei diesen Projekten der Hauptteil der Investitionen zunächst in die Infrastruktur selber fließt, während viele der hier beabsichtigten Effekte, die zu einer Aufwertung der weichen Standortbedingungen beitragen sollen, nur indirekte beeinflusst werden. Auffällig ist zudem, dass – obwohl sich insgesamt drei Projekte (Bildungsforum Stadt- und Landesbibliothek mit Volkshochschule, Projekt Fachkräftesicherung, Projekt Kulturgewinn) dem Wissens- und Technologietransfer widmen – der WTT zwischen Hochschulen und den wissen- und technologieintensiven Wirtschaftsbereichen (z.B. Film, Medien, IT) von keiner der Schlüsselmaßnahmen

<sup>124</sup> Vgl. dazu: SEK Potsdam Statusbericht 2012.

berührt wird. Auch für die Intensivierung des Tourismus sind, bis auf die Förderung des investitionsintensiven Ausbaus der Infrastruktur für den Wassertourismus, keine Projekte vorhanden, um die vorhandenen Defizite<sup>125</sup> im Tagestourismus zu minimieren und die vorhandenen Potentiale der Stadt besser zu nutzen.

**Tabelle 5: Übersicht der beabsichtigten Effekte weiterer Maßnahmen**

<b>Themenbereich</b>	<b>Zielformulierungen und beabsichtigte Effekte der Maßnahme<sup>126</sup></b>
Bildung sowie Wissens- und Technologietransfer (WTT)	Herstellung eines innovativen Ortes für lebenslanges Lernen mit regionaler Ausstrahlung  Erhöhung der Umlandnutzung
Gewerbeflächenmangel	Synergieeffekte mit anliegenden Gewerbeflächen  Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen  Stärkung und Ausbau kleingewerblicher Strukturen  Angebot nachfragegerechter Gewerbeeinheiten
Tourismus	Weiterentwicklung der landseitigen öffentlichen Infrastruktur und Nutzbar- machung für Städtetouristen (Uferbereich)  „Erlebarmachung“ der Wasser- und Insellage der Stadt  Intensivierung der touristischen Nutzungen
Fachkräftesicherung	Bündelung von Initiativen  Entwicklung von Angeboten und Strategien,  Sicherung weiterer Ressourcen zur Sicherung des Fachkräftebedarfes in der Region  qualitative und quantitative Stärkung des Faktors Ar- beitskräfte  Attraktivität und Anziehungskraft des Wirtschaftsstand- ortes und der Wirtschaftsregion

<sup>125</sup> Vgl. dazu Kapitel 5.2.2.3 „Cluster / Wachstumsfeld Tourismus“

<sup>126</sup> Vgl. dazu: SEK Potsdam Statusbericht 2012.

### 3.3. Fazit

Auffällig ist der überproportionale Anteil von Schlüsselmaßnahmen, die sich im Bereich der städtischen Infrastruktur engagieren, wobei der größte Anteil der Projekte auf den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur abzielt. Neben der hohen Anzahl der Projekte konzentriert sich auch der mit Abstand größte Teil der öffentlichen Fördermittelanteile auf die Weiterentwicklung der Infrastruktur- bzw. Verkehrsinfrastrukturprojekte. Daneben wird jedoch nur ein verhältnismäßig kleiner Teil für übrige Infrastrukturprojekte (Gewerbeflächen (Gewerbehof), Bibliothek) investiert. Untergeordnet waren auch die Bereiche Tourismus und Wohnen, ausgehend von der Anzahl der Schlüsselprojekte.

Die Verbesserung des Wissens- und Technologietransfers spielt zwar bei den Schlüsselmaßnahmen anteilmäßig auch eine wichtige Rolle, allerdings liegt hier der Schwerpunkt im Bereich der Fachkräftesicherung, der Qualifizierung bzw. Professionalisierung von Selbständigen innerhalb der Kreativwirtschaft sowie im Bereich des infrastrukturellen Ausbaus der Stadt- und Landesbibliotheken. Die äußerst wichtige Verzahnung der vorhandenen Wissens- und Technologieressourcen der weitgefächerten und gut ausgebauten Hochschullandschaft mit dem Knowhow der regionalen Unternehmen bleibt damit von dem bisherigen RWK-Prozess weitgehend unberücksichtigt. Hier besitzt die Optimierung und Neuausrichtung des SEK sicherlich noch beträchtliche Spielräume zur stärkeren Vernetzung der Akteure aus Wissenschaft und Wirtschaft, z.B. in den Clusterfeldern des RWK.

Ein weiterer wichtiger Bereich, der von den Schlüsselmaßnahmen nicht tangiert wird, ist die angespannte finanzielle Gesamtsituation der Stadt. Da ein Großteil der zukünftigen Entwicklung des RWK von der Aufrechterhaltung und Stärkung der momentanen Wirtschaftsdynamik abhängt, sind die bisherigen Maßnahmen nur bedingt geeignet, die notwendige Konsolidierung des Haushalts zu unterstützen: In Anbetracht der abnehmenden investiven Schlüsselzuweisungen<sup>127</sup> sind tendenziell auch Maßnahmen notwendig, welche die wirtschaftliche Einnahmesituation des RWK langfristig stabilisieren und normalisieren. Zwar stellt die Sicherstellung einer infrastrukturellen Grundversorgung auch das Rückgrat einer regionalen Wirtschaftsentwicklung dar, allerdings hilft sie nur indirekt dabei, die vorhandenen Defizite innerhalb der Wirtschaftsstruktur des RWK, welche vor allem für die mangelnde Einnahmesituation verantwortlich sind, zu beheben. Insbesondere in Anbetracht der niedrigen Gewerbesteuererinnahmen und eines überproportional stark ausgebauten Dienstleistungssektors, vor allem im öffentlichen Bereich, werden in der Zukunft tendenziell mehr Maßnahmen notwendig sein, die auf die Entwicklung und Erschließung von höherwertigen Gewerbeflächen und eine Ansiedlung von Verarbeitendem Gewerbe abzielen sowie Wirtschaftswachstum durch einen Fokus auf die Entwicklung und Vermarktung innovativer Produkte und Dienstleistungen generieren.

---

<sup>127</sup> Vgl. dazu Kapitel 2.6 „Kommunale Finanzen und Handlungsspielräume“.

Zukünftige Schlüsselmaßnahmen könnten zudem einen stärkeren Fokus auf die Bevölkerungsgewinne und die damit einhergehenden Anforderungen und Veränderungen der Stadt legen. Da die Zuwächse in der Bevölkerung sich in den letzten Jahren verfestigt haben und auch in den nächsten Jahren anhalten werden, muss sich der RWK stärker als eine wachsende Stadt verstehen und die sich dadurch bietenden Chancen stärker nutzen.

#### 4. STÄRKEN, SCHWÄCHEN, CHANCEN UND RISIKEN

Die nachfolgend beschriebenen Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Standortentwicklung leiten sich aus der vorangegangenen Bestandsanalyse ab (vgl. Kap. 2). Sie bilden die Entwicklungspotenziale und -engpässe Potsdams ab und werden der Entwicklungsstrategie zugrunde gelegt.

Während die Stärken und Schwächen die derzeit vorherrschenden Rahmenbedingungen der Standortentwicklung zusammenfassend darstellen, beziehen sich die Chancen und Risiken auf die zukünftig zu erwartenden Herausforderungen denen sich Potsdam stellen muss, um die positive wirtschaftliche Entwicklungsdynamik aufrechtzuerhalten und die hohe Standortattraktivität auch zukünftig zu bewahren.

**Tabelle 6: SWOT-Analyse der Standortentwicklung Potsdams**

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• (1) Hohe Hochschul- und Wissenschaftsdichte (breit diversifiziert, u.a. Life Science, IKT / Medien)</li> <li>• (2) Stabiler Arbeitsmarkt durch kleinteilige Wirtschaftsstruktur und öffentliche Verwaltungen</li> <li>• (3) Attraktives Fachkräfteangebot (Hochqualifizierte)</li> <li>• (4) Vergleichsweise hohe Kaufkraft</li> <li>• (5) Gutes Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen (Vereinbarkeit von Familie und Beruf)</li> <li>• (6) Große Standortattraktivität und Lebensqualität (Kultur- und Freizeitangebot)</li> <li>• (7) Lage in der Hauptstadtregion Berlin</li> <li>• (8) Internationale Bekanntheit der Medienstadt Babelsberg (IKT, Medien)</li> <li>• (9) Stark nachgefragte Städtetourismusdestination</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (1) Keine selbsttragende Wirtschaft – vor allem regional orientierte dienstleistungsgeprägte kleinteilige Wirtschaftsstruktur und Tertiärisierung mit einer vergleichsweise geringen wirtschaftlichen Leistung (insbesondere in Boomphasen niedrige Zuwachsraten beim BIP)</li> <li>• (2) Große Abhängigkeit von Zuweisungen begrenzen investive Handlungsspielräume im kommunalen Haushalt</li> <li>• (3) Teilweise starke Belastung/Überlastung der Verkehrsnetzes (Straßenverkehr, ÖPNV)</li> <li>• (4) Keine aktive städtische Liegenschaftspolitik gemessen an den Erfordernissen einer wachsenden Stadt (Gewerbe und Wohnen)</li> <li>• (5) Verteilung zwischen Tagesbesuchern und Übernachtungsgästen (18,5 Tagesbesucher/1 Übernachtungsgast)</li> </ul>

Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>• (1) Positive Bevölkerungsentwicklung vor allem durch Zuwanderung</li> <li>• (2) Ökonomische Effekte aus neuen Wertschöpfungsketten zwischen Wissenschaft und Wirtschaft</li> <li>• (3) Schärfung des Standortprofils ausgehend von den Trends der Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft</li> <li>• (4) Wirtschaftswachstum durch „Export“ von innovativen Produkten und Dienstleistungen in neue und erweiterte Märkte</li> <li>• (5) Erschließung neuer Zielgruppen und Märkte durch fokussiertes Standortmarketing</li> <li>• (6) Nachfrage im Bereich Konferenztourismus (MICE-Tourismus) nutzen und Wachstum generieren</li> <li>• (7) Mehr Wertschöpfung im Tourismus durch optimierte Angebotskommunikation (z.B. Wegeleitsysteme)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (1) Demografischer Wandel</li> <li>• (2) Kommunale Finanzlage (konjunkturabhängiges Steueraufkommen, abnehmende investive Schlüsselzuweisungen)</li> <li>• (3) Bewältigung des Ausbaus und der Unterhaltung der Infrastruktur zur Aufrechterhaltung der städtischen Funktionsfähigkeit</li> <li>• (4) Zielkonflikt zwischen Wohnbau- und Gewerbeflächenentwicklung</li> <li>• (5) Kein ausreichendes nachfragegerechtes Angebot an Gewerbegrundstücken (v.a. höherwertige Gewerbegebiete / Gewerbeparks) und Mietflächen (insbes. für Medien, IKT, Biotech / Life Science)</li> <li>• (6) Steigende Mieten und Bodenpreise</li> <li>• (7) Abwanderung von Unternehmen und Arbeitsplatzverluste infolge fehlender Gewerbeflächen und Förderangeboten</li> <li>• (8) Fachkräfteentwicklung (Tourismus)</li> <li>• (9) Engpässe beim Standortmarketing / -management</li> </ul>

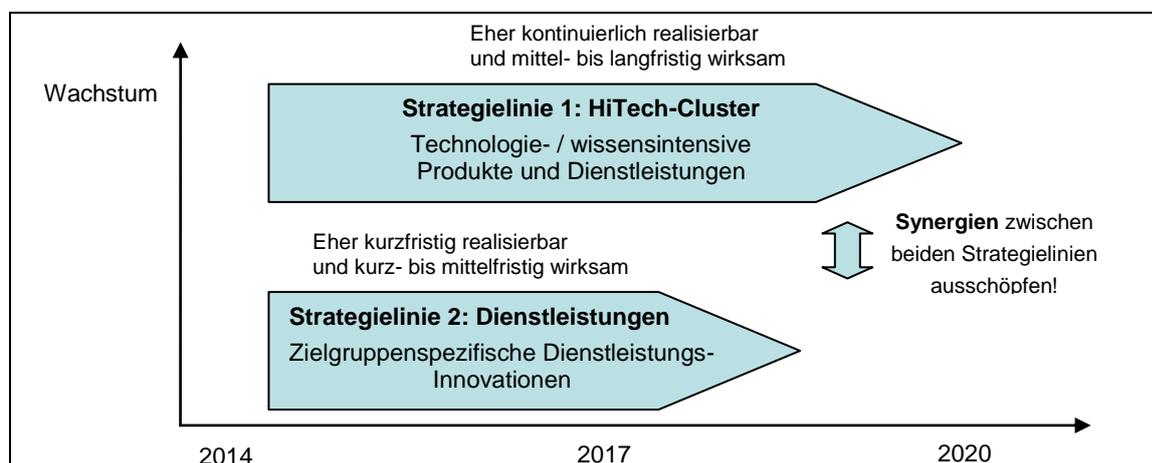
## 5. STRATEGISCHES ENTWICKLUNGSKONZEPT RWK POTSDAM 2020

### 5.1. Strategischer Ansatz und Handlungsfelder im Überblick

Die positive Bevölkerungsprognose und die bevorstehenden Einschnitte in den Kommunalhaushalt stellen Potsdam vor besondere Herausforderungen (vgl. Risiken, Kap. 4). Um das starke Bevölkerungswachstum der kommenden Jahre bewältigen zu können und der bevorstehenden massiven Einengung kommunalpolitischer Handlungsspielräume zu begegnen, kommt der Gestaltung positiver Rahmenbedingungen für mehr Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum und Beschäftigung höchste Priorität zu. Nur wenn es gelingt, den Kommunalhaushalt über mehr Wachstum und ein auf diesem Wege erhöhtes Steueraufkommen zu stabilisieren, wird der RWK auch künftig über die Mittel verfügen, politische Gestaltungsfähigkeit zu wahren und den vielfältigen Ansprüchen an die kommunale Daseinsvorsorge gerecht zu werden.

Eine an diesen Maßgaben ausgerichtete Wirtschaftspolitik hat alle Bereiche der kommunalen Wirtschaftsförderung zu bedienen – nämlich Bestandspflege, Existenzgründung und Ansiedlung. Dabei sollte sie im Sinne der Exportbasistheorie und einer innovationsorientierten Wirtschaftspolitik vor allem auf die Förderung der Clusterentwicklung und exportorientierter Wachstumsbranchen fokussieren. Eine entsprechende Strategie muss damit bei den spezifischen Stärken und Wettbewerbsvorteilen der Region ansetzen (vgl. Stärken und Chancen, Kap. 4) und auf die Entwicklung exportfähiger, innovativer Produkte und Dienstleistungen hinwirken. Dies kann jedoch nicht bedeuten, dass Potsdam einzig auf technologie- und wissensintensive Hi-Tech-Innovationen und Spin-off-Gründungen setzt, da die diesbezüglichen regionalwirtschaftlichen – und fiskalischen – Effekte erst mittel- bis langfristig einsetzen und hinsichtlich der induzierten Beschäftigungseffekte unsicher sind. Auch innovative Gründungen und Geschäftsmodelle im „Low-Tech“-Bereich sind anzustreben, da diese häufig ebenfalls sehr wachstumsintensiv sind und vermehrt Arbeitsplätze im eher niedriger qualifizierten Segment anbieten. Für die Entwicklung des RWK ergeben sich damit zwei primäre Strategielinien (vgl. Abb. 26).

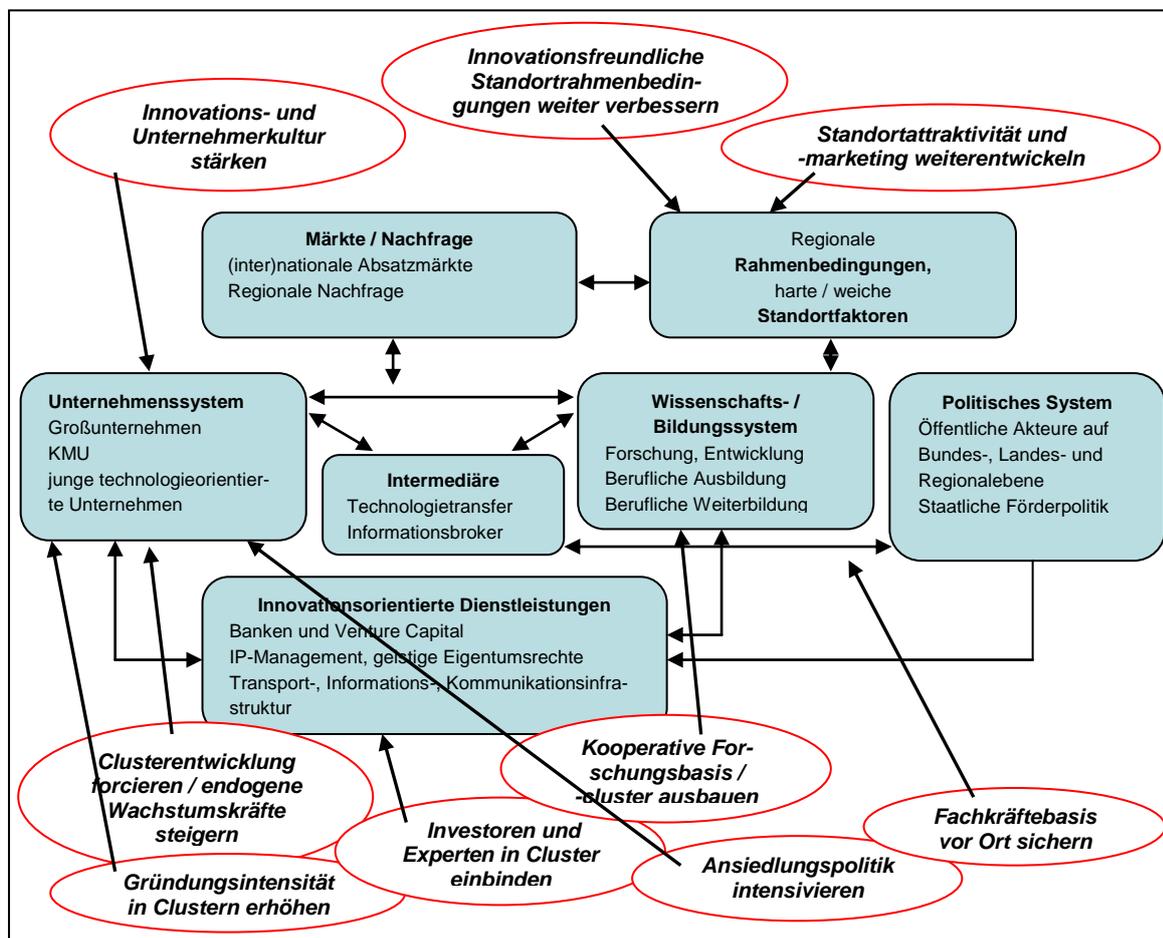
**Abbildung 26: Strategielinien zur Förderung von Wachstum und Beschäftigung**



Strategielinie 1 fokussiert daher auf die Förderung industrienaher sowie technologie- und wissensintensiver Produkte und Dienstleistungen – insbesondere in den (Cluster-) Branchen Medien / IKT, Geoinformatik und Life Science / Gesundheitswirtschaft – und zielt damit auf die Generierung von Wachstumsimpulsen, die mittel- bis langfristig wirksam werden. Strategielinie 2 setzt stärker auf kurz- bis mittelfristig wirksam werdende Wachstumsimpulse auf Basis personenbezogener Dienstleistungen – insbesondere in den Bereichen Tourismus, Gesundheitswirtschaft, Handel, Gastronomie etc. Die strategischen Überlegungen sollten setzen hier bei den potenziellen (Ziel-)Kunden, deren Bedürfnissen und Zahlungsbereitschaften an. Für deren Bedarfe gilt es, zielgruppengerechte Produkte und Dienstleistungen bereitzustellen.

Die innovationsorientierte Wirtschaftsförderung nimmt weiterhin – über die Clusterentwicklung hinaus – das gesamte regionale Wirtschafts- und Innovationssystem in den Blick und optimiert die standörtlichen Rahmenbedingungen (vgl. Kap. 1). Aus dieser Perspektive leitet sich für die Fortschreibung des SEK eine Reihe von weiteren Handlungsfeldern ab (vgl. Abbildung 27), die in den folgenden Abschnitten mit geeigneten Entwicklungszielen und Maßnahmen untersetzt werden.

**Abbildung 27: Handlungsfelder der Fortschreibung des SEK**



Im Zuge des künftigen RWK-Prozesses kommt es darauf an, die Entwicklung des regionalen Wirtschafts- und Innovationssystems und der standörtlichen Rahmenbedingungen koordiniert voranzutreiben. Dabei fällt der Wirtschaftsförderung die Rolle zu, die konkreten Umsetzungserfordernisse in den einzelnen Handlungsfeldern im Dialog mit den einzelnen Verwaltungsressorts, aber auch den externen Akteuren festzulegen und den RWK-Prozess einem kontinuierlichen Monitoring zu unterziehen. Die Wirtschaftsförderung nimmt damit auch eine initiiierende, moderierende, steuernde, koordinierende, teils auch kontrollierende Rolle ein.

## **5.2. Handlungsfelder, Entwicklungsziele und Maßnahmen**

In diesem Abschnitt werden für die in Kapitel 5.1 abgeleiteten Handlungsfelder Entwicklungsziele und Maßnahmen für den RWK Potsdam 2020 formuliert. Neben den Ergebnissen der Literaturlauswertung fließen diesbezüglich vor allem die Diskussionsergebnisse aus den Arbeitskreisen zum SEK im Rahmen des dialogorientierten Verfahrens ein (vgl. dazu Abschnitt 1.4). Bei den Maßnahmen wird unterschieden zwischen umsetzungskonkreten Schlüsselmaßnahmen und Maßnahmeempfehlungen, bei denen es sich um Empfehlungen und Ansätze für weitere Schlüsselmaßnahmen mit Konkretisierungsbedarf handelt.

### **5.2.1. Innovations- und Unternehmerkultur stärken**

Mehrere Gründe sprechen dafür, sich im RWK Potsdam dem weiteren Ausbau der Innovations- und Unternehmerkultur verstärkt zu widmen. So ist es beispielsweise im noch recht „jungen“ Cluster Gesundheitswirtschaft für die weitere Clusterentwicklung wichtig, die Arbeits- und insbesondere Vertrauensbeziehungen zwischen den (Cluster-)Akteuren weiter zu stärken und für einen reibungslosen Informations- und Wissensaustausch der Akteure untereinander Sorge zu tragen. Auch die Förderung des unternehmerischen Denkens und Handelns ist generell von hoher Bedeutung. Diesbezüglich steht insbesondere die Fähigkeit, neuere Forschungsergebnisse in erfolgversprechende Innovationen oder innovative Geschäftsideen in tragfähige Geschäftskonzepte zu transformieren (die auch einer kritischen Prüfung durch Investoren standhalten), im Vordergrund. Die Förderung der Unternehmerkompetenz ist dabei ein Erfolgsfaktor, der keineswegs nur die Clusterakteure allein betrifft, sondern der darüber hinaus auch vielen anderen Unternehmern und Unternehmerinnen im lokalen Wirtschaftssystem zugutekommt.

Zur Sensibilisierung und Stärkung der Innovations- und Unternehmerkultur im RWK Potsdam bietet sich in Zusammenarbeit mit den regionalen Partnern (Hochschulen, Kammern, Verbände, Intermediäre) eine Initiative zur Sensibilisierung für und Förderung von unternehmerischem Denken und Handeln an. Allerdings sollte diese Initiative nicht nur informieren und motivieren, sondern auch „aktivierende“ Elemente in dem Sinne enthalten, dass innovationsinteressierte Unternehmer und Gründungswillige durch flankie-

rende Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen in ihren jeweiligen Innovationsvorhaben unterstützt werden.

Darüber hinaus sollte die Herausbildung unternehmerischen Denkens bereits im Rahmen der schulischen Bildung gefördert werden. Hierzu gehören die Etablierung einer Kultur unternehmerischer Selbständigkeit an Schulen sowie die Vermittlung von ökonomischen Zusammenhängen und Schlüsselqualifikationen wie: Eigeninitiative, Kreativität, Teamfähigkeit, soziale Kompetenzen und Verantwortungsbereitschaft (z.B. im Rahmen von Schülerfirmen sowie durch eine Verstärkung der MINT-Orientierung).

Für das Handlungsfeld 1 „Innovations- und Unternehmenskultur stärken“ leiten sich folgende **Entwicklungsziele** ab:

- **EZ 1.1:** Sensibilisierung der Unternehmen für Innovation und betriebliches Wachstum
- **EZ 1.2:** Gründungsklima stärken

Folgende **Schlüsselmaßnahmen** und **Maßnahmeempfehlungen** bieten sich zur Erreichung dieser Entwicklungsziele an:

- **Schlüsselmaßnahme (M 1.1.1):** Innovationskampagne Potsdam
- **Schlüsselmaßnahme (M 1.1.2):** Internationale Standortwerbung und technologieorientierte Messebeteiligung
- **Schlüsselmaßnahme (M 1.2.1):** Bereitstellung von geeigneten Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Existenzgründer
- **Maßnahmeempfehlung (M 1.2.2):** Sensibilisierung und Wissensvermittlung für Gründung und Unternehmertum an Schulen

## 5.2.2. Clusterentwicklung im RWK Potsdam

### 5.2.2.1. Cluster / Wachstumsfeld Gesundheitswirtschaft

#### *Definition und Bedeutung der Gesundheitswirtschaft*

Die Gesundheitswirtschaft umfasst die „Erstellung und Vermarktung von Gütern und Dienstleistungen, die der Bewahrung und Wiederherstellung von Gesundheit dienen“.<sup>128</sup>

---

<sup>128</sup> Vgl. Kuratorium Gesundheitswirtschaft Mecklenburg-Vorpommern, Ergebnisbericht „Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft 2005“, 7./8.12.05 Rostock-Warnemünde

Neben den durch die Krankenversicherungen finanzierten Gütern des ersten Gesundheitsmarktes hat sich in den letzten Jahren ein zweiter dynamischer Markt etabliert. Er umfasst die von den Bürgern privat finanzierten Produkte und Dienstleistungen – die Palette reicht von freiverkäuflichen Arzneimitteln über individuelle Gesundheitsleistungen (IGeL) bis hin zum Wellnessbereich.<sup>129</sup>

Legt man diese weite Definition zugrunde und nimmt ergänzende Bereiche wie z.B. den Gesundheitstourismus hinzu, so zählte die Branche bereits 2009 rund 5,7 Mio. Beschäftigte – Tendenz steigend. Damit ist die Gesundheitswirtschaft der größte Beschäftigungszweig in Deutschland.<sup>130</sup> Auch für Potsdam gehört die Gesundheitswirtschaft zu den bedeutendsten Arbeitgebern: 2011 entfielen rund 13 % der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse auf das Gesundheits- und Sozialwesen, das damit den Wirtschaftsabschnitt mit der zweithöchsten Beschäftigungsquote darstellte. Hinzu kommen die Beschäftigungsverhältnisse in weiteren Teilsegmenten der Gesundheitswirtschaft, die jedoch in der amtlichen Statistik unter anderen Wirtschaftsabschnitten erfasst werden.<sup>131</sup> Der Beitrag zur gesamten Wertschöpfung steht dem mit gut 10 % nur wenig nach.<sup>132</sup> Zudem zeichnet sich die Gesundheitswirtschaft durch überdurchschnittliches Wachstum aus. So ist der Umsatz von 1992 bis 2010 um über 80 % gestiegen, das (nominale) Sozialprodukt hat in diesem Zeitraum hingegen nur um 50 % zugenommen.<sup>133</sup>

Folgt man dem Zukunftsforscher Leo A. Nefiodow, so ist die Gesundheit die prägende Kraft eines neuen, langfristigen Wachstumszyklus. Nefiodow stellt diesen Zyklus in eine Reihe mit der Einführung der Dampfmaschine und der Verbreitung des Automobils. Für diese These spricht neben dem zunehmenden Bedarf an Gesundheitsdienstleistungen in der alternden Gesellschaft vor allem der medizinisch-technologische Fortschritt. Hier profitiert die Gesundheitswirtschaft von Basisinnovationen etwa in der Gentechnik, der Materialwissenschaft oder der Informations- und Kommunikationstechnik, deren Potenziale noch keineswegs ausgeschöpft sind. Im Gegenteil: Bereiche wie Telemedizin oder die Personalisierte Medizin stehen erst am Beginn einer dynamischen Expansionsphase.<sup>134</sup>

### *Markt und Marktentwicklung*

Die Gesundheitswirtschaft umfasst ein facettenreiches Spektrum an Marktsegmenten sowie Produkt- und Dienstleistungsbereichen. Eine sehr anschauliche und weit verbreite-

---

<sup>129</sup> Vgl. DB Research 2010, S. 3.

<sup>130</sup> Vgl. DB Research 2012, S. 3.

<sup>131</sup> Vgl. Statistischer Jahresbericht Landeshauptstadt Potsdam 2011, S. 89.

<sup>132</sup> Vgl. DB Research 2010, S. 3.

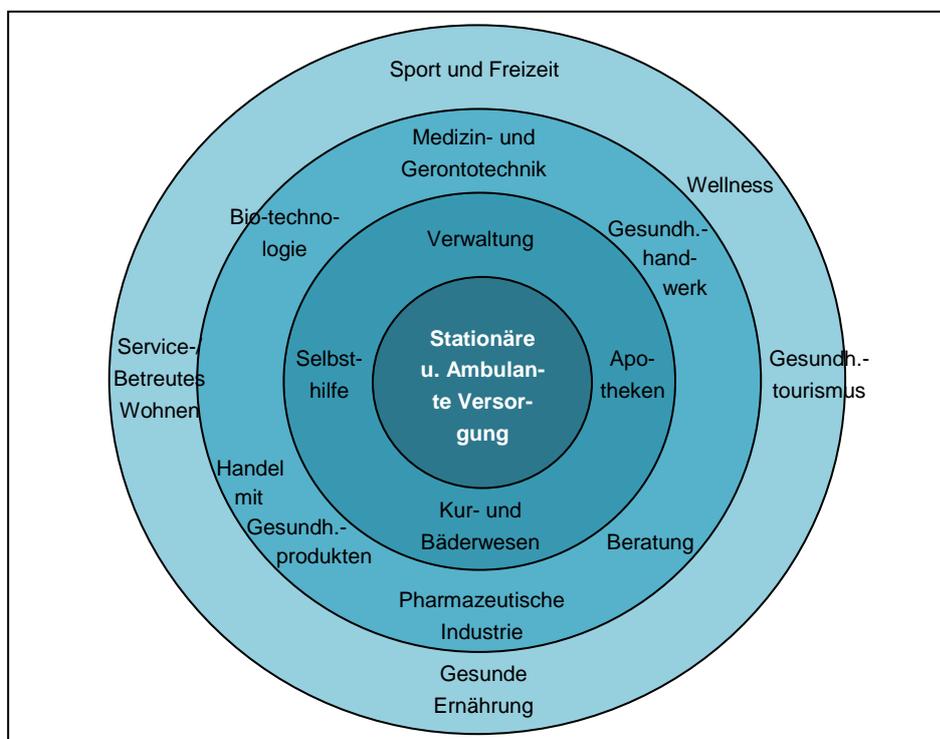
<sup>133</sup> Vgl. DB Research 2012, S. 3.

<sup>134</sup> Vgl. DB Research 2010, S. 3 f.

te Darstellung stammt vom Institut für Arbeit und Technik (IAT) (vgl. Abbildung 28). Das Modell des IAT unterteilt die Gesundheitswirtschaft in drei Teilbereiche:<sup>135</sup>

- den Kernbereich (stationäre und ambulante Akutversorgung) mit fließendem Übergang zum
- Vorleistungs- und Zulieferbereich (Biotechnologie, Pharmaindustrie, Medizintechnik, Gesundheitshandel, Gesundheitshandwerk und Gesundheitsberatung) sowie
- den gesundheitsrelevanten Randbereichen (Fitness- und Wellnessbereich, betreutes Wohnen, Gesundheitstourismus etc.).

**Abbildung 28: Teilsegmente der Gesundheitswirtschaft**



Quelle: Konzept und Darstellung IAT (vgl. DB Research 2010, S. 4 f.)

Das große Wachstumspotenzial der Gesundheitswirtschaft ist unmittelbar auf eine Reihe gesellschaftlicher Trends und technologischer Entwicklungen zurückzuführen, die mit veränderten Kundenbedürfnissen einhergehen und zur Entstehung neuer Produkte, Dienstleistungen und Märkte beitragen. Prägende Triebkräfte sind vor allem die demografische Entwicklung, der medizinisch-technologische Fortschritt und ein zunehmendes Gesundheitsbewusstsein – verbunden mit der Bereitschaft für Gesundheit, auch privat,

<sup>135</sup> Vgl. Amelung 2005, S. 10; DB Research 2010, S. 4.

mehr Geld auszugeben.<sup>136</sup> Die Bedeutung der demografischen Entwicklung beruht dabei vor allem auf der höheren Lebenserwartung, der zunehmenden Zahl Äterer, der abnehmenden Geburtenrate und Wanderungsbewegungen, die vor allem in peripheren Räumen zu einer Abnahme der Bevölkerungsdichte führen und damit die Patientenversorgung vor neue Herausforderungen stellen. Da diese Trends in ähnlicher Weise in vielen Industrieländern weltweit wirksam sind, verfügt die Gesundheitswirtschaft nicht nur national, sondern auch international über zunehmende Markt- und Absatzpotenziale. Damit ist ein überregional – vor allem auch international – aufgestelltes Gesundheitscluster potenzieller Wachstumsmotor für die regionale Wirtschaft. Für die Gesundheitswirtschaft und einzelne Teilsegmente sowie verbundene Branchen lassen sich analog zu den genannten Triebkräften insbesondere folgende Entwicklungen beobachten:

- Die höhere Lebenserwartung und die wachsende Zahl Äterer ist ein wichtiger Impulsgeber vielfältiger Gesundheitsdienste. Die Inzidenz verbreiteter Altersleiden wie Herz-Kreislaufbeschwerden, Diabetes mellitus, Tumorerkrankungen und Demenz ist in hohem Maße altersabhängig. Deshalb hängt der zukünftige Bedarf an Gesundheitsdienstleistungen nicht zuletzt davon ab, inwieweit es gelingt, die Verbreitung dieser Krankheiten durch verbesserte Prävention und effiziente Therapien zu reduzieren.<sup>137</sup>

Für Brandenburg führt der demografische Wandel zudem in vielen Regionen zu einer starken Abnahme der Bevölkerungsdichte und Ausdünnung der Gesundheitsinfrastruktur. Diese Entwicklung kann in der Konsequenz zu massiven Engpässen bei der medizinischen und pflegerischen Versorgung der Bevölkerung führen.

Als weiterer Faktor für zusätzlichen Leistungsbedarf muss auch die Zunahme chronischer – insbesondere zivilisationsbedingter – und psychischer Erkrankungen genannt werden. Weit verbreitet unter diesen Krankheiten sind Allergien, Hauterkrankungen (Neurodermitis, Akne), Asthma, Diabetes Typ-2 sowie Herz-Kreislauf-Beschwerden. In jüngster Zeit hat vor allem die Zunahme psychischer Erkrankungen – etwa im Zusammenhang mit dem sogenannten Burn-out-Syndrom – für Schlagzeilen gesorgt.<sup>138</sup>

- Der rasante medizinisch-technologische Fortschritt führt dazu, dass die Gesundheitswirtschaft weithin eine Hightech-Branche an vorderster Front des technologischen Fortschritts ist. Weltweit investiert kein anderer Wirtschaftszweig, außer der Datenverarbeitungs- und Elektronikindustrie, so viel in Forschung und Ent-

---

<sup>136</sup> Vgl. Amelung 2005, S. 29; DB Research 2010, S. 6 ff.; DB Research 2012, S. 6 ff.; HWWI 2012, S. 62 ff.

<sup>137</sup> Vgl. DB Research 2012, S. 7.

<sup>138</sup> Vgl. ebd. sowie: Länderübergreifender Gesundheitsbericht für Berlin und Brandenburg 2009-2011 (2012), S. 33.

wicklung wie die Gesundheitswirtschaft. Das äußert sich in einem breiten Spektrum innovativer Produkte und Verfahren. In Medizin, Medizintechnik und Pharmazie gibt es viele bedeutende Basisinnovationen, deren Potenziale keineswegs ausgeschöpft sind. Vielversprechende Innovationen sind etwa die medizinische Biotechnologie sowie neue medizinische Produkte und Verfahren.<sup>139</sup>

Allein in der medizinischen Biotechnologie entwickeln sich zahlreiche hochinnovative Zweige, etwa die regenerative Medizin. Die Wiederherstellung funktionsgestörter Zellen und Gewebe eröffnet neue Wege etwa bei der Behandlung von Tumoren. Vor allem öffnet sie das Tor für individuell maßgeschneiderte Therapien. Damit gilt die Individualisierung als eines der großen Zukunftsfelder von Medizin und Pharmazie.<sup>140</sup>

Die Medizintechnik verfügt ebenfalls über vielversprechende Innovationsfelder. Hierzu zählen etwa das Roboter-unterstützte Operieren, neuartige, stärker individualisierte Implantate, das Neuroengineering – d.h. die Entwicklung intelligenter Prothesen – die Weiterentwicklung bildgebender Verfahren, der Einsatz von Nanotechnologien oder E-Health-Lösungen.<sup>141</sup> Auch Themen wie elektronische Patientenakten oder Gesundheitskarten gehören zu dem Bereich. E-Health kann in einer alternden Gesellschaft perspektivisch viel zur Lösung von Problemen beitragen, etwa auch zur Sicherung der Versorgung in dünnbesiedelten Räumen.<sup>142</sup>

- Das zunehmende Gesundheitsbewusstsein eröffnet, wie oben erwähnt, insbesondere im zweiten Gesundheitsmarkt Wachstumsperspektiven. Unternehmen, die in diesem Bereich tätig sind, können durch innovative Produkte und spezialisierte Dienstleistungen profitieren.<sup>143</sup> Gesundheit und Lifestyle werden nach Ansicht von Zukunftsforschern zukünftig immer mehr zu einem neuen „Healthstyle“ zusammenwachsen:<sup>144</sup> Kosmetik und Ernährung, Sport und Reisen werden dabei immer wichtigere Bestandteile eines veränderten Lebensstils, der auf Konsum- und Dienstleistungsebene weit über die derzeitige Fitness- und Wellnessbranche hinausgehen wird. Demnach wird Gesundheit nicht nur allein als Abwesenheit von Krankheit verstanden werden, sondern zunehmend mit einem allgemeinen Wohlfühl, höherer Lebensqualität, innerer Fitness und äußerer Schönheit verbunden sein. Trends mit Wachstumspotenzial sind dabei insbesondere Medical

---

<sup>139</sup> Vgl. ebd., S. 8.

<sup>140</sup> Vgl. ebd.

<sup>141</sup> E-Health umfasst Anwendungen aus Telemedizin und Telematik. Stichworte sind etwa IT-gestützte Expertenkonsile von Ärzten, die sich an unterschiedlichen Orten aufhalten oder das Fernmonitoring von Vitalwerten von Patienten.

<sup>142</sup> Vgl. ebd.

<sup>143</sup> Vgl. DB Research 2010, S. 10.

<sup>144</sup> Vgl. HWWI 2012, S. 62.

Wellness, Anti-Aging, Functional Food, Healthness und Selfness sowie Aging in Place.

Zur Medical Wellness werden v.a. die Prävention von Altersbeschwerden bzw. -krankheiten sowie das rechtzeitige Vorbeugen des körperlichen und geistigen Attraktivitätsverlustes gehören. Neben den verschreibungspflichtigen Medikamenten wächst damit der Markt für immer neue Healthstyle-Produkte, Kosmetik und Nahrungsergänzungsmittel.<sup>145</sup>

Nach Ansicht vieler Zukunftsforscher wird dem eigenen Körper eine steigende Bedeutung und Aufmerksamkeit zuteilwerden, wobei je nach Einstellung bewusst mehr oder weniger Anti-Aging betrieben wird. Anti-Aging wird vorrangig über Medical Beauty bzw. Medical Skin Care, also pflegende Kosmetik, aber auch über kosmetische Eingriffe bis hin zur Schönheitschirurgie sowie über die Einnahme von Hormonen, speziell altersgerechte Diäten und gezielte Ernährung angestrebt werden.<sup>146</sup>

Der „Megatrend“ Gesundheit wird auch die Vermarktung von Functional Food begünstigen. Als Antwort auf typische Alterskrankheiten, wie beispielsweise Diabetes mellitus und Arteriosklerose, wird entsprechende Spezialkost – wie diätetische und prophylaktisch wirkende Nahrungsmittel – einen deutlich höheren Stellenwert erlangen. Auch unter der jüngeren Bevölkerung wird das Streben nach Healthness den Herstellern funktionaler und ökologischer Nahrungsmittel neue Produktlinien eröffnen.<sup>147</sup>

Der Trend zu Healthness und Selfness betont den Präventionsgedanken und die zunehmende Eigenverantwortung in Sachen Fitness, Schönheit und Wohlfühl. Profiteure werden in den nächsten Jahrzehnten die hierauf ausgerichteten Sparten des Tourismus-, Sport- und Wellnessbereichs sein.<sup>148</sup>

Auch altersgerechtes Wohnen und Wohntechnik, die ein autonomes Leben ermöglichen, spielen in den Szenarien der Zukunftsforscher eine große Rolle. Beim sogenannten Aging in Place kommt neben der Medizintechnik (z.B. medizinische Überwachungssysteme, Telemedizin) und dem Ausbaugewerbe (Sanitär-, Sicherheitstechnik) der Wohnungswirtschaft und dem Städtebau eine wachsende Bedeutung zu. Neben Pflegeheimen für ältere Menschen werden auch andere Wohnformen des ambulant betreuten Wohnens – wie Haus- und Wohngemeinschaften, Mehrgenerationenhäuser oder Senioren-WGs – in Zukunft deutlich zunehmen. Dies erfordert auch neue Konzepte und Ansätze in den Bereichen

---

<sup>145</sup> Vgl. ebd.

<sup>146</sup> Vgl. ebd.

<sup>147</sup> Vgl. ebd., S. 63.

<sup>148</sup> Vgl. ebd.

Stadtplanung und Architektur (generationenübergreifendes Wohnen, barrierefreies Wohnen, größere Wohneinheiten anstatt kleinerer Singlewohnungen).<sup>149</sup>

#### *Forschungs- und Unternehmensbasis in Potsdam*

Der RWK Potsdam verfügt über eine hohe Konzentration von Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen, die auf dem Gebiet der Gesundheitswirtschaft forschen und produzieren. Bislang fokussierte die landespolitische Förderung hier auf das Branchenkompetenzfeld Biotechnologie / Life Science.

Rund 50 Potsdamer Unternehmen befassen sich mit Themen und Produkten im Bereich Life Science. Davon haben rund 30 ihren Standort im Wissenschaftspark Potsdam-Golm und im Biotech Campus Potsdam-Hermannswerder.<sup>150</sup>

Schwerpunkte der Potsdamer Life Science- und Biotechnologie-Unternehmen sind:<sup>151</sup>

- Bioanalytik und Diagnostik
- Arzneimittelentwicklung und -produktion
- Regenerative Medizin
- Agrobiotechnologie
- Medizintechnik

Impulsgeber für die Unternehmen sind die ebenso zahlreichen wie exzellenten Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen in Potsdam und Umgebung. Neben der Universität befassen sich in Potsdam jeweils zwei Fraunhofer- und Max-Planck-Institute sowie ein Leibniz-Institut mit Forschungsthemen aus dem breiten Spektrum von Life Science und Biotechnologie. Hinzu kommen Forschungskompetenzen an den Rändern und Schnittbereichen der Lebenswissenschaften zu anderen Schlüsseltechnologien wie z.B. Informationstechnologie, Nanotechnologie, Optik und Mikrosystemtechnik.<sup>152</sup>

Im Zuge der Harmonisierung der Innovationsförderung der Länder Berlin und Brandenburg geht dieses Branchenkompetenzfeld zukünftig im Cluster Gesundheitswirtschaft auf. Damit wird die mit dem bisherigen Branchenkompetenzfeld verbundene Fokussierung auf produktbezogene Forschungs- und Wertschöpfungsaktivitäten aufgebrochen und durch ein breites Spektrum an Dienstleistungsinnovationen in weiteren Teilsegmenten der Gesundheitswirtschaft ergänzt.

---

<sup>149</sup> Vgl. ebd.

<sup>150</sup> Vgl. Landeshauptstadt Potsdam: <http://www.potsdam.de/cms/ziel/1012210/DE/>

<sup>151</sup> Vgl. Landeshauptstadt Potsdam: ebd.

<sup>152</sup> Vgl. ebd.

Zu den zentralen Standortakteuren gehören die Anbieter der stationären und ambulanten Versorgung, der Gesundheitspark Ernst von Bergmann, die Oberlinklinik, das St. Josefs-Krankenhaus, das Evangelische Zentrum für Altersmedizin, die Heinrich-Heine-Klinik und die Klinik Sanssouci. Darüber hinaus verfügt der Standort über zahlreiche Akteure in den nachgelagerten Teilsegmenten (vgl. Abbildung 28).

### *Cluster- und Netzwerkprojekte am Standort Potsdam*

Die Gesundheitswirtschaft verfügt über eine Vielzahl an Cluster- und Netzwerkprojekten. Diese Netzwerke beziehen sich jedoch zumeist nur auf einzelne Teilsegmente der Gesundheitswirtschaft. Die bislang stärkste Vernetzung weist das Segment Life Science auf. Eine Vernetzung über einzelne Teilsegmente hinweg mit der Gesamtperspektive „Gesundheitswirtschaft“ erfolgt bislang kaum. Stellvertretend für die Vielzahl der Initiativen sollen im Folgenden drei Beispiele vorgestellt werden, die zugleich die Unterschiede in Komplexität, Ausrichtung und Konkretisierung aufzeigen:

- *BioTOP*: Zentrale Anlauf- und Koordinationsstelle für alle Belange der Biotechnologie in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg ist BioTOP. Im Auftrag der Länder Berlin und Brandenburg agiert BioTOP als Aktionszentrum und Netzwerkknotenpunkt zwischen Wirtschaft und Wissenschaft und ist für die Unterstützung der Unternehmen und die strategische Entwicklung der Region verantwortlich.<sup>153</sup>
- *Akademie für Gesundheitswirtschaft, Prävention und Life Science (AGPL)* in Trägerschaft der Industrie- und Handelskammer Potsdam.<sup>154</sup> Hauptziele sind:
  - Stärkung des Gesundheits-, Wirtschafts-, Wissenschaftsstandortes der Region Westbrandenburg
  - Professionalisierung der Weiterbildung im Gesundheits-, Präventions- und Managementbereich
  - Intersektorale Profil- und Fortbildung für Kliniken, Verwaltungen, Unternehmen, Fachstellen und Institutionen
  - Vernetzung der regionalen Schlüsselakteure und ihrer Führungskräfte
- *Wohnen & Gesundheit in Potsdam – Bürgerversorgung 2025*: Mit der Workshopreihe „Wohnen und Gesundheit in Potsdam – Bürgerversorgung 2025“ sollen künftige Organisationsformen der Kooperation zur Bürgerversorgung ermittelt werden. Vertreter der Landeshauptstadt Potsdam, der ProPotsdam und des Klinikums Ernst von Bergmann untersuchten gemeinsam mit weiteren Schlüsselak-

---

<sup>153</sup> Vgl. ebd.

<sup>154</sup> Vgl. IHK Potsdam:

[http://www.potsdam.ihk24.de/aus\\_und\\_weiterbildung/Akademie+f%C3%BCr+Gesundheitswirtschaft%2C+Pr%C3%A4vention+und+Life+Science+/1220334/Ueber\\_uns\\_index.html;jsessionid=71718130D76A6A9EF31B504C3F2343DB.repl20](http://www.potsdam.ihk24.de/aus_und_weiterbildung/Akademie+f%C3%BCr+Gesundheitswirtschaft%2C+Pr%C3%A4vention+und+Life+Science+/1220334/Ueber_uns_index.html;jsessionid=71718130D76A6A9EF31B504C3F2343DB.repl20)

teuren, u.a. Krankenkassen und dem Seniorenbeirat, wie die Schnittmenge der beiden Bereiche im Jahr 2025 aussehen könnte. Zentrale Einflussfaktoren in diesen Themenfeldern sind aus Sicht der Workshopteilnehmer u.a. Wertewandel, flexible Wohnformen, Kundenstruktur und Bezahlbarkeit von Dienstleistungen. Im Rahmen des Workshops wurde analysiert, wie die verschiedenen Akteure ihre Leistungen bündeln können, um den Herausforderungen des demografischen Wandels gerecht zu werden.<sup>155</sup>

### *Geschäftsfelder mit Wachstumspotenzial für Potsdamer Akteure*

Zusammen mit den Akteuren der Potsdamer Gesundheitswirtschaft wurden im Rahmen zweier Arbeitskreise (vgl. Abbildung 4) u.a. aktuelle Trends und potenzielle Geschäftsfelder des Standortclusters Gesundheitswirtschaft erarbeitet. Dabei zeigte sich, dass zwar erste Überlegungen und einzelne Projekte und Vorhaben existieren, bislang aber noch keine übergeordnete Strategie zur gemeinsamen Entwicklung des Clusters am Standort Potsdam vorliegt.

Geschäftsfelder mit Wachstumspotenzial sind derzeit in den gesundheitswirtschaftlichen Teilsegmenten Life Science, ambulante Versorgungsleistungen, Gesundheitstourismus, Klinikleistungen, Altenpflege und Fachkräftesicherung auszumachen:

#### Life Science:

- Biotechnologie (z.B. Bioanalytik, Diagnostik, Regenerative Medizin)
- Medizintechnik (z.B. Telemedizin)
- Pharmazie (Arzneimittelentwicklung und -produktion)

#### Ambulante Versorgungsleistungen:

- regionales und sektorübergreifendes Versorgungs- und Dienstleistungsmanagement zur optimierten Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention
- IT-Plattform für medizinische und haushaltsnahe Dienstleistungen

#### Gesundheitstourismus und Klinikleistungen:

- Prävention, Therapie und Rehabilitation
- Sport- und Wellness

#### Altenpflege und Fachkräftesicherung:

- Aging in Place
- Vermittlung von Pflegekräften

---

<sup>155</sup> Vgl. ProPotsdam:

[http://www.propotsdam.de/1324.html?tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=1157&cHash=e23b759d33f23071476878636aea09bc](http://www.propotsdam.de/1324.html?tx_ttnews[tt_news]=1157&cHash=e23b759d33f23071476878636aea09bc)

*SWOT-Analyse*

Folgende Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken ergeben sich für die Gesundheitswirtschaft am Standort Potsdam (vgl. Tabelle 7). Während die dargestellten Stärken und Schwächen die gegenwärtig existierenden Standortbedingungen einschließlich der Netzwerk- und Clusterstrukturen bewerten, beziehen sich die Chancen und Risiken auf die zukünftigen Entwicklungspotenziale und Hemmfaktoren.

**Tabelle 7: SWOT-Analyse Gesundheitswirtschaft**

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hohe Konzentration an renommierten Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen</li> <li>• Wissenschaftspark Potsdam-Golm und Biotech Campus Hermannswerder mit Life Science-Unternehmen</li> <li>• Gemeinsam mit Berlin ein führender Life Science-Standort in Europa</li> <li>• Politische Unterstützung durch Masterplan Gesundheitswirtschaft (derzeit Aktualisierung)</li> <li>• Überdurchschnittlich viele und sehr gut ausgebildete Fachkräfte im Bereich Life Science</li> <li>• Attraktive Rekrutierungspotenziale im akademischen Bereich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorhandene Netzwerkstrukturen sind (noch) nicht an Clusterstrategie angepasst: bisher viele spezialisierte Einzelnetzwerke</li> <li>• Kein geschlossenes Konzept zur Entwicklung der Clusterpotenziale am Standort Potsdam (bisher nur Konzepte für Teilsegmente, z.B. Biotechnologie)</li> <li>• Fehlende kritische Masse in einzelnen Life Science-Segmenten (z.B. Medizintechnik)</li> <li>• Mangelndes Büro- und Laborflächenangebot für Life Science- Unternehmen (Wissenschaftspark Potsdam-Golm) und fehlende Anreizmodelle für Projektentwickler und Investoren</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hohes Potenzial für innovative Geschäftsmodelle</li> <li>• Starke Forschungs- und Unternehmensbasis im Bereich Life Science</li> <li>• Viele Trends im zweiten Gesundheitsmarkt (insb. Sport- / Wellness- / Gesundheitstourismus)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Starke Konkurrenz durch Gesundheitsstandort Berlin im Bereich Klinikaufenthalte</li> <li>• Abwanderung von Unternehmen aufgrund von Flächenknappheit (v.a. Life Science / Biotechnologie- Unternehmen)</li> <li>• Fachkräftemangel in Pflegewirtschaft</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstzahler aus Berlin / Brandenburg und Ausland</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konzentrations- und Übernahmeprozesse im Life Science-Bereich (Finanzierungs- und Förderangebote oft nicht kompatibel mit Entwicklungszeiträumen)</li> </ul>
---	---

### Entwicklungsziele

Der Standortentwicklungsprozess im Cluster Gesundheitswirtschaft zielt zum einen auf die Entwicklung technologie- und wissensintensiver Produkte und Dienstleistungen (*Strategielinie 1: HiTech-Cluster*) und zum anderen auf die Entwicklung zielgruppenspezifischer Dienstleistungsinnovationen (*Strategielinie 2: Dienstleistungen*). Während Strategielinie 1 auf das Teilsegment Life Science / Biotechnologie fokussiert, zielt Strategielinie 2 auf die übrigen Teilsegmente der lokalen Gesundheitswirtschaft.<sup>156</sup> Die beiden Strategielinien bilden damit die Metaziele der Clusterentwicklung in der Gesundheitswirtschaft am Standort Potsdam. Vor dem Hintergrund dieser Metaziele und der Ergebnisse der Bestandsaufnahme werden der lokalen Clusterentwicklung im Handlungsfeld 2 „Cluster / Wachstumfeld Gesundheitswirtschaft“ folgende Teilziele zugrunde gelegt:

- **EZ 2.1:** Koordination der lokalen Clusterentwicklung

Da die landespolitische Förderung mit dem BKF Life Science bislang auf ein Teilsegment der lokalen Gesundheitswirtschaft im RWK ausgerichtet war, existiert noch keine konzeptionelle Grundlage für die lokale Entwicklung des Gesamtclusters Gesundheitswirtschaft. Neben der Erarbeitung bzw. Beauftragung eines entsprechenden Konzeptes gilt es, die Clusterformierung – etwa im Rahmen eines kontinuierlichen Moderations- und Kommunikationsprozesses unter Einbeziehung externer Clusterexperten und Business-Developer – aktiv zu forcieren.

- **EZ 2.2:** Schaffung geeigneter infrastruktureller Rahmenbedingungen

Die weitere Entwicklung des Clusters setzt die Bereitstellung dringend benötigter infrastruktureller und standortbezogener Rahmenbedingungen – etwa die dringend notwendige Erweiterung eines geeigneten Mietflächenangebots für die Clusterunternehmen – voraus.

- **EZ 2.3:** Generierung und Umsetzung von Produkt- und Dienstleistungsinnovationen

---

<sup>156</sup> Siehe oben Abschnitt „Geschäftsfelder mit Wachstumspotenzial für Potsdamer Akteure“.

Im Zuge des moderierten Clusterprozesses unter Hinzuziehung externer Branchenexpertise (vgl. EZ 2.1, Business-Developer) sollten die Vertreter des RWK aktiv auf die Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen hinwirken. Bei den Clusterakteuren existieren bereits vielfach Ideen, die allerdings der weiteren Detaillierung und Umsetzung bedürfen. Hier kann insbesondere der weitere Moderations- und Kommunikationsprozess durch den RWK angestoßen werden und eine Ko-Finanzierung kooperativer Projektideen der Clusterakteure Anstoß für die Umsetzung sein.

Folgende **Schlüsselmaßnahmen** und **Maßnahmeempfehlungen** bieten sich zur Erreichung dieser Entwicklungsziele an:

- **Schlüsselmaßnahme (M 2.1.1):** Beauftragung eines regionalen Konzepts zur Clusterentwicklung
- **Schlüsselmaßnahme (M 2.2.1):** Schaffung von Mietflächenangeboten im Wissenschaftspark Potsdam-Golm
- **Maßnahmeempfehlung (M 2.3.1):** Partnerschaftliche Entwicklung und Umsetzung innovativer Projekte der Gesundheitswirtschaft zur Umsetzung von Produkt- und Dienstleistungsinnovationen durch die Bündelung lokaler Kompetenzen und Akteure. Mögliche Projekte könnten sein:
  - **Projektansatz 1:** IT-Plattform für medizinische und haushaltsnahe Dienstleistungen (Digitaler Marktplatz)
  - **Projektansatz 2:** Aufbau eines regionalen und sektorübergreifenden Versorgungs- und Dienstleistungsmanagements durch die Entwicklung einer elektronischen Fallakte eFA zur optimierten Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention

#### 5.2.2.2. Cluster / Wachstumsfeld IKT, Medien und Kreativwirtschaft

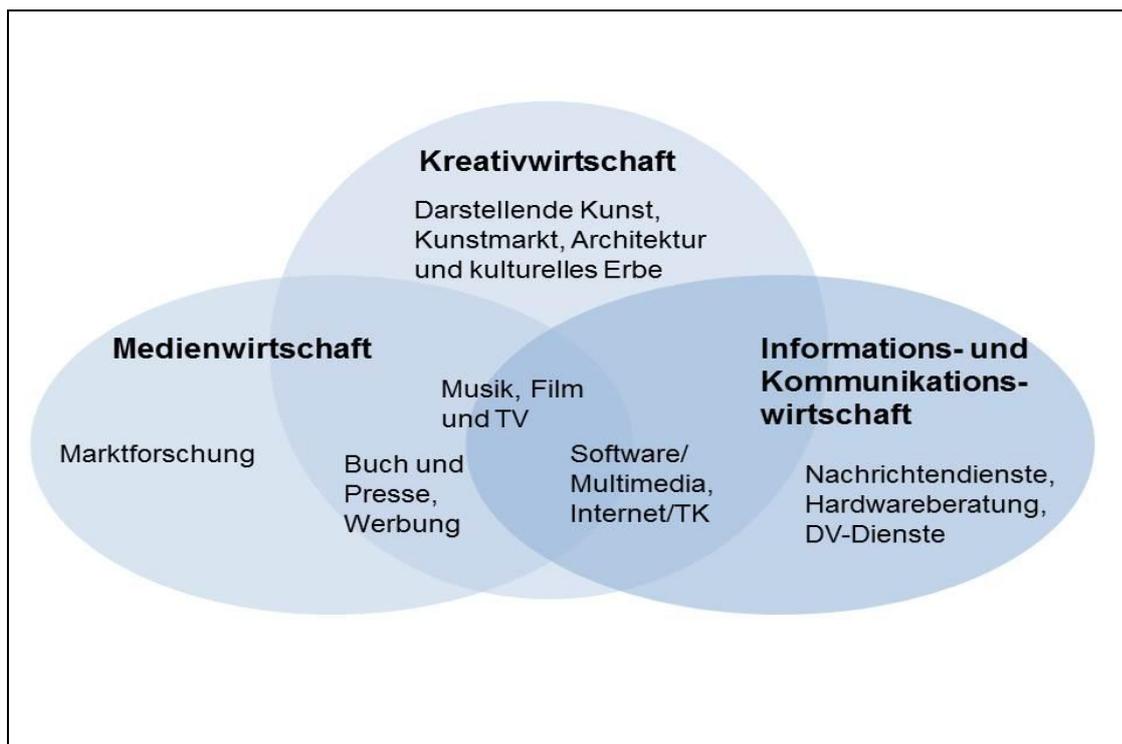
##### *Definition*

Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien und Kreativwirtschaft haben für den RWK Landeshauptstadt Potsdam (LHP) ebenso wie für die gesamte Hauptstadtregion eine wichtige Funktion – sowohl im Hinblick auf die Schaffung hochwertiger Arbeitsplätze als auch im Hinblick auf die Rolle als Innovationsgeber für andere Branchen. Die sektorale Förderung von Branchenschwerpunkten (Branchenkompetenzfelder) wurde

seit 2011 weiterentwickelt zu einer Clusterstrategie/Gemeinsamen Innovationsstrategie Berlin-Brandenburg. Das Cluster setzt sich zusammen aus dem technologiebezogenen Kernbereich Informations- und Kommunikationstechnik, den Medien und der Kreativwirtschaft.<sup>157</sup>

Das Cluster IKT, Medien und Kreativwirtschaft stellt einen ausgesprochenen Querschnittsbereich dar, eine in sich geschlossene Branchendefinition ist national und international nicht eindeutig vollzogen. Vielmehr sind Überschneidungen zwischen den einzelnen Branchenschwerpunkten zu verzeichnen. Zum Bereich Kulturwirtschaft gehört die Medienwirtschaft wie auch der Kunstmarkt, Design und Architektur. Letztgenannte Bereiche werden hier in Abgrenzung zur Medienwirtschaft unter „Kreativwirtschaft“ zusammengefasst (vgl. Abbildung 29).

**Abbildung 29: Verflechtungen der IKT-, Medien- und Kreativwirtschaftsbranchen**



Quelle: Eigene Darstellung nach Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg und SenWTF (2008)

<sup>157</sup> Vgl. Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung 2011.

### *Markt und Marktentwicklung*

„Eine moderne Kommunikationsinfrastruktur wirkt als Multiplikator für alle Wirtschaftszweige einer Informationsgesellschaft; sie ermöglicht Innovation, erhöht die Produktivität, steigert die Nachhaltigkeit und erschließt neue Absatzmärkte. Breitbandnetze sind die Lebensadern moderner Informationsgesellschaften und müssen daher dynamisch und kontinuierlich mit dem Stand der Technik und der Vielfalt der Anwendung im internationalen Kontext Schritt halten.“<sup>158</sup>

Mit 222 Milliarden Euro hat die IKT-Branche in Deutschland einen höheren Umsatz als die Traditionsbranche Maschinenbau (178 Milliarden Euro). Die Bruttowertschöpfung der deutschen IKT-Unternehmen liegt mit 77 Milliarden Euro über der des Automobilbaus (68 Milliarden Euro).<sup>159</sup> Jedoch rangiert die digitale Wirtschaft Deutschlands an sechster Stelle in Bezug auf die globale Leistungsfähigkeit (Vorplatzierte: USA, Südkorea, Japan, Großbritannien, Dänemark). Probleme ergeben sich in der Entwicklung und Verbreitung neuer Anwendungen und Technologien, die bisher noch zu langsam wachsen. Es bleibt eine Herausforderung Infrastrukturen, wie Hochgeschwindigkeitsnetze und mobiles Internet, fortwährend zu verbessern. Hinsichtlich der Qualität des e-Government ist Deutschland auf Platz acht und hinsichtlich des IKT-Einsatzes und der Verwaltungseffizienz auf Platz zehn, die Bundesrepublik spielt hier demnach keine hervorragende Rolle.<sup>160</sup>

Die IKT-Branche ermöglicht anderen Unternehmen ein globales Auftreten, denn sie schafft Querschnittstechnologien und dadurch Mehrwerte für andere Branchen. Aber auch die Branche selbst muss sich dynamisch, innovativ und flexibel auf dem internationalen Markt positionieren. Tendenziell wird in den nächsten drei Jahren die Exportorientierung zunehmen – vor allem für Anwendungs- und Unternehmenssoftware.<sup>161</sup> Fast jedes dritte Unternehmen im Bereich Anwendungs- und Unternehmenssoftware ist bereits im Ausland tätig. Weitere relevante Exportbereiche sind e-Business im B2B, IT-Sicherheit, Embedded Systems, Online-Content und das Internet der Dienste. Der Hauptgrund für Auslandsaktivitäten ist das Erschließen neuer Märkte, wobei Europa die wichtigste Exportregion ist und in deutschsprachige Länder am häufigsten exportiert wird. Hauptproblemfelder bei internationalen Geschäften sind die Wahl eines verlässlichen

---

<sup>158</sup> Zukunft und Zukunftsfähigkeit der Informations- und Kommunikationstechnologien und Medien. Internationale Delphi-Studie 2030. Seite 6. (Executive Summary und Methodik).

<sup>159</sup> Monitoring-Report digitale Wirtschaft 2012. Mehrwert für Deutschland. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. (Nationaler IT-Gipfel Essen 2012).

<sup>160</sup> Vgl. ebd.

<sup>161</sup> Die Exporttätigkeit deutscher IKT-Unternehmen – Vorabergebnisse der ersten Welle. November 2010. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. (Nationaler IT-Gipfel Dresden 2010).

Partners, rechtliche Rahmenbedingungen, die Qualifikation des Personals im Ausland und der Schutz des geistigen Eigentums.<sup>162</sup>

Im Bereich Fernsehen und Radio ist ein Anstieg in der täglichen Nutzungsdauer zu verzeichnen, wobei Fernsehen das wichtigste Medium darstellt. Vielversprechend sind Online-Dienste, mobiles Fernsehen und Smart-TV und 3D-TV. Auch in der Musikbranche hat der Markt eine positive Entwicklung gemacht, was vor allem auf die Verschiebung von physischen zu digitalen Medien zurückzuführen ist (Downloads und Streams). Der physische Markt verbucht hingegen einen Umsatzrückgang, bleibt jedoch mit 80% Marktanteil immer noch ein bedeutender Anker innerhalb der Musikindustrie.<sup>163</sup> In der Gamebranche gab es 2012 ein leichtes Nutzungswachstum im Vergleich zum Vorjahr 2011 und auch beim Umsatz erzielte die Branche eine Steigerung. Im Bereich Internet hat sich besonders die mobile Nutzung in den letzten drei Jahren von 11% (2009) auf 23% (2012) verdoppelt.<sup>164</sup> Wesentlich für das Wachstum des mobilen Internets sind zum einen die Verbreitung von Smartphones und Tablets und zum anderen die Verfügbarkeit von Datentarifen.<sup>165</sup>

Da die IKT-Branche Querschnittseffekte hat, wird die Digitalisierung weiterhin zu stetigen Veränderung in den Bereichen Journalismus, Verlagswesen, Film- und Fernsehlandschaft führen. Wichtig hierbei ist es, Geschäftsmodelle zu entwickeln, die den neuen digitalen Rahmenbedingungen gerecht werden. Das digitale Kino (auch D-Cinema genannt) erzeugt komplette Umbrüche in der Produktionskette – von der Filmaufnahme bis hin zur Archivierung, Distribution und Vorführung von Filmen. Es müssen nicht mehr Zelluloidrollen zu den Filmtheatern gebracht werden, da die Übertragung nun digital per Satellit oder Festplatte funktioniert. Potenziale, aber auch Probleme, bietet die digitale Filmauswertung im Internet. So entstehen neue Plattformen (wie Video-on-Demand), die als Ergänzung zu klassischen Distributionsformen gedacht werden können. Hierbei kommen neue Marktakteure ins Spiel, die vermehrt branchenfremde Quereinsteiger sind und somit etablierten Anbietern aus der Filmbranche Konkurrenz machen. Weltweit größte Herausforderung ist die Umstellung von analogen 35mm-Projektor zur digitalen Projektion. Potentiale ergeben sich für Filmtheaterbetreiber für alternative Veranstaltungskonzepte und neue Produkte (also Vermietung für Veranstaltungen, Lesungen, neue Events, Konzerte etc.).<sup>166</sup>

---

<sup>162</sup> Vgl. ebd.

<sup>163</sup> medien.barometer berlinbrandenburg 2012/13. Eine repräsentative Untersuchung zur Entwicklung von Medien- und IKT Branchen in Berlin und Brandenburg. Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH

<sup>164</sup> Anteil der deutschen Onlinenutzer ab 14 Jahren, die mobiles Internet nutzen.

<sup>165</sup> medien.barometer berlinbrandenburg 2012/13. Eine repräsentative Untersuchung zur Entwicklung von Medien- und IKT Branchen in Berlin und Brandenburg. Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH

<sup>166</sup> Kinostudie Berlin-Brandenburg basierend auf Umfrageergebnissen des DIW Berlin. Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH. März 2009.

### *Marktentwicklung in Berlin/Brandenburg*

In der *IKT, Kultur- und Kreativwirtschaft* der Hauptstadtregion sind 84% der Unternehmen in Berlin und 16% in Brandenburg zu verorten, wobei der Großteil aus den Bereichen Architektur, Software /Multimedia /Telekommunikation kommt. Die Zukunftserwartungen innerhalb der Bildenden Kunst, Darstellenden Kunst, Buchbranche und Presse zur wirtschaftlichen Lage fallen zum Teil negativ aus – was mit fehlenden Absatzmärkten erklärt wird. Im Bereich Buch und Presse ist – mit zunehmender Umsatzerwartung - vor allem die Digitalisierung (e-Books) mit dem Effekt der Rationalisierung zu nennen. Deutlich positiver sehen die Bereiche Games, Software / Multimedia /Telekommunikation, Rundfunk und Architektur in die Zukunft. Vor allem Games und Software / Multimedia /Telekommunikation rechnen mit einem kontinuierlichen Wachstum in den nächsten Jahren, was auch steigenden Personalbedarf mit sich bringt. Relevante Standortfaktoren der Branche sind die Dichte und Vielfalt des kulturellen Angebots und die touristische Attraktivität der Region. Wichtig ist den Akteuren die Möglichkeit des Netzwerkens und der Kooperation mit Branchenkollegen. Eine negative Beurteilung wird gegenüber dem Engagement der Banken, der Unterstützung der öffentlichen Verwaltung und Fördermitteln geäußert. Bei der Befragung nach Problemfeldern wurde meist die wirtschaftliche Situation genannt (43%, zu wenig Kaufkraft), gefolgt von der Fördermittelvergabe (22%, seitens der Politik zu wenig Angebote), neue Arbeitsbedingungen (21%, veraltete Strukturen) und Infrastrukturprobleme (16%, steigende Mieten, Auswirkung der Gentrifizierung).<sup>167</sup>

Bezugnehmend auf die obere Darstellung lassen sich für das Cluster IKT/Medien und Kreativwirtschaft folgende Leitlinien formulieren:

- Insbesondere im Bereich Medien verändert **die zunehmende Digitalisierung** viele Arbeitsprozesse (der Medienproduktion, -Archivierung und -Nutzung) grundlegend. Es ist zunehmend erforderlich, große Datenmengen zu verwalten, zu transportieren und zu speichern. Die Verzahnung der Bereiche IKT und Medien wird dadurch wichtiger und intensiver.
- Die Digitalisierung der Medien bringt neue Bewegtbildinhalte und Produktionsformen hervor. Angrenzende Branchen wie Games, Social Media, Onlinevideo etc. bilden Schnittmengen mit den klassischen Medien. Innovative, digitalisierte Produktionsabläufe wie filebasierte Produktion und Virtual Backlot Technologien steigern Effizienz und Production Value. Die Digitalisierung der Distributionswege, wie Second Screen, IPTV und VoD Portale verändern die Wertschöpfung.

---

<sup>167</sup> Kultur- und Kreativwirtschaftsindex 2011 Berlin-Brandenburg 2011. Wirtschaftliche Stimmung und Standortbestimmung. Empirische Untersuchung

- Flächenbedarfe im Medien- als auch im IKT-Bereich gibt es insbesondere bei kleinteiligen Büroflächen zur Miete, wobei die Flexibilität der räumlichen Gestaltung ein wichtiger Faktor ist (besonders im Medienbereich unter Verweis auf die schwankende Auftragslage und Zahl der eingesetzten Freelancer).
- Auch der Bereich IKT wird sich in Teilen durch die stärkere Vernetzung von IT und Film/Medien verändern, zunehmend können neue, gemeinsame Geschäftsmodelle von IT und Medien entwickelt werden.

### *Forschungs- und Unternehmensbasis in Potsdam*

In Potsdam gibt es mehr als 800 Unternehmen mit rund 5.800 sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmern im Bereich IKT. Ein Viertel aller Brandenburger IKT-Unternehmen ist in Potsdam ansässig und ein Drittel aller Brandenburger Beschäftigten im Bereich IKT arbeitet in Potsdam.<sup>168</sup> Des Weiteren ist das Fachkräftepotential Potsdams sehr gut, da der Standort unter anderem eine hervorragende Wissenschaftslandschaft, einen hohen Bekanntheitsgrad und ein positives Image besitzt. Potsdam profitiert als Standort von der gesamten Hauptstadtregion und von der Nähe zu Berlin, das in unmittelbarer Nachbarschaft gelegen alle wichtigen infrastrukturellen Versorgungen bietet.

Am Standort Potsdam haben sich neben kleinen Unternehmen mit einem hohen Spezialisierungsgrad auch eine Reihe großer, weltmarktorientierter Unternehmen im Bereich IKT etabliert. Neben Entwicklung und klassischer Software gibt es eine ausgesprochene Kompetenz im Bereich Geoinformationswirtschaft mit dem räumlichen Schwerpunkt Telegrafenberg. Neben Forschungseinrichtungen wie dem GeoForschungsZentrum und dem Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung befassen sich zahlreiche Firmen mit der Herstellung von Geoinformationsprodukten. Dazu gehören z.B. Anwendungen für das Katastrophenmanagement, die mobile Kommunikation oder die Satellitennavigation. Zunehmend etablieren sich darüber hinaus auch Dienstleistungen für Medienunternehmen.

Die Medienstadt Potsdam-Babelsberg weist eine hohe Konzentration von Unternehmen und Kompetenzen (Produktion, Postproduktion, Technik, Dekorationsbau, Spezialeffekte) im Bereich Film/TV auf. Die Landeshauptstadt gilt als einer der wichtigsten Produktionsstandorte in Deutschland. Neben deutschen Produktionen entstehen auch zahlreiche internationale Produktionen – z.B. Cloud Atlas (2011), Anonymus (2011) oder Inglourious Basterds (2009). Ergänzt wird der Medienstandort durch Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen wie die Hochschule für Film und Fernsehen »Konrad Wolf« (HFF). Zunehmend siedeln sich auch Unternehmen aus dem Bereich IKT in der Medienstadt an. In

---

<sup>168</sup> Vgl. Wirtschaftsförderung Potsdam 2012: Steckbrief IKT.

Potsdam sind rund 120 Medienunternehmen mit über 3.500 Mitarbeitern ansässig. Auch der Bereich Medien profitiert von einem großen Fachkräftepotential in Potsdam.<sup>169</sup>

Im Bereich Kreativwirtschaft spielt am Standort Potsdam der Bereich Gestaltung (Architektur und Design, auch Interfacedesign) eine wichtige Rolle. Besonders mit der School of Design Thinking des Hasso-Plattner-Instituts existiert am Standort ein international hervorragend vernetzter Wissenschaftspartner, der die Brücke zwischen IKT und Kreativwirtschaft schlägt. Der Bereich Kreativwirtschaft ist jedoch, wie eingangs erwähnt, im Kontext der gesamten Metropolregion Berlin-Brandenburg zu betrachten und zu fördern.

Ausgewählte wichtige Unternehmen:

- Oracle Deutschland GmbH
- SNT AG
- SAP Innovationcenter
- iSQI
- 3D RealityMaps GmbH
- Interlake Media GmbH
- Studio Babelsberg AG: Marktführer in Deutschland für Internationale Produktionen
- UFA-Gesellschaften: UFA größter deutscher Fernsehproduzent
- RBB, Sitz der ARD-Landesrundfunkanstalt und ARD Play-out-Center

Ausgewählte Bildungs- und Forschungseinrichtungen:

- Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik und School of Design Thinking
- Universität Potsdam
- FH Potsdam
- Potsdam eGovernment Competence Center
- Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolff“
- Electronic Media School

---

<sup>169</sup> Wirtschaftsförderung Potsdam (2012): Standortfakten Medien.

- Erich-Pommer-Institut (Medienrecht)
- Transfer Media gGmbH
- Deutsches Rundfunkarchiv
- Filmmuseum Potsdam

Technologie- und Gründerzentren:

- MedienHaus, Guido-Seeber-Haus, fx.Center
- MIZ Medieninnovationszentrum der mabb

*Cluster- und Netzwerkprojekte am Standort Potsdam*

- *SiliconSanssouci* ist ein Zusammenschluss Potsdamer Unternehmen aus der Informations- und Kommunikationstechnologie, deren Ziel es ist, das Profil der Landeshauptstadt Brandenburgs als einen exzellenten IT-Standort zu schärfen. Sowohl die große Zahl bereits bestehender Unternehmen, als auch die außerordentlich gute Infrastruktur machen Potsdam zu einem Zentrum für Produkte und Dienstleistungen aus der High-Tech Branche.
- Das *media.net berlinbrandenburg* ist seit 2000 das branchenübergreifende Bündnis für Unternehmen der Medienwirtschaft in der Hauptstadtregion. Heute zählen dazu ca. 400 Mitglieder aus unterschiedlichen Branchen (von Musik und Film über TV und Multimedia bis hin zu Werbung und Design). Seine Rolle ist es zu informieren und zu verbinden durch Studien und Umfragen, praxisnahe Weiterbildung und Kontakte.
- Media.connect brandenburg ist ein medienübergreifendes Netzwerk von Medienunternehmen, welches Brandenburgs Medienwirtschaft national und international stärken will. Es fördert die Vernetzung von Unternehmen und Institutionen, unterstützt die Qualifizierung von Fach- und Führungskräften u.v.a.m..
- Aktive Förderung der Zusammenarbeit von Medien und Medien-IT findet z.B. durch die Veranstaltungsreihe „Film meets IT“ in Zusammenarbeit von media.connect brandenburg und Transfer Media sowie Projekte wie die D-Werft statt. Die D-Werft ist ein dreijähriges Projekt von 15 Babelsberger und z. T. überregionalen Unternehmen und Hochschulen mit dem Ziel, die digitalisierte Filmproduktion mit einer neuen Kerntechnologie schneller, effizienter und kostengünstiger zu machen. Die D-Werft soll digitalisierte Daten speichern und für die Nut-

zung bereitstellen sowie für weitere Bearbeitungen verfügbar und für die Rezipienten auffindbar und zugänglich machen.<sup>170</sup>

- Das *media.net berlinbrandenburg* ist seit 2000 das branchenübergreifende Bündnis für Unternehmen der Medienwirtschaft in der Hauptstadtregion. Heute zählen dazu ca. 400 Mitglieder aus unterschiedlichen Branchen (von Musik und Film über TV und Multimedia bis hin zu Werbung und Design). Seine Rolle ist es zu informieren und zu verbinden durch Studien und Umfragen, praxisnahe Weiterbildung und Kontakte.

### *Geschäftsfelder mit Wachstumspotenzial für Potsdamer Akteure*

Die drei Bereiche des Clusters IKT, Medien und Kreativwirtschaft sind im RWK Landeshauptstadt Potsdam räumlich unterschiedlich ausgeprägt, was Auswirkungen auf die SEK-Strategie hat. Im Bereich IKT, der sich auf das gesamte Stadtgebiet verteilt, gilt es vor allem, den regionalen Wachstumskern mit seinen zum Teil weltweit tätigen Unternehmen weiter zu profilieren. Die langfristige Unterstützung und Stärkung brancheneigener vorhandener Initiativen (in erster Linie SiliconSanssouci) hat dabei Priorität.

Der Bereich Medien konzentriert sich hauptsächlich in der Medienstadt Babelsberg, wo zurzeit vornehmlich die Kompetenz in der Film- und Fernsehproduktion überregional bekannt ist. Die Medienstadt Babelsberg soll weiterhin als Kernmarke für Potsdams Medienkompetenz gestärkt werden. Eine stärkere Verzahnung zwischen Medien und medienrelevanten IKT-Unternehmen kann die lokalen Wertschöpfungsketten erweitern und somit die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen und des Standorts vorantreiben. Die Überwindung von räumlichen Engpässen (insbesondere fehlendes Mietflächenangebot) ist für die Fortentwicklung des Standorts (incl. Ansiedlungen, Neugründungen, Spin-offs und Unternehmenserweiterungen) unerlässlich.

Im Bereich Kreativwirtschaft, wo insbesondere die Kompetenz der gesamten Hauptstadtregion betrachtet werden muss, lässt sich am Standort Potsdam besonders das Segment Gestaltung (Architektur und (Interface-)Design) hervorheben. Das Alleinstellungsmerkmal, besonders im internationalen Kontext, liegt hier bei der gesamten Hauptstadtregion und sollte daher strategisch explizit als Regionalkompetenz gedacht werden. Hierzu zählen die Beteiligung an branchenrelevanten regionalen Netzwerken und die Profilierung der Potsdamer Kompetenzen (Gestaltung und Verlage) im regionalen Innovationssystem der Hauptstadtregion.

---

<sup>170</sup> Zum Zeitpunkt des Abschlusses dieses Berichts befand sich das Projekt noch in der Genehmigungsphase.

*SWOT-Analyse*

Folgende Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken ergeben sich für das Cluster IKT, Medien und Kreativwirtschaft am Standort Potsdam (vgl. Tabelle 8). Während die dargestellten Stärken und Schwächen die gegenwärtig existierenden Standortbedingungen einschließlich der Netzwerk- und Clusterstrukturen bewerten, beziehen sich die Chancen und Risiken auf die zukünftigen Entwicklungspotenziale und Hemmfaktoren.

**Tabelle 8: SWOT-Analyse IKT, Medien und Kreativwirtschaft**

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wissenschaftslandschaft für IKT, Medien, Kreativwirtschaft</li> <li>• IKT: Gute Basis an großen, etablierten und exportorientierten Unternehmen</li> <li>• IKT: Großes Engagement der Akteure, z.B. SiliconSanssouci</li> <li>• Medien: Babelsberg ist ein international bekannter Film-Standort</li> <li>• Medien: deutschlandweit führende Unternehmen ansässig</li> <li>• Medien: Forschung und Lehre an HFF und HPI</li> <li>• IKT/Medien: Kooperation Medien und Medien-IT zur Förderung technologischer Innovationen</li> <li>• Kreativwirtschaft: Großer Bereich im Verlagswesen und Interfacedesign</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwache Querverbindungen, Schnittmengen und Netzwerke</li> <li>• Medien: geringe Kooperation mit der Forschung</li> <li>• Mangelndes Flächenangebot (insbesondere Büroflächen als auch aktivierbare Bauflächen für eine Mediennutzung)</li> <li>• Medien: Fehlendes Standortmanagement und Marketing in Babelsberg</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Großes Potential für eine größere Wertschöpfung durch Vernetzung der drei Bereiche</li> <li>• Weiterentwicklung der Medienstadt Babelsberg zum Medien - und IT-Standort mit besonderem Profil</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abwanderung wachsender Unternehmen durch Flächenknappheit</li> <li>• Scheitern der Ansiedlung von Unternehmen durch Flächenknappheit</li> <li>• Wegfall von Fördermitteln (Film)</li> </ul>

### *Entwicklungsziele*

Im Cluster IKT, Medien und Kreativwirtschaft zielt der Standortentwicklungsprozess auf eine weitere Profilierung der Region, auf die Förderung von Innovation und Neugründung und die Stärkung der Exportorientiertheit von Produkten und Dienstleistungen. Insbesondere die Strategielinie 1 „HiTech-Cluster“ ist für die Entwicklung technologie- und wissensintensiver Produkte im Bereich IKT, Medien und Kreativwirtschaft von Bedeutung. Folgende Entwicklungsziele lassen sich daraus für das Handlungsfeld 3 „Cluster / Wachstumsfeld IKT, Medien und Kreativwirtschaft“ ableiten:

- **EZ 3.1:** Koordination der lokalen Clusterentwicklung

Ein Clusterbewusstsein scheint in den zwei Branchen IKT und Medien unterschiedlich ausgeprägt zu sein, ohne dass ein **Gesamtclusterbewusstsein** vorhanden ist. Letzteres ist von großer Bedeutung für eine Innovationsstrategie, die auf Querverbindungen zwischen Branchen setzt. Die Stärkung der brancheninternen Kooperation kann kurzfristig über eine gemeinsame Koordinierung erfolgen, die konsequent branchenübergreifend ausgebaut werden soll. Wichtig ist jedoch, dass diese Koordinierung von den Unternehmen selbst getragen wird.

Der Dialog zwischen den beteiligten Akteuren (Unternehmen, Stadt und Land) bleibt eine wichtige Voraussetzung für eine weitere Entwicklung des Clusters. Die klare Definition von Ansprechpartnern auf allen Seiten erleichtert diesen Prozess.

- **EZ 3.2:** Weitere Profilierung und Stärkung des Medienstandortes Babelsberg

Eine Strategie für das künftige Wachstum des Medienstandortes Babelsberg setzt auf zwei parallele Entwicklungen: Zum einen auf endogene Wachstumskräfte in der lokalen Wirtschaft und zum anderen auf die Exportorientierung der Unternehmen. Zum Ersten gehört die gezielte und branchenübergreifende Erweiterung der Wertschöpfung (über die Medienproduktion hinaus) sowie die Stärkung der vertikalen Kooperation. u.a. durch Förderung der Kooperation zwischen Medien- und IT-Unternehmen am Standort und in der gesamten LHP.

Forschungs- und Innovationspotenziale in der Wirtschaft können insbesondere auch durch eine stärkere Verknüpfung mit den Hochschulen unterstützt werden. Diesbezüglich ist eine Anpassung und Transparenz der Qualifizierungsangebote notwendig.

Zum Zweiten unterstützen Initiativen zur Erschließung neuer Marktsegmente und Gewinnung bzw. Bindung neuer Kundengruppen auf internationaler Ebene die Markt- und Wachstumsorientierung auf breiterer Ebene des RWK. Hier sind auch die landesweit vorhandenen Angebote zur Erschließung neuer Märkte zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen.

Aufgrund der hohen Attraktivität des Standorts Potsdam für Unternehmen im Bereich IKT/Medien/Kreativwirtschaft übersteigt die Flächennachfrage (insbesondere nach Büroflächen zur Miete) zurzeit das Angebot. Wenn Unternehmen expandieren, geht dies in vielen Fällen mit einem Umzug nach Berlin oder einem gänzlichen Wegzug aus der Region einher. Um der Branche am Standort weitere Wachstumsperspektiven zu eröffnen, ist die Sicherung von Flächen in der Landeshauptstadt notwendig. Dieses Entwicklungsziel ist für die Standorte Medienstadt Babelsberg und Golm besonders relevant. Dabei geht es nicht nur um Bauflächen, sondern insbesondere auch um Büroflächen, die durch die zunehmende Digitalisierung der Branche immer stärker nachgefragt werden. Diesbezüglich ist insbesondere die Frage zu klären, was für junge Unternehmen nach dem Gründerzentrum kommt.

Folgende **Schlüsselmaßnahmen** und **Maßnahmeempfehlungen** bieten sich zur Erreichung dieser Entwicklungsziele an:

- **Schlüsselmaßnahme (M 3.1.1):** Stärkung von vorhandenen Cluster-Initiativen und Netzwerken in den Bereichen Medien, IKT und Kreativwirtschaft und deren Rolle als Clustermanager bzw. Clustersprecher
- **Maßnahmeempfehlung (M 3.1.2):** Potenzialanalyse Kreativwirtschaft für den RWK Potsdam
- **Schlüsselmaßnahme (M 3.2.1):** Unterstützung von innovativen selbstinitiierten Projekten an der Schnittstelle zwischen Medien und IKT (z.B. D-Werft)
- **Schlüsselmaßnahme (M 3.2.2):** Verstärkung des Standortmarketings mit internationaler Ausrichtung und Etablierung eines Standortmanagements
- **Schlüsselmaßnahme (M 3.2.3):** Schaffung von nachfragegerechten Mietflächenangeboten (Büro) in der Medienstadt Babelsberg
- **Maßnahmeempfehlung (M 3.2.4):** Fortsetzung des Dialogs (Land, Stadt, Unternehmen) ausgehend von den Erfahrungen der Fachgesprächskreise Medien/IKT

### 5.2.2.3. Cluster / Wachstumsfeld Tourismus

#### *Definition*

Tourismus lässt sich umschreiben als der vorübergehende Besuch eines Ortes außerhalb des gewöhnlichen Ortes, wobei Tätigkeiten am Zielort nicht von dort entlohnt werden.<sup>171</sup> Der Begriff lässt sich differenzieren in zahlreiche mehr oder weniger trennscharf abgrenzbare Reisearten und -formen. Nach dem Kriterium Reisedauer kann beispielsweise zwischen Tagesreisen bzw. Ausflügen außerhalb des ständigen Aufenthaltsortes, zwischen Kurzurlauben (zwischen zwei und vier Tagen) und Urlaubsreisen (die mindestens fünf Tage dauern) unterschieden werden.<sup>172</sup> Des Weiteren lassen sich nach Motivation und Aktivität zahlreiche Tourismussegmente unterscheiden – beispielsweise Wissenschafts-, Geschäftsreisetourismus/MICE<sup>173</sup>, Fahrradtourismus, Wandertourismus, Wellnesstourismus usw.<sup>174</sup>

#### *Markt und Marktentwicklung*

Insgesamt steigt das Nachfragevolumen für den Tourismus in Deutschland an. Insbesondere der Trend zum Tourismus im eigenen Land zeigt sich ungebrochen stabil und die Aussichten für den deutschen Reisemarkt werden trotz Euro-Krise positiv bewertet. Auch der Incoming-Tourismus befindet sich seit dem Krisenjahr 2009 wieder auf Wachstumskurs: International stieg die Zahl der Gästeankünfte 2012 um 4% an und behält damit den Wachstumskurs der letzten Jahre bei. Erstmals wurden dabei im vergangenen Jahr mehr als 1 Milliarde internationale Gästeankünfte weltweit gezählt.<sup>175</sup> Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern erwies sich auch der Tourismus innerhalb Deutschlands in den letzten Jahren, trotz wirtschaftlicher Krisen als relativ stark.<sup>176</sup> Die größten Zuwächse konnten die Stadtstaaten Bremen, Berlin und Hamburg verzeichnen. Auch Regionen im Umland großer Städte, v.a. Seenregionen, zeigen hohe Wachstumsraten.<sup>177</sup> Die Angebotsstruktur im deutschen Tourismusgewerbe ist relativ kleinteilig, mit einem Trend zu wachsenden Betriebsgrößen.

---

<sup>171</sup>Vgl. Braunschweig 2002: Grundbegriffe der Tourismusforschung, <http://www.unibonn.de/~uzsak1/ws2002/grundbegriffe.pdf>

<sup>172</sup> Vgl. ebd.

<sup>173</sup> MICE: Meetings, incentives, conferences, and exhibitions.

<sup>174</sup> Deutscher Tourismusverband e.V. (2013): Zahlen, Daten Fakten 2012.

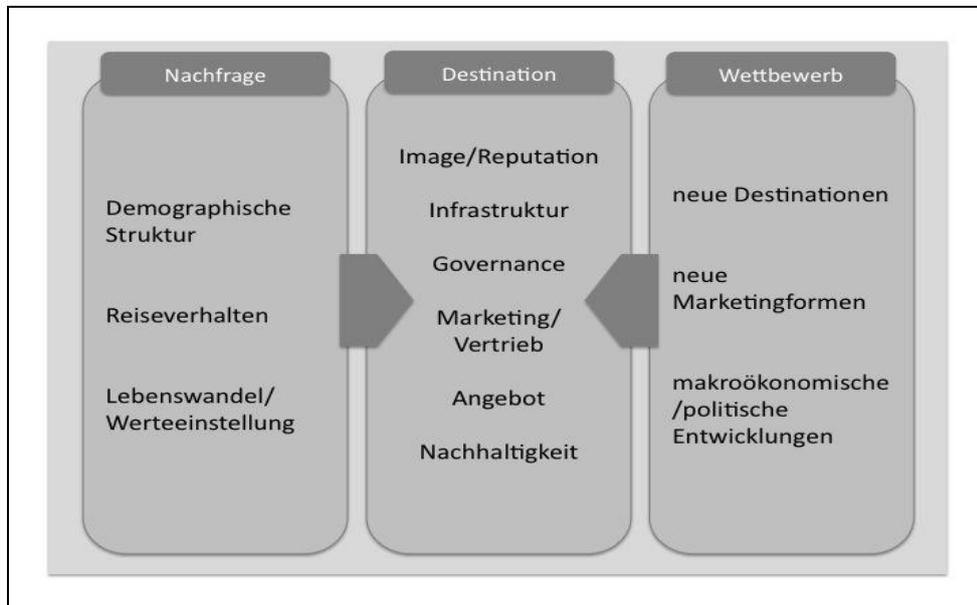
<sup>175</sup> World Tourism Organization (UNWTO) (2013): International Tourism 2013,

<http://media.unwto.org/en/press-release/2013-01-28/international-tourism-continue-robust-growth-2013>

<sup>176</sup> Ostdeutscher Sparkassenverband 2011, S.13.

<sup>177</sup> Vgl.ebd. S. 16.

**Abbildung 30: Veränderungen (Nachfrage und Wettbewerb) in der Tourismusbranche sowie Auswirkungen auf touristische Destinationen (eigene Darstellung)**



Relevante Entwicklungen, die den Reisemarkt beeinflussen, lassen sich in folgende Bereiche einteilen:

**Politische und makroökonomische Faktoren:** Durch weltweites wirtschaftliches Wachstum, vor allem in Schwellenländern, sinkende Transportkosten und den Abbau politischer Barrieren wächst das Volumen des internationalen Tourismus. Auch in Deutschland steigt der Stellenwert des Incoming-Tourismus. Die ostdeutschen Bundesländer liegen bei den Übernachtungen von ausländischen Gästen jedoch immer noch weit hinter den westdeutschen Vergleichswerten zurück, hier werden nur 6 Prozent der Übernachtungen von ausländischen Gästen getätigt. Die Zahl der ausländischen Gäste steigt jedoch, insbesondere in den Städten, sowie in ihrem Umland – die stärksten Zuwächse lagen von 2009 zu 2010 mit jeweils 14 Prozent in Berlin und Brandenburg.<sup>178</sup>

**Veränderungen in der Altersstruktur** der Bevölkerung führen dazu, dass ältere Menschen als Nachfrager von Tourismusleistungen an Bedeutung gewinnen. Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung (BBSR) prognostiziert in Deutschland einen Anstieg des Durchschnittsalters bis 2030 von derzeit 43 Jahre auf über 47 Jahre, in weiten Teilen Ostdeutschlands sogar auf über 50 Jahre. Die stärksten Zuwächse werden bei den über 80-Jährigen erwartet, ihre Zahl wird bis 2030 um rund 60 Prozent steigen.<sup>179</sup>

<sup>178</sup> Vgl. ebd. S. 17.

<sup>179</sup> BBSR Raumordnungsprognose 2030.

Implikationen für Tourismusdestinationen sind umfassende Anpassungen des Leistungsspektrums (z.B. eine stärkere Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen, aber auch aktives Freizeiterleben) und der Infrastruktur (vor allem bei Mobilität und Barrierearmut). Es ergeben sich aber auch neue Wertschöpfungsmöglichkeiten, beispielsweise durch wachsende Freizeit.<sup>180</sup> In engem Zusammenhang mit der Veränderung der Altersstruktur steht auch die Veränderung von **Familien- und Haushaltsstrukturen** – der Trend zur Klein- und Teilfamilie sowie die Zunahme von Single-Haushalten – und eine stärkere Internationalisierung, insbesondere in den Agglomerationen.<sup>181</sup> Durch die Verkleinerung der Haushalte wird unter anderem eine steigende Nachfrage nach Dienstleistungen und Freizeitgütern erwartet.<sup>182</sup>

**Veränderungen des Reiseverhaltens** führten in den letzten Jahren in der Bundesrepublik dazu, dass kürzer und öfter verreist wird. Blieben die Gäste 2001 noch über 3 Tage an ihrem Reiseziel, beträgt der Wert im Jahr 2009 nur noch 2,7 Tage. Auch in Ostdeutschland zeigt sich der Trend zu mehreren kurzen Reisen, hier jedoch nicht so deutlich: Die Aufenthaltsdauer im genannten Zeitraum sank lediglich von 3,2 auf 3,1 Tage. Die Gäste verweilen also in ostdeutschen Tourismusdestinationen im Schnitt länger – dies ist jedoch vor allem auf klassische Reisegebiete wie die Ostseeküste zurückzuführen.<sup>183</sup> Durch eine wachsende Reiseerfahrung vieler Gäste und eine stärkere Qualitätsorientierung führt dies zu neuen Anforderungen an die Destinationen, beispielsweise in puncto Serviceorientierung oder ständiger Entwicklung neuer Produkte.<sup>184</sup>

Veränderungen in **Lebenswandel und Werteinstellung** führen dazu, dass individuelle und flexible Angebote stärker nachgefragt werden, was sich zum Beispiel in der verstärkten Nachfrage nach Nischenprodukten aber auch in differenzierteren Marketingstrategien niederschlägt.<sup>185</sup> Dabei ist sowohl eine verstärkte Erlebnisorientierung als auch eine Suche nach authentischen Erlebnissen, Entschleunigung und Langsamkeit zu beobachten.<sup>186</sup> Angebote wie Wasser-, Wander- und Fahrradtourismus sowie Kultur- und

---

180 Vgl. auch Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi)(2009) Auswirkungen des demographischen Wandels auf den Tourismus und Schlussfolgerungen für die Tourismuspolitik; Deutscher Städte- und Gemeindebund (DStGB) (2011): Wirtschaftsfaktor Alter und Tourismus. In: Vereinsbeilage Stadt und Gemeinde INTERAKTIV. Ausgabe 1-2/2011.; RKW Kompetenzzentrum et al (2011): Tourismus 50plus. Anforderungen erkennen, Wünsche erfüllen.

181 Vgl. BBSR Raumordnungsprognose 2030.

182 Vgl. Bieger und Laesser 2003, FUR 2004, S. 11.

183 Ostdeutscher Sparkassenverband 2011, S.18f.

184 European Travel Commission (ETC): Tourism Trends for Europe 2006.

185 Vgl. ETC 2006, S. 6.

186 Vgl. Kagermeier 2011, S. 51 und 59.

Wellnesstourismus als auch regionalspezifische Produkte und regionale Küche erfahren dementsprechend heute bereits hohe Nachfragezuwächse.<sup>187</sup>

Durch die verstärkte **Mediatisierung** ist eine Verbreiterung und Diversifizierung der Kanäle zu beobachten, die potenzielle Nachfrager touristischer Leistungen nutzen, um sich über die Gestaltung von Freizeit und Erholung bzw. Urlaubsreisen zu informieren. Die Transparenz touristischer Angebote wird dadurch ebenfalls größer - der Kunde kann differenzierter Entscheidungen treffen. Dies stellt neue Anforderungen an das Tourismusmarketing, macht es aber auch möglich, spezielle Angebote gezielter zu vermarkten. Elektronische Buchungssysteme vereinfachen die Realisierung „individueller“ Reiseerlebnisse. Häufig können Gäste heute nach dem „Baukastenprinzip“ Ausflüge und Reisen selbst mitgestalten (vgl. dazu auch Abbildung 30).

#### *Bedeutung für den RWK Landeshauptstadt Potsdam*

Die Tourismusbranche ist ein bedeutender **Wirtschaftsfaktor** am Standort Potsdam und leistet durch die Schaffung und Sicherung von Angeboten in den Bereichen Gastronomie, Kultur, Verkehr etc. einen wichtigen Beitrag zur hohen Wohn- und Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger Potsdams. Dabei hat sich die Landeshauptstadt Potsdam zwischenzeitlich zu einem national und international bekannten und anerkannten Städtereiseziel entwickelt.<sup>188</sup> Besonders das **UNESCO-Welterbe** Schlösser und Gärten Potsdam genießt ein hohes internationales Renommee. Durch **die reizvolle Wasserlage und die historische Innenstadt** ist die Stadt darüber hinaus **Erholungsraum** für viele Hauptstädter. Bedingt durch die Lage **vor den Toren Berlins**, das zurzeit einen großen Touristenboom erlebt, kommt dem **Tages- und Ausflugstourismus** in Potsdam eine hohe Bedeutung zu – getragen sowohl durch internationale Berlin-Besucher als auch durch Einwohner der Hauptstadt selbst. Die Branche zeigt am Standort eine hohe Dynamik und gute Perspektiven für ein weiteres Wachstum.<sup>189</sup>

Für die zukünftige Entwicklung des RWK Potsdam sind vor allem folgende Markttrends relevant:

- Trend zum **Städtetourismus** (+ 8,0 % mehr Übernachtungen in 2012 gegenüber 2011 in ostdeutschen Städten > 100.000 Einwohner), in Gesamtdeutschland +

---

<sup>187</sup> Vgl. Kagermeier, Andreas (2011): Mit allen Sinnen genießen. Kulinarik als ergänzende Dimension erlebnisorientierter Produktinszenierung. In: Kagermeier, Andreas und Tobias Reeh (Hrsg.) (2011): Trends, Herausforderungen und Perspektiven für die tourismusgeographische Forschung. MetaGIS-Systems: Mannheim (=Studien zur Freizeit- und Tourismusforschung 4) S. 51-72.

<sup>188</sup> Vgl. SEK 2006, S. 17

<sup>189</sup> Vgl. SEK 2006, S. 16

3,6%, insbesondere ist der Berlin-Boom nach wie vor ungebrochen – hier wurden im gleichen Zeitraum 11,4% mehr Übernachtungen gezählt<sup>190</sup>

- Trend zu **Umweltorientierung**, Regionalität und Authentizität und damit einhergehende Anforderungen an die touristischen Anbieter in den Bereichen Marketing/Profilierung und Produktentwicklung Strategische Marketingplanung Reise-land Brandenburg)<sup>191</sup>
- Höheres **Qualitätsbewusstsein** der Gäste (u.a. durch steigende Reiseerfahrung), damit verbunden aber auch eine höhere Bereitschaft, Geld für Qualität auszugeben<sup>192</sup>
- Trend zur **Digitalisierung**, dadurch gesteigerte Preis- und Angebotstransparenz<sup>193</sup>
- Veränderungen in der **EU-Förderperiode** 2014-2020: Es kommt es zu einer Neuverteilung bzw. inhaltlichen Neuausrichtung der Budgets, die auch für die touristische Entwicklung genutzt werden können. Insbesondere sind diesbezüglich zu erwähnen: Für Übergangsregionen die KMU-Förderung (neue Geschäftsmodelle, insb. Internationalisierung), weiterhin Potenziale für energie- und umweltrelevante Investitionen und Innovationsförderung (z.B. durch Weiterentwicklung des Angebotes und Anpassung an Trends)

#### *Angebots- und Unternehmensbasis sowie wirtschaftliche Bedeutung für Potsdam*

Die Übernachtungen ausländischer Touristen in Brandenburg stiegen 2012 um 5,1% im Vergleich zum Vorjahr. Die Gesamtzahl der Übernachtungen stieg um 4,0%.<sup>194</sup> Auch der Potsdam-Tourismus stellt als umsatzstarke und beschäftigungsintensive Wachstumsbranche einen der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren in der Landeshauptstadt Potsdam dar. Kernsegment ist der Städtetourismus. Wichtige Faszinationsfelder im Sinne der Tourismusmarketingstrategie des Landes Brandenburg sind „Kultur Erleben“ und „Wasser Entdecken“.<sup>195</sup> Zunehmend werden aber auch Angebote im Bereich Gesundheits- und Wellness-tourismus und im MICE-Sektor entwickelt. Viele Gäste besuchen als Tagesbe-

---

<sup>190</sup> Vgl. Sparkassen-Tourismusbarometer 2013.

<sup>191</sup> Vgl. TMB 2012.

<sup>192</sup> Vgl. ETC (European Travel Commission) (2006): Tourism Trends for Europe 2006.

<sup>193</sup> Vgl. F.U.R. (Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen) (Hrsg.) (2004): Urlaubsreisetrends 2015. Die RA-Trendstudie – Entwicklung der touristischen Nachfrage der Deutschen.

<sup>194</sup> Vgl. Sparkassen-Tourismusbarometer 2013.

<sup>195</sup> Vgl. Arbeitskreis Tourismus.

sucher von Berlin aus die Landeshauptstadt, teilweise mit organisierten Busreisen. Die Ausgaben der Besucher in Potsdam sind darum noch steigerungsfähig.<sup>196</sup>

*Kennzahlen zum Wirtschaftsfaktor Tourismus für das Jahr 2011:*

Im Jahr 2011 zählte Potsdam erstmals mehr als 900.000 *Übernachtungen*,<sup>197</sup> während diese 2005, vor Beginn des RWK-Prozesses noch bei noch bei 716.000 lagen. Die Zahl der Tagesgäste lag im Jahr 2011 sogar bei 18,5 Millionen.

Wachstumsraten der letzten Jahre lagen mit 6,2 Prozent in 2010 und 3,2 Prozent in 2011 über dem Bundesdurchschnitt vergleichbarer Städte.

Der *Umsatz* im Tourismusbereich stieg ebenfalls kontinuierlich: In 2010 betrug der Bruttoumsatz 775,3 Mio. Euro (im Jahr 2009 war dies 753,0 Mio. Euro). Die höchsten Umsätze werden durch die Tagestouristen erzielt (siehe Tabelle 9):

**Tabelle 9: Bruttoumsätze in Potsdam (in Mio. Euro) nach Übernachtungsform 2010**

	Umsätze (in Mio. Euro)
Gewerbliche Übernachtungen	157,4
private Übernachtungen & Camping	14,8
Tagesbesucher	603,1
<b>Summe</b>	<b>775,3</b>

Quelle: dwif 2011, Wirtschaftsfaktor Tourismus

Von diesem Umsatz wird ca. die Hälfte (45,5%) im Einzelhandel erzielt, während sich das Gastgewerbe an zweiter Stelle mit 39,1% und sonstige Dienstleistungen mit 15,4% an dritter Stelle befinden (siehe Tabelle 10).

**Tabelle 10: Verteilung des Bruttoumsatzes in Potsdam 2010 aus Übernachtungen und Tagesbesucherverkehr (Mio. EUR)**

Branche	Umsatz (Mio. EUR)	%
Einzelhandel	352,9	45,5
Gastgewerbe (Beherbergung und Gastronomie)	303,4	39,1
sonst. Dienstleistungen	119	15,4
<b>Summe</b>	<b>775,3</b>	<b>100</b>

Quelle dwif 2011: Wirtschaftsfaktor Tourismus

Das *Bettenangebot* ist in den letzten 10 Jahren um 35% gestiegen. Die Bettenauslastung bleibt stabil um die 45%, trotz eines Hochs im Jahr 2007 und eines Tiefs im Jahr 2009.

<sup>196</sup> Vgl. ebd.

<sup>197</sup> Vgl. Landeshauptstadt Potsdam, Statistischer Informationsdienst (2012): Tourismus in der Landeshauptstadt Potsdam.

Ca. 36.700 Übernachtungsgäste kamen aus dem Ausland, die meisten von ihnen aus Europa (z.B. ca. 4.600 Gäste aus den Niederlanden). Die Zahl der Übernachtungen aus dem Ausland verringerte sich im Jahr 2011 gegenüber dem Jahr 2009 um 2,2% (vgl. Tabelle 11).

**Tabelle 11: Bettenangebot und -auslastung sowie Gästeübernachtungen 2011**

	2011	2009
Beherbergungsbetriebe insgesamt	50	46
Anzahl der Betten	5.335	5.089
Bettenauslastung (in %):	45,2	42,7
<b>Übernachtungsgäste insgesamt</b>	<b>391.727</b>	<b>351.154</b>
Übernachtungsgäste aus dem Ausland (in %)	9,6	10,6
<b>Gästeübernachtungen insgesamt</b>	<b>910.371</b>	<b>830.948</b>
Gästeübernachtungen aus dem Ausland (in %)	9,6	10,7

Quelle: Landeshauptstadt Potsdam, Statistischer Informationsdienst (2012): Tourismus in der Landeshauptstadt Potsdam.

Bei den Potsdamer *Sehenswürdigkeiten* liegen die Objekte im Schlosspark Sanssouci an erster Stelle - mit dem Schloss Sanssouci in der Beliebtheitsskala ununterbrochen an vorderster Stelle (vgl. Tabelle 12).

**Tabelle 12: Besucher Potsdamer Sehenswürdigkeiten 2011 und 2009 (über 10.000 Besucher)**

Sehenswürdigkeit	2011	2009
Schloss Sanssouci	334.234	321.683
Filmpark Babelsberg	301.714	260.000
Neues Palais	178.556	213.836
Schloss Cecilienhof	155.089	147.393
Biosphäre Potsdam	128.913	122.606
Extravium	90.000	84.000
Belvedere Pfingstberg	65.814	49.974
Schlossküche und Weinkeller	58.013	58.419
Historische Mühle	56.833	42.027
Orangerie	55.934	50.822
Haus der Brandenburgischen-Preußischen Geschichte	52.550	40.162
Chinesisches Haus	48.105	48.721
Neue Kammern	44.455	40.714
Bildergalerie	43.041	36.864
Potsdamer Schlössernacht	33.000	33.000
Damenflügel im Schloss Sanssouci	21.759	22.008
Marmorpalais	19.796	19.087
Römische Bäder	17.644	19.776

Quelle: Landeshauptstadt Potsdam, Statistischer Informationsdienst (2012): Tourismus in der Landeshauptstadt Potsdam

### *Netzwerke, Institutionen und Partner*

Zusammen mit wichtigen Akteuren aus der Tourismusbranche wurden im Rahmen zweier Arbeitskreise u.a. aktuelle Trends, Engpässe, und Handlungsfelder für die touristische Weiterentwicklung des RWK-LHP erarbeitet. Eine herausragende Rolle spielen dabei folgende Institutionen und Unternehmen:

- TMB Tourismus-Marketing Brandenburg
- Landestourismusverband Brandenburg
- Hotel- und Gaststättenverband Brandenburg
- Handelsverband Berlin-Brandenburg
- Stiftung Preußische Schlösser und Gärten
- Filmpark Babelsberg
- Weisse Flotte Potsdam

### *Geschäftsfelder mit Wachstumspotenzial für Potsdamer Akteure*

- Weitere Profilierung im **Faszinationsfeld „Kultur Erleben“** bzw. in den Potsdamer Kernsegmenten Städte- und Kulturtourismus.
- Ergänzung des Segments **Städtetourismus** durch Steigerung der Attraktivität der Innenstadt, insbesondere die Schaffung qualitativ hochwertiger und spezialisierter Angebote im Einzelhandel.
- Stärkung des **Bereichs MICE**, insbesondere durch Schnittmengen mit anderen Branchenclustern und Kooperationen mit Wissenschaftspartnern und -Einrichtungen (Konferenzen mittlerer Größe bis 100 Personen), Entwicklung eigener Formate initiieren (die in Potsdam ihren Sitz und Ursprung haben).
- Stärkung des **Aktivtourismus** (Rad- und Wassertourismus).

### *SWOT-Analyse*

Folgende Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken ergeben sich für den Bereich Tourismus am Standort Potsdam. Während die dargestellten Stärken und Schwächen die gegenwärtig existierenden Standortbedingungen einschließlich der Netzwerk- und Clusterstrukturen bewerten, beziehen sich die Chancen und Risiken auf die zukünftigen Entwicklungspotenziale und Hemmfaktoren.

**Tabelle 13: SWOT-Analyse Tourismus**

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Große Standortattraktivität (Kultur- und Freizeitangebot)</li> <li>• UNESCO Welterbenstätten</li> <li>• Wasserlage</li> <li>• Wissenschaftslandschaft</li> <li>• Tagestourismus (hohe Besucher- und Umsatzzahlen)</li> <li>• Nähe zu Berlin</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wegweisung und Lenkung</li> <li>• Starke touristische Belastung einiger weniger Standorte (u.a. durch Busreisen)</li> <li>• Konferenztourismus</li> <li>• Wenige Übernachtungen insbesondere der Touristen aus dem Ausland</li> <li>• Verkehrsbelastung</li> <li>• Wenig spezielles und qualitativ hochwertiges Einzelhandelsangebot in der Innenstadt</li> <li>• Nähe zu Berlin</li> </ul>
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Internationalisierung des Wettbewerbes</li> <li>• Positionierung als Kulturstadt</li> <li>• Anbindung an BER</li> <li>• Touristische Entwicklung der einzelnen Quartiere</li> <li>• Kooperation mit Umland: Potsdam als Eingangstor nach Brandenburg</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachkräftemangel</li> <li>• Engpässe beim Standortmarketing/-management</li> <li>• Lock-in-Effekte<sup>198</sup></li> </ul>

<sup>198</sup> Mit Lock-In-Effekten (dt. Anbinde-Effekte) werden ökonomisch jene Kosten bezeichnet, die eine Änderung der aktuellen Situation unwirtschaftlich machen, weil die damit verbundenen Wechselkosten zu hoch sind. Je höher die Wechselkosten, desto stärker ist der Lock-In-Effekt.

### *Entwicklungsziele*

Für die Entwicklung des Clusters Tourismus hat insbesondere die **Strategielinie „personenbezogene Dienstleistungen“** hohe Bedeutung. Wachstumspotentiale ergeben sich hier unter anderem aus der **Maximierung der Wertschöpfung im Ausflugs- und Tagestourismus**, der Integration mit Maßnahmen zur Daseinsvorsorge und der **Steigerung der Lebensqualität in der Stadt Potsdam** sowie durch **Schnittpunkte mit anderen Schwerpunktbranchen** (z.B. in der Gesundheitswirtschaft und im Bereich Wissenschaftstourismus/MICE). Die **Verteilung des Tourismus** über das Jahr und im Stadtgebiet erlaubt eine breitere Beteiligung an der Wertschöpfung. Durch eine vermehrte Qualitätsorientierung der Touristen ist eine Optimierung der Fremdsprachenkompetenz relevant, um so die Internationalisierung des Tourismusclusters zu stärken. Anhand der oberen Analyse und der internationalen Trends lassen sich folgende Entwicklungsziele für das Handlungsfeld 4 „Cluster / Wachstumsfeld Tourismus“ formulieren:

- **EZ 4.1:** Weitere Optimierung der Verkehrsanbindung der Stadt Potsdam an regionale sowie Integration in überregionale Verkehrsnetze sowie Lenkung und Verteilung der Touristen innerhalb des Stadtgebietes. Hier gilt es, vor allem die Verkehrsanbindung an BER und ICE-Halt Spandau (Schiene) sowie Anbindung an Fernbuslinien weiter zu verbessern. Dazu wurden im Handlungsfeld 7 drei wichtige Maßnahmeempfehlungen vorgeschlagen, die für die Tourismusdestination Potsdam eine hohe Relevanz haben (vgl. M 7.4.1, M 7.6.1, M 7.6.2).

Für ein weiteres quantitatives und qualitatives Wachstum des Tourismus in der Landeshauptstadt Potsdam muss zum einen die schon gute Erreichbarkeit der Landeshauptstadt weiter gestärkt und zum anderen die Verteilung der Touristenströme innerhalb Potsdams optimiert werden.

Da der Tagestourismus eine besondere Bedeutung für die touristische Wertschöpfung in Potsdam besitzt und vor dem Hintergrund eines anhaltenden Tourismusbooms in der Bundeshauptstadt noch weiter wachsen kann, tritt zumindest phasenweise eine starke Belastung der Verkehrsinfrastruktur auf. Dies betrifft sowohl die Anbindung durch den ÖPNV als auch Engpässe auf der Straße. Die optimale Anbindung an die Hauptstadt, aber vor allem die überregionale Erreichbarkeit sind daher eine kritische Voraussetzung für das Wachstum der Tourismusbranche in Potsdam.

Um Besucher am Bahnhof zu empfangen, muss die Eingangssituation verbessert werden. Dies betrifft insbesondere Information über touristische Angebote, die bauliche Verknüpfung von Bahnhof und Neuer Mitte, sowie den Einsatz von Leitsystemen.

Auch innerhalb Potsdams kommt es sowohl räumlich als auch zeitlich zu ausgeprägten Spitzen in der Frequentierung durch Touristen. Die große Beliebtheit der

Schlösser und Gärten sowie die Anreise durch organisierte Busreisen führen mitunter zu einer erheblichen Belastung bestimmter Stadträume, während andere von einem Zuwachs des Tourismus profitieren könnten. Durch eine gezielte Lenkung der Touristen können sich diese selbständiger in der Stadt bewegen und neue Angebote „entdecken“. Der Nutzen des Potsdam-Aufenthaltes könnte so für Reisende, wie für Einheimische und Gewerbetreibende, maximiert werden. Möglichkeiten zur Lenkung von Besuchern bietet auch die Digitalisierung, z.B. durch die Nutzung von Mobile Applications.

Auch die bessere Verbindung mit dem direkten Umland des RWK (z.B. in den Bereichen Wasser- und Fahrradtourismus) kann dazu beitragen, Touristenströme besser zu verteilen und das Angebot des Standortes zu verbreitern. Dies trägt gleichzeitig zur Steigerung der Lebensqualität in der Stadt Potsdam und ihrem Umland bei.

- **EZ 4.2:** Verbesserung des (touristischen) Angebotes in der Innenstadt und Erweiterung des Angebotes durch Stärkung und Profilierung dezentraler Standorte

Die Schlösser und Gärten, die Medienstadt Babelsberg oder die Biosphäre bilden starke Anziehungspunkte für die Reisenden und sind wichtig für die überregionale Bekanntheit Potsdams. Die Qualifizierung weiterer Anziehungspunkte und die damit verbundene Verbreiterung des Angebotes können jedoch die Wertschöpfung aus dem Tages- und Ausflugstourismus erhöhen und helfen, mehr Übernachtungstouristen anzuziehen. Insbesondere geht es dabei um die Stärkung der Potsdamer Innenstadt. Bislang gibt es hier, sowohl im Einzelhandels- als auch im Gastronomiebereich, relativ wenig Angebote, die vor allem qualitätsbewussten Besuchern die Einzigartigkeit und das Besondere der Stadt Potsdam näherbringen. Die Schaffung attraktiver Aufenthalts- und Einkaufsmöglichkeiten im Innenstadtbereich trägt sowohl zur Steigerung der touristischen Wertschöpfung als auch zur Verbesserung der Lebensqualität der Potsdamer bei. Bestehende Ressourcen können zur Verbreiterung des Angebotes auch außerhalb der Innenstadt genutzt werden; beispielsweise durch die Steigerung der touristischen Erlebbarkeit einzelner Quartiere (z.B. Schiffbauergasse und Babelsberg).

Eine Verknüpfung, beispielsweise im Marketing und in der Angebotserstellung, mit bestehenden „Zugpferden“ sowie eine gezielte Lenkung der Besucher können helfen, auf neue Angebote außerhalb gewohnter Standorte aufmerksam zu machen und für eine Belebung zu sorgen.

- **EZ 4.3:** Förderung ausgewählter Zielgruppen: Stärkung und Entwicklung des MICE-Tourismus

Hier gilt es zum einen die touristischen Schwerpunkte der Stadt, Kultur (insbesondere die Schlösser und Gärten) sowie Wasserlage zu festigen und auszubauen.

en, zum anderen aber auch um die Erschließung neuer Geschäftsfelder. Insbesondere der Bereich Wissenschafts- /Geschäftstourismus (MICE) hat große Schnittmengen mit anderen Branchenschwerpunkten des RWK und besitzt das Potential, den gesamten Standort zu stärken. MICE vereint viele Stärken des Standortes Potsdam, zum Beispiel die Film- und Medienbranche sowie zahlreiche Events im Jahresverlauf. Engpässe bildet hier mitunter die Verfügbarkeit geeigneter Tagungsorte größerer Dimensionen. Dies lässt sich jedoch durch eine gezielte Anwerbung kleinerer Formate sowie eine schrittweise Steigerung überwinden. Erst eine gestiegene Nachfrage kann zu größeren Investitionen führen.

- **EZ 4.4:** Anpassung an neue Quellmärkte (Kulturen, Sprachen usw.) und fortlaufende Qualifizierung touristischer Anbieter

Durch eine zunehmende Qualitätsorientierung der Touristen kommen neue Herausforderungen auf touristische Anbieter in der Landeshauptstadt zu. Gerade in Abgrenzung zu Berlin hat Potsdam hier aber auch ein starkes Potenzial. Hierzu zählen die Etablierung einer Willkommens-Atmosphäre und die Einbindung in deutschlandweite Qualitätsinitiativen. Eine Qualifizierung der Anbieter, insbesondere im Bereich Fremdsprachen, kann eine weitere Internationalisierung des Tourismussektors in Potsdam begünstigen. Digitale Techniken bieten auch hier die Möglichkeit zur Rückkoppelung und zum Qualitätsmonitoring.

Folgende **Schlüsselmaßnahmen** bieten sich zur Erreichung der genannten Entwicklungsziele an:

- **Schlüsselmaßnahme (M 4.1.1):** Beauftragung einer Studie zur Überprüfung der touristischen Funktionalität des Hauptbahnhofs
- **Schlüsselmaßnahme (M 4.2.1):** Schaffung von Alleinstellungsmerkmalen im Einzelhandel durch Förderung des regionalen Angebots, Fortsetzung des Geschäftsstraßenmanagements
- **Schlüsselmaßnahme (M 4.2.2):** Überprüfung und gegebenenfalls Überarbeitung der Konzeption für dezentrale Standorte (z.B. Schiffbauergasse, Babelsberg)
- **Schlüsselmaßnahme (M 4.3.1):** Etablierung einer Arbeitsgruppe MICE (Wissenschaft/Stadt/Land/touristische Anbieter), Produktentwicklung neuer MICE-Formate, gezieltes Anwerben von existierenden MICE
- **Schlüsselmaßnahme (M 4.3.2):** Kooperation mit umliegenden Kommunen (bzw. Umland, Landkreise, Berlin) bezüglich des Aktivtourismus, z.B. zur Verbesserung der gemeinsamen Infrastruktur, Ausbau von Wegen, Vermarktung von Tourismuspaketen

- **Schlüsselmaßnahme (M 4.4.1):** Verbesserung des Fremdsprachangebots im öffentlichen Raum (Beschilderung usw.), Vorbereitung des (relevanten) öffentlichen Dienstes auf neue Quellmärkte, Angebote zur Verbesserung der Fremdsprachen und der interkulturellen Kompetenz touristischer Anbieter
- **Schlüsselmaßnahme (M 4.4.2):** Etablierung einer Initiative „Neue“ Potsdamer Gastlichkeit als Fortsetzung des vorhandenen Formats mit neuen höheren Zielen

### 5.2.3. Innovationsfreundliche Standortrahmenbedingungen weiter verbessern

#### 5.2.3.1. Nachfragegerechtes Flächenangebot sicherstellen

Um die Standortattraktivität des RWK Potsdam für Unternehmen und Existenzgründer aufrechtzuerhalten und weiter auszubauen, kommt dem Standortfaktor „gewerbliches Flächenangebot“ zentrale Bedeutung zu. Das Standortentwicklungskonzept Gewerbe für die Landeshauptstadt Potsdam (STEK Gewerbe) aus dem Jahr 2010 hat deutlich gemacht, dass das prognostizierte Wirtschaftswachstum nur erreicht werden kann, wenn die vorhandenen Gewerbeflächenpotenziale gesichert und die bestehenden Aktivierungshemmnisse schrittweise beseitigt werden.

Neben standort- und nutzungsbedingten Hemmnissen kommt dabei insbesondere dem Investitionsverhalten der privaten Eigentümer eine zentrale Bedeutung bei – vielfach werden Investitionen zur Schaffung weiteren Wohnraumangebotes gegenüber einer gewerblichen Flächennutzung priorisiert, da sich auf diesem Wege schnellere und höhere Renditen erzielen lassen.

Im Rahmen des STEK Gewerbe und des Gewerbeflächensicherungskonzeptes wurde ausgehend von der Bedarfsprognose für die vier wesentlichen gewerblichen Standorttypen eine Einschätzung zu Flächenbedarf und Flächenverfügbarkeit bis 2020 vorgenommen. Dabei wurden vorhandene Flächenpotenziale hinsichtlich ihrer Eignung und Aktivierbarkeit für gewerbliche Nutzungen bewertet (vgl. Abschnitt 2.2.4).

Langfristig ist das gesamte untersuchte Gewerbeflächenpotenzial für eine gewerbliche Nutzung zu sichern und schrittweise zu aktivieren, um auch nach 2020 eine stabile, wachstumsorientierte wirtschaftliche Entwicklung gewährleisten zu können. Dies gilt insbesondere für die Standorttypen „höherwertiges Gewerbegebiet / Gewerbepark“ sowie „Wissenschafts-, Technologie- und Medienstandort“.<sup>199</sup>

---

<sup>199</sup> Vgl. GSK, S. 8

Für das Handlungsfeld 5 „Nachfragegerechtes Flächenangebot sicherstellen“ leiten sich folgende **Entwicklungsziele** ab:

- **EZ 5.1:** Langfristige Sicherung eines nachfragegerechten Angebots an gewerblichen Flächen
- **EZ 5.2:** Gewährleistung eines nachfragegerechten Büro- und Mietflächenangebots

Folgende **Schlüsselmaßnahmen** und **Maßnahmeempfehlungen** bieten sich zur Erreichung dieser Entwicklungsziele an:

- **Schlüsselmaßnahme (M 5.1.1):** Konsequente Anwendung, Fortschreibung und Weiterentwicklung des Gewerbeflächensicherungskonzepts
- **Schlüsselmaßnahme (M 5.1.2):** Einstieg in eine aktive Liegenschaftspolitik durch Erwerb, Entwicklung, Erschließung und Vermarktung von Grundstücken für eine gewerbliche Nutzung
- **Schlüsselmaßnahme (M 5.1.3):** Begleitung und Moderation von Investoren- und Eigentümerverhandlungen zur Beseitigung von Aktivierungshemmnissen
- **Schlüsselmaßnahme (M 5.2.1):** Schaffung von öffentlichen Investitionsanreizmodellen für private Investoren zur Schaffung von Mietflächenangeboten (z.B. durch Übernahme von Mietbürgschaften und/oder durch Zuschüsse)
- **Schlüsselmaßnahme (M 5.2.2):** Initiierung und Begleitung von gemeinsamen Projektentwicklungen etablierter Standortunternehmen zur Schaffung von Büro- und Mietflächenangeboten im Stadtgebiet

#### **5.2.3.2. Fachkräftebasis vor Ort stärken**

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der zunehmenden Qualifikationsanforderungen wird für die deutsche Wirtschaft seit einigen Jahren ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften diskutiert. Nach Aussage aller vorliegenden Untersuchungen zu dem Thema dürfte sich die Kluft zwischen Fachkräfteangebot und -nachfrage kurz- bis mittelfristig verschärfen.

Derzeit kann jedoch noch nicht von einem flächendeckenden Fachkräftemangel gesprochen werden, vielmehr tun sich Engpässe in verschiedenen Berufen auf. Dabei kündigt sich vor allem ein verstärkter Bedarf an Hochschulabsolventen und Personen mit Meister-, Techniker- und Fachschulabschluss an. Eine Qualifizierungslücke kann hier gegenwärtig vor allem für den MINT-, Gesundheits- und Bildungsbereich beobachtet werden.

Über Schwierigkeiten bei der Deckung des Fachkräftebedarfs berichten vor allem KMU, wobei die Probleme mit abnehmender Unternehmensgröße tendenziell zunehmen.

Zur Bestandssicherung und Verbesserung der regionalen Fachkräftebasis bietet sich grundsätzlich ein breites Spektrum an strategischen Ansatzpunkten und Interventionsmöglichkeiten. Viele Ansatzpunkte entziehen sich dabei jedoch einer direkten Interventionsmöglichkeit von Seiten der öffentlichen Hand. Gerade die Eingriffsmöglichkeiten und Ressourcen der kommunalpolitischen Ebene sind hier besonders eng gesteckt.<sup>200</sup> Für die Deckung des zukünftigen Fachkräftebedarfs ist daher von zentraler Bedeutung, dass konkrete Maßnahmen entwickelt werden, die in Zusammenarbeit von Unternehmen und öffentlicher Hand gemeinsam umgesetzt werden können. Mit dem Fachkräfteforum Potsdam existiert bereits ein entsprechendes Netzwerk. Die formulierten Entwicklungsziele und Maßnahmen greifen die Erfahrungen der regionalen Akteure auf und bieten den konzeptionellen Rahmen für die zukünftigen Aktivitäten zur Sicherung der Fachkräftebasis im RWK.

Für das Handlungsfeld „Fachkräftebasis vor Ort stärken“ leiten sich folgende **Entwicklungsziele** ab:

- **EZ 6.1:** Hochschulabsolventen für die regionale Wirtschaft gewinnen
- **EZ 6.2:** Vereinbarkeit von Familie und Beruf ausbauen
- **EZ 6.3:** Förderung der beruflichen Bildung im Sinne des lebensbegleitenden Lernens
- **EZ 6.4:** Willkommenskultur und -service etablieren

Folgende **Schlüsselmaßnahmen** und **Maßnahmeempfehlungen** bieten sich zur Erreichung dieser Entwicklungsziele an:

- **Maßnahmeempfehlung (M 6.1.1):** Attraktive Karrierewege in Potsdamer KMU formulieren, Bildung von Unternehmenszirkeln, die in Kooperation mit den Hochschulen ihre Praktikums- und Beschäftigungsmöglichkeiten gegenüber Studentinnen und Studenten sowie Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen kommunizieren
- **Maßnahmeempfehlung (M 6.2.1):** Unternehmensbezogene Beratungsleistungen zur Verbesserung der betrieblichen Rahmenbedingungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Kindern bzw. pflegebedürftige Angehörige
- **Schlüsselmaßnahme (M 6.2.2):** Qualitative (und quantitative) Verbesserung des Kita-Angebots

---

<sup>200</sup> Vgl. z.B. BA 2011: Perspektive 2025: Fachkräfte für Deutschland, S. 50 f.

- **Maßnahmeempfehlung (M 6.3.1):** Entwicklung, Verzahnung und Transparenz von Weiterbildungsangeboten für regionale Unternehmen in Zusammenarbeit mit Hochschulen und regionalen Bildungsträgern
- **Schlüsselmaßnahme (M 6.4.1):** Erweiterung des Welcome Center Potsdam für qualifizierte ausländische Fach- und Führungskräfte

### 5.2.3.3. Verkehrssysteme an Entwicklungsdynamik anpassen

Je nach Perspektive handelt es sich beim Verkehr sowohl um einen harten als auch um einen weichen Standortfaktor. Unter dem Blickwinkel regionalökonomischer Theorien zur Faktor- und Gütermobilität bildet die Verkehrsinfrastruktur einen harten Standortfaktor, der den interregionalen Austausch von Arbeitskräften (z.B. Berufspendler) und Gütern ermöglicht. Als weicher Standortfaktor treten neben der Verkehrsinfrastruktur auch die Auswirkungen des Verkehrs in den Fokus. Hierbei sind vor allem die Auswirkungen auf Umwelt und Lebensqualität zu nennen, die die Attraktivität eines Standorts negativ oder positiv beeinflussen und die Standortwahl von Unternehmen und potenziellen Arbeitskräften beeinflussen können. Eine Aufgabe im Rahmen der Stärkung des RWK ist vor diesem Hintergrund, die regionale, nationale und internationale Erreichbarkeit Potsdams zu gewährleisten und im Einzelfall weiter zu verbessern. Gleichzeitig ist im Sinne der Sicherung der Lebensqualität als wichtigem Standortfaktor die Reduzierung der verkehrsbedingten Umweltbelastungen erforderlich.

Zur Ableitung geeigneter Entwicklungsziele und Maßnahmen soll zunächst die Ausgangslage und - soweit möglich - die aus der Förderung der Wachstumsfelder resultierenden Herausforderungen an die zukünftige Standortentwicklung skizziert werden.

#### *Innerstädtischer Verkehr*

Aufgrund der starken Bevölkerungszunahme weist Potsdam für die letzten Jahre eine stetige Zunahme an Personenfahrten und -wegen im Stadtverkehr auf. Mit Blick auf die Bevölkerungsprognose ist davon auszugehen, dass sich dieser Trend fortsetzen wird.

Zudem weist der RWK Potsdam im Vergleich der deutschen Landeshauptstädte – gemessen an der Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – sowohl einen hohen Einpendler- als auch einen hohen Auspendleranteil auf. Der Kfz-Quell- / Zielverkehr von und nach Potsdam hat einen Anteil von über 50 % am gesamten städtischen Kfz-Verkehrsaufkommen und prägt den innerstädtischen Verkehr damit maßgeblich mit. Diese Faktoren schlagen sich regelmäßig in Staus und zähfließendem Verkehr gerade zu den Hauptverkehrszeiten nieder.

### *Regionale und überregionale Verkehrsanbindung*

Der hohe Anteil an Berufspendlern wird in den kommenden Jahren zu einer weiteren Zunahme des Anteils des Quell- / Zielverkehrs am Kfz-Verkehrsaufkommen auf rund 60 % beitragen. Neben dem Zuwachs der Verkehre auf den Straßenverbindungen ins Umland ist auch eine Zunahme der Verkehre auf den Bundesautobahnen zu erwarten.

Im Zuge der Maßnahmen zur weiteren Stärkung des Clusters Tourismus wird es zu einer Zunahme des regionalen und überregionalen Verkehrsaufkommens kommen. Betroffen sein werden davon voraussichtlich insbesondere die Straßen- und Schienennahverkehrsanbindung nach Berlin, die Bundesautobahnen sowie der Schienennahverkehr nach BER. Eine attraktivere überregionale Anbindung und Entlastung der Bundesautobahnen ließe sich zudem durch eine bessere Anbindung an den Schienenfernverkehr erreichen.

Für das Handlungsfeld 7 „Verkehrssysteme an Entwicklungsdynamik anpassen“ leiten sich folgende **Entwicklungsziele** ab:

#### *Innerstädtischer Verkehr*

- **EZ 7.1:** Verringerung innerstädtischer Verkehrsengpässe
- **EZ 7.2:** Sicherung bestehender Verkehrsnetze
- **EZ 7.3:** Förderung umweltfreundlicher Verkehrsmittel (Veränderung Modal Split)

#### *Regionale Verkehrsanbindung*

- **EZ 7.4:** Verbesserung der Anbindung zum BER
- **EZ 7.5:** Verbesserung der Anbindung der Nachbarkommunen (v.a. mit ÖPNV)

#### *Überregionale Verkehrsanbindung*

- **EZ 7.6:** Verbesserung der nationalen und internationalen Fernverkehrsanbindung

Folgende **Maßnahmeempfehlungen** und **Schlüsselmaßnahmen** bieten sich zur Erreichung dieser Entwicklungsziele an:

- **Maßnahmeempfehlung (M 7.1.1):** Überarbeitung / Aktualisierung des Parkleitsystems
- **Maßnahmeempfehlung (M 7.1.2):** Prüfung der Schaffung zusätzlicher zentraler Stellplatzanlagen am Innenstadtring
- **Maßnahmeempfehlung (M 7.1.3):** Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung

- **Maßnahmeempfehlung (M 7.1.4):** Berücksichtigung der Verkehrserfordernisse und -folgen bei der Standortplanung bzw. -entwicklung von (größeren) Gewerbeeinrichtungen und -standorten (Erarbeitung einer entsprechenden Bewertungssystematik für Standortentscheidungen)
- **Maßnahmeempfehlung (M 7.2.1):** Erhaltung und ggf. Erneuerung der bestehenden Verkehrsinfrastruktur
- **Maßnahmeempfehlung (M 7.3.1 / M 7.5.1):** Ausbau des (innerstädtischen) Radwegenetzes und der Verbindungen zu den Nachbargemeinden (z.B. über Radschnellwege bzw. Radschnellverbindungen)
- **Maßnahmeempfehlung (M 7.3.2):** Ausbau des öffentlichen Fahrradverleihsystems
- **Maßnahmeempfehlung (M 7.3.3):** Pilotprojekte zur Förderung umweltschonender Verkehrsmittel (z.B. Elektromobilität, nachhaltiger Wirtschaftsverkehr, Carsharing)
- **Maßnahmeempfehlung (M 7.3.4 / M 7.1.5):** Fußgängerfreundliche Gestaltung der Straßenräume
- **Maßnahmeempfehlung (M 7.3.5):** Erweiterung des Straßenbahnnetzes
- **Maßnahmeempfehlung (M 7.4.1):** Verbesserung der Anbindung zum BER (z.B. bedarfsgerechte Erhöhung der Taktfrequenz im Schienenpersonennahverkehr, zusätzliche Bahnhöfe) (vgl. M 4.1.1)
- **Schlüsselmaßnahme (M 7.5.2 / M 7.1.6 / M 7.3.6):** Einrichtung einer Mobilitätsagentur (zusammen mit dem Landkreis Potsdam-Mittelmark) mit Informations- und Beratungsangeboten u.a. hinsichtlich betrieblichem Mobilitätsmanagement
- **Maßnahmeempfehlung (M 7.5.3 / 7.3.7):** Ausbau Park&Ride und Bike&Ride (u.a. Fahrradstation Potsdam Hbf.)
- **Maßnahmeempfehlung (M 7.5.4 / 7.3.8):** Optimierung des ÖPNV-Angebots insbesondere in die Nachbargemeinden
- **Maßnahmeempfehlung (M 7.6.1):** Anbindung an Fernbuslinien (vgl. M 4.1.1)
- **Maßnahmeempfehlung (M 7.6.2):** Schaffung einer zusätzlichen Anbindung Potsdams an das ICE-Netz über die Schiene (via Berlin-Spandau) (vgl. M 4.1.1)

#### 5.2.3.4. Technische IKT-Infrastruktur ausbauen

Seit den 90er Jahren fördert die **zunehmende Digitalisierung** das Zusammenwachsen von Medien-, Telekommunikations- und Datenverarbeitungstechnologien, von Netzen, von Inhalten und unterschiedlichen Diensten. Vormalig getrennte Bereiche entwickeln gemeinsame Wertschöpfungsketten.<sup>201</sup> Eine **leistungsfähige IT-Infrastruktur** ist die Grundvoraussetzung für eine bestmögliche Anpassung an die veränderten Rahmenbedingungen, für Wettbewerbsfähigkeit und Innovation. Sie bestimmt damit die zukünftige Entwicklung vieler Branchen – nicht nur im Cluster IKT. Eine erstklassige flächendeckende Datenübertragungsinfrastruktur dient darüber hinaus der stärkeren Profilierung Potsdams als IKT-Standort. Sie kann auch dem Tourismus dienlich sein sowie das Service-Angebot für die Bürgerinnen und Bürger optimieren. Somit hat dieses Handlungsfeld einen Querschnittcharakter und weist Schnittmengen zu den Themen Tourismus und Lebensqualität auf.

Im Bereich **Medien** bringt die Digitalisierung neue Produktionsformen hervor, z.B. durch filebasierte Produktion und Virtual Backlot Technologien sowie neue Distributionswege, wie Second Screen, IPTV und VoD Portale. Dadurch müssen zunehmend sehr große Datenmengen verwaltet, transportiert und gespeichert werden. Bislang wird die Datenanbindung in der Medienstadt mitunter als unzureichend bewertet.<sup>202</sup>

Da viele Unternehmen flexible Modelle zur Datenübertragung mit ausgeprägten Spitzen- und Ruhezeiten benötigen, müssen besondere Modelle für sie geschaffen werden. Um vor diesem Hintergrund konkurrenzfähig zu bleiben, muss insbesondere in der Medienstadt der **Zugang zu leistungsfähigen synchronen Datenleitungen** gewährleistet sein sowie Modelle für eine **flexible Datenübertragung** inkl. eines **flexiblen Tarifsystems** gefunden werden.

Mittelfristig, bis 2016, wird am Standort Babelsberg eine insgesamt zur Verfügung stehende Bandbreite von mindestens 20 Gbit/s benötigt. Die Tarifstrukturen für die Datenleitung müssen flexibel und den Arbeitsprozessen des Standortes angepasst sein (hohe Auswahlmöglichkeiten bei der Bandbreite, Möglichkeit auf kurze Vertragslaufzeiten, „Aufbohrung“ von Bandbreiten für Transportspitzen).<sup>203</sup>

Ein **Campus- oder Facility Management** kann dabei ein wichtiger Partner werden, um mit der Medienbranche und Telekommunikationsanbietern am Standort tragfähige Ge-

---

<sup>201</sup> Vgl. Branchenstrategie Brandenburg IKT, S.5.

<sup>202</sup> Vgl.

[http://www.transfermedia.de/fileadmin/transfermedia/docs/transfer\\_media\\_Studie\\_Infrastruktur\\_Babelsberg\\_Februar\\_2012.pdf](http://www.transfermedia.de/fileadmin/transfermedia/docs/transfer_media_Studie_Infrastruktur_Babelsberg_Februar_2012.pdf)

<sup>203</sup> Vgl. Studie Transfer Media.

schäftsmodelle zu etablieren und technische Neuerungen an die Medienunternehmen zu kommunizieren).<sup>204</sup>

Es ist weiterhin zu prüfen, wie die **Anbindung an ein auf die Bedürfnisse des Medienstandortes angepasstes Rechenzentrum** gewährleistet werden kann, die für viele Firmen von großer Bedeutung ist.

Die **Vernetzung von Produktions-, Archivierungs- und Distributionsprozessen** verschiedener Firmen am Standort Potsdam hat das Potenzial, große Synergien für den Standort zu erzeugen und sollte aktiv gefördert werden. Vorbild und Partner hierfür kann das Projekt „D-Werft“ sein.

Neue Breitbandanwendungen und alternative Zugangstechniken werden auch in anderen Bereichen eine große Bedeutung für die Förderung von Wettbewerbsfähigkeit und Innovation haben, z.B. in den Bereichen Telemedizin, eGovernment und Geoinformationswirtschaft.

Da sich die IKT-Branche über das **gesamte Stadtgebiet** verteilt, muss auch an anderen Standorten eine leistungsfähige Infrastruktur gewährleistet sein. In diesem Zusammenhang ist auch die **stärkere Kommunikation** der guten Dateninfrastrukturausstattung wichtig. Um sich als IKT-Standort zu profilieren, muss diese Infrastruktur für möglichst viele Unternehmen in der LHP, aber auch für die Einwohnerinnen und Einwohner nutzbar sein. Die Anbahnung eines **öffentlichen W-Lan-Netzes**, die derzeit von verschiedenen privaten Unternehmen umgesetzt wird, ist ein Schritt in diese Richtung und sollte weiter fortgeführt bzw. ausgebaut werden. Um den Zugang zu digitaler Infrastruktur für KMUs und Bürgerinnen und Bürger zu vereinfachen, können Kooperationen mit den (Interface)Design-Fachbereichen der Potsdamer Hochschulen etabliert werden.

Für das Handlungsfeld 8 „Technische IKT-Infrastruktur ausbauen“ leitet sich folgendes **Entwicklungsziel** ab:

- **EZ 8.1:** Optimierung der Datenübertragungsinfrastruktur für lokale und anzusiedelnde Unternehmen (z.B. Zugang zu leistungsfähigen synchronen Datenleitungen und Rechenzentren, flexible Tarifmodelle) sowie Sichtbarmachung und Profilierung der IKT-Kompetenz

Folgende **Maßnahmeempfehlungen** bieten sich zur Erreichung dieses Entwicklungsziels an:

- **Maßnahmeempfehlung (M 8.1.1):** Kooperation mit Telekommunikationsunternehmen zur Optimierung der Datenübertragungsinfrastruktur für lokale und anzusiedelnde Unternehmen und Anpassung der Tarifstruktur/-modelle an die Bedürfnisse der Unternehmen

---

<sup>204</sup> Vgl. Fachgesprächskreis Digitalisierung sowie Arbeitskreis Medien/IKT/Kreativwirtschaft 2.

- **Maßnahmeempfehlung (M 8.1.2):** Pilotprojekt zum innenstädtischen W-LAN evaluieren und gegebenenfalls festigen

#### 5.2.3.5. E-Government-Angebote voranbringen

Innovationen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien haben nicht nur großen Einfluss auf die Entwicklung technologieorientierter Unternehmen, sie verändern für alle Potsdamerinnen und Potsdamer sowie ihre Gäste die Art und Weise zu leben, zu arbeiten, zu lernen und ihre Freizeit zu verbringen. **E-Government** erlaubt es, via IuK-Technologien Verwaltungsdienste elektronisch zu nutzen. Dies spart in vielen Fällen Zeit, schafft Transparenz und vereinfacht die Kommunikationswege.

Für Politik und Verwaltung eröffnen sich dadurch enorme Möglichkeiten um:

- 1) Für Bürgerinnen und Bürger sowie für Unternehmen Verwaltungswege einfacher, flexibler und transparenter zu gestalten, die **Service-Qualität** zu **verbessern** und die politischen Beteiligungsprozesse elektronisch zu gestalten.
- 2) Den **Hochtechnologie-Standort Potsdam** durch eine „Digitale Verwaltung“ weiter zu **profilieren**.

Die Anwendungsmöglichkeiten sind vielfältig und bedeuten mehr als die reine Bereitstellung von Informationen. Die Stadt Hamburg beispielsweise bietet online-Dienste wie e-Justice (z.B. Urteilsdatenbank, elektronische Klage, Online-Mahnantrag), one-stop-shop für Genehmigungen (einheitlicher Ansprechpartner), Handy-Parken oder e-Partizipation durch Social Media an. Ein „Open Data“-Portal dient Bürgerinnen und Bürgern wie auch Unternehmen als zentrale Plattform, um Datensätze und Anwendungen der Behörden und Ämter zu nutzen. Die Datensätze werden von der Verwaltung im Sinne von „Open Data“ frei nutzbar zur Verfügung gestellt und können von Dritten genutzt werden, um *mobile applications* etc. für die Stadt Hamburg zu entwickeln (siehe <http://daten.hamburg.de/>). Neben der Einrichtung der Plattformen ist auch das Marketing der Angebote entscheidend, da heute existierende e-Government-Angebote noch zu selten von Unternehmen genutzt werden.

Die Europäische Union hat einen e-Government Action Plan 2011-2015 erarbeitet, um die Verbreitung in der EU zu fördern. Hier spielen insbesondere die Bereiche e-Identification, e-Procurement, e-Justice, e-Health sowie mobility and social security eine

wichtige Rolle, die zahlreiche Schnittmengen zu anderen Themenbereichen der Standortentwicklung aufweisen.<sup>205</sup>

Die elektronische bzw. digitale Abwicklung von Amtswegen führt auf Seiten der Verwaltung zur Reorganisation von Arbeitsabläufen und Kommunikationsveränderung, beispielsweise dadurch, dass Mitarbeiter die Handhabung und Einsatzmöglichkeiten neuer Technologien erlernen müssen. Herausforderungen, die im Prozess der Etablierung gemeistert werden müssen, finden sich beispielsweise im Bereich Datenschutz, Informations- und Netzwerksicherheit, Transparenz und Nutzerakzeptanz. Diese Herausforderungen können durch Kooperationen mit Potsdamer Wissenschaftspartnern gemeistert werden (z.B. HPI School of Design Thinking für einfache Handhabbarkeit).

Zur Umsetzung von e-Government hat die Bertelsmann-Stiftung einen 10-Punkte-Plan entwickelt (vgl. auch EU-Benchmarks):

- **Prozessgestaltung** (Überprüfung und Anpassung bestehender Abläufe und Zuständigkeiten)
- **Herstellung von Transparenz** (sorgfältig strukturierte, leicht zugängliche und verständliche Offenlegung interner Prozesse)
- **Beteiligung ermöglichen** (Möglichkeiten der Konsultation, Kommentierung und Abstimmung angedacht)
- **Nutzer einbinden** (Nutzer in die Entwicklung der Angebote einbeziehen)
- **Standards nutzen** (individuelle Nutzung gängiger Standard-Lösungen auf dem Markt, Nutzung von Open Source-Angeboten)
- **Kooperation** (enge Kooperation der Verwaltungsabschnitte untereinander)
- **Finanzierung maßschneidern** (z.B. Aufstellen eines Business-Plans, Prüfen der Möglichkeit von Public-Private-Partnerships)
- **Service anbieten** (z.B. one-stop-shops, Datensicherheit und Vertraulichkeit)
- **Kompetenzen schaffen** (Einbindung der Verwaltungsmitarbeiter, Schaffung von Kompetenzen und Zuständigkeiten)
- **Marketing planen** (e-Government-Angebot als Profilierungsmöglichkeit im Standortwettbewerb)

---

<sup>205</sup> <https://ec.europa.eu/digital-agenda/en/european-egovernment-action-plan-2011-2015>

Für das Handlungsfeld 9 „e-Government-Angebote voranbringen“ leitet sich folgendes **Entwicklungsziel** ab:

- **EZ 9.1:** Ausbau und Erweiterung des e-Government-Angebotes der Landeshauptstadt Potsdam

Folgende **Schlüsselmaßnahmen** bieten sich zur Erreichung dieser Entwicklungsziele an:

- **Schlüsselmaßnahme (M 9.1.1):** Fortschreibung der Strategie „Prozessorientierte digitale Verwaltung“
- **Schlüsselmaßnahme (M 9.1.2):** Gezielte kundenorientierte Vermarktung der e-Government-Leistungen zur Stärkung der Standortprofilierung

#### **5.2.3.6. Soziale Infrastruktur und Wohnungspolitik anpassen**

Da Potsdams wirtschaftliche Entwicklung zukünftig in hohem Maße von der positiven Entwicklung der Wanderungsgewinne abhängen wird, werden auch der weitere Ausbau der sozialen Infrastruktur und die Anpassung der Wohnungspolitik eine Schlüsselrolle spielen, wenn es darum geht, die Attraktivität Potsdams sowie die gegenwärtigen Standortvorteile gegenüber dem Umland und vor allem gegenüber Berlin zu sichern und weiter auszubauen. Schon ein leichtes Nachlassen der Wanderungsgewinne wird negative Auswirkungen auf die demographischen Eckdaten haben und sowohl die Alterung der Bevölkerung als auch den Rückgang der Geburtenrate beschleunigen. Aus diesen Gründen ist eine Anpassung der sozialen Infrastruktur und Wohnungspolitik vor allem an die Bedarfe jener Bevölkerungsteile notwendig, die in den nächsten Jahren die Bevölkerungsgewinne verursachen werden und die Alterung der Gesellschaft abbremsen. Dies sind vor allem junge Familien und junge Menschen im Ausbildungs- und Studienalter.<sup>206</sup>

##### *Soziale Infrastruktur: Kitas und Schulen*

Mit 72,6 % ist der Anteil der Kinder, die im Alter zwischen 0 und 12 Jahren an einer Einrichtung betreut werden, bereits heute der höchste Wert aller Landeshauptstädte.<sup>207</sup> Gegenwärtig stehen 118 Kitas mit einer Platzkapazität von ca. 15.500 Plätzen in Potsdam zur Verfügung. Die hohe Kita-Dichte verbunden mit vielfältigsten Betreuungskonzepten (bei 48 verschiedenen Trägern) ist einer der wichtigen Pull-Faktoren und trug maßgeblich

---

<sup>206</sup> Parallel hierzu besteht jedoch auch die Notwendigkeit, die Infrastruktur stärker an die Bedürfnisse einer alternden Bevölkerung anzupassen.

<sup>207</sup> Vgl.: Statistischer Informationsdienst. Die Landeshauptstädte der Bundesrepublik Deutschland im statistischen Vergleich 2011., S. 32.

dazu bei, dass sich Potsdam in den letzten Jahren zu einem begehrten Wohn- und Arbeitsplatz entwickelt hat. Darüber hinaus stehen für die Betreuung der 0- bis unter 3-jährigen 311 Plätze bei 71 Tagespflegepersonen zur Verfügung. Es ist davon auszugehen, dass sich für Potsdam eine gute Betreuungssituation mit innovativen Angeboten weiter bezahlt machen wird, da der Standort auch in Zukunft von der Zuwanderung junger Familien und der weiteren Stabilisierung bzw. Steigerung der Geburtenzahlen abhängig sein wird. Analog zu den Kitas hatten auch die Schulen in den letzten Jahren stetige, wenn auch moderate Wachstumszahlen aufzuweisen, wobei die größten Zuwächse an den Grundschulen anfielen.<sup>208</sup>

Im Handlungsfeld 10 „Soziale Infrastruktur und Wohnungspolitik anpassen“ leitet sich für den Teilbereich „Soziale Infrastruktur“ folgendes **Entwicklungsziel** ab:

- **EZ 10.1:** Sicherung und Weiterentwicklung der Standortvorteile im Bereich der Kitas und Schulen

Folgende **Maßnahmeempfehlungen** bieten sich zur Erreichung dieses Entwicklungsziels an:

- **Maßnahmeempfehlung (M 10.1.1):** Ausrichtung der Bildungsinhalte an den Kompetenzfeldern des RWK-Potsdam: Gewinnung der regionalen Wirtschafts- und Wissenschaftsakteure (Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Firmen) für die Ausarbeitung und Umsetzung von konkreten „Bildungsprojekten“ an Kitas und Schulen; damit kann nicht nur die wissenschaftliche Ausbildung der Einrichtungen verbessert werden, sondern zugleich die Bindungskraft der heranwachsenden Generationen an den Standort verstärkt werden
- **Maßnahmeempfehlung (M 10.1.2):** Optimierung der Aus- und Weiterbildung der Erzieher und Erzieherinnen: Vermittlung von Kompetenzen wie z.B. mit einfachen Mitteln Experimente durchführt und die landesspezifischen Bildungs- und Orientierungspläne kindgerecht und innovativ aufbereitet werden; Ausbildung von Exzellenz-Erziehern und Erzieherinnen mit einem pädagogischen Schwerpunkt auf die Vermittlung von Wissenschaft und Technik
- **Maßnahmeempfehlung (M 10.1.3):** Innovationspreis: Z.B. für die Kita mit dem innovativsten Bildungsprogramm; Gewinnung eines Trägers (z.B. Max Planck- oder Fraunhofer-Institut) für die Austragung und Finanzierung

---

<sup>208</sup> Vgl. Statistischer Jahresbericht der LHP 2011, S. 138.

### *Wohnungspolitik*

Mit den vielen Seen der Havel sowie den Schlössern und Gärten, einem einzigartigen kulturhistorischen Erbe sowie einer bundesweit herausragenden Wissenschaftslandschaft und den bestehenden wirtschaftlichen Kompetenzfeldern offeriert Potsdam eine ausgesprochen hohe Standort- und Wohnqualität, die viele Zuzügler in die Stadt lockt.

So sind durch den Ausbau der Universität Potsdam bspw. die Studierendenzahlen in den letzten Jahren deutlich angestiegen, weshalb Potsdam mittlerweile über eine der höchsten Studierendenquoten in der Bundesrepublik verfügt. Schließlich ist ein Großteil der Wanderungsgewinne den zunehmenden Studierendenzahlen zu verdanken. Damit war der Ausbau der Bildungsinfrastruktur in einem erheblichen Maße am Bevölkerungswachstum der letzten Jahre beteiligt. Zudem trägt er zur Fachkräftesicherung und Etablierung eines kreativen Milieus bei, das eine wichtige Voraussetzung für die weitere Entwicklung als Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort darstellt.

Da Potsdam in vielerlei Hinsicht von der Aufrechterhaltung der Wanderungsgewinne abhängig sein wird, ist es notwendig, eine Wohnungspolitik zu verfolgen, die den Ausbau der Wohninfrastruktur vorantreibt und auf die demografische Entwicklung und prognostizierten Wanderungsgewinne ausrichtet, dabei jedoch zugleich die hohe Wohnortqualität aufrecht erhält.

Im Handlungsfeld 10 „Soziale Infrastruktur und Wohnungspolitik anpassen“ leitet sich für den Teilbereich „Wohnungspolitik“ folgendes **Entwicklungsziel** ab:

- **EZ 10.2:** Stärkere Ausrichtung der Wohnungspolitik auf die demografische Entwicklung und prognostizierten Wanderungsgewinne

Folgende **Maßnahmeempfehlungen** bieten sich zur Erreichung dieses Entwicklungsziels an:

- **Maßnahmeempfehlung (M 10.2.1):** Unterstützung studentischen Wohnens: Um die Wanderungsgewinne in dieser Bevölkerungsgruppe weiter auszubauen und kreative Milieus stärker an die Stadt zu binden, muss die Anzahl der Wohnheimplätze stärker an die steigenden Studierendenzahlen angepasst werden als das bisher der Fall war
- **Maßnahmeempfehlung (M 10.2.2):** Forcierung von Wohnungsbauprojekten im Bereich des altersgerechten Wohnens: Neben der Reaktion auf die Erfordernisse der demografischen Entwicklung ergeben sich Synergien und Wachstumsimpulse für die Gesundheitswirtschaft

#### 5.2.4. Standortattraktivität und Standortmarketing stärken

Potsdam gilt weltweit als eine der attraktivsten Städte Deutschlands, was die wachsenden Tourismuszahlen im Zusammenhang mit der Anziehungskraft Berlins auch belegen. Die Qualität des Standorts lässt sich jedoch nicht auf die Zielgruppe Touristen verkürzen. In erster Linie geht es um die Bedeutung des Standorts für die Bewohner, aber auch für die Unternehmen der Stadt. Ebenso für neue Zuzügler und anzusiedelnde Unternehmen ist die Attraktivität von großer Bedeutung, wird jedoch nach unterschiedlichen Kriterien bemessen. Da Tourismus im gesonderten Kapitel behandelt wird (s. Kapitel 5.2.2.3.), konzentrieren wir uns hier auf Bewohner und Unternehmen.

##### *Bewohner und Zuzügler*

Das Informationsangebot der Stadt Potsdam gegenüber den Bewohnern ist vielfältig und bedarfsorientiert. Die Broschüren des Bereichs Öffentlichkeitsarbeit/Marketing decken sehr unterschiedliche Bereiche ab, z.B. Versorgung, Dienstleistungen, Familienangebote, Kultur, Wissenschaft, Wohnen und Bauen und vieles mehr.

Eine deutliche Verbesserung kann im **online-Bereich** erfolgen. In einer Stadt, die sich als „IKT-Stadt“ profiliert, ist dieses Angebot zusätzlich profilbildend. Hier besteht eine starke Verbindung mit dem Handlungsfeld „eGovernment“ (s. Kapitel 5.2.3.5). Für Einzelpersonen und Familien, die nach Potsdam ziehen (wollen), ist das online-Angebot unerlässlich. Ein **Portal für „neue Potsdamer und die, die es werden wollen“** erscheint als eine sinnvolle Maßnahme. Darüber hinaus stellen Studenten bzw. neue Talente eine gesonderte Zielgruppe, die für das Stadtleben und die Wirtschaft von zentraler Bedeutung sind. Daher kann ein konsequentes „**Talent-Marketing**“ Teil einer Stadtmarketing-Strategie sein.

##### *Unternehmen (Bestand und Ansiedlung)*

Durch Broschüren, Steckbriefe und ein breites online-Angebot informiert die Stadt über das wirtschaftliche Geschehen, die Branchen und die vielfältigen wirtschaftsnahen Dienstleistungen. Wenn Einigung über die **Neuausrichtung der Clusterpolitik** besteht, soll dies auch vom Stadtmarketing berücksichtigt werden und die Cluster bewusst vermarktet werden. Eine Bündelung der Branchen IKT, Medien und Kreativwirtschaft kann ein (internes) Clusterbewusstsein unterstützen und seine (externe) Profilierung fördern. Hier sind drei Faktoren zu berücksichtigen: **Vereinfachung** bzw. Bündelung der Information, **Nutzerorientierung** und **Aktualisierung**. Zurzeit ist (insbesondere, aber nicht ausschließlich im Bereich der wirtschaftsnahen Dienstleistungen, s. Kapitel 2.5.) das Angebot so breit, dass es vom Nutzer nicht wahrgenommen werden kann. Darüber hinaus soll im Zugang und in der Formulierung des Angebots verstärkt der Nutzer und nicht der Absender im Vordergrund stehen. Die ständige Aktualisierung der Information stellt eine besondere Herausforderung dar, da sie das Vorhandensein von personellen und finanzi-

ellen Ressourcen erfordert. Schließlich ist es absolut notwendig, das **Fremdsprachenangebot** zu überprüfen und gegebenenfalls zu verbessern.

### *Standortattraktivität*

Stadtmarketing ist eine unterstützende Aufgabe, die auf konkreten positiven Standortmerkmalen basiert. Sie darf niemals konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Standortattraktivität ersetzen. Die weitere Verbesserung des Stadtbildes, des Angebotes sowie der Lebensqualität, die Unterstützung der Wirtschaft und der Wissenschaft gehören ebenso dazu wie die Entwicklung der **Kultur**, die kein Gegenstand dieses Gutachtens ist, aber zentral für die Standortattraktivität.

### *Wort- und Bildmarke*

Potsdam ist an sich eine starke Marke mit deutlichen positiven Konnotationen: a) Schlösser und Gärten (Kernmarke **Sanssouci**) und b) Film (Kernmarke **Babelsberg**). Diese positive Besetzung der Marke Potsdam ist so ausgeprägt, dass es neben einer Pflege keine weiteren Maßnahmen benötigt. D.h. die Gutachter erachten die Entwicklung von **neuen Logos oder Claims für die gesamte Stadt für überflüssig**. Allein zur Stärkung einzelner Standorte, Branchen oder Dienstleistungen können Logos und Claims nützlich sein.

### *Akteure*

Das Stadtmarketing ist eine Querschnittsaufgabe, die von verschiedenen Akteuren vollzogen wird. So ist neben dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit/Marketing auch die Wirtschaftsförderung der Stadt Potsdam sowie die Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH (mit dem Potsdam Tourismus Service) beteiligt. Standortkommunikation betreiben jedoch völlig unterschiedliche Institutionen (privat wie öffentlich) mit abweichenden Zielen: IHK, ZAB, LASA, Medienstadt Babelsberg, SPSG, Vereine usw. Eine **abgestimmte Standortmarketingstrategie** unter allen beteiligten Akteuren bei größtmöglicher Einigung über die gemeinsame Vision bleibt das Fundament einer erfolgreichen Umsetzung.

Für das Handlungsfeld 11 „Standortattraktivität und Standortmarketing stärken“ leiten sich folgende **Entwicklungsziele** ab:

- **EZ 11.1:** Ausbau des Informationsangebots der Landeshauptstadt Potsdam
- **EZ 11.2:** Unterstützung der Neuausrichtung der Wirtschaftspolitik

Folgende **Schlüsselmaßnahmen** und **Maßnahmeempfehlungen** bieten sich zur Erreichung dieser Entwicklungsziele an:

- **Schlüsselmaßnahme (M 11.1.1):** Verbesserung des Online-Informationsangebots für Bürger, Besucher, Unternehmen und „neue Potsdamer“

unter Berücksichtigung der drei Parameter: Vereinfachung bzw. Bündelung, Nutzerorientierung und Aktualisierung

- **Maßnahmeempfehlung (M 11.2.1):** Entwicklung einer **Talent-Marketing-Strategie** durch Beauftragung eines Konzepts
- **Maßnahmeempfehlung (M 11.2.2):** Potsdam-Botschafter-Initiative starten

## 6. UMSETZUNGSPLANUNG DER SCHLÜSSELMAßNAHMEN 2014 – 2020

### Handlungsfeld 1 „Innovations- und Unternehmerkultur stärken“

#### EZ 1.1: Sensibilisierung der Unternehmen für Innovation und betriebliches Wachstum

<b>Schlüsselmaßnahme (M 1.1.1):</b> Innovationskampagne Potsdam	
<p><b>Beschreibung:</b> Potsdam hat ein komplexes, breit diversifiziertes Angebot an Wissens- und Technologietransfer, das jedoch bei wichtigen Zielgruppen wie (Start-up-)Unternehmen, Wissenschaftlern, Studierenden oder Schüler/innen wenig bekannt ist. Die kleinen Unternehmen der Region haben wenig Eigen- und Humankapital, so dass Innovations- bzw. FuE-Projekte oft nicht weiterverfolgt werden. Es gelingt nicht, mehr Produktion am Standort zu etablieren. Kooperationen mit der Wissenschaft werden von lokalen KMU häufig nicht in Betracht gezogen, obwohl es eine Reihe wirksamer Förderinstrumente gibt und die Wissenschaft offen für kleine Projekte ist. Um die Zielgruppen für Wissens- und Technologietransfer zu erschließen, werden folgende Teilmaßnahmen im Rahmen einer Innovationskampagne ergriffen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Innovationsmanagement der KMU durch die Veranstaltungsreihe „Potsdam innovativ“ und Großveranstaltungen wie „HighTech Transfertag Potsdam-Golm“ weiter unterstützen</li> <li>2) Vorhandene Förderangebote der Technologietransferstellen transparent machen und mit eigenen Printprodukten und Online-Auftritt vermarkten</li> <li>3) Institutionalisierung der Zusammenarbeit (InnovationsForum)</li> <li>4) Einheitlicher Ansprechpartner (InnovationsService) nach dem Vorbild des GründerService</li> </ol>	
<p><b>Ziel(e):</b> 1) Unternehmen für Wissens- und Technologietransfer sensibilisieren und erschließen; 2) Innovationsmanagement der KMU unterstützen; 3) Vernetzung und Kooperationen zwischen Unternehmen, Forschenden und Studierenden; 4) Vorhandene Förderangebote der Technologietransferstellen transparent machen und vermarkten; 5) Institutionalisierung der Zusammenarbeit (InnovationsForum); 6) einheitlicher Ansprechpartner (InnovationsService)</p>	
<p><b>Zielgruppe(n):</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• KMU</li> <li>• Existenzgründer</li> <li>• Forscher</li> <li>• Studierende / Schülerinnen und Schüler</li> </ul>	<p><b>Schlüsselakteur:</b> RWK Potsdam</p> <hr/> <p><b>Schlüsselpartner:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hochschulen, Forschungsinstitute, (deren) Technologietransferstellen</li> <li>• IHK, HWK, ZAB</li> <li>• UVB, Branchenverbände</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Forschungsinstitute</li> <li>• Schulen</li> </ul>
<p><b>Umlandkooperation:</b> Unternehmen und Wissenschaftseinrichtungen im Umfeld des RWK Potsdam und in Berlin adressieren, Akteure des Wissens- und Technologietransfers und Wirtschaftsförderungen aus dem Umland in die Netzwerkaktivitäten einbeziehen</p>	
<p><b>Kosten:</b> mittel</p>	
<p><b>Priorität:</b> hoch</p>	<p><b>Stand:</b> noch relativ am Anfang; die Arbeiten starten mit der Konzepterarbeitung für die Innovationskampagne und Einbindung der Schlüsselpartner</p>
<p><b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> 2013-2014-2015</p>	

<p><b>Schlüsselmaßnahme (M 1.1.2):</b> Internationale Standortwerbung und technologieorientierte Messebeteiligung</p>	
<p><b>Beschreibung:</b> In vielen Wirtschaftszweigen, sei es im IKT-/Medienbereich, sei es in den Bereichen Gesundheitswirtschaft und Tourismus, wird die Internationalisierung der Geschäftsprozesse zunehmend zur Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum. Gleichzeitig stellt sie insbesondere für KMU eine enorme Herausforderung dar, die in der Regel nicht im Alleingang zu bewältigen ist. Ein Schlüssel zur Verstärkung ist diesbezüglich die Vernetzung der Akteure und die Bildung von strategischen Allianzen zur Erschließung internationaler Kundengruppen. Dies kann im Rahmen gemeinsamer Messeauftritte insbesondere auf Technologiemesen in Deutschland und im Ausland durch den Berlin-Brandenburg-Stand realisiert werden. Während die Unternehmen mit komplementären Produkten und Dienstleistungen Kunden von bestimmten Zielmärkten akquirieren können, kann die Wirtschaftsförderung Kontakte zu potenziellen Investoren knüpfen. Auch interessierte Hochschulen sollen ihre internationalen Netzwerke durch Messeauftritte systematisch erweitern und ausländische Partner gewinnen. Beteiligungen an Immobilienmessen sind auf den Prüfstand zu stellen.</p>	
<p><b>Ziel(e):</b> 1) Verbesserung der internationalen Sichtbarkeit Potsdams als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort; 2) Vernetzung der Akteure Wissenschaft und Wirtschaft; 3) Geschäftsanbahnung in den Clustern; 4) Steigerung des Umsatzanteils mit ausländischen Kunden</p>	
<p><b>Zielgruppe(n):</b></p>	<p><b>Schlüsselakteur:</b> Stadtverwaltung Potsdam, Bereich Wirtschaftsförderung</p>

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unternehmen</li> <li>• Hochschulen und Institute</li> <li>• Investoren</li> </ul>	<b>Schlüsselpartner:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• GRW-Netzwerke</li> <li>• STAGO GmbH</li> <li>• TGZP GmbH</li> <li>• Hochschulen</li> <li>• ZAB, Germany Trade and Invest</li> </ul>
<b>Umlandkooperation:</b> keine	
<b>Kosten:</b> mittel	
<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> neue Initiative
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> 2014-2015	

## EZ 1.2: Gründungsklima stärken

<p><b>Schlüsselmaßnahme (M 1.2.1):</b> Bereitstellung von geeigneten Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Existenzgründer</p>
<p><b>Beschreibung:</b> Derzeit werden Unterstützungs- und Beratungsangebote für Gründer/innen durch eine Vielzahl von Akteuren vor Ort angeboten. Die Leistungen sind gebündelt worden im regionalen Netzwerk „Gründerforum Potsdam“.</p> <p>Zukünftig sollten zunehmend die Zielgruppen Frauen, Rentner/innen (Mini-Selbstständigkeit im Rentenalter“) oder auch Arbeitnehmer/innen (Gründen im Nebenerwerb) stärker beachtet werden. Die Gründungsförderung im RWK kann insofern weiterentwickelt werden, als Gründer/innen gezielt Marktexpert/innen zur Seite gestellt werden und diese gemeinsam in „sog. Geschäftsmodell-Werkstätten“ bei der Markteinführung unterstützt werden. Damit kann die Erhöhung der Zahl und der Qualität der Gründungen in den Schlüsselbereichen des RWK unterstützt werden.</p>
<p><b>Ziel (e):</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Fortsetzung der Zusammenarbeit sowie Anpassung der Angebote der Partner im „Grün-</li> </ol>

<p>derforum Potsdam“</p> <p>2. Erhöhung der Anzahl und der Qualität/Nachhaltigkeit der Gründungen im RWK Potsdam</p>	
<p><b>Zielgruppe:</b> Gründer/innen, Unternehmen, Senioren</p>	<p><b>Schlüsselakteur:</b> RWK Potsdam</p>
	<p><b>Schlüsselpartner:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Netzwerkpartner des Gründerforum Potsdam</li> <li>• Weitere fachspezifische Akteure wie „schickes Altern“</li> <li>• Senioren- und Sozialverbände</li> </ul>
<p><b>Umlandkooperation:</b> Die Unterstützungsleitungen können auch von Gründer/innen aus dem Umland wahrgenommen werden.</p>	
<p><b>Kosten:</b> gering bis mittel</p>	
<p>Priorität: mittel</p>	<p>Stand: fortlaufend</p>
<p>Vorläufiger Umsetzungszeitplan: noch offen</p>	

<p><b>Maßnahmeempfehlung (M 1.2.2):</b> Sensibilisierung und Wissensvermittlung für Gründung und Unternehmertum an Schulen</p>
<p><b>Beschreibung:</b> Unternehmerisches Denken und Handeln sowie die Vermittlung eines Grundverständnisses für wirtschaftliche und unternehmerische Prozesse sollen schon frühzeitig an Schüler/innen vermittelt werden. Dazu sollen entsprechende Kurseinheiten in den Schulunterricht integriert werden und ggf. Unternehmer/innen und Geschäftsführer/innen aus dem RWK eingebunden werden. Der Aufbau von Schülerfirmen soll unterstützt werden.</p>
<p><b>Ziel(e):</b> Steigerung der unternehmens- und gründungsbezogenen Schlüsselkompetenzen bei Schüler/innen, Steigerung der Motivation sich mit Innovationen und neuen Technologien auseinander zu setzen</p>
<p><b>Status:</b> Konkretisierungsbedarf</p>

## Clusterentwicklung im RWK Potsdam

### Handlungsfeld 2 „Cluster / Wachstumsfeld Gesundheitswirtschaft“

#### EZ 2.1: Koordination der lokalen Clusterentwicklung

<b>Schlüsselmaßnahme (M 2.1.1):</b> Beauftragung eines regionalen Konzepts zur Clusterentwicklung	
<b>Beschreibung:</b> Die Umstellung der landespolitischen Förderung von Branchenkompetenzfeldern (BKF) auf Cluster eröffnet dem RWK Potsdam die Möglichkeit, neben dem ehem. BKF Life Science / Biotechnologie weitere Teilsegmente der Gesundheitswirtschaft zu fördern. Aufgrund der bisherigen Fokussierung liegt für den RWK bislang nur ein Entwicklungskonzept für das BKF Life Science / Biotechnologie vor. Für die Entwicklung des Clusters Gesundheitswirtschaft wird jedoch ein Konzept benötigt, welches die regionalen gesundheitswirtschaftlichen Entwicklungspotenziale in sämtlichen Teilsegmenten detailliert ermittelt und auf dieser Grundlage ein Konzept für die Entwicklung des regionalen Gesamtclusters entwirft, das dem RWK in Kooperation mit den regionalen und überregionalen Clusterakteuren Strategien und konkrete Ansatzpunkte zur Entwicklung des Clusters aufzeigt.	
<b>Ziel(e):</b> Entwicklung des Clusters Gesundheitswirtschaft auf Grundlage eines regionalen Entwicklungskonzepts	
<b>Zielgruppe(n):</b> Clusterakteure der Gesundheitswirtschaft im RWK	<b>Schlüsselakteur:</b> RWK Potsdam (u. beauftragtes Institut)
	<b>Schlüsselpartner:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Regionale Clusterakteure (Unternehmen, wissenschaftliche Einrichtungen, IHK etc.)</li> <li>• Überregionale Clusterakteure (ZAB, BioTOP Berlin-Brandenburg etc.)</li> </ul>
<b>Umlandkooperation:</b> Die lokalen Clusterakteure verfügen vielfach über formelle (z.B. Zuliefer-/Abnehmer-Beziehungen) und informelle Beziehungen (z.B. face-to-face-Kontakte, Führungsvorteile) mit Unternehmen und Institutionen der Gesundheitswirtschaft innerhalb der Metropolregion Berlin-Brandenburg. Es ist davon auszugehen, dass die Entwicklung des lokalen Clusters mit einer Stärkung dieser Verknüpfungen einhergeht und zu weiteren Wachstumsimpulsen innerhalb der Metropolregion führen wird.	
<b>Kosten:</b> mittel	
<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> nicht vorhanden

**Vorläufiger Umsetzungszeitplan:** noch offen

## EZ 2.2: Schaffung geeigneter infrastruktureller Rahmenbedingungen

**Schlüsselmaßnahme (M 2.2.1):** Schaffung von Mietflächenangeboten im Wissenschaftspark Potsdam-Golm

**Beschreibung:** Derzeit fehlt es für ansiedlungswillige Unternehmen im Bereich Life Science an Mietflächenangeboten in den Segmenten Büro- und Laborflächen, hierbei speziell im Wissenschaftspark Potsdam-Golm.

Dieser Angebotsengpass soll überwunden werden z.B. durch:

- die Initiierung und Entwicklung von Modellvorhaben in Zusammenarbeit mit ansässigen Unternehmen und interessierten Nutzern (z.B. Initiierung von Bauherrengemeinschaften)
- die Entwicklung von Anreizmodellen für private Investoren und Projektentwickler (z.B. durch Finanzierungsmodelle, Sicherheiten, Bürgschaften u.ä.)
- Initiierung und Entwicklung flexibler, modularer Raumlösungen (Container) zur Abdeckung kurzfristiger Angebotsengpässe
- Schaffung und Vorhaltung von Raumangeboten für Existenzgründer einschließlich temporärer und projektorientierter Raumangebote, z.B. in Form von Co-Working-Spaces,

**Ziel(e):** Nachfragegerechtes Büro- und Laborflächenangebot für ansiedlungswillige Unternehmen im Bereich Life Science am Standort Potsdam-Golm

**Zielgruppe(n):** Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Verbundprojekte, Gründer und Spin-offs im Bereich Life Science

**Schlüsselakteur:** RWK Potsdam

**Schlüsselpartner:**

- Landesregierung Brandenburg (MWE / MWFK)
- Förderinstitutionen des Landes
- Wissenschaftspark Potsdam-Golm
- Ansiedlungswillige Unternehmen

**Umlandkooperation:** mittelbar vorhanden (Schaffung von Arbeitsplätzen für die Region)

<b>Kosten:</b> hoch	
<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> Gespräche laufen
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> noch offen	

### **EZ 2.3: Generierung und Umsetzung von Produkt- und Dienstleistungsinnovationen**

**Maßnahmeempfehlung (M 2.3.1):** Partnerschaftliche Entwicklung und Umsetzung innovativer Projekte der Gesundheitswirtschaft durch die Bündelung lokaler Kompetenzen und Akteure.

Mögliche Projekte könnten sein:

<b>Projektansatz 1:</b> IT-Plattform für medizinische und haushaltsnahe Dienstleistungen (Digitaler Marktplatz)
<b>Beschreibung:</b> Derzeit existiert kein „Marktplatz“, auf dem medizinische und haushaltsnahe Dienstleistungen angeboten werden können. Die IT-Plattform soll die bestehenden Angebote bündeln und sichtbar machen und dient der Vermarktung und Bereitstellung von Gesundheitsdienstleistungen und haushaltsnahen Dienstleistungen regionaler Anbieter.
<b>Ziel(e):</b> Vermarktung und Bereitstellung von medizinischen und haushaltsnahen Dienstleistungen
<b>Status:</b> Konkretisierungsbedarf

<b>Projektansatz 2:</b> Aufbau eines regionalen und sektorübergreifenden Versorgungs- und Dienstleistungsmanagements durch die Entwicklung einer elektronischen Fallakte eFA zur optimierten Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention
<b>Beschreibung:</b> Aufgrund des demografischen Wandels und von Wanderungsverlusten beschleunigt sich der Bevölkerungsrückgang Brandenburgs zunehmend. Neben dem Rückgang der Bevölkerungszahlen wird die Versorgung der Regionen mit einer angemessenen Infrastruktur immer aufwändiger. Innovative Ansätze, die der drohenden medizinischen Unterversorgung in den ländlichen Regionen Brandenburgs entgegenstehen können, bietet der Aufbau und Ausbau sinnvoller Fallmanagementmodelle, die die bestehende Über-, Unter- und Fehlversorgung minimieren (z.B. durch die Vernetzung von stationärem und ambulantem Fachkrankenhäusern und Schwerpunkt-

versorgung mit Grundversorgung und ambulanter Versorgung). Hierbei können auch Fachkenntnisse aus den Fachkliniken in die Grundversorgung und Ambulanz transferiert werden. Dies ist auch der Kernansatz des vorliegenden Projektes, in dessen Rahmen ein sinnvolles offenes Fallmanagement zwischen dem Klinikum Ernst von Bergmann, Potsdam, dem Städtischen Klinikum Brandenburg an der Havel, dem Johanniter Krankenhaus Bad Belzig, der Poliklinik Ernst von Bergmann, Potsdam, und den angeschlossenen Medizinischen Versorgungszentren Potsdam, Bad Belzig und Brandenburg aufgebaut werden soll.

**Ziel(e):** Aufbau eines elektronischen Fallmanagements zwischen den regionalen Anbietern von stationären und ambulanten Versorgungsleistungen zur optimierten Primär-, Sekundär- und Tertiärversorgung

**Status:** Konkretisierungsbedarf

### Handlungsfeld 3 „Cluster / Wachstumsfeld Medien, IKT, Kreativwirtschaft“

#### EZ 3.1: Koordination der lokalen Clusterentwicklung

**Schlüsselmaßnahme (M 3.1.1):** Stärkung von vorhandenen Cluster-Initiativen und Netzwerken in den Bereichen IKT, Medien und Kreativwirtschaft und deren Rolle als Clustermanager bzw. Clustersprecher

**Beschreibung:** Innerhalb der Branchen IKT, Medien und Kreativwirtschaft existieren Initiativen und Netzwerke, die für ein neues Clusterbewusstsein sprechen. Sie können durch eine verstärkte Integration in die Standortkommunikation unterstützt werden. Die Initiative „*Silicon Sanssouci*“ könnte zusätzlich als Clustersprecher fungieren. Bei dieser Initiative handelt es sich um einen Zusammenschluss Potsdamer Unternehmen aus der Informations- und Kommunikationstechnologie, deren Ziel es ist, das Profil der Landeshauptstadt Brandenburgs als einem exzellenten IT-Standort zu schärfen.

**Ziel(e):** Erweiterung der Wertschöpfung innerhalb des Standorts steigern; Profilierung Potsdams als IKT- und Medienstandort; Gesamtclusterentwicklung vorantreiben

**Zielgruppe(n):** Clusterakteure der IKT, Medien, Kreativwirtschaft im RWK

**Schlüsselakteur:** Stadtverwaltung Potsdam, Bereich Wirtschaftsförderung

**Schlüsselpartner:**

- lokale und regionale Clusterakteure

	(Unternehmen, wissenschaftliche Einrichtungen, etc.) und Netzwerke
	<ul style="list-style-type: none"> <li>überregionale Clusterakteure (ZAB etc.) und Netzwerke</li> </ul>
<b>Umlandkooperation:</b> bei Interesse Unternehmen und Akteure aus der Region einbinden	
<b>Kosten:</b> gering	
<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> fortlaufend
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> fortlaufend	

<b>Maßnahmeempfehlung (M 3.1.2):</b> Potenzialanalyse Kreativwirtschaft für den RWK Potsdam
<b>Beschreibung:</b> Neben dem Faktor „Design“, der bei Innovationen eine zunehmend wichtige Rolle spielt, hat - mit dem Trend zu technologie- und wissensbasierten Produkten und Dienstleistungen - auch die Bedeutung des kreativen Problemlösungsdenkens zugenommen. Durch die im RWK Potsdam ansässigen Hochschulen und zahlreichen Unternehmen ist ein hohes Potenzial in den definierten Branchen der Kreativwirtschaft vorhanden. Es bedarf zum einen einer regionalen Potenzialanalyse, um die Rolle der relevanten Branchen der Kreativwirtschaft für Potsdam zu definieren und zum anderen einer Bestandsaufnahme der diesbezüglichen Kooperationspotenziale / -bereitschaft zwischen Cluster- und Bestandsunternehmen einerseits und Akteuren der Kreativwirtschaft andererseits. Auf dieser Basis sind Strategie- und Vernetzungskonzepte sowie entsprechende Aktionspläne zu erarbeiten.
<b>Ziel(e):</b> Regionales Entwicklungskonzept und gezielte Integration der Kreativwirtschaft in Cluster- und Innovationsaktivitäten im RWK Potsdam
<b>Status:</b> Konkretisierungsbedarf

### EZ 3.2: Weitere Profilierung und Stärkung des Medienstandortes Babelsberg

<b>Schlüsselmaßnahme (M 3.2.1):</b> Unterstützung von innovativen, selbstinitiierten Projekten an der Schnittstelle zwischen Medien und IKT (z.B. D-Werft)
<b>Beschreibung:</b> Die Verknüpfung zwischen Medien und IKT durch Kooperation und Vernetzung

<p>von Unternehmen beider Bereiche ist ausbaufähig und daher zu unterstützen.</p> <p>Das Forschungsprojekt „D-Werft“ bietet eine Plattform, ansässige bzw. beteiligte Unternehmen und Institutionen zu einem Netzwerk zu verbinden. Die Vernetzung von Produktions-, Archivierungs- und Distributionsprozessen der Medienwirtschaft durch Medien-IT und deren zunehmende Industrialisierung werden diese Prozesse effektiver. Gleichzeitig gewinnt der Standort Babelsberg, der weltweit zum Vorreiter für das digitale Bewegtbild werden kann. Im Zuge dieser Entwicklung können sich ansässige Unternehmen aus Medien und IT zudem international profilieren.</p> <p>Die Weiterführung bestehender B2B- und Kommunikationsformate (wie z.B. Film meets IT) sowie die Vorbereitung und Durchführung internationaler bzw. überregionaler Innovationskonferenzen fördert die stärkere Kooperation und Vernetzung von Medien und IT.</p>	
<p><b>Ziel(e):</b> Wissens- und Technologietransfers sowie Exportorientierung der Unternehmen stärken; IKT, Medien, lokale Unternehmen besser vernetzen</p>	
<p><b>Zielgruppe(n):</b> Unternehmen der Medienwirtschaft und der IKT</p>	<p><b>Schlüsselakteur:</b> Stadtverwaltung Potsdam, Bereich Wirtschaftsförderung</p>
	<p><b>Schlüsselpartner:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• transfer media, Bundesministerium für Bildung und Forschung</li> <li>• Medien- und IT-Unternehmen</li> <li>• HPI, HFF</li> <li>• media.connect, media.net</li> <li>• weitere Institutionen und Einrichtungen</li> </ul>
<p><b>Umlandkooperation:</b> Kooperation mit Unternehmen und Instituten der Hauptstadtregion und deutschlandweit</p>	
<p><b>Kosten:</b> mittel</p>	
<p><b>Priorität:</b> hoch</p>	<p><b>Stand:</b> Laufende Unterstützung durch Stadtverwaltung u.a., im Zentrum: Förderantrag für BMBF durch Partner D-Werft</p>
<p><b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> fortlaufend</p>	

<b>Schlüsselmaßnahme (M 3.2.2):</b> Verstärkung des Standortmarketings mit internationaler Ausrichtung und Etablierung eines Standortmanagements für den Medienstandort Babelsberg	
<b>Beschreibung:</b> In der Medienstadt Babelsberg sind eine Vielzahl von Institutionen, Netzwerken und Akteuren für die Medienwirtschaft aktiv, überwiegend jedoch entsprechend ihres Auftrags mit deutlich über den Standort hinausgehendem Fokus. Das Thema „Standortmarketing/Standortkommunikation“ speziell für in der Medienstadt Babelsberg ansässige Unternehmen ist bislang nicht ausreichend besetzt. Erste Marketingmaßnahmen werden in 2013 in Zusammenarbeit von LHP, media.net/media.connect und MWE initiiert und umgesetzt. Der Standort braucht die Unternehmen, die ihrerseits einen ständigen Ansprechpartner („Kümmerer“) wünschen. Ein Standortmanager kann sich fokussiert und identitätsstiftend mit dem Standort und den Unternehmen auseinandersetzen und im Dialog zielgerichtete Maßnahmen der Standortkommunikation und -profilierung konzipieren und umsetzen. Vor diesem Hintergrund soll die Einrichtung eines Standortmanagements für den Medienstandort Babelsberg konkret untersucht und ein Umsetzungs- und Maßnahmenkonzept erarbeitet und realisiert werden.	
<b>Ziel(e):</b> Profilierung und Stärkung der Medienstadt Babelsberg,	
<b>Zielgruppe(n):</b> lokal ansässige Unternehmen; überregionale bzw. internationale Kunden (Marketing)	<b>Schlüsselakteur:</b> Stadtverwaltung Potsdam, Bereich Wirtschaftsförderung
	<b>Schlüsselpartner:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• ansässige Unternehmen</li> <li>• media.connect</li> <li>• Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten, ZAB, ILB</li> </ul>
<b>Umlandkooperation:</b> nicht zutreffend	
<b>Kosten:</b> mittel bis hoch	
<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> Umsetzung erster Marketingmaßnahmen in 2013 (Leitbild, Logo, Webpräsentation)
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> noch offen	

<b>Schlüsselmaßnahme (M 3.2.3):</b> Schaffung von nachfragegerechten Mietflächenangeboten (Büro) in der Medienstadt Babelsberg	
<b>Beschreibung:</b> In der Medienstadt Babelsberg bestehen Engpässe insbesondere bei kleinteiligen Mietflächenangeboten für ansiedlungswillige Unternehmen sowie für Erweiterungsbedarfe bereits ansässiger Unternehmen. Es sollen verschiedene Lösungsansätze zur Überwindung geprüft und im Ergebnis der Prüfung umgesetzt werden, z.B.:	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Errichtung eines weiteren Technologie- und Gründerzentrums</li> <li>- Initiierung und Entwicklung von Modellvorhaben in Zusammenarbeit mit ansässigen Unternehmen und interessierten Nutzern (z.B. Bauherrengemeinschaften)</li> <li>- Entwicklung von Anreizmodellen für private Investoren und Projektentwickler (z.B. durch Finanzierungsmodelle, Sicherheiten, Bürgschaften u.ä.)</li> <li>- Initiierung und Entwicklung flexibler, modularer Raumlösungen (Container) zur Abdeckung kurzfristiger Angebotsengpässe,</li> <li>- Schaffung und Vorhaltung von Raumangeboten für Existenzgründer einschließlich temporärer und projektorientierter Raumangebote, z.B. von Co-Working-Spaces)</li> </ul>	
<b>Ziel(e):</b> Nachfragegerechtes Mietflächenangebot (Büro) für ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen in der Medienstadt Babelsberg sichern	
<b>Zielgruppe(n):</b> Wachsende Unternehmen; Neuansiedlungen, Gründer, aus den Bereichen	<b>Schlüsselakteur:</b> RWK Potsdam
	<b>Schlüsselpartner:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ministerium für Wirtschaft und Europangelegenheiten</li> <li>• Förderinstitutionen des Landes</li> <li>• Investoren und Grundstückseigentümer</li> <li>• ansässige und ansiedlungswillige Unternehmen</li> </ul>
<b>Umlandkooperation:</b> mittelbar vorhanden (Schaffung von Arbeitsplätzen für die Region)	
<b>Kosten:</b> hoch	

<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> Gespräche laufen
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> noch offen	

<b>Maßnahmeempfehlung (M 3.2.4):</b> Fortsetzung des Dialogs (Land, Stadt, Unternehmen) ausgehend von den Erfahrungen der Fachgesprächskreise Medien/IKT
<b>Beschreibung:</b> Die vom Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten 2012 in Vorbereitung auf die neue Förderperiode initiierten Fachgesprächskreise Medien zu den Themenschwerpunkten Digitalisierung, Finanzierung/Förderung und Kooperation Hochschulen/Medienwirtschaft, Fachkräftesicherung lieferten sehr gute Ergebnisse und Ansatzpunkte für die weitere Stärkung und Profilierung des Medienstandorts Babelsberg und die stärkere Vernetzung von Medien und IT. Die Etablierung von regelmäßigen Gesprächskreisen, die eine größtmögliche Anzahl von relevanten Akteuren einbezieht, wird die Clusterbildung vorantreiben und somit auch Querverbindungen ermöglichen.
<b>Ziel(e):</b> Stärkung und Profilierung des Standortes Medienstadt Babelsberg, Optimierung des ständigen Dialogs zwischen den Cluster-Akteuren (Unternehmen – Stadt – Land)
<b>Status:</b> Konkretisierungsbedarf

## Handlungsfeld 4 „Cluster / Wachstumsfeld Tourismus“

### EZ 4.1: Weitere Optimierung der Verkehrsanbindung der Stadt Potsdam an regionale sowie Integration in überregionale Verkehrsnetze sowie Lenkung und Verteilung der Touristen innerhalb des Stadtgebietes

<b>Schlüsselmaßnahme (M 4.1.1):</b> Beauftragung einer Studie zur Überprüfung der touristischen Funktionalität des Hauptbahnhofs
<b>Beschreibung:</b> Der Bahnhof scheint für (überwiegend nicht Deutsch sprechende) Touristen unübersichtlich zu sein. Eine besondere Schwierigkeit stellt der ZOB mit dem vielfältigen Angebot an Bussen und Straßenbahnlinien dar. Eine Untersuchung kann seine Funktionalität überprüfen und gegebenenfalls verbessern, z.B. durch bessere Wegeleitung oder Übersichtlichkeit.
<b>Ziel(e):</b> Verbesserung der Willkommenskultur sowie Lenkung und Verteilung der Touristen inner-

halb des Stadtgebietes	
<b>Zielgruppe(n):</b> alle Besucher	<b>Schlüsselakteur:</b> Stadtverwaltung Potsdam, Geschäftsbereich Stadtentwicklung und Bauen
	<b>Schlüsselpartner:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• DB</li> <li>• Kommunikationsdesigner</li> <li>• Center Management Hauptbahnhof</li> </ul>
<b>Umlandkooperation:</b> derzeit nicht vorgesehen	
<b>Kosten:</b> mittel	
<b>Priorität:</b> mittel	<b>Stand:</b> Tourismusinformation im Bhf. vorhanden
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> noch offen	

**EZ 4.2: Verbesserung des (touristischen) Angebotes in der Innenstadt und Erweiterung des Angebotes durch Stärkung und Profilierung dezentraler Standorte**

<b>Schlüsselmaßnahme (M 4.2.1):</b> Schaffung von Alleinstellungsmerkmalen im Einzelhandel durch Förderung des regionalen Angebots/ Fortsetzung des Geschäftsstraßenmanagements	
<b>Beschreibung:</b> Die historische Innenstadt (inkl. Holländisches Viertel) bietet eine sehr hohe „Flanierqualität“, jedoch kein besonders ausgeprägtes Angebot an Handels- und Konsumgütern. Individuelle, auf konkrete Zielgruppen spezialisierte Geschäfte sind für eine Förderung der Einkaufsgewohnheiten der Besucher unerlässlich. Hier spielt ein Geschäftsstraßenmanagement nach wie vor eine zentrale koordinierende Rolle.	
<b>Ziel(e):</b> Verbesserung des (touristischen) Angebotes in der Innenstadt	
<b>Zielgruppe(n):</b> Shopping-Touristen	<b>Schlüsselakteur:</b> Geschäftsstraßenmanagement
	<b>Schlüsselpartner:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• AG Innenstadt</li> <li>• Einzelhändler</li> </ul>

<b>Umlandkooperation: derzeit nicht vorgesehen</b>	
<b>Kosten:</b> mittel	
<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> Initiativen vorhanden
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> noch offen	

<b>Schlüsselmaßnahme (M 4.2.2):</b> Überprüfung und gegebenenfalls Überarbeitung der Konzeption für dezentrale Standorte (z.B. Schiffbauergasse, Babelsberg)	
<b>Beschreibung:</b> Jenseits der Schlösser und Gärten und der historischen Innenstadt sind dezentrale Orte in Potsdam weniger von Besuchern frequentiert. Neue Konzepte für einzelne Quartiere können die touristische Erlebbarkeit stärken und eine größere Anzahl an Unternehmen an der Wertschöpfung durch den Tourismus beteiligen.	
<b>Ziel(e):</b> Erweiterung des Angebotes durch Stärkung und Profilierung dezentraler Standorte	
<b>Zielgruppe(n):</b> Besucher; Bewohner	<b>Schlüsselakteur:</b> Stadtverwaltung Potsdam, Geschäftsbereich Stadtentwicklung und Bauen
	<b>Schlüsselpartner:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unternehmen in der IKT-, und Medienwirtschaft</li> <li>• Medienstadt Babelsberg</li> <li>• Gewerbetreibende in den dezentralen Standorten</li> <li>• Schiffbauergasse</li> </ul>
<b>Umlandkooperation: derzeit nicht vorgesehen</b>	
<b>Kosten:</b> mittel	
<b>Priorität:</b> mittel	<b>Stand:</b> Betreiberkonzept Schiffbauergasse, Standortaktivitäten Babelsberg

**Vorläufiger Umsetzungszeitplan:** noch offen

**EZ 3: Förderung ausgewählter Zielgruppen: Stärkung und Entwicklung des MICE-Tourismus sowie Optimierung der Infrastruktur und Produktentwicklung im Bereich Aktiv-tourismus**

**Schlüsselmaßnahme (M 4.3.1):** Etablierung Arbeitsgruppe MICE (Wissenschaft/Stadt/Land/touristischer Anbieter) / Produktentwicklung neuer MICE-Formate / gezieltes Anwerben von existierenden MICE

**Beschreibung:** Durch Kooperationen mit Wissenschaftspartnern und der Hotellerie soll eine doppelte Maßnahme für den MICE-Tourismus in Potsdam umgesetzt werden: Zum Einen sollen auch existierende MICE-Formate identifiziert und akquiriert und zum anderen eigene Konferenz-Formate initiiert werden.

**Ziel(e):** Förderung der Rahmenbedingungen für den MICE-Tourismus, Stärkung und Entwicklung des MICE-Tourismus

**Zielgruppe(n):** MICE-Veranstalter und -Besucher

**Schlüsselakteur:** TMB

**Schlüsselpartner:**

- Wissenschaftseinrichtungen
- Hotellerie
- RWK Potsdam
- Landesnetzwerk MICE

**Umlandkooperation:** derzeit nicht vorgesehen

**Kosten:** mittel

**Priorität:** hoch

**Stand:** Gesprächskreis MICE existiert

**Vorläufiger Umsetzungszeitplan:** noch offen

<b>Schlüsselmaßnahme (M 4.3.2):</b> Kooperation mit umliegenden Kommunen (bzw. Umland, Landkreise, Berlin) bezüglich des Aktivtourismus, z.B. zur Verbesserung der gemeinsamen Infrastruktur, Ausbau von Wegen, Vermarktung von Tourismuspaketen	
<b>Beschreibung:</b> Potsdam dient als „Eingangstor für Brandenburg“ beim Rad-, Wasser- und Wandertourismus. Daher stellt die Verbesserung der Verbindung mit dem direkten Umland des RWK (z.B. in den Bereichen Wasser- und Fahrradtourismus) eine wichtige Maßnahme dar. Durch Kooperation mit Umlandgemeinden können neue Angebote geschaffen und mit bestehenden verknüpft werden.	
<b>Ziel(e):</b> Optimierung der Infrastruktur und Produktentwicklung im Bereich Aktivtourismus	
<b>Zielgruppe(n):</b> „Aktiv“-Touristen	<b>Schlüsselakteur:</b> Tourismusanbieter
	<b>Schlüsselpartner:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• WIR – Wassertourismusinitiative Region Potsdamer &amp; Brandenburger Havelseen</li> <li>• Landestourismusverband LTV</li> <li>• Landesnetzwerk „Aktiv in der Natur“</li> <li>• Umliegende Kommunen</li> </ul>
<b>Umlandkooperation:</b> Kooperation mit umliegenden Kommunen zentrales Element der Maßnahme	
<b>Kosten:</b> mittel	
<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> fortlaufend
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> noch offen	

**EZ 4.4: Anpassung an neue Quellmärkte (Kulturen, Sprachen usw.) und fortlaufende Qualifizierung touristischer Anbieter**

<b>Schlüsselmaßnahme (M 4.4.1):</b> Verbesserung des Fremdsprachangebots im öffentlichen Raum (Beschilderung usw.) / Vorbereitung des (relevanten) öffentlichen Dienstes auf neue Quellmärkte / Angebote zur Verbesserung der Fremdsprachen und der interkulturellen Kompetenz touristischer Anbieter
---

<b>Beschreibung:</b> Die interkulturelle Kompetenz und Fremdsprachenkompetenz sind in Potsdam verbesserungsfähig. Durch Fremdsprachenunterricht können Arbeitnehmer/innen sowohl im privaten als auch im öffentlichen Sektor auf verschiedene Quellmärkte vorbereitet werden. Beschilderung und Informationstafeln sollen mindestens zweisprachig sein.	
<b>Ziel(e):</b> Anpassung an neue Quellmärkte (Kulturen, Sprachen usw.) und fortlaufende Qualifizierung touristischer Anbieter	
<b>Zielgruppe(n):</b> Mit Besuchern interagierende Arbeitnehmer und Unternehmen	<b>Schlüsselakteur:</b> IHK und Stadtverwaltung Potsdam
	<b>Schlüsselpartner:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzelhandel</li> <li>• Gastronomie</li> <li>• Hotellerie</li> <li>• Öffentliche Verwaltung</li> <li>• Tourismusakademie Babelsberg</li> </ul>
<b>Umlandkooperation:</b> derzeit nicht vorgesehen	
<b>Kosten:</b> mittel	
<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> nicht vorhanden
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> noch offen	

<b>Schlüsselmaßnahme (M 4.4.2):</b> Etablierung einer Initiative „Neue“ Potsdamer Gastlichkeit als Fortsetzung des vorhandenen Formats	
<b>Beschreibung:</b> die vorhandene Initiative „Potsdamer Gastlichkeit“ wird als erfolgreich bewertet und hat zu einer Verbesserung der Gastronomieangebote geführt. Eine Fortführung des Formats mit neuen Zielen kann die Qualitätsorientierung des Tourismussektors in Potsdam begünstigen. Darüber hinaus stärkt dies die Willkommens-Atmosphäre.	
<b>Ziel(e):</b> Fortlaufende Qualifizierung touristischer Anbieter	
<b>Zielgruppe(n):</b>	<b>Schlüsselakteur:</b> DEHOGA; Stadtverwaltung Potsdam

	Bereich Öffentlichkeitsarbeit/Marketing
	<b>Schlüsselpartner:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gastronomie</li> <li>• Hotellerie</li> </ul>
<b>Umlandkooperation:</b> „Brandenburger Gastlichkeit“ vorhanden	
<b>Kosten:</b> hoch	
<b>Priorität:</b> mittel	<b>Stand:</b> Potsdamer Gastlichkeit existiert
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> noch offen	

## Innovationsfreundliche Standortbedingungen weiter verbessern

### Handlungsfeld 5 „Nachfragegerechtes Flächenangebot sicherstellen“

#### EZ 5.1: Langfristige Sicherung eines nachfragegerechten Angebots an gewerblichen Bauflächen

<b>Schlüsselmaßnahme (M 5.1.1):</b> Konsequente Anwendung, Fortschreibung und Weiterentwicklung des Gewerbeflächensicherungskonzepts	
<b>Beschreibung:</b> Die Attraktivität und Zukunftsfähigkeit der LHP wird maßgeblich von ihrer Wirtschaftskraft bestimmt. Dazu gehören erfolgreiche Unternehmen, die nur mit guten Standortbedingungen, insbesondere auch durch ein nachfragegerechtes Gewerbeflächenangebot gewonnen oder gebunden werden können. Das prognostizierte Wirtschaftswachstum kann nur erreicht werden, wenn alles dafür getan wird, die vorhandenen Gewerbeflächenpotenziale zu sichern und bestehende Aktivierungshemmnisse zu beseitigen. Die SVV Potsdam hat dazu am 4. April 2012 das Gewerbeflächensicherungskonzept beschlossen. Dieses ist konsequent anzuwenden, umzusetzen und weiter zu entwickeln.	
<b>Ziel(e):</b> Steigerung der Wirtschaftskraft der Stadt, Förderung von Ansiedlungen, Stärkung der lokalen Wirtschaft,	
<b>Zielgruppe(n):</b> Ansiedlungswillige	<b>Schlüsselakteur:</b> Stadtverwaltung Potsdam, Stadtver-

und ansässige Unternehmen	ordnetenversammlung
	<b>Schlüsselpartner:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundstückseigentümer</li> <li>• Investoren und Projektentwickler</li> </ul>
<b>Umlandkooperation:</b> Kooperation mit Kommunen benachbarter Landkreise bei Ansiedlungs- und Erweiterungsbedarfen, die in der LHP nicht durch entsprechende Angebote abgesichert werden können	
<b>Kosten:</b> gering	
<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> Jahresbilanz 2012/13
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> fortlaufend	

<b>Schlüsselmaßnahme (M 5.1.2):</b> Einstieg in eine aktive Liegenschaftspolitik durch Erwerb, Entwicklung, Erschließung und Vermarktung von Grundstücken für eine gewerbliche Nutzung	
<b>Beschreibung:</b> Die gewerblichen Bauflächen in der LHP befinden sich fast ausschließlich in der Hand privater Eigentümer. Neben standort- und nutzungsbedingten Hemmnissen für die Aktivierung von Gewerbeflächen kommt insbesondere dem Verwertungs- bzw. Investitionsverhalten der privaten Eigentümer entscheidende Bedeutung zu, wie z.B. Preiserwartungen, Umnutzungsdruck oder fehlendes Interesse an kleinteiligen Vermarktungen. Zur Überwindung dieser Aktivierungshemmnisse sollen für eine Gewerbeentwicklung strategisch wichtige Grundstücke gekauft, erschlossen, entwickelt und vermarktet werden.	
<b>Ziel(e):</b> Standortattraktivität und Wirtschaftswachstum sichern, Förderung von Ansiedlungen, Stärkung der lokalen Wirtschaft,	
<b>Zielgruppe(n):</b> Ansiedlungswillige und ansässige Unternehmen	<b>Schlüsselakteur:</b> Stadtverwaltung Potsdam
	<b>Schlüsselpartner:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Städtische Gesellschaften, wie z.B. Technologie- und Gewerbezentren Potsdam GmbH bzw. Treuhänder / Entwicklungsträger</li> <li>• Unternehmen</li> </ul>

<b>Umlandkooperation:</b>	
<b>Kosten:</b> hoch	
<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> STEK Gewerbe für die Landeshauptstadt Potsdam
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> noch offen	

<b>Schlüsselmaßnahme (M 5.1.3):</b> Begleitung und Moderation von Investoren- und Eigentümerverhandlungen zur Beseitigung von Aktivierungshemmnissen	
<b>Beschreibung:</b> Neben einer aktiven Liegenschaftspolitik ist auch eine Zusammenarbeit mit Grundstückseigentümern und Investoren notwendig, um Potenzialflächen für eine gewerbliche Entwicklung zu aktivieren.	
<b>Ziel(e):</b> Standortattraktivität und Wirtschaftswachstum sichern, Förderung von Ansiedlungen, Stärkung der lokalen Wirtschaft,	
<b>Zielgruppe(n):</b> Ansiedlungsinteressierte Unternehmen	<b>Schlüsselakteur:</b> Stadtverwaltung Potsdam
	<b>Schlüsselpartner:</b> Grundstückseigentümer, Projektentwickler und Investoren, Unternehmen
<b>Umlandkooperation:</b>	
<b>Kosten:</b> niedrig	
<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> laufend
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> 2013 bis 2020	

**EZ 5.2: Gewährleistung eines nachfragegerechten Büro- und Mietflächenangebots**

**Schlüsselmaßnahme (M 5.2.1):** Schaffung von öffentlichen Investitionsanreizmodellen für private Investoren zur Schaffung von Mietflächenangeboten (z.B. durch Übernahme von Mietbürgschaften und/oder durch Zuschüsse)

**Beschreibung:** Geeignete Mietflächenangebote für Unternehmen stehen in wichtigen Schwerpunktbereichen (Medienstadt / Golm) nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung. Privatwirtschaftliche Projektentwicklungen sind an den Standorten Babelsberg/Golm aufgrund der gegebenen Rahmenbedingungen im derzeitigen Entwicklungsstadium als unrealistisch anzusehen, da fundamentale Investitionskriterien (Standortgröße, Vorvermietungsquote, Entwicklungsrendite, u.a.) gewerblicher und institutioneller Investoren noch nicht erfüllt werden. Entsprechende Investitionen sind daher momentan nicht zu erwarten. De facto zeichnet sich ein klassisches „Entwicklungs-Dilemma“ ab. Die Standorte können nicht wachsen, da es keine Mietflächenangebote gibt. Frei finanzierte Mietflächenangebote gibt es nicht, weil für gewerbliche Entwickler und institutionelle Investoren eine kritische Größe noch nicht gegeben ist. Für die Entwicklung angebotsorientierter Mietflächen an beiden Standorten ist daher in jedem Fall eine Unterstützung der öffentlichen Hand notwendig.

**Ziel(e):**

Vor dem Hintergrund zunehmender Raum- und Entwicklungsengpässe an beiden Standorten sollen durch die Landeshauptstadt Potsdam konkrete, einzelfallbezogene Bedarfsplanungen und Kostenkalkulationen für die Schaffung von Mietflächen erarbeitet werden. Ziel ist es, auf dieser Basis funktionale Modelle zu entwickeln und umzusetzen, mit denen es gelingt, sowohl kurz- als auch langfristig ein Angebot an Mietflächen zu realisieren. Die Unterstützung und Förderung privatwirtschaftlicher Investitionen ist dabei bis zur Erreichung einer kritischen Masse für endogene, privatwirtschaftliche Entwicklungen notwendig.

► Ziel: Schaffung von Mietflächenangeboten durch öffentliche Anreiz- und Fördermodelle (Bürgschaften, Generalmietverträge, Grundstücksmodelle, Förderung)

**Zielgruppe(n):**

- Grundstückseigentümer
- Projektentwickler
- Immobilieninvestoren
- Unternehmen

**Schlüsselakteur:**

- Stadtverwaltung Potsdam
- Landesregierung (MWE, MIL, MWFK, MdF)
- Öffentliche Förderinstitutionen (ILB, Bürgschaftsbank u.a.)

	<p><b>Schlüsselpartner:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten (MWE)</li> </ul>
<b>Umlandkooperation:</b> nicht notwendig	
<b>Kosten:</b> unbekannt / müssen einzelfallbezogen ermittelt werden	
<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> neue Maßnahme
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> Entwicklung eines ersten, konkreten Anreizmodells bis 2014	

**Schlüsselmaßnahme (M 5.2.2):** Initiierung und Begleitung von gemeinsamen Projektentwicklungen etablierter Standortunternehmen zur Schaffung von Büro- und Mietflächenangeboten im Stadtgebiet

**Beschreibung:** Die Eigenerrichtung von gewerblich genutzten Immobilien kann aus verschiedenen Gründen eine sinnvolle Alternative für Unternehmen sein. Aufgrund oft nur kleiner und mittlerer Unternehmensgrößen / Raumbedarfe einerseits und hohen Grundstückspreisen und Baukosten andererseits, lässt sich diese Option für ein einzelnes Unternehmen nicht in jedem Fall wirtschaftlich realisieren. Für einen Immobilienentwickler hingegen ist die Schaffung von Büro- / Mietflächen nur dann finanzierbar und realisierbar, sofern er vor Projektbeginn eine Vorvermietungsquote von mindestens 50 Prozent nachweisen kann. Der Ansatz ist durch Beratung und Vermittlung Angebot und Nachfrage zielgerichtet zusammenzuführen und maßgeschneiderte Raumangebote für Potsdamer Unternehmen zu entwickeln.

**Ziel(e):**

1) Entwicklung von Mietergemeinschaften:

Zusammenführung von Unternehmen mit vergleichbaren Mietbedarfen. Durch die Bündelung der Einzelnachfragen / -raumbedarfe sollen kritischen Größen hinsichtlich Objektgröße und Vorvermietung erreicht werden, die eine Projektentwicklung für einen Investor rentabel machen.

2) Entwicklung von Bauherrengemeinschaften:

Zusammenführung von Unternehmen mit vergleichbaren Lage- und Raumbedarfen, die tendenziell bereit sind, selbst eine Immobilie zu finanzieren und zu errichten. Durch die gemeinschaftliche Entwicklung eines Objektes durch zwei oder mehr Unternehmen können individuelle Raumlösungen in Form von Teileigentum geschaffen werden und zugleich Kostenvorteile realisiert werden,

<b>Zielgruppe(n):</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Potsdamer Unternehmen</li> <li>• Grundstückseigentümer</li> <li>• Projektentwickler/-steuerer</li> <li>• Immobilienfinanzierer</li> </ul>	<b>Schlüsselakteur:</b> Landeshauptstadt Potsdam
	<b>Schlüsselpartner:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Projektentwickler</li> <li>• Unternehmen</li> </ul>
<b>Umlandkooperation:</b> ggf. bei Interesse von Unternehmen aus dem Umland an einer Ansiedlung in Potsdam	
<b>Kosten:</b> gering	
<b>Priorität:</b> mittel	<b>Stand:</b> neue Maßnahme
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> noch offen	

## Handlungsfeld 6 „Fachkräftebasis vor Ort stärken“

### EZ 6.1: Hochschulabsolventen für die regionale Wirtschaft gewinnen

**Maßnahmeempfehlung (M 6.1.1):** Attraktive Karrierewege in Potsdamer KMU formulieren und Bildung von Unternehmenszirkeln, die in Kooperation mit den Hochschulen ihre Praktikums- und Beschäftigungsmöglichkeiten gegenüber Studierenden sowie Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen kommunizieren

**Beschreibung:** Hochschulabsolventen bewerben sich nach dem Studium oft zunächst bei großen, bekannten Unternehmen. Dadurch entgehen den regionalen Arbeitgebern attraktive potentielle Mitarbeiter und Hochschulabsolventen attraktive Karrieremöglichkeiten. Zur Förderung der regionalen Wirtschaftsstruktur ist es deshalb sinnvoll, über Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort durch Unternehmen an Hochschulen zu informieren. Studierende erhalten so die Gelegenheit, sich bereits während des Studiums zu informieren und ggf. ein Praktikum in der Region zu absolvieren. Auf diesem Weg lernen sie Arbeitsbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten kennen. Unternehmen erweitern durch eine breite Information das Spektrum an Bewerbern für zu besetzende Positionen. Nicht zuletzt profitieren auch die Hochschulen, indem sie als Drehscheibe zwi-

schen Theorie und Praxis für ihre konkrete Region fungieren.

**Ziel(e):** Verbesserung der Fachkräftesituation in der Region; Stärkung regionaler Arbeitgeber und damit Erhöhung der Attraktivität der Region insgesamt

**Status:** Konkretisierungsbedarf

## EZ 6.2: Vereinbarkeit von Familie und Beruf ausbauen

**Maßnahmeempfehlung (M 6.2.1):** Unternehmensbezogene Beratungsleistungen zur Verbesserung der betrieblichen Rahmenbedingungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Kindern bzw. pflegebedürftige Angehörige

**Beschreibung:** Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewinnt bei der Wahl des Arbeitgebers für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zunehmend an Bedeutung. Um langfristig ausreichend Fachkräfte für die Region zu sichern, benötigen die Unternehmen bei der Schaffung oder Verbesserung der betrieblichen Rahmenbedingungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Kindern bzw. pflegebedürftigen Angehörigen unternehmensbezogene Beratung. Die Beratung soll die Unternehmen vor allem bei der Etablierung von Instrumenten und Maßnahmen in den Bereichen flexible Arbeitszeit, Arbeitsort und Arbeitsorganisation sowie eigenen Angeboten für die Beratung und Betreuung der Beschäftigten unterstützen.

**Ziel(e):** Steigerung der Attraktivität der Unternehmen im RWK Potsdam im zunehmend stärker werdenden Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte. Gewinnung zukünftiger Fachkräfte sowie Bindung der vorhandenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die Unternehmen und die Region.

**Status:** Konkretisierungsbedarf

**Schlüsselmaßnahme (M 6.2.2):** Qualitative (und quantitative) Verbesserung des Kita-Angebots

**Beschreibung:** Es ist der Wunsch vieler junger Eltern, nach der Geburt eines Kindes schnell wieder den Weg in ihre Berufstätigkeit zu finden. Angesichts des drohenden Fachkräftemangels liegt dies durchaus auch im regionalen, wirtschaftlichen Interesse. Damit eine Berufstätigkeit bei der Elternteile möglich ist, bedarf es jedoch erreichbarer, bezahlbarer und vertrauenswürdiger Möglichkeiten der Kinderbetreuung. Sowohl das Bestehen eines Betreuungsplatzes in einer geeigneten Einrichtung als auch die Qualität der dort stattfindenden Betreuung sind erforderlich, damit Eltern guten Gewissens wieder berufstätig werden. Die Ausstattung der Kita und die etwa durch eine Zertifizierung nachgewiesene Güte der stattfindenden Betreuung sind zentrale Erfolgs-

<p>faktoren. Ebenso ist die Schaffung weiterer Betreuungsmöglichkeiten durch die Unternehmen selbst, zu begrüßen. Zum Betrieb passende Betreuungszeiten und pädagogische Profile können bei der Errichtung von Betriebskitas mit dem Kitaträger ausgehandelt werden.</p>	
<p><b>Ziel(e):</b> Erhöhung der Dichte von Angeboten der Kinderbetreuung; Sicherstellung und ggf. Verbesserung des Betreuungsangebots.</p>	
<p><b>Zielgruppe(n):</b> Eltern</p>	<p><b>Schlüsselakteur:</b> Stadtverwaltung Potsdam, Landesregierung</p>
	<p><b>Schlüsselpartner:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Jugendamt</li> <li>• Kita-Träger</li> <li>• Ministerium für Bildung, Jugend und Sport</li> </ul>
<p><b>Umlandkooperation:</b> nicht erforderlich</p>	
<p><b>Kosten:</b> hoch</p>	
<p><b>Priorität:</b> hoch</p>	<p><b>Stand:</b> laufende Maßnahme (gesetzlicher Anspruch)</p>
<p><b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> 2013-2016</p>	

### **EZ 6.3: Förderung der beruflichen Bildung im Sinne des lebensbegleitenden Lernens**

<p><b>Maßnahmeempfehlung (M 6.3.1):</b> Entwicklung, Verzahnung und Transparenz von Weiterbildungsangeboten für regionale Unternehmen in Zusammenarbeit mit Hochschulen und regionalen Bildungsträgern</p>
<p><b>Beschreibung:</b> Die moderne Wissensgesellschaft stellt jeden Einzelnen vor die Herausforderung, sich immer wieder auf Veränderungen von Arbeitsinhalten und -grundlagen einzustellen. Damit Unternehmen auch in Zukunft im Wettbewerb bestehen können, ist es erforderlich, dass zum einen die Unternehmen sich den Marktentwicklungen anpassen und zum anderen deren Mitarbeiter stetig ihre fachlichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen erweitern. Durch die Entwicklung von Weiterbildungsangeboten, u.a. auch von den Hochschulen, sollen regionale Unternehmen in die Lage versetzt werden, ihre Mitarbeiter weiter zu qualifizieren. Die Zusammenarbeit mit</p>

regionalen Bildungsträgern und Hochschulen soll regionalen Unternehmen dabei eine Infrastruktur bieten, auf die sie – analog zu den Inhouse-Strukturen großer Unternehmen – zurückgreifen können. Entsprechende Angebote sollen in enger Kooperation mit den Unternehmen entwickelt werden, um die Spezifika der Unternehmen sowie der Region zu berücksichtigen. Dabei sollen die vorhandenen Qualifizierungsangebote angepasst, eine Transparenz der Angebote hergestellt sowie die gezielte Vermarktung der Weiterbildungsangebote in die Unternehmen hinein unterstützt werden.

**Ziel(e):** Stärkung und Anpassung von Weiterbildungsangeboten und Unterstützung regionaler Unternehmen bei der Weiterbildung ihrer Mitarbeiter

**Status:** Konkretisierungsbedarf

#### **EZ 6.4: Willkommenskultur und -service etablieren**

**Schlüsselmaßnahme (M 6.4.1):** Erweiterung des Welcome Center Potsdam für qualifizierte ausländische Fach- und Führungskräfte

Die Schaffung von Zugängen zum Arbeitsmarkt für Migrant/innen ist eine Kernaufgabe der deutschen Integrationspolitik und damit auch Ziel des Potsdamer Integrationskonzeptes. Potsdam ist eine wachsende, zugewanderungsfreundliche Stadt – für Menschen aus dem In- und Ausland. Diese positive Situation sollte weiter entwickelt und vermarktet werden, damit Potsdam im Wettbewerb um qualifizierte, kreative Arbeitskräfte und ihre Familien auch im internationalen Kontext zu den Gewinnern gehört.

Potsdam befindet sich bereits im Wettbewerb mit anderen attraktiven deutschen Großstädten um qualifizierte Fachkräfte. Neben Hamburg haben auch Großstädte wie Frankfurt/Main und Berlin seit mehreren Jahren zentrale Organisationseinheiten, die hochqualifizierten Migrant/innen und deren Arbeitgebern ein spezielles Angebot unterbreiten. Zudem ist bekannt, dass Städte wie Dresden (ab Juli 2013), München, Düsseldorf oder Essen demnächst diesen Beispielen folgen werden.

Seit 2007 gibt es im Bürgerservice das Potsdam Welcome-Center für Gastwissenschaftler. Die Wissenschaftler erhalten hier alle nötigen Informationen zur An- und Abmeldung, auch über Kindergärten, Schulen, Fahrzeuganmeldungen usw.. Für die Beantragung und Erteilung der Aufenthaltstitel müssen die Gastwissenschaftler zusätzlich in die Ausländerbehörde. Auf Grundlage der bestehenden Erfahrungen und Strukturen soll das Potsdam Welcome Center erweitert werden.

##### *Service- und Dienstleistungsangebot*

- alle ausländerrechtlichen Angelegenheiten für die genannte Zielgruppe
- alle Meldeangelegenheiten für die genannte Zielgruppe

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Information und Beratung für die Zielgruppe (Wohnungssuche, Kinderbetreuung, Schulsystem, Sprachkurse, Unterstützungsnetzwerk, Sprachkurse) <u>keine</u> intensive Betreuung bzw. Begleitung über einen längeren Zeitraum</li> <li>• „Welcome Package“/Willkommenspakete für internationale Fachkräfte mit Informationen zu Potsdam in verschiedenen Sprachen</li> <li>• Beratung von Arbeitgebern bei der Einstellung ausländischer Arbeitsnehmer</li> </ul>	
<p><b>Ziel(e):</b> Schaffung von Zugängen zum Potsdamer Arbeitsmarkt für Migrant/innen</p>	
<p><b>Zielgruppe(n):</b> Qualifizierte ausländische Zuwanderer (AufenthaltG § 16-21), insbesondere</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fach- und Führungskräfte (Experten/Spezialisten, Wissenschaftler, Forscher, Akademiker, internationale Sportler und Künstler, qualifizierte Fachkräfte, Hochqualifizierte, Selbstständige und Gründer)</li> <li>• Studierende</li> <li>• und die jeweiligen Partner und Kinder</li> </ul>	<p><b>Schlüsselakteur:</b> Stadtverwaltung Potsdam</p>
	<p><b>Schlüsselpartner:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Uni Potsdam, FHP, HFF</li> <li>• IHK Potsdam</li> </ul>
<p><b>Umlandkooperation:</b> nicht notwendig</p>	
<p><b>Kosten:</b> niedrig</p>	
<p><b>Priorität:</b> hoch</p>	<p><b>Stand:</b> neue Maßnahme</p>
<p><b>Vorläufiger Umsetzungsplan:</b> 2013-2014</p>	

## Handlungsfeld 7 „Verkehrssysteme an Entwicklungsdynamik anpassen“

### EZ 7.1: Verringerung innerstädtischer Verkehrsengpässe

<b>Maßnahmeempfehlung (M 7.1.1):</b> Überarbeitung / Aktualisierung des Parkleitsystems
<b>Beschreibung:</b> In Stoßzeiten ergeben sich teilweise Engpasssituationen im Bereich der innerstädtischen Parkflächen, was die Verkehrsbelastung zusätzlich erhöht. Durch die Maßnahme sollen diese „Suchverkehre“ reduziert und die Verkehrsflüsse optimiert werden. Dazu soll eine Überprüfung des vorhandenen Systems zur Identifizierung eines möglichen Aktualisierungs- und Erneuerungsbedarfs erfolgen und zumindest die Ergänzung inzwischen zusätzlich entstandener Stellplatzanlagen umgesetzt werden,
<b>Ziel(e):</b> Bessere Nutzung der vorhandenen innerstädtischen Parkflächen und Verringerung der durch Suchverkehre ausgelösten Verkehrsbeeinträchtigungen
<b>Status:</b> Konkretisierungsbedarf

<b>Maßnahmeempfehlung (M 7.1.2):</b> Prüfung der Schaffung zusätzlicher zentraler Stellplatzanlagen am Innenstadtring
<b>Beschreibung:</b> Zur Verminderung von Suchverkehren sollten neben einer Optimierung des Parkleitsystems (Maßnahme 1.1), ebenfalls zusätzliche zentrale Stellplatzanlagen für Pkw am Innenstadtring geschaffen werden. Diese dienen in erster Linie dem Ersatz von derzeit vorhandenen Stellplätzen im öffentlichen Raum, die anderen Nutzungen zugeführt werden (z.B. Stadtkanal)
<b>Ziel(e):</b> Prüfung des Bedarfs an Parkflächen und der Möglichkeit der Errichtung neuer Flächen (Machbarkeitsstudie).
<b>Status:</b> Konkretisierungsbedarf

<b>Maßnahmeempfehlung (M 7.1.3):</b> Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung
<b>Beschreibung:</b> Die Parkraumbewirtschaftung hat eine erhebliche Lenkungswirkung. Diese soll durch räumliche und zeitliche Ausweitung sowie Erhöhung der Parkgebühren genutzt werden. Dies gilt dabei nicht nur für öffentliche Flächen sondern auch für die privaten Abstellflächen (größerer) Arbeitgeber.
<b>Ziel(e):</b> Verringerung der durch Suchverkehre ausgelösten Verkehrsbeeinträchtigungen

**Status:** Konkretisierungsbedarf

**Maßnahmeempfehlung (M 7.1.4):** Berücksichtigung der Verkehrserfordernisse und -folgen bei der Standortplanung bzw. -entwicklung von (größeren) Gewerbeeinrichtungen und -standorten (Erarbeitung einer entsprechenden Bewertungssystematik für Standortentscheidungen)

**Beschreibung:** Da die Erschließung neuer Gewerbeeinrichtungen und -standorte für den RWK Potsdam auch in Zukunft eine hohe Priorität besitzt, ist es notwendig, auch die Verkehrserfordernisse und -folgen dieser Standorte stärker zu berücksichtigen. Ziel ist es, mögliche Engpasssituationen, die aus der Verkehrsanbindung neuer Gewerbeeinrichtungen oder Gewerbebeständen entstehen, abzuschätzen und die negativen Folgen bereits in der Planungsphase der Standorte zu minimieren oder sogar zu vermeiden. Hierzu soll eine Bewertungssystematik entwickelt werden, die Auswahlkriterien für bevorstehende Standortentscheidungen vorgibt, anhand derer sich feststellen lässt, welche Flächen für die jeweiligen Nutzungen (und die daraus resultierenden Verkehrsfolgen) sinnvoll sind.

**Ziel(e):** Abstimmung der Planungsprozesse von Gewerbeflächen unter Berücksichtigung der Verkehrsfolgen zur Minimierung der negativen Auswirkungen ; Kostenreduzierung sowie Optimierung der Standortwahl

**Status:** Konkretisierungsbedarf

## EZ 7.2: Sicherung bestehender Verkehrsnetze

**Maßnahmeempfehlung (M 7.2.1):** Erhaltung und ggf. Erneuerung der bestehenden Verkehrsinfrastruktur

**Beschreibung:** Um das hohe Verkehrsaufkommen auch zukünftig bewältigen zu können, ist es notwendig, die bestehende Verkehrsinfrastruktur zu erhalten und ggf. zu erneuern.

**Ziel(e):** Erhaltung einer leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur

**Zielgruppe(n):** Stadtverwaltung

**Schlüsselakteur:** Stadtverwaltung Potsdam, Fachbereich Grün- und Verkehrsflächen, Verkehrsbetrieb

**Schlüsselpartner:** Bund/Land (Finanzierung)

**Umlandkooperation:** nicht vorgesehen

<b>Kosten:</b> hoch	
<b>Priorität:</b> mittel	<b>Stand:</b>
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b>	

### EZ 7.3: Förderung umweltfreundlicher Verkehrsmittel (Veränderung Modal Split)

<b>Maßnahmeempfehlungen (M 7.3.1 / M 7.5.1):</b> Ausbau des (innerstädtischen) Radwegenetzes und der Verbindungen zu den Nachbargemeinden (z.B. über Radschnellwege bzw. Radschnellverbindungen)
<b>Beschreibung:</b> Um die verkehrsbedingten Emissionen sowie den Flächenverbrauch zu reduzieren bzw. zu minimieren und damit die Lebensqualität in der Potsdamer Innenstadt, aber auch in den Nachbargemeinden zu verbessern, soll der Ausbau der Radwegnetze vorangetrieben werden. Dazu sollen die Schaffung einer adäquaten Radverkehrsinfrastruktur entsprechend des Radverkehrskonzepts sowie die Herstellung hochwertiger Radverkehrsverbindungen zu den Nachbargemeinden beitragen.
<b>Ziel(e):</b> Erhöhung der Radnutzung und Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs sowie der dadurch verursachten Kfz-Emissionen
<b>Status:</b> Konkretisierungsbedarf

<b>Maßnahmeempfehlung (M 7.3.2):</b> Ausbau des öffentlichen Fahrradverleihsystems
<b>Beschreibung:</b> Neben dem Ausbau des Bike&Ride-Angebotes (Maßnahme 5.3 / 3.7) ist der Ausbau des innerstädtischen Fahrradverleihs (zusätzliche Stationen, mehr Fahrräder) ein wichtiges Instrument, um Pkw-Verkehre zu reduzieren und die Nutzung von umweltfreundlichen Verkehrsmitteln zu erhöhen.
<b>Ziel(e):</b> Förderung des Radverkehrs im Innenstadtbereich, Entlastung der Straßen von motorisiertem Individualverkehr, Reduzierung der Kfz-Emissionen
<b>Status:</b> Konkretisierungsbedarf

**Maßnahmeempfehlung (M 7.3.3):** Pilotprojekte zur Förderung umweltschonender Verkehrsmittel (z.B. Elektromobilität, nachhaltiger Wirtschaftsverkehr, Carsharing)

**Beschreibung:** Die Förderung umweltschonender Verkehrsmittel kann zur Reduzierung der negativen Auswirkungen des Kraftfahrzeugaufkommens beitragen. Dazu zählen neben der Förderung alternativer Antriebe (Elektromobilität) und alternativer Verkehrskonzepte (Carsharing) auch neue Konzepte für den Wirtschaftsverkehr (z.B. Nutzung von Lastenrädern mit Elektroantrieb) vor allem durch das Handwerk und Lieferdienste.

**Ziel(e):** Reduzierung der Kfz-Emissionen; Gewährleistung des notwendigen (motorisierten) gewerblichen Verkehrs

**Status:** Konkretisierungsbedarf

**Maßnahmeempfehlungen (M 7.3.4 / M 7.1.5):** Fußgängerfreundliche Gestaltung der Straßenräume

**Beschreibung:** Der öffentliche Raum soll so gestaltet werden, dass die Nutzung für Fußgänger deutlich attraktiver wird. Gleichzeitig soll dadurch der öffentliche Raum eine höhere Verweilqualität erhalten. Dazu sind z.B. ausreichend breite Gehwege anzulegen, Querungshilfen an viel befahrenen Straßen vorzusehen und Wartezeiten an Lichtsignalanlagen zu reduzieren.

**Ziel(e):** Ausbau von fußgängerfreundlichen Räumen, um eine Abnahme der Kfz-Nutzung im Innenstadtbereich und eine Erhöhung der innerstädtischen Verweil- und Lebensqualität zu erreichen

**Status:** Konkretisierungsbedarf

**Maßnahmeempfehlung (M 7.3.5):** Erweiterung des Straßenbahnnetzes

**Beschreibung:** Verlängerung der Straßenbahnstrecke nach Norden zum Campus Jungfersee als wichtigem Entwicklungsbereich für Wohn- und Gewerbenutzung sowie Prüfung weiterer Netzerweiterungen (z.B. nach Golm, Krampnitz und entlang der Großbeerenstraße).

**Ziel(e):** Steigerung der Attraktivität des ÖPNV zur Verlagerung von Pkw-Fahrten

**Status:** Konkretisierungsbedarf

#### EZ 7.4: Verbesserung der Anbindung zum BER

<b>Maßnahmeempfehlung (M 7.4.1):</b> Verbesserung der Anbindung zum BER (z.B. bedarfsgerechte Erhöhung der Taktfrequenz im Schienenpersonennahverkehr, zusätzliche Bahnhöfe)
<b>Beschreibung:</b> Taktverdichtung bei entsprechendem Fahrgastaufkommen auf der bestehenden Regionalbahnstrecke und Öffnung des oberen Bahnsteigs des Bahnhofs Pirschheide
<b>Ziel(e):</b> Steigerung der Fahrgastzahlen durch weitere Verbesserung von Potsdam zum BER
<b>Status:</b> Konkretisierungsbedarf

#### EZ 7.5: Verbesserung der Anbindung der Nachbarkommunen (v.a. mit ÖPNV)

<b>Schlüsselmaßnahmen (M 7.5.2 / M 7.1.6 / M 7.3.6):</b> Einrichtung einer Mobilitätsagentur (zusammen mit dem Landkreis Potsdam-Mittelmark) mit Informations- und Beratungsangeboten u.a. hinsichtlich betrieblichem Mobilitätsmanagement	
<b>Beschreibung:</b> Mit Hilfe der Mobilitätsagentur sollen die Kfz-Verkehre vor allem durch Beratung und Information zu alternativen Fortbewegungsmitteln bzw. Verbindungen reduziert werden. Darüber hinaus ist perspektivisch eine buchungsseitige Bündelung der Angebote von öffentlichen und privaten Verkehrsträgern (z.B. Bus, Bahn, Carsharing, Fahrradverleihern) in der Stadt Potsdam und im Landkreis Potsdam-Mittelmark vorgesehen. Dabei steht die Verringerung von Pendlerfahrten mit Pkw und Kfz-Emissionen im Vordergrund. Das geplante Informationsangebot soll die vorhandenen Angebote verschiedener Anbieter übersichtlich darstellen und intermodale Verbindungsalternativen aufzeigen. Bei Arbeitgebern und -nehmern in Potsdam und im Landkreis soll durch Beratungsangebote das betriebliche Mobilitätsmanagement gefördert werden.	
<b>Ziel(e):</b> Verringerung der Pendelverkehre mit Kfz und damit der verkehrsbedingten Emissionen	
<b>Zielgruppe(n):</b> Pendler	<b>Schlüsselakteur:</b> Stadtverwaltung Potsdam; Landkreis Potsdam-Mittelmark
	<b>Schlüsselpartner:</b> Land, Nachbargemeinden, VBB, DB, regionale Verkehrsbetriebe, weitere Mobilitätsanbieter (Fahrradverleih, Carsharing)
<b>Umlandkooperation:</b> Zusammenarbeit mit dem Landkreis und den Nachbarkommunen	
<b>Kosten:</b> mittel	
<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> Umsetzungsvorbereitungen laufen

**Vorläufiger Umsetzungszeitplan:** Erstellung einer Organisations- und Finanzierungsstudie bis Anfang 2014; Realisierung im Jahr 2014

**Maßnahmeempfehlungen (M 7.5.3 / M 7.3.7):** Ausbau Park&Ride und Bike&Ride (u.a. Fahrradstation Potsdam Hbf.)

**Beschreibung:** Um die Innenstadt stärker von Kfz-Pendelverkehren zu entlasten und Kfz-Emissionen zu reduzieren, ist der nahtlose Wechsel auf alternative, umweltfreundliche Verkehrsträger attraktiver zu gestalten. Hierzu sind Park&Ride sowie Bike&Ride-Angebote in Potsdam und den Nachbargemeinden auszubauen.

**Ziel(e):** Zunahme der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln und Fahrrädern; Verlagerung der Pendelverkehre auf Rad und Schiene

**Status:** Konkretisierungsbedarf

**Maßnahmeempfehlungen (M 7.5.4 / M 7.3.8):** Optimierung des ÖPNV-Angebots insbesondere in die Nachbargemeinden

**Beschreibung:** Ein weiterer Weg, um die aus den Nachbargemeinden kommenden Pendelverkehre auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel zu verlagern, ist der gezielte Ausbau des interkommunalen ÖPNV-Angebots. Die Nachbargemeinden sind bisher in manchen Fällen nur unzureichend an die Potsdamer Innenstadt angebunden, verursachen jedoch einen Großteil der beruflichen Pendelverkehre. Die bessere verkehrstechnische Anbindung der Nachbargemeinden an die Potsdamer Innenstadt mit dem ÖPNV kann einen Beitrag zur Reduzierung der Pendelverkehre mit dem Kfz leisten.

**Ziel(e):** Verringerung der Kfz-Pendelverkehre und Reduzierung der Kfz-Emissionen

**Status:** Konkretisierungsbedarf

## **EZ 7.6: Verbesserung der nationalen und internationalen Fernverkehrsanbindung**

**Maßnahmeempfehlung (M 7.6.1):** Anbindung an Fernbuslinien

**Beschreibung:** Neben der besseren Anbindung an das ICE-Netz (vgl. Maßnahmen 4.1.1 / 7.5.2) kann durch eine weitere Anbindung Potsdams an die Fernbuslinien die Standortattraktivität und Erreichbarkeit der Stadt und der Region weiter gesteigert werden. Von einer besseren Anbindung an die Fernbuslinien profitieren nicht nur die Potsdamer Bürger und Unternehmen, sondern auch

der Potsdam-Tourismus.
<b>Ziel(e):</b> Verbesserung der überregionalen Erreichbarkeit, Erhöhung der Standortattraktivität
<b>Status:</b> Konkretisierungsbedarf

<b>Maßnahmeempfehlung (M 7.6.2):</b> Schaffung einer zusätzlichen Anbindung Potsdams an das ICE-Netz über die Schiene (via Spandau)
<b>Beschreibung:</b> Potsdam ist momentan lediglich über Berlin an das überregionale Hochgeschwindigkeitsnetz der Bahn angebunden. Eine bessere Anbindung an das ICE-Netz über Berlin-Spandau würde die Standortattraktivität Potsdams maßgeblich erhöhen. Hiervon könnten grundsätzlich alle überregional agierenden Unternehmen profitieren. Zudem wirkt sich eine Anbindung positiv auf den Potsdam-Tourismus und den geplanten Ausbau des Konferenztourismus aus.
<b>Ziel(e):</b> Verbesserung der überregionalen Erreichbarkeit, Erhöhung der Standortattraktivität
<b>Status:</b> Konkretisierungsbedarf

## Handlungsfeld 8 „Technische IKT-Infrastruktur ausbauen“

**EZ 8.1: Optimierung der Datenübertragungsinfrastruktur für lokale und anzusiedelnde Unternehmen (z.B. Zugang zu leistungsfähigen synchronen Datenleitungen und Rechenzentren, flexible Tarifmodelle) sowie Sichtbarmachung und Profilierung der IKT-Kompetenz**

<b>Maßnahmeempfehlung (M 8.1.1):</b> Kooperation mit Telekommunikationsunternehmen zur Optimierung der Datenübertragungsinfrastruktur für lokale und anzusiedelnde Unternehmen und Anpassung der Tarifstruktur/-modelle an die Bedürfnisse der Unternehmen
<b>Beschreibung:</b> Da viele Unternehmen flexible Modelle zur Datenübertragung mit ausgeprägten Spitzen- und Ruhezeiten benötigen, müssen besondere Modelle für sie geschaffen werden. Um vor diesem Hintergrund konkurrenzfähig zu bleiben, muss insbesondere in der Medienstadt der Zugang zu Breitbandinternet gewährleistet sein sowie Modelle für eine flexible Datenübertragung inkl. eines flexiblen Tarifsystems gefunden werden. Dies kann durch Kooperation mit Telekommunikationsunternehmen zur Optimierung der Datenübertragungsinfrastruktur für lokale und anzusiedelnde Unternehmen erfolgen. Von Bedeutung ist auch eine Anpassung der Tarifstruktur an die Bedürfnisse der Unternehmen.

**Ziel(e):** Optimierung der Datenübertragungsinfrastruktur für lokale und anzusiedelnde Unternehmen

**Status:** Konkretisierungsbedarf

**Maßnahmeempfehlung (M 8.1.2):** Pilotprojekt zum innerstädtischen W-LAN evaluieren und gegebenenfalls festigen

**Beschreibung:** Pilotprojekt in der Innenstadt mit Kabel Deutschland läuft bereits. Die Anbahnung eines öffentlichen W-Lan-Netzes, die derzeit umgesetzt wird, sollte weiter fortgeführt bzw. ausgebaut werden. Um den Zugang zur digitalen Infrastruktur für KMUs und Bürgerinnen und Bürger zu vereinfachen, können Kooperationen mit den (Interface)Design-Fachbereichen der Potsdamer Universitäten etabliert werden.

**Ziel(e):** Sichtbarmachung und Profilierung der IKT-Kompetenz sowie Optimierung der IKT-basierten Dienstleistungen für Potsdams Bürger

**Status:** Konkretisierungsbedarf

## Handlungsfeld 9 „E-Government-Angebote voranbringen“

### EZ 9.1: Ausbau und Erweiterung des E-Government Angebotes der Landeshauptstadt Potsdam

**Schlüsselmaßnahme (M 9.1.1):** Fortschreibung der Strategie „Prozessorientierte digitale Verwaltung“

**Beschreibung:** (kurz- bis mittelfristig) Die in der LHP vorhandenen Teilkonzepte sind zu konsolidieren und ein strategischer Handlungsrahmen 2020 zur Zielerfüllung zu erstellen. Dieser ist durch unterjährige Maßnahmen/Produkte/Projekte unter Berücksichtigung der Ressourcen in einen Controllingprozess zu integrieren. Dabei sind folgende Schwerpunkte zu setzen: Kundenorientierte elektronische Vorgangsbearbeitung (End to End), Elektronische Archivierung, Verknüpfung von Fach- und Geometriedaten, Ausbau der interaktive Plattform für Bürger und Unternehmen mit mannigfaltigen Anwendungen: e-Identification, e-Procurement, e-Webshop, e-Beteiligungsverfahren, Open Government Data usw. Datenschutz, Informations- und Betriebssicherheit, Transparenz sowie Nutzerakzeptanz gehen damit einher. Außerdem müssen Mitarbeiter die Handhabung und Einsatzmöglichkeiten neuer Technologien erlernen (Changemanagement). Wichtig ist jedoch auch zu bedenken, dass nicht alle Bürgerinnen und Bürger mit digitalen Technologien umgehen können und die „Digitale Verwaltung“ auch weiterhin

den persönlichen Zugang zu Leistungen der LHP gewährleisten muss.	
<b>Ziel(e):</b> Bürgern und Unternehmen die Verwaltungswege zu vereinfachen, flexibler und transparenter zu gestalten und das Servicelevel zu optimieren	
<b>Zielgruppe(n):</b> Bürgerinnen und Bürger; Unternehmen, Kunden	<b>Schlüsselakteur:</b> Stadtverwaltung Potsdam für Leistungen der Verwaltung und Politik
	<b>Schlüsselpartner:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Wissenschaftsinstitutionen (Uni Potsdam, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Electronic Government, HPI School of Design Thinking, IfG.CC – Potsdam eGovernment Competence Center etc.)</li> <li>Technologieunternehmen (Softwareanbieter)</li> </ul>
<b>Umlandkooperation:</b> Vorhandene Initiativen sind weiter auszubauen	
<b>Kosten:</b> hoch	
<b>Priorität:</b> mittel	<b>Stand:</b> Angebote sind zu qualifizieren und ausbaufähig
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> noch offen	

<b>Schlüsselmaßnahme (M 9.1.2):</b> Gezielte kundenorientierte Vermarktung der e-Government-Leistungen zur Stärkung der Standortprofilierung	
<b>Beschreibung:</b> Neben dem Ausbau des e-Government ist auch eine stärkere interne wie auch externe Kommunikation des Angebotes notwendig. Eine bürger- und unternehmensfreundliche Verwaltung ist sowohl für Bewohner als auch für Bestandsunternehmen oder mögliche Ansiedlungen von großer Bedeutung. Die externe Kommunikation vermittelt zusätzlich das Image einer innovativen Hightech-Region und trägt die IKT-Kompetenz der LHP nach außen.	
<b>Ziel(e):</b> Die Landeshauptstadt Potsdam als zukunftsorientierten und leistungsfähigen Hochtechnologie-Standort profilieren	
<b>Zielgruppe(n):</b> Bürgerinnen und Bürger; Unternehmen	<b>Schlüsselakteur:</b> Stadtverwaltung Potsdam
	<b>Schlüsselpartner:</b> Wissenschaftsinstitutionen (Uni Potsdam, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Electronic

	Government, HPI School of Design Thinking, IfG.CC – Potsdam eGovernment Competence Center etc.)
<b>Umlandkooperation:</b> derzeit nicht angedacht	
<b>Kosten:</b> mittel	
<b>Priorität:</b> mittel	<b>Stand:</b> schwache Kommunikation des Angebots, noch ausbaufähig
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> noch offen	

## Handlungsfeld 10 „Soziale Infrastruktur und Wohnungspolitik anpassen“

### EZ 10.1: Sicherung und Weiterentwicklung der Standortvorteile im Bereich der Kitas und Schulen

<b>Maßnahmeempfehlung (M 10.1.1):</b> Ausrichtung der Bildungsinhalte an den Kompetenzfeldern des RWK-Potsdam
<b>Beschreibung:</b> Die Bildungsinhalte der vorhandenen Bildungseinrichtungen (Kindertagesstätten (so auch im folgenden Text) und Schulen) sollen stärker auf die Kompetenzfelder des RWK ausgerichtet werden. Hierzu sollen die regionalen Wissenschafts- und Wirtschaftsakteure (Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen) für die Entwicklung konkreter Bildungsprojekte an Kitas und Schulen gewonnen und an deren Umsetzung beteiligt werden.
<b>Ziel(e):</b> Frühzeitige Sensibilisierung der Schüler für wissenschaftliche und wirtschaftliche Inhalte und Fragestellungen mit Bezug zu den Kompetenzfeldern des RWK, Erhöhung der lokalen Bindungskräfte der heranwachsenden Generationen und Fachkräftesicherung, Stärkung des wissenschaftlich-kreativen Milieus und Schärfung der Kompetenzfelder des Standortes.
<b>Status:</b> Konkretisierungsbedarf

<b>Maßnahmeempfehlung (M 10.1.2):</b> Optimierung der Aus- und Weiterbildung der Erzieher und Erzieherinnen
<b>Beschreibung:</b> Um die Bildungsinhalte an Kitas stärker an den Kompetenzfeldern des RWK aus-

zurichten und auch wissenschaftliche Inhalte stärker in den Vordergrund rücken zu können (vgl. Maßnahme 1.1.1), müssen die Erzieher/innen besser qualifiziert werden. Dabei soll ihnen vermittelt werden, wie man z.B. mit einfachen Mitteln Experimente durchführt und wie die landesspezifischen Bildungs- und Orientierungspläne kindgerecht und innovativ aufbereitet werden können. Möglich wäre zudem bspw. die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern mit einem pädagogischen Schwerpunkt auf die Vermittlung von Wissenschaft und Technik anzureichern.

**Ziel(e):** Befähigung der Erzieher/innen zur Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte, die sich stark an den Kompetenzfeldern des RWK Potsdam orientieren.

**Status:** Konkretisierungsbedarf

**Maßnahmeempfehlung (M 10.1.3):** Innovationspreis für Kitas

**Beschreibung:** Auslobung eines Innovationspreises für eine Kindertagesstätte mit dem innovativsten Bildungsangebot. Hierzu sollen ein oder mehrere Träger gewonnen werden, die den Preis sponsern und in Partnerschaft mit der Stadt den Wettbewerb durchführen und evaluieren.

**Ziel(e):** Förderung von Innovation im Bereich der frühkindlichen Bildung, Ausbau der Standortvorteile Potsdams im Bereich der sozialen Infrastruktur und Anpassung an die Kompetenzschwerpunkte des RWK.

**Status:** Konkretisierungsbedarf

**EZ 10.2: Stärkere Ausrichtung der Wohnungspolitik auf die demografische Entwicklung und prognostizierten Wanderungsgewinne**

**Maßnahmeempfehlung (M 10.2.1):** Unterstützung studentischen Wohnens

**Beschreibung:** Potsdam weist angesichts des Ausbaus der Universität Potsdam und der Zunahme der Studierendenzahlen einen hohen Bedarf an studentischen Wohnraum auf. Bereits 2010 lag die Unterbringungsquote mit 9,2 % deutlich unter dem Landesdurchschnitt (14 %) und vergleichbarer Wissenschaftsstädte (Freiburg 15,4 %, Tübingen 20,1 % oder Weimar 26,8 %). In den letzten Jahren hat sich die Situation des Potsdamer Wohnungsmarktes weiter angespannt. Der Wohnungsleerstand liegt aktuell unter 3 %. Um die Wanderungsgewinne in dieser Bevölkerungsgruppe weiter auszubauen und kreative Milieus stärker an die Stadt zu binden, muss die Anzahl der Wohnheimplätze stärker an die steigenden Studierendenzahlen angepasst werden als das bisher der Fall war. Studierende, die während des Studiums nicht in Potsdam leben, gründen (eher) außerhalb Potsdams und Brandenburgs Firmen und Familien und gehen damit als Fachkraft, Firmengründer und Einwohner dem RWK Potsdam und damit auch der Region verloren. Für eine zukunftsfähige Entwicklung des RWK sind gut ausgebildete Fachkräfte von großer Bedeutung, da der Wirtschaftsstandort Potsdam stark durch die internationale Forschung und Gewerbe geprägt ist.

**Ziel(e):** Ausbau des Angebotes studentischen Wohnraums, in erster Linie durch den Bau von Studentenwohnheimen. Angestrebt ist eine Quote von mindestens 15 %; zusätzlich Ausbau des Angebotes geeigneter Wohnungen durch die Wohnungswirtschaft. Synergieeffekte: Ausbau des studentischen Milieus, Fachkräftesicherung, Verringerung der Pendlerzahlen, Belebung der Innenstadt.

**Status:** Konkretisierungsbedarf

**Maßnahmeempfehlung (M 10.2.2):** Forcierung von Wohnungsbauprojekten im Bereich des altersgerechten Wohnens

**Beschreibung:** Aufgrund des demografischen Wandels wird der Bedarf an altersgerechtem Wohnraum in den nächsten Jahren stark zunehmen. Um an diesem schnell wachsenden Zukunftsmarkt mit großer Bedeutung für die Gesundheitswirtschaft stärker partizipieren zu können, soll der Ausbau altersgerechten Wohnraums durch Umbauten im Bestand und Neubau gefördert werden. Bestimmte Sonderwohnformen wie Demenz-Wohngemeinschaften oder rollstuhlfahrer-geeignete Wohnungen sind nur schwer im Bestand zu realisieren. Im Neubau entstehen aber ohne Förderung vergleichsweise hohe Mietpreise, die von vielen Menschen der Zielgruppe nicht bezahlt werden können.

**Ziel(e):** Ausbau des Angebotes altersgerechten Wohnraums sowie Stärkung der Gesundheitswirtschaft

**Status:** Konkretisierungsbedarf

## Handlungsfeld 11 „Standortattraktivität und Standortmarketing stärken“

### EZ 11.1: Ausbau des Informationsangebots der Landeshauptstadt Potsdam

**Schlüsselmaßnahme (M 11.1.1):** Ausbau des Online-Infoangebots der LHP

**Beschreibung:** Das Informationsangebot der Stadt Potsdam gegenüber den Bewohnern ist vielfältig und bedarfsorientiert. Die Informationsangebote und Publikationen der Landeshauptstadt Potsdam decken sehr unterschiedliche Bereiche ab. Eine deutliche Verbesserung des Stadtmarketings kann im Online-Bereich erfolgen. In einer Stadt, die sich als „IKT-Stadt“ profiliert, ist dieses Angebot zusätzlich profilbildend. Hier besteht eine starke Verbindung mit dem Handlungsfeld „e-Government“. Eine Optimierung soll die drei Parameter Vereinfachung bzw. Bündelung, Nutzerorientierung und Aktualisierung berücksichtigen.

Das Fremdsprachenangebot ist im online-Bereich (mit Ausnahme Tourismus) zurzeit schwach ausgeprägt. Durch eine Überprüfung und Überarbeitung des online-Fremdsprachenangebots kann sich Potsdam nicht nur international besser vernetzen, sondern auch konkrete Informationsdienstleistungen anbieten.

Neue Bewohner haben einen besonderen Bedarf an Informationen über ihren neuen Wohnort. Dies beinhaltet Information über Bildungseinrichtungen, Wohnen usw. Basierend auf der bereits vorhandenen Seite <http://www.potsdam.de/cms/ziel/27206/DE/> ist ein Portal für „neue Potsdamer und die, die es werden wollen“ denkbar – d.h. für Einzelpersonen und Familien, die nach Potsdam ziehen (wollen). Ein solches Angebot muss stark nutzerorientiert sein.

**Ziel(e):** Das Stadtmarketing soll weiterhin die vorhandenen Zielgruppen bedienen und neue erschließen sowie die Internationalität stärken

**Zielgruppe(n):** Potsdams Bürgerinnen und Bürger; Unternehmen, Touristen, Zuzügler, Studenten

**Schlüsselakteur:** Stadtverwaltung Potsdam, Bereich Öffentlichkeitsarbeit/Marketing

**Schlüsselpartner:**

Alle „Informations- und Leistungsanbieter“ innerhalb der

	<p>Stadtverwaltung</p> <p>Wichtige Dienstleister und Anbieter innerhalb der Stadt</p> <p>Umsetzungspartner (Programmierer, Entwickler, Designer, Texter u.a.)</p>
<b>Umlandkooperation:</b>	
<b>Kosten:</b> hoch	
<b>Priorität:</b> hoch	<b>Stand:</b> Angebot ausbaufähig
<b>Vorläufiger Umsetzungszeitplan:</b> noch offen	

#### EZ 11.2: Unterstützung der Neuausrichtung der Wirtschaftspolitik

<b>Maßnahmeempfehlung (M 11.2.1):</b> Entwicklung einer <b>Talent-Marketing-Strategie</b> durch Beauftragung eines Konzepts
<b>Beschreibung:</b> Studenten bzw. neue Talente stellen eine besondere Zielgruppe dar, die für das Stadtleben und die Wirtschaft von zentraler Bedeutung sind. Durch eine Talent-Marketing-Strategie können Studenten und neue Talente identifiziert und gezielt angesprochen werden. Dadurch können sie über die Vorzüge des Wissenschafts- und Lebensstandorts Potsdam informiert werden.
<b>Ziel(e):</b> Fachkräfte sichern und Attraktivität des Standorts erhöhen
<b>Status:</b> Konkretisierungsbedarf

<b>Maßnahmeempfehlung (M 11.2.2):</b> Potsdam-Botschafter-Initiative starten
<b>Beschreibung:</b> Gewinnung von engagierten Potsdamer Bürgern, Unternehmen und Wissenschaftlern für das Standortmarketing (Standortbotschafter) und/oder als Partner/Mentoren/Finanzierer für innovative Wirtschaftsprojekte ( im Sinne von Business-Angels). Potsdam verfügt über zahlreiche engagierte Bürger und Unternehmen, die sich bislang überwiegend im Kulturbereich engagieren. Gleichzeitig verfügt dieser Personenkreis häufig über vielfältige

(inter-)nationale Kontakte und über hohe Markt- und Innovationskompetenz. Dieser Personenkreis sollte in die Marketing-, Wachstums- und Innovationsstrategien sowie konkrete Innovationsprojekte im RWK Potsdam stärker (d.h. aktiver) eingebunden werden. Ggf. sollte ein Beirat auf Ebene des Oberbürgermeisters, der ein- bis zweimal im Jahr tagt, ins Leben gerufen werden. Einzelne Beiratsmitglieder könnten darüber hinaus projektspezifisch eingebunden werden. Die operative Kontaktpflege und Einbindung dieses Kreises der innovationsorientierten Förderer sollte von einem erfahrenen Koordinator / Moderator mit hoher Unternehmerkompetenz gepflegt werden; idealtypisch begleitet diese Person auch die Cluster-Innovationsprojekte in der Funktion eines übergeordneten „Business-Developers“.

**Ziel(e):** Motivation der Förderer im RWK Potsdam für Standort- und Innovationsprojekte, Steigerung der Markteintrittschancen und der Wettbewerbschancen von Innovationsprojekte durch Einbindung herausragender Markt- und Unternehmensexpertise, fallweise Erleichterung des Eintritts auf (inter-)nationale Märkte bzw. der Anbahnung von Kooperationsprojekten.

**Status:** Konkretisierungsbedarf

## 7. ZUSAMMENFASSUNG UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Auf der Basis der Bestandsaufnahme und der SWOT-Analyse zum RWK Potsdam wurden strategische Ansatzpunkte für die Fortschreibung des SEK Potsdam abgeleitet und ein ausdifferenziertes Ziel-Maßnahmen-Paket formuliert, das sowohl die Gestaltung innovationsfreundlicher Rahmenbedingungen am RWK Potsdam, die weitere Entwicklung der Cluster IKT/Medien/Kreativwirtschaft, Gesundheitswirtschaft sowie Tourismus als auch die weitere Gestaltung der innovations- und wachstumsbezogenen Standortbedingungen zum Gegenstand hat. Es wurde insofern ein ganzheitlich orientiertes Konzept zugrunde gelegt, als neben den Unternehmen alle weiteren innovationsrelevanten Akteure wie Hochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, intermediäre Einrichtungen (z.B. Technologietransfer, Wirtschaftsförderung, Kammern, Verbände), Existenzgründer, Investoren ebenso in den Mittelpunkt gestellt wurden, wie versucht wurde, den besonderen sozio-ökonomischen Anforderungen der sich seit Jahren im Wachstum befindlichen Landeshauptstadt Potsdam Rechnung zu tragen.

Nunmehr kommt es in den kommenden Jahren bis 2020 darauf an, die richtigen Weichenstellungen im Hinblick auf die Umsetzung des Standortentwicklungskonzeptes für den RWK Potsdam zu treffen. Dies ist aus mehrerlei Gründen kein leichtes Unterfangen. Die stärkere Ausrichtung der kommunalen Wirtschaftspolitik auf Themenbereiche wie Innovation, Technologietransfer und Fachkräftesicherung ist unter den heutigen Wettbewerbs- und Innovationsbedingungen unausweichlich, sie impliziert aber, dass die kommunale Wirtschaftsförderung in weitaus höherem Ausmaß als bislang mit Handlungen unter Unsicherheit wird umgehen müssen. Auch die veränderten „Produktionsbedingungen“ einer zunehmend wissensbasierten und auf arbeitsteilige Innovationsprozesse ausgelegten kommunalen Wirtschaft erfordern ein hohes Maß an Flexibilität, Lernbereitschaft ebenso wie Kooperationsbereitschaft und Loyalität aller beteiligten Akteure – also nicht nur der kommunalen Wirtschaftsförderung und Verwaltung. Allerdings werden an Letztere besondere Erwartungen und Anforderungen insofern gestellt, als sie aufgrund ihrer neutralen (Vertrauens-)Position für die Aufgabe prädestiniert sind, kollektive Lern-, Kommunikations- und Innovationsprozesse zu initiieren, zu moderieren und zu steuern.

Dies vorangestellt sind eine Reihe von **Handlungsempfehlungen** für die weitere Entwicklung des RWK Potsdam und die Umsetzung des Standortentwicklungskonzeptes Potsdam 2020 wie folgt festzuhalten:

Eine **innovationsorientierte kommunale Wirtschaftspolitik** erfordert als nahezu wichtigstes Kernelement eine ebenso „starke“ und auf allen Ebenen handlungsfähige kommunale Wirtschafts- und Innovationsförderung. Letzteres muss zum einen – von oberster Stelle der Verwaltung aus – eindeutig nach außen kommuniziert werden, weil nur so bei den beteiligten Innovationsakteuren im RWK die richtigen Signale gesetzt und eine „Aufbruchstimmung“ in Richtung vermehrte Kooperation und Innovation ausgelöst werden können. Vor diesem Hintergrund ist auch der Vorschlag, einen regionalen Innovations-

beirat zu berufen, dem vor allem Schlüsselpersonen mit unternehmerischem Hintergrund bzw. aus der kommunalen Wirtschaft angehören, sehr zu empfehlen. Zum anderen muss aber auch die kommunale Wirtschafts- und Innovationsförderung von innen heraus weiterentwickelt und mit sachlichen und finanziellen Mitteln adäquat ausgestattet werden. Technologie- und wissensbasierte sowie auf institutionsübergreifender Arbeitsteilung basierende Innovationsprozesse stellen die kommunale Wirtschaftsförderung – im Vergleich zum Angebotsspektrum einer „klassischen“ kommunalen Wirtschaftsförderung – vor zum Teil gänzlich neue Herausforderungen und erfordern ein deutlich erweitertes Kompetenz- und Handlungsspektrum. Abgesehen davon, dass unter Umständen die Ressourcenausstattung an die veränderte Schwerpunktsetzung angepasst werden muss, ist auch zu empfehlen, die kommunale Wirtschaftsförderung mit einem erweiterten finanziellen Budgetrahmen auszustatten, der sie in die Lage versetzt, fallweise und flexibel weitere Experten (z.B. Marktexperten, Business Developer, Moderatoren, Mediatoren, Evaluatoren) in ihre Arbeit einzubinden – eben um arbeitsteilige und vor allem institutionsübergreifende Innovationsprozesse am Standort, auch bei weiteren innovationsrelevanten Akteuren im RWK – initiieren sowie professionell moderieren und steuern zu können.

Neben einer in ihrem Handlungsrahmen gestärkten kommunalen Wirtschaftsförderung sind im Fall des RWK Potsdam zwei Standortfaktoren herauszustellen, die eine Art **Schlüsselfunktion** für sämtliche weitere Entwicklungsprozesse einnehmen. Angesprochen sind diesbezüglich die **kommunale Liegenschaftspolitik** und die **Verkehrspolitik**. Diese beiden Handlungsfelder müssen dringend – möglichst auf oberster Verwaltungsebene – zu akuten Schlüsselprojekten erklärt werden, weil von der Lösung dieser beiden Standortfaktoren mehrere weitere Entwicklungsschritte im RWK abhängen. Je länger die Angebotssituation bei Gewerbe- und Büroflächen angespannt ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Gründer andere Standorte – insbesondere in Berlin – bevorzugen bzw. ortsansässige Unternehmen umsiedeln bzw. in ihren Wachstumschancen begrenzt werden. Und angesichts der hohen Pendlerzahlen sollte auch der kurzfristigen, aber nachhaltigen Lösung der aktuellen Verkehrsprobleme hohe Priorität eingeräumt werden.

Wie die zur **Clusterentwicklung** im Rahmen dieser Studie durchgeführten Arbeitskreise verdeutlicht haben, verfügt der RWK Potsdam noch über weitreichende Wachstumspotenziale in allen drei differenzierten Clusterbereichen. Allerdings hat sich auch gezeigt, dass teils die Clusterakteure in ihrer gemeinsamen (Zusammen-)Arbeit noch mehr oder weniger am Anfang stehen bzw. ein noch höheres Aktivitäts- und Kooperationsniveau wünschenswert wäre, um alle sich abzeichnenden Wachstumschancen auszuschöpfen. Vor diesem Hintergrund ist zu empfehlen, die weitere Clusterentwicklung durch ein erweitertes und intensiviertes Projekt- und Clustermanagement nachhaltig zu unterstützen.

Schließlich sollten für die weiteren Entwicklungs- und Umsetzungsprozesse am RWK Potsdam ein **Monitoringsystem** aufgebaut und eine **prozessbegleitende Evaluation**

vorgesehen werden. Beide Systeme sollten durch geeignete aussagekräftige Indikatoren unterlegt werden, wobei letzteres allerdings – aufgrund der arbeitsteiligen Innovationsprozesse – nur in enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Akteuren jeweils festgelegt werden kann, was impliziert, dass die diesbezügliche Systeme auch als „lernende“ und flexibel am jeweiligen Erkenntnis- und Verhandlungsprozess ausgerichtete Systeme zu konzipieren sind.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Beckord, C. (2007): Förderung und Entwicklung von Clustern als Strategie der Wirtschaftsförderung in Sachsen: Vorschläge zur Umsetzung eines integrativen Clustermanagements. Dissertation. Philosophische Fakultät der Technischen Universität Chemnitz.
- Bontje, Marco (2005): Facing the challenge of shrinking cities in East Germany: The case of Leipzig. In: GeoJournal Volume 61, Issue 1 , pp 13-21.
- Braunschweig, Daniel (2002): Grundbegriffe der Tourismusforschung. Online-Publikation: <http://www.uni-bonn.de/~uzsak1/ws2002/grundbegriffe.pdf>
- Bundesagentur für Arbeit (2011): Perspektive 2025: Fachkräfte für Deutschland
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2012): Raumordnungsprognose 2030. Bevölkerung, private Haushalte, Erwerbspersonen, Bonn
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2009): Auswirkungen des demographischen Wandels auf den Tourismus und Schlussfolgerungen für die Tourismuspolitik
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2010): Die Exporttätigkeit deutscher IKT-Unternehmen – Vorabergebnisse der ersten Welle.
- Deutscher Städte- und Gemeindebund (DStGB) (2011): Wirtschaftsfaktor Alter und Tourismus. In: Vereinsbeilage Stadt und Gemeinde INTERAKTIV. Ausgabe 1-2/2011.
- Deutscher Tourismusverband e.V. (2013): Zahlen, Daten Fakten 2012.
- Ernst Basler und Partner (2010): Evaluation der Ergebnisse der Neuausrichtung der Förderpolitik auf Regionale Wachstumskerne (RWK). Endbericht. Im Auftrag der Staatskanzlei des Landes Brandenburg.
- European Travel Commission (ETC): Tourism Trends for Europe 2006
- Felderer, Bernhard (1983): Wirtschaftliche Entwicklung bei schrumpfender Bevölkerung. Berlin: Duncker & Humblot.
- Friebertshäuser, B.; Langer A.; Prengel, A. (2010): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Beltz Juventa.
- Freeman, C. (1987): Technology Policy and Economic Performance: Lessons from Japan. London, Pinter

- Fritsch, M. et al. (2008): Hochschulen als regionaler Innovationsmotor? Innovationstransfer aus Hochschulen und seine Bedeutung für die regionale Entwicklung
- Früh, Werner (2007): Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis. Konstanz: UTB.
- Gatzweiler, Hans-Peter; Milbert, Antonia (2009): Schrumpfende Städte wachsen und wachsende Städte schrumpfen. Informationen zur Raumentwicklung Heft 7. Herausgegeben von: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung.
- Glock, Birgit (2006): Stadtpolitik in Schrumpfenden Städten: Duisburg und Leipzig Im Vergleich. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Handwerkskammer Potsdam (2012): Konjunkturbericht, Frühjahr 2012.
- Hennchen, S. (2010), Wirtschaftsförderung 2020, Vortrag auf der Jahrestagung 2010 der Arbeitsgemeinschaft Kommunale Wirtschaftsförderung in Nordrhein-Westfalen
- innoBB (2011), Gemeinsame Innovationsstrategie der Länder Berlin und Brandenburg (innoBB)
- Internationale Delphi-Studie (2030): Executive Summary und Methodik - Zukunft und Zukunftsfähigkeit der Informations- und Kommunikationstechnologien und Medien. (Hrsg.): Münchner Kreis e.V.; European Center for Information and Communication Technologies (EICT) GmbH; Deutsche Telekom AG. Nationaler IT-Gipfel Stuttgart 2009.
- Kagermeier, Andreas (2011): Mit allen Sinnen genießen. Kulinarik als ergänzende Dimension erlebnisorientierter Produktinszenierung. In: Kagermeier, Andreas und Tobias Reeh (Hrsg.) (2011): Trends, Herausforderungen und Perspektiven für die tourismusgeographische Forschung. MetaGIS-Systems: Mannheim (=Studien zur Freizeit- und Tourismusforschung 4) S. 51-72.
- Kinostudie Berlin-Brandenburg (2009) - basierend auf Umfrageergebnissen des DIW Berlin. (Hrsg.): Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH.
- Kline, S. J.; Rosenberg, N. (1986): An Overview of Innovation. In: Landau, R.; Rosenberg, N. (eds.), The Positive Sum Strategy: Harnessing Technology for Economic Growth. Washington, D.C.: National Academy Press, pp. 275–305.
- Kröcher, U. (2005): Wissens- und Technologietransfer an Hochschulen. Konzepte und Entwicklungstendenzen. In: Wissens- und Technologietransfer. Analysen, Konzepte, Instrumente. Oldenburg.

- Kröhnert, S.; Medicus, F.; Klingholz, R. (2006): Die demografische Lage der Nation. Wie zukunftsfähig sind Deutschlands Regionen? (Hrsg): Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
- Kuhlmann, S.; Arnold, E. (2001): RCN in the Norwegian Research and Innovation System.
- Kulicke, Marianne (2009): Cluster- und Netzwerkevaluation – eine kurze Bestandsaufnahme. In: Wessels, Jan (Hrsg.): Cluster- und Netzwerkevaluation. Aktuelle Beispiele aus der Praxis.
- Kultur- und Kreativwirtschaftsindex Berlin-Brandenburg (2011): Wirtschaftliche Stimmung und Standortbestimmung. Eine empirische Untersuchung. (Hrsg.): IHK Berlin, IHK Potsdam; Medienboard Berlin-Brandenburg; Land Berlin; Land Brandenburg.
- Landeshauptstadt Potsdam / Complan GmbH (2006): Standortentwicklungskonzept. Regionaler Wachstumskern Landeshauptstadt Potsdam.
- Landeshauptstadt Potsdam – Der Oberbürgermeister: Statistische Jahresberichte der LHP 2006-2011.
- Landeshauptstadt Potsdam (2006-2012): Standortentwicklungskonzept Regionaler Wachstumskern. Statusbericht.
- Landeshauptstadt Potsdam – Der Oberbürgermeister (2008): Demografiekonzept der Landeshauptstadt Potsdam 2008.
- Landeshauptstadt Potsdam (2009): Stadtentwicklungskonzept Wohnen für die Landeshauptstadt Potsdam. Juli 2009 Vorlage für die Stadtverordnetenversammlung. IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH.
- Landeshauptstadt Potsdam (2010): Stadtentwicklungskonzept Wohnen für die Landeshauptstadt Potsdam. Zweiter Bericht zur Umsetzung des STEK Wohnen Dezember 2010.
- Landeshauptstadt Potsdam (2010): Stadtentwicklungskonzept Gewerbe für die Landeshauptstadt Potsdam. Endfassung April 2010. Bearbeitet von: Deutsches Institut für Urbanistik GmbH; in Kooperation mit Spath + Nagel (GbR), Berlin.
- Landeshauptstadt Potsdam (2011): Stadtentwicklungskonzept Verkehr für die Landeshauptstadt Potsdam. Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans bis 2025. Dezember 2011.

- Landeshauptstadt Potsdam. Der Oberbürgermeister – Bereich Wohnen (2011): Wohnungsmarkt Potsdam. Informationen über den Wohnungsmarkt der Landeshauptstadt Potsdam 2011. Jahrgang 11/2012.
- Landeshauptstadt Potsdam (2011): Pressemitteilung Nummer 768 / 05.12.2011, Haushaltseinbringung 2012.
- Landeshauptstadt Potsdam (2011): Wohnungsmarkt Potsdam. Informationen über den Wohnungsmarkt der Landeshauptstadt Potsdam.
- Landeshauptstadt Potsdam, Statistischer Informationsdienst (2012): Die Landeshauptstädte der Bundesrepublik Deutschland im statistischen Vergleich 2001. (Hrsg.): Landeshauptstadt Potsdam – Statistik und Wahlen. Der Oberbürgermeister. Servicebereich Verwaltungsmanagement.
- Landeshauptstadt Potsdam, Statistischer Informationsdienst (2012): Tourismus in der Landeshauptstadt Potsdam 2011. (Hrsg.): Landeshauptstadt Potsdam – Statistik und Wahlen. Der Oberbürgermeister. Servicebereich Verwaltungsmanagement.
- Landeshauptstadt Potsdam (2012): Standortentwicklungskonzept Regionaler Wachstumskern. Bericht an die Interministerielle Arbeitsgruppe Integrierte Standortentwicklung (IMAG).
- Landeshauptstadt Potsdam (2012): Gewerbeflächensicherungskonzept (GSK). Bereich Wirtschaftsförderung, Fachbereich Stadtplanung und Stadterneuerung, Bereich Umwelt und Natur. Februar 2012.
- Landeshauptstadt Potsdam (2012): Bevölkerungsprognose der Landeshauptstadt Potsdam 2011 bis 2030. (Hrsg): Statistischer Informationsdienst 4/2012. Landeshauptstadt Potsdam – Statistik und Wahlen.
- Landeshauptstadt Potsdam (2013): Evaluation der Umweltorientierten Verkehrssteuerung der Landeshauptstadt Potsdam - Zwischenergebnisse 3. Quartal 2012 - 23.01.2013 – Überarbeitung am 15.03.2013.
- Landeshauptstadt Potsdam: Pressemitteilung Nummer 352 / 04.06.2012 (aktualisierte Daten, Stand: 26.04.2013).
- Landeshauptstadt Potsdam (o.J.): Bevölkerungsprognose 2007-2020. Bereich Statistik und Wahlen.
- Landeshauptstadt Potsdam (o.J.): Stadtentwicklungskonzept Verkehr für die Landeshauptstadt Potsdam. Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans bis 2025.
- Mayring, P. (2008): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Beltz.

- Medien.barometer berlinbrandenburg (2012/13). Eine repräsentative Untersuchung zur Entwicklung von Medien- und IKT Branchen in Berlin und Brandenburg.(Hrsg.): Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH
- Monitoring-Report Digitale Wirtschaft (2009) – Mehr Wert für Deutschland. (Hrsg.): Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), Berlin.
- Ossenkopf, B.; Lo, V.; Eggers, T.; Gersten, K.; Herner, J.; Koschatzky, K.; Wengel, J.; Feine, P.; Jürgens, H.; Wolf, B. (2004): Evaluierung und Weiterentwicklung der Netzwerkstrategie des Freistaates Sachsen. Endbericht für das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit. Studie des Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung. Karlsruhe: Fraunhofer ISI.
- Ostdeutscher Sparkassenverband (2011): Tourismusbarometer Jahresbericht 2011.
- Ostdeutscher Sparkassenverband (2013): Tourismusbarometer Jahresbericht 2013.
- Porter, M.E. (1998): Clusters and Competition. New Agendas for Companies, Governments and Institutions. In: Porter, M.E. (ed.): On Competition. The Harvard Business Review Book Series. Boston: The Harvard Business School Publishing, 197–287.
- Rauner, Felix (2010): Berufsbildung in Deutschland. Zu wenig Fachkräfte für die Wirtschaft und zu viele Jugendliche ohne Ausbildungsperspektive (Hrsg.): Bosch, Gerhard; Krone, Sirikit; Langer, Dirk „Das Berufsbildungssystem in Deutschland: Aktuelle Entwicklungen und Standpunkte.
- RKW Kompetenzzentrum et al (2011): Tourismus 50plus. Anforderungen erkennen, Wünsche erfüllen.
- Statistisches Bundesamt (2006): Bevölkerung Deutschlands bis 2050. 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden.
- Strauss, A. (1991): Grundlagen qualitativer Sozialforschung. München.
- TU Dresden (2009): Endbericht zur Verkehrserhebung ‚Mobilität in Städten – SRV 2008‘ in Potsdam.
- VDI-TZ / GIB (2013): Grundlagen einer Regionalen Innovationsstrategie Sachsen-Anhalt 2014-2020, S. 8
- Wirtschaftsförderung Potsdam (2012): Steckbrief IKT. Online-Publikation: [http://www.potsdam.de/cms/dokumente/10097107\\_1016154/e5b5eee8/Steckbrief\\_IKT\\_2012\\_01.pdf](http://www.potsdam.de/cms/dokumente/10097107_1016154/e5b5eee8/Steckbrief_IKT_2012_01.pdf)

Wirtschaftsförderung Potsdam (2012): Standortfakten Medien. Online-Publikation:  
[http://www.potsdam.de/cms/dokumente/10097107\\_1016154/e5fba17d/Medien\\_2012\\_01.pdf](http://www.potsdam.de/cms/dokumente/10097107_1016154/e5fba17d/Medien_2012_01.pdf)

Zwicker-Schwarm, Daniel (2013): Kommunale Wirtschaftsförderung 2012: Strukturen, Handlungsfelder, Perspektiven. Berlin: Difu-Paper

**ANHANG**

**Tabelle 1: Methodiken und Indikatoren zur Beschreibung von Clusterstrukturen**

<b>Merkmal</b>	<b>Methodik / Indikator</b>
<b>Kritische Masse und interne funktionale Struktur:</b>	
Kritische Masse	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Zahl und Anteil der Unternehmen / Beschäftigten in den Sektoren an der Gesamtzahl in den Sektoren in Deutschland</li> <li>➤ Patent- und bibliometrische Maße</li> <li>➤ Nationaler / Weltmarktanteil der Unternehmen im Clusterprodukt- / -leistungsbereich</li> </ul>
Vorhandensein zentraler Glieder einer Wertschöpfungskette (Kernkompetenzen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Sektorale Input-Output-Analyse</li> <li>➤ Expertenbefragung (z.B. Forschungs- und Bildungseinrichtungen)</li> </ul>
Vollständigkeit der Wertschöpfungskette	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Benchmarking (Vergleich mit einer möglichst vollständigen, „idealen“ Wertschöpfungskette)</li> </ul>
<b>Regionale und überregionale Vernetzung:</b>	
Qualität der regionalen Vernetzung hinsichtlich Intensität und Effektivität	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Netzwerkanalyse: Dichte, Kohäsion, Zentralisierung</li> </ul>
Verhältnis regionaler zu überregionaler Einbindung, Stützung durch komplementäre Produktionscluster, Nähe zu anderen Agglomerationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Regionale Input-Output-Analyse</li> </ul>
Innerregionale Informationsflüsse, gemeinsame Nutzung von Forschungsergebnissen / Technologien	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Akteursbefragung, Patent- und bibliometrische Analyse</li> </ul>
Ausmaß des Clusters, geographische Konzentration	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Lokalisationskoeffizienten, Variationskoeffizienten</li> </ul>
<b>Internationale Wettbewerbsfähigkeit:</b>	
Wachstum und Wachstumspotenzial	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Beschäftigungs- und Umsatzwachstum in Relation zur Landes- / nationalen Ebene</li> <li>➤ Produktivität, Wertschöpfungsanteile</li> <li>➤ Trendanalyse der zukünftigen Marktentwicklung (Markt- und Branchentrends)</li> </ul>
Überregionale Konkurrenzsituation	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Exportspezialisierung, komparativer Vor- / Nachteil beim Außenhandel (RCA)</li> <li>➤ Marktanteile, internationale Direktinvestitionen</li> </ul>

Exzellenz in der Forschung	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Regionale Patentanalyse</li> <li>➤ Bibliometrische Analyse</li> <li>➤ Drittmittelanteil in Hochschulen</li> <li>➤ Anteil internationaler Forscher / innen</li> <li>➤ Private und öffentliche FuE-Aufwendungen</li> </ul>
Humankapital	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Ranking der Hochschulen und anderen Bildungsinstitutionen, Fachrichtungen, Studierendenzahlen</li> <li>➤ Prognose der demographischen Entwicklung</li> </ul>

Quelle: Ossenkopf et al. 2004, zit. in Kulicke 2009, S. 16

**Tabelle 2: Teilnehmer des ersten Arbeitskreistreffens „Potsdam: Gesundheitsstandort 2020“ (Cluster / Wachstumsfeld Gesundheitswirtschaft)**

Vorname	Name	Institution
Mario	Klünder	LHP, Wirtschaftsförderung
Elmar	Stollenwerk	Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e.V. (UVB)
Juliane	Nachtmann	LHP Potsdam, Gesundheits- und Sozialplanerin
Stefan	Frerichs	LHP, Leiter der Wirtschaftsförderung
Steffen	Kruhl	Kassenärztliche Vereinigung Brandenburg
Sebastian	Dienst	Klinikum Ernst von Bergmann, Pflegedirektor
Olaf	Stragies	ProPotsdam GmbH
Friedrich	Winskowski	Standortmanagement Golm GmbH, Geschäftsführer
Tilo	Schneider	IHK Potsdam
Dr. Armin	Renner-Kottenkamp	Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik IBMT
Prof. Dr. Frank	Bier	Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik IBMT, Leiter
Oliver	Stübing	Oberlinklinik

Christian	Kolata	Oberlinhaus
Gisela	Gehrmann	Schickes Altern, Geschäftsführerin
Dr. Andreas	Bohlen	UP TRANSFER GmbH, Geschäftsführer
Toralf	Schirmag	LHP, Wirtschaftsförderung
Dr. Susanne	Reif	ZAB, Projektmanagerin Gesundheitswirtschaft / Life Sciences

**Tabelle 3: Teilnehmer des zweiten Arbeitskreistreffens „Potsdam: Gesundheitsstandort 2020“ (Cluster / Wachstumsfeld Gesundheitswirtschaft)**

Vorname	Name	Institution
Juliane	Nachtmann	LHP, Gesundheits- und Sozialplanerin
Olaf	Stragies	ProPotsdam GmbH
Friedrich	Winskowski	Standortmanagement Golm GmbH, Geschäftsführer
Dr. Andreas	Bohlen	UP TRANSFER GmbH, Geschäftsführer
Gisela	Gehrmann	Schickes Altern, Geschäftsführerin
Oliver	Strübing	Oberlinklinik
Grit	Bischof	AOK Potsdam
Torsten	Stehr	IHK Potsdam
Sebastian	Dienst	Klinikum Ernst von Bergmann, Pflegedirektor
Toralf	Schirmag	LHP, Wirtschaftsförderung
Dr. Armin	Renner-Kottenkamp	Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik IBMT
Elmar	Stollenwerk	Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und

		Brandenburg e.V. (UVB)
Kuffel	Peter	LHP, Wirtschaftsförderung
Jürgen	Heese	Telemed-Initiative Brandenburg e.V.
Jürgen	Waldheim	Telemed-Initiative Brandenburg e.V.
Sabine	Merboth	AOK Nordost
Mario	Klünder	LHP, Wirtschaftsförderung

**Tabelle 4: Teilnehmer des ersten Arbeitskreistreffens „Potsdam: Standortperspektiven 2020“**

Vorname	Name	Institution
Jens	Schneider	Rechtsanwalt
Elmar	Stollenwerk	Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e.V. (UVB)
Julius	Appel	SNT Deutschland AG
Dr. Wilfried	Naumann	SVV LHP, Fraktion Potsdamer Demokraten
Marcus	Krause	SVV LHP, SPD-Fraktion
Torsten	Stehr	IHK Potsdam
Stefan	Frerichs	LHP, Leiter der Wirtschaftsförderung
Erik	Wolfram	LHP, Stellv. Bereichsleiter Stadtentwicklung – Verkehrsentwicklung
Mario	Klünder	LHP, Wirtschaftsförderung
Axel	Dörrie	LHP, Stadtentwicklung – Verkehrsentwicklung
Jens	Graf	Städte- und Gemeindebund Brandenburg, Referatsleiter für Kommunalrecht, Stadtentwicklung

		und Baurecht
--	--	--------------

**Tabelle 5: Teilnehmer des zweiten Arbeitskreises „Potsdam: Standortperspektiven 2020“**

Vorname	Name	Institution
Elmar	Stollenwerk	Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e.V. (UVB)
Dr. Wilfried	Naumann	SVV LHP, Fraktion Potsdamer Demokraten
Mario	Klünder	LHP, Wirtschaftsförderung
Manfred	Wäsche	IHK Potsdam
Marcus	Krause	SVV LHP, SPD-Fraktion
Axel	Dörie	LHP, Stadtentwicklung – Verkehrsentwicklung
Cordine	Lippert	LHP, Koordinierungsstelle Klimaschutz

**Tabelle 6: Teilnehmer des ersten Arbeitskreises „IT- und Medien-Standort 2020“ (Cluster / Wachstumsfeld Medien, IKT, Kreativwirtschaft)**

Vorname	Name	Institution
Katja	Dietrich-Kröck	ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH (ZAB)
Patrick	Schwalger	Silicon Sanssouci e.V.
Marco	Albrecht	IHK Potsdam
Anna	Vielhaber	medienboard Berlin-Brandenburg
Stefan	Worch	ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH (ZAB)
Jutta	Moll	LHP, Wirtschaftsförderung
Stefan	Frerichs	LHP, Wirtschaftsförderung

Klaudia	Gehrick	LHP, Wirtschaftsförderung
Marius	Schwarz	Studio Babelsberg

**Tabelle 7: Teilnehmer des zweiten Arbeitskreises „IT- und Medien-Standort 2020“  
(Cluster / Wachstumsfeld Medien, IKT, Kreativwirtschaft)**

Vorname	Name	Institution
Katja	Dietrich-Kröck	ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH (ZAB)
Stefan	Frerichs	LHP, Wirtschaftsförderung
Patrick	Schwalger	Silicon Sanssouci e.V.
Marco	Albrecht	IHK Potsdam
Till	Meyer	ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH (ZAB)
Anna	Vielhaber	medienboard Berlin-Brandenburg
Klaudia	Gehrick	LHP, Wirtschaftsförderung
Peter	Effenberg	transfer media gGmbH
Claudia	Wolf	Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten
Jutta	Moll	LHP, Wirtschaftsförderung

**Tabelle 8: Teilnehmer des ersten Arbeitskreises „Potsdam: Erlebnisstandort 2020“  
(Cluster / Wachstumsfeld Tourismus)**

Vorname	Name	Institution
Dieter	Hütte	TMB Tourismus Marketing Brandenburg GmbH
Dr. Heinz	Buri	Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Abt. Marketing
Anita	Berner	Handelsverband

Barbara	Nitsche	IHK Potsdam
Arndt	Gilka-Bötzow	Kleines Schloss Babelsberg Cafe & Eventlocation im Park Babelsberg
Stefan	Frerichs	LHP, WiFö
Mario	Klünder	LHP, WiFö
Martin	Linsen	Land Brandenburg, Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten; Referat 35 Tourismus

**Tabelle 9: Teilnehmer des zweiten Arbeitskreises „Potsdam: Erlebnisstandort 2020“ (Cluster / Wachstumsfeld Tourismus)**

Vorname	Name	Institution
Dr. Heinz	Buri	Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Abt. Marketing
Mario	Klünder	LHP, WiFö
Beate	Stadler	Karstadt WH
Anita	Berner	Handelsverband
Dieter	Hütte	TMB Tourismus Marketing Brandenburg GmbH
Arndt	Gilka-Bötzow	Kleines Schloss Babelsberg Cafe & Eventlocation im Park Babelsberg

**Tabelle 10: Handlungsfeldübergreifende Expertengespräche**

Vorname	Name	Institution
Prof. Dr. Dieter	Wagner	UP Transfer, GF
Prof. Dr. Eckehard	Binas	Präsident der Fachhochschule Potsdam
Prof. Oliver	Günther, Phd.	Präsident der Universität Potsdam

Prof. Dr. Klaus-Dieter	Müller	BIEM – Brandenburgisches Institut für Existenzgründung und Mittelstandsförderung e.V.
------------------------	--------	---

**Tabelle 11: Expertengespräche im Handlungsfeld Cluster / Wachstumsfeld Gesundheitswirtschaft**

Vorname	Name	Institution
Friedrich	Winskowski	Standortmanagement Golm GmbH, Geschäftsführer
Christian	Kolata	Oberlinhaus
Sebastian	Dienst	Klinikum Ernst von Bergmann, Pflegedirektor
Tilo	Schneider	IHK Potsdam
Gisela	Gehrmann	Schickes Altern, Geschäftsführerin
Olaf	Stragies	ProPotsdam GmbH

**Tabelle 12: Expertengespräche im Handlungsfeld Cluster / Wachstumsfeld Medien, IKT, Kreativwirtschaft**

Vorname	Name	Institution
Stephan	Worch	ZAB, Teamleiter Medien / IKT
Patrick	Schwalger	Silicon Sanssouci e.V.
Peter	Effenberg	transfer media gGmbH
Jutta	Moll	LHP, Wirtschaftsförderung
Katja	Dietrich-Kröck	ZukunftsAgentur Brandenburg (ZAB)

**Tabelle 13: Expertengespräche im Handlungsfeld Cluster / Wachstumsfeld Tourismus**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Institution</b>
Dieter	Hütte	TMB Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH
Stefanie	Röder	Potsdam Tourismus Service der TMB Tourismus Marketing Brandenburg GmbH
Stefan	Frerichs	LHP, Wirtschaftsförderung